

Griechische Dichterfragmente

Bd.: 2

Berlin 1907

4 A.gr.c. 50 a-1/2#2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00067592-8

Copyright

Das Copyright für alle Webdokumente, insbesondere für Bilder, liegt bei der Bayerischen Staatsbibliothek. Eine Folgeverwertung von Webdokumenten ist nur mit Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek bzw. des Autors möglich. Externe Links auf die Angebote sind ausdrücklich erwünscht. Eine unautorisierte Übernahme ganzer Seiten oder ganzer Beiträge oder Beitragsteile ist dagegen nicht zulässig. Für nicht-kommerzielle Ausbildungszwecke können einzelne Materialien kopiert werden, solange eindeutig die Urheberschaft der Autoren bzw. der Bayerischen Staatsbibliothek kenntlich gemacht wird.

Eine Verwertung von urheberrechtlich geschützten Beiträgen und Abbildungen der auf den Servern der Bayerischen Staatsbibliothek befindlichen Daten, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung in Datenbanken ohne Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig.

The Bayerische Staatsbibliothek (BSB) owns the copyright for all web documents, in particular for all images. Any further use of the web documents is subject to the approval of the Bayerische Staatsbibliothek and/or the author. External links to the offer of the BSB are expressly welcome. However, it is illegal to copy whole pages or complete articles or parts of articles without prior authorisation. Some individual materials may be copied for non-commercial educational purposes, provided that the authorship of the author(s) or of the Bayerische Staatsbibliothek is indicated unambiguously.

Unless provided otherwise by the copyright law, it is illegal and may be prosecuted as a punishable offence to use copyrighted articles and representations of the data stored on the servers of the Bayerische Staatsbibliothek, in particular by copying or disseminating them, without the prior written approval of the Bayerische Staatsbibliothek. It is in particular illegal to store or process any data in data systems without the approval of the Bayerische Staatsbibliothek.

BERLINER KLASSIKERTEXTE

HERAUSGEGEBEN VON DER

GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN
ZU BERLIN

HEFT V, ZWEITE HÄLFTE

GRIECHISCHE
DICHTERFRAGMENTE

ZWEITE HÄLFTE

LYRISCHE UND DRAMATISCHE
FRAGMENTE

BEARBEITET

VON

W. SCHUBART

UND

U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

MIT 6 LICHTDRUCKTAFELN

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907



u. m.

Photographische Reproduktionen sämtlicher in diesem Hefte enthaltenen Texte
können von der Generalverwaltung der Kgl. Museen bezogen werden.

4° A. gr. C: 50^a (2

00067592

BERLINER KLASSIKERTEXTE

HERAUSGEGEBEN VON DER
GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN
ZU BERLIN

HEFT V

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ZWEITE HÄLFTE

LYRISCHE UND DRAMATISCHE
FRAGMENTE

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907

LYRISCHE
UND
DRAMATISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET
VON
W. SCHUBART
UND
U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

MIT 6 LICHTDRUCKTAFELN

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1907

ERZIEHER AKADEMIE
DER
ADOLF-HITLER-SCHULEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

(3813)

INHALT.

	Seite
XII. ALKAIOS	
1. P. 9569	3
2. P. 9810	6
XIII. SAPPHO	
1. P. 5006	9
2. P. 9722	10
XIV. KORINNA. Nr. 284	19
XV. SKOLIEN UND ELEGIE. Nr. 270	56
XVI. SOPHOKLES, Achäerversammlung. P. 9908	64
XVII. EURIPIDES	
1. Kreter. Nr. 217	73
2. Phaethon. P. 9771	79
3. Melanippe. P. 5514	84
4. Hippolytos	
a) P. 5005	88
b) Ostrakon P. 4758	96
5. Medea. Nr. 243	97
6. Troerinnen. Inv. Nr. 17651	98
XVIII. ARISTOPHANES. Nr. 231	99
1. Acharner	100
2. Frösche	105
3. Vögel	108
4. Wolken. Nr. 225. 226. 219	108
XIX. NEUE KOMÖDIE	
A. P. 9941	113
B. P. 9767	115
XX. FLORILEGIEN	
A. P. 9772	123
B. P. 9773	129
XXI. ANAPÄSTE. P. 9775	131

	Seite
XXII. VERMISCHTES	
1. Regeln über Metrik. P. 9734 ^r	140
2. Hymnus an Tyche. P. 9734 ^v	142
3. Zauberspruch gegen Kopfschmerzen. P. 7504	144
4—8. Epische Bruchstücke. P. 1969. 239. 10562. 5226. 5227 . . .	145
NACHTRAG ZU XII, 1	148
Wortverzeichnis der Neuen Gedichte	
1. Alkaios und Sappho	151
2. Korinna	153
3. Tragödie	155
4. Komödie	156
5. Vermischtes	157
Sachregister	159

GRIECHISCHE
DICHTERFRAGMENTE

ZEICHEN DER AUSGABE

- < > Auslassungen des Schreibers.
[] irrige Zusätze des Schreibers.
· · · vom Schreiber getilgte Buchstaben.
· · · unsichere oder verstümmelte Buchstaben.
[. . .] verlorene oder unerkennbare Buchstaben.
-

Die in diesem Hefte veröffentlichten Texte sind zum Teil im Handel erworben, zum Teil durch Ausgrabungen gewonnen worden. Die ersteren werden durch ein der Nummer vorangesetztes **P.** bezeichnet, während bei den letzteren vor der Nummer ein **Nr.** steht.



XII. ALKAIOS.

1. P. 9569.

Herausgegeben von W. Schubart, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1902, 195 ff.
mit Tafel.

Besprechungen vgl. zu Sappho 2.

Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle, $10,5 \times 8$ cm. Auf Rekto geringe kursive Schriftspuren, auf Verso der literarische Text; eine Klebung läßt über die Bestimmung von Rekto und Verso keinen Zweifel. Daß der ganze Buchtext auf dem Verso einer kursiven Aufzeichnung, vermutlich einer Rechnung, stand, folgt daraus noch nicht, da innerhalb einer Rolle gelegentlich auch ein Blatt verkehrt geklebt werden konnte, wofür Beispiele vorhanden sind.

Schrift etwa des 1. Jahrhunderts n. Chr. Das Scholion ist kleiner, aber von derselben Hand wie der Text geschrieben.

Von Lesezeichen begegnet der Apostroph, die ἄνω στίγμῃ Kol. 1, 15, Kol. 2, 5. Der Zirkumflex 1, 2 ὦ, 14 ζεῖς (über beide Vokale gezogen), 2, 9, aber sonst kein Akzent; ῑ scheint nur an passenden Stellen gesetzt zu sein. Dehnungsstrich 1, 4, Paragraphos ziemlich regelmäßig. Daß das Bruchstück dem Alkaios gehört, würde schon das Versmaß wie die biographische Notiz des Scholions sehr wahrscheinlich machen, gesichert wird es durch 1, 10 = Bergk III⁴, 23 (Schol. Aisch. Pers. 347):

ἄνδρες γὰρ πόλιος πύργος ἀρεῖοι,

wo Bergk mit Unrecht geändert hatte.

Das Gedicht bestand also aus stichisch wiederholten Asklepiadeen wie Horaz I, 1. Auf Kol. 2 sind die Anfänge erhalten, so daß man sieht, daß die Paragraphos Disticha abteilt.

Kol. 1 . . .] . Υ ΚΑΙ Δ[Ι]ΑΝΟΪΑ[]ΕΙC
 . . .] . ΑΙ ΧΡΟΝΟΝ Ω ΠΑ[ΤΕΡ?
 . . .]Ρ ΑΥΤΟΣ ΚΡΟΝΙΔΑ[C . . .
 . . . ὅπ]ΠΑΙ ΚΕ ÇΕΛΗ ΤΡ[. . .
 5 . . .]ΟΥΤ' ΟΥΝ ἌΛΑ ΠΗ . [. . .
 . . .]ΤΑΝ ΔΗ[.] . ΕΚΑΤΙ[. . .
 . . . ἌΕ]ΘΛΟΝ Π[Ο]ΛΥΔΑ[ΚΡΥΟΝ
 . . . ἌΡ]ΙCΤΗΑC [Ἄ]ΠΥΚΡ[. . .
 . . .]C ΜΑΚΡΟΝ ἈΠΙ[. . .
 10 . . . ΠΟΛΙ]ΟC ΠΥΡΓΟC ἈΡΕΪ[ΟΙ
 . . .]ΩC ΚΗΝΟC ΕΒΟΛ[ΛΕΤΟ
 . . .]ΜΟΪΡΑ ΚΑΤΕCΧ[. . .
 . . .]ΟΙCΗΜΕΝ ΕΠΕ[. . .
 . . .]ΩΝ ΖΕΥC ΥΠΕΛ[. . .
 15 . . .]ΑΥΤΩ· ΤΑΤ[.]C· ΕΙ[. . .
 . . .]CΕÇ ΦΕΡΕΓΩΛ[. . .
 . . .] . [. . .]ΕΙ[.]ΑΝ[. . .
 . . .]Ν[. . .

Mitten durch das Erhaltene geht eine im Mittel einen Buchstaben breite beschädigte Stelle, wo die obere Lage des Papyrus abgesprungen ist. Die Beschädigung muß zum Teil schon vorhanden gewesen sein, als der Text geschrieben wurde, denn der Schreiber läßt sie ersichtlich frei in Z. 9—12, hat sie dagegen unberücksichtigt gelassen in Z. 1—4. 7. 8. 13. 15—16; zweifelhaft ist es in Z. 5. 6. 14.

1, 1 ΔΥ, ΛΥ, ΑΥ; am rechten Rande Scholion]εic, also enthielt der Vers eine Anrede in der 2. Person, vgl. Z. 2. 2 Anfang]çαι möglich, Endung einer medialen 2. Person? ΠΑ[ΤΕΡ Wil. Ω 3 Wil. — ΠΑΝΤΑ ΓΑ]Ρ ΑΥΤΟC ΚΡΟΝΙΔΑ[C ἌΝΑΞ] 4 ΠΑΙ; auf κε scheint c zu folgen: vielleicht ὅπ]ΠΑΙ ΚΕ Ç' ἔΛΗ ΤΡ[ΟΜΟC]? ΤΡ[ΟΠΑ]? Wil. ὅπ]ΠΑΙ ΚΕ ΘέΛΗ, ΤΡ[έπει] 5 ΟΥΤ' eher ΟΥΝ als ΟΥΜ; es folgt die zerstörte Stelle, die noch einen Buchstaben enthalten haben kann. Das erste Α ist fast sicher. Ende schwerlich ΠΗΛ, wie die 1. Ausgabe vermutet. 6 ΔΗ[.]^θ = ΔΗ^θ 1. Ausgabe; θ ziemlich wahrscheinlich, vorher aber Platz für einen Buchstaben. Ende τι oder τω, ἑκατι oder ἑκατω[ΝΥΜΟ . . .], je nach der Ergänzung des vorhergehenden Wortes. 7 ergänzt Wil. 10 Bergk⁴ Fragm. 23. 12 x sehr zweifelhaft. 13]οic oder]pic 14 ΖΕΥC — zwischen γ und π die Lücke, die für einen Buchstaben Platz hat. 15 τω· c· 1. Ausgabe ΤΑΤεει[16 γ oder τ, vor ω leere Stelle. 17 über εἰ ein schräger Strich.

Kol. 2

ΚΥΝΕΙΡ [...
 ΕΡΩΝ [...
 ΑΡΞΑΝ [...
 ΦΡΑΔΑ! [...
 ΚΑΙΚΗΝ [...
 ΑΙΔΗΡΕΤ [...
 5 ΘΑССΕΙ' Π [...
 ΠΕΛΟΝΤ' Α [...
 2 ΘΝΑΤΩΝ [...
 5 ΟΥΔ [...
 ΕΝΕΥ [...
 10 ΑΝΟ [...

11

ΔΟΙΕ [...

ΟΥΤΩ [...

ΑΝΔ [...

ΑΛΚΑ [...

15

ΝΥΝ [...

ΟΙΤΑ [...

ΑΛΛΟ! [...

ΓΑΝΤΑ [...

ΝΥΝ [...

20

[.] ΑΚ [...

geringe Reste einer Zeile

Zeilenanfänge von zwei Gedichten; mit Zeile 8 beginnt das zweite, durch Koronis bezeichnet. In beiden gehören je 2 Zeilen zu einer Strophe. Die beiden Zeilen über der Kolumne sind kleiner geschrieben, immerhin noch etwas größer als das Scholion. Sie enthalten vielleicht einen Nachtrag oder eine Korrektur.

2, 1 über das erste Α ist Η geschrieben, um zu zeigen, daß ἈΡΞΑΝ gemeint ist. Ende: Anfang einer Hasta. 12 in der 1. Ausgabe ΟΥΤΑ[18 eher ΓΑΝ als ΤΑΝ (1. Ausgabe). Die Paragraphos fehlt nach 13 und 17.

Das Scholion.

Es befindet sich zwischen beiden Gedichten und ist geschrieben worden, nachdem die 2. Kolumne beendet war, denn es richtet sich im Raum nach der Koronis unter Kol. 2, 7. Zugleich rückt es aber mit seinem linken Rande nahe an die freilich nicht erhaltenen Zeilenschlüsse der 1. Kolumne heran. Crönert macht darauf aufmerksam, daß Scholien fast immer rechts vom Texte stehen; seine Anordnung und sein Platz bei Beginn des neuen Gedichtes in Kolumne 2 sprechen jedoch hier für die Beziehung auf den rechts stehenden Text.

ΚΑΤÀ ΤΗΝ | ΦΥΓΗΝ ΤΗΝ | ΠΡΩΤΗΝ, ὅ[τ'] ἐπὶ ΜΥΡCΙΛΟΝ |
 ΚΑΤΑCΚ[ΕΥ]ΑCΑΜ(ΕΝ)ΟΙ | ΕΠΙΒΟΥΛΗΝ Οἱ Π(ΕΡ)Ι | ΤΟΝ ἈΛΚΑῖΟΝ Κ̄ |
 ΦΑΝ[. . .]Υ Δ(Ε) Π̄|ΦΘΑCΑΝ[ΤΕ]C ΠΡὶΝ | ἡ ΔΙΚΗ[Ν] ὑπο- |
 CΧΕῖΝ ἔφ[Υ]ΓΟΝ | [εἴ]C ΠΥΡ[ΡΑ]Ν.

In ΚΑΤΑCΚΕΥΑCΑΜΕΝΟΙ ist der Abkürzungsstrich über μ verloren. $\bar{\pi}$ = περί. $\bar{\kappa}$ Zahl (20) oder καί; sollte ein zweiter Name gefolgt sein? 1. Ausgabe ΦΑΝΕΡᾶC, was den Platz nicht füllt; nach der Lücke eher γ als c . $\bar{\Delta}$ = Δέ. $\bar{\pi}$ oder $\bar{\kappa}$, aber schwerlich $\bar{\epsilon}$, denn ΓΕΝΟΜΕΝΗΣ wäre wohl ΓΕΝΟΜΗΣ geschrieben worden. Da ΚΑΤΑ vermutlich $\bar{\kappa}$ geschrieben wäre, ist $\bar{\pi}$ = περί wahrscheinlicher. ΠΡὶΝ unsicher. Der Platz erlaubt [εἴ]c; 1. Ausgabe [ί]c. Eine brauchbare Herstellung statt der in der 1. Ausgabe gegebenen vermag ich nicht vorzuschlagen.

2. P. 9810.

Der Papyrus, 15 cm hoch und 9,5 cm breit, oben unvollständig, ist ein Bruchstück aus einer stattlichen Buchrolle; die sehr deutliche und sorgfältige Schrift weist ins 2. Jahrhundert n. Chr. Im Handel erworben. Erhalten sind nur Reste einer Kolumne, umfassend sechs Strophen und den Anfang der siebenten; von einer zweiten Kolumne sieht man rechts oben eine Buchstabenspur und den dipelförmig gespaltenen Ansatz einer Paragraphos.

Von Lesezeichen ist nur die ἄνω στιγμή Z. 11 zu konstatieren. Alkäische Strophe; zweimal auffallende Freiheit am Ende des ersten Gliedes: Z. 1 ΘΑΚΗ (falls es mit θᾶκος zusammenhängt) und Z. 13 ΚΗΡΟΝ.

. . .] Τ Ε Κ Α Ι Θ Α Κ Η 1
 . . .] C Δ Ο Μ Ο Ι C
 . . .] Α Ν
 . . .] Ε Κ Ε C Θ Α Ι
 5 . . .] . Ν Ο Υ Δ Ε Τ Ο ! 2
 . . .] Ω Μ Ε Ν Ω
 . . .] . Π Ε Ι

1 ΚΗ oder ΚΙC 5 vor Ν wahrscheinlich ε. οἱ sehr unsicher, Α statt ο, Υ statt Ι ebenso möglich. 7 vor π undeutliche Spur.

1 ΘΑΚΗ vielleicht als Akkusativ zu fassen, parallel ΔόμοιC, obwohl es ΘΑΚΕΑ heißen müßte; zu dem metrischen Anstoße vgl. Z. 13.

8	...	] CHC	
	...	] N A P Y C T H P O C K E P A M E N M E G A N	3
10	...	] M O X Θ E I C T O Y T E M E Θ E N C Y N E I C	
	...	] M H T Ω Ξ A Y O C A Λ Λ Ω C	
	...	] M O I M E Θ Y Ω N A E I C H C	
	...	] Λ A C C A C Φ E I Δ O M E Θ Ω C K H P O N	4
	...	] N O E I Δ H N A I Θ P O N E Π H M E N O I	
15	...	] A Θ E N T E C Ω C T A X I C T A	
	...	] A Δ A N K A M A K Ω N E Λ O N T E C	
	...	] Y C A M E N Π P O T E N Ω Π I A	5
	...	] Π O N T E C K A I K I Θ A P Ω T E P O I	

11 von μ ist nur die zweite Hälfte zu sehen, die sich aber deutlich von λ unterscheidet. 15 vor λ wagerechter Strich von τ oder γ . 17 vor γ Ausläufer von λ , Δ , μ oder λ .

9 $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\epsilon\lambda\eta$ dürfte verschrieben sein statt $\kappa\epsilon\rho\alpha\mu\omicron\eta$; also $\acute{\alpha}\rho\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}\rho\omicron\varsigma\ \kappa\epsilon\rho\alpha\mu\omicron\eta\ \mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\eta$ oder $\acute{\alpha}\rho\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}\rho(\alpha)\ \acute{\epsilon}\varsigma\ (= \acute{\epsilon}\iota\varsigma)\ \kappa\epsilon\rho.$ usw. 10 $\mu\omicron\chi\theta\epsilon\iota\varsigma$ 2. Pers. Sing., nicht Partizip. 11 vielleicht $\mu\eta\tau\omega\ \xi\alpha\gamma\omicron\varsigma$, $\epsilon\xi\alpha\gamma\omicron\varsigma$ »ganz trocken«, hält Wil. allenfalls für möglich. Links oben am ξ ist ein Haken zu sehen, der freilich auch zum ξ selbst gehören kann. Der Sinn muß ungefähr so sein, wie $\mu\epsilon\theta\acute{\upsilon}\omega\eta$ in Z. 12 vermuten läßt. $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\varsigma$ »vergeblich« ist wahrscheinlicher als $\acute{\alpha}\lambda\lambda'\ \acute{\omega}\varsigma$, nicht nur wegen der Interpunktion. 13 $\theta\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\kappa\alpha\varsigma$ Wil. schlägt vor $\acute{\omega}\varsigma\ \kappa\acute{\eta}\rho\omicron\eta$ — $] \eta\omicron\epsilon\iota\delta\eta\eta\ \lambda\iota\theta\omicron\rho\eta\ \acute{\epsilon}\pi\acute{\epsilon}\mu\mu\epsilon\eta\omicron\iota$ »wie mit Wachs bekleidet mit dem Reif«, und vergleicht zu $\lambda\iota\theta\omicron\rho\varsigma$ Eur. Suppl. 208. Hom. ϵ 318. $\epsilon\pi\eta\mu\epsilon\eta\omicron\iota = \acute{\epsilon}\pi\iota\epsilon\iota\mu\epsilon\eta\omicron\iota$ 15 hier scheint ein Gegensatz zu $\theta\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\kappa\alpha\varsigma$ $\phi\epsilon\iota\delta\acute{\omicron}\mu\epsilon\theta\alpha$ ausgedrückt zu sein, daher wohl am Anfang $\acute{\alpha}\lambda\lambda'$ und dann ein Begriff wie »sich aufraffen, aufstehen«; Wil. $\acute{\omicron}\nu\kappa\tau\eta\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\varsigma$ 16 Anfang $\kappa\alpha\iota.$ $\kappa\acute{\alpha}\mu\alpha\kappa\epsilon\varsigma$ Ruder oder Speere; das erste liegt hier näher. $\acute{\alpha}\Delta\alpha\eta$ entweder Gen. Plur. oder Adverb wie $\phi\omicron\rho\acute{\alpha}\Delta\alpha\eta$, vgl. die Häufigkeit solcher Adverbien bei Korinna: $\kappa\rho\upsilon\gamma\acute{\alpha}\Delta\alpha\eta$, $\lambda\alpha\theta\rho\acute{\alpha}\Delta\alpha\eta$. Als Akk. Sing. faßt es Wil.; der erforderliche Akkusativ könnte aber auch in 17 Anfang stehen. 17 der Indik. Aor. ist hier bedenklich, denn der mit 15 beginnende Satz enthält eine Aufforderung. Außerdem wird nach Analogie der entsprechenden Stellen hier eine lange Silbe zu vermuten sein. Aber ich trage Bedenken, einfach einen Konjunktiv hineinzukorrigieren, und ziehe vor, einen Optativ mit vorangehendem $\kappa\epsilon$ anzunehmen, also $[\kappa\epsilon\ldots]\gamma\kappa\alpha\iota\mu\epsilon\eta$, was sehr leicht verschrieben werden konnte. Damit steht dies Verbum genau parallel dem folgenden im Anfang von Z. 19, das ebenfalls durch $\kappa\epsilon$ in Z. 18 eingeleitet wird. Es gilt demnach, die (ausgelegten) Ruder zu fassen, aus dem Pflocke zu heben (etwa $\lambda\gamma\kappa\alpha\iota\mu\epsilon\eta$) und an den Bootsrand zu lehnen, oder richtiger, sie an der Innenseite der Bordwand entlang zu strecken, wie man beim Einziehen der Ruder tut. Nach Wil. läßt sich der Indik. Aor. halten, wenn man in 15 eine Negation voraussetzt: $[\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\Delta'\ \acute{\omicron}\nu\kappa\tau\eta\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\varsigma]$, was für Z. 13 auf $\tau\acute{\iota}\ \Delta'\ \acute{\omicron}\acute{\upsilon}\ \theta\alpha\lambda\acute{\alpha}\kappa\kappa\alpha\varsigma$ führen würde. 18 vielleicht $[\tau\rho\acute{\epsilon}]\pi\omicron\eta\tau\epsilon\varsigma.$ $\acute{\iota}\theta\alpha\rho\acute{\omicron}\varsigma$ Hesych: $\acute{\iota}\theta\alpha\rho\acute{\alpha}\iota\varsigma$ $\acute{\iota}\lambda\alpha\rho\acute{\alpha}\iota\varsigma$, Wil.

19 . . .] ΝΙΛΛΑΕΝΤΙΘΥΜΩ!
 20 . . .] ΜΥΣΤΙΔΟCΕΡΓΟΝΕΙΗ
 . . .] ΤΟΝΑΡΤΑΙCΧΕΡΡΑCΥΜΕΜΜΑΤΩΝ 6
 . . .] . [. . .] Φ [. . .] ΤΩΚΑΡΑΙ
 . . .] ΕΙCΤ [.] ΘΗCΙΝ
 . . .] ΔΕΤΑΙΔΑΟΙΔΑ
 25 . . .] ΑΓΡΙΑΥΤΑΜΟΙ 7
 . . .] ΑΤΤΕΠΥΡΜΕΓΑ
 . . .] ΤΙΘΗCΘΑ

Der Dialekt läßt nur die Wahl zwischen Sappho und Alkaios; Versmaß und Inhalt entscheiden für diesen. Alles Erhaltene gehört augenscheinlich einem Gedichte an; die Lücke zwischen 25 und 26 fällt mitten in die Strophe und kann nur auf ein Versehen des Schreibers, etwa einen mißlungenen Zeilenanfang, zurückgehen. Aus dem, was sich allenfalls verstehen läßt, vermag ich nur zu entnehmen, daß der Inhalt eine Aufforderung zum Trinken ist; der Dichter und ein Gefährte haben ihr Boot auf dem Wasser angehalten und wollen nun die Ruder einziehen, um sich erst einmal durch einen Trunk zu erwärmen.

19 vor Ν ganz kleine, aber unverkennbare Spur des Mittelstriches von ε. 20 μ sicher. Vor Η nur ganz schwache Spuren. 21 Anfang τ oder γ. Das zweite c undeutlich. 24. 25 unsicher. Nach 25 leerer Raum im Umfange einer Zeile.

19 Anfang vermute ich wieder einen Optativ. ἰλλάεντι scheint äolische Form eines ἰλάειν zu sein, das ungefähr den Sinn von ἰλαρός haben dürfte. Freilich ergibt sich damit eine auffällige Wiederholung des schon durch ἰθαρώτεροι ausgedrückten Begriffes. Wil. möchte lieber ἰθαρώτερον vermuten und dies zu ἔργον Z. 20 ziehen; dann würde κε zu εἶν gehören. Ist dagegen in 19 Anfang ein Verbum enthalten, so muß Z. 20 ein abhängiger Satz sein. 20 Ἀ]μύστιδος εἶν ist trotz der unbestimmten Spuren vor Η kaum zweifelhaft. 21 Wil. [τί Δῆ]τ' ὀνάρταϊς χέρρας ὑπ' ἐμμάτων (die Verschreibung des π in μ ist leicht erklärlich); er vermutet, daß ὑπ' ἐμμ. zum Folgenden zu ziehen sei, wo etwa ein Partizip wie κρύψας gestanden haben könnte. Freilich gäbe nur ἄναρτᾶσθαι einen passenden Sinn. 23 τ[ί]θηcιν 24 ΔΕΤΑΙ, ΛΕΤΑΙ? Δ' ἄοιδά. 26 Wil. vermutet, daß etwa ἄπτετε πῦρ gemeint war.

XIII. SAPPHO.

1. P. 5006.

Herausgegeben von Bläß, Zeitschrift für Ägyptische Sprache 1880, 36 ff. Neu bearbeitet von Bläß, Rheinisches Museum 35, 287 ff. Bergk, Poetae Lyr. Graeci III⁴, Adesp. 56.

Kleines, auf beiden Seiten beschriebenes Pergamentstück, 4,5×3,5 cm, an allen vier Seiten unvollständig. Die Schrift steht der von XIII 2 nahe, ist aber sorgfältiger; etwa 7. Jahrhundert n. Chr. Akzente und sonstige Lesezeichen, wie es scheint, vom Schreiber selbst gesetzt.

a

...] Δ Ω C H N	...] Ο Ι Δ Η C A I C . Ε Π Ι Τ [. . .
...] Υ Τ Ω Ν Μ Ε Ν Τ' Ε Π [. . .	...] 'Α Ν ' Α C A I O . Τ Ο Γ Α Ρ . [. . .
...] Α Λ Ω Ν Κ Α C Λ Ω Ν ' Ç [. . .	...] Μ Ο Ν Ο Υ Κ' Ο Υ Τ Ω Μ [. . .
...] 'Λ Ο Ι C ' Λ Υ Π Η C Τ Ε Μ [. . .	...] Δ Ι Α Κ Η Τ Α Ι '
5 ...] Μ' Ο Ν Ε Ι Δ Ο C	10 ...] Μ Η Δ [. . .

1 Akzent nicht sichtbar, weil der Rand des Stückes unmittelbar über den Buchstaben verläuft. 2 ob das nachgetragene τ' von zweiter Hand herrührt, ist fraglich; was auf π folgte, nicht zu ermitteln; Bläß vermutete τ 3 der Punkt über ω ist wohl nur versehentlich gesetzt. n' deutlich. ç am Ende sehr unsicher; man glaubt unten an der schräg aufsteigenden Hasta einen kleinen Winkel zu sehen. Bläß ç, ε, ε 4 Anfang: von dem zum Akzent gehörigen Vokal ist nichts zu sehen. Punkt nach ic schwach. 5 m fast sicher. 6 nach τ sehr schwache Spur, von Bläß als ̂ gedeutet. 7 kleine Spur des ersten Vokals, die jedoch nichts sicher erkennen läßt. Nach p spitz auslaufende Hasta, möglich: m, n, π, γ, κ. 8 Anfang m eher als n. Ende m oder n. Apostroph nach ουκ ist häufig; möglich ist auch ού κ' (ε).

1 Bergk ΔΟΚΙΜΟΙC ΧΑΡΙΝ ΜΟΙ ΟΥΚ ΑΠΥ]ΔΩCΗΝ 2 Bläß ΚΛ]ΥΤΩΝ Bergk ΕΠ[ΤΕΡΥΓΗC] Buecheler CΥΜΦ]ΥΤΩΝ ΜΕΝΤ' ΕΠΤ[ΑΤΟΝΟΙC ΛΥΡΑΙC] 3 Bläß Κ]ΑΛΩΝ Buecheler ΚΑΙ Κ]ΑΛΩΝ ΚΑCΛΩΝ Ε[ΠΕΩΝ ΑΠΕΛΛΗC 4 Bläß Φ]ΛΟΙC, ΛΥΠΗC ΤΕ Μ[Ε ΚΑΠΟΡΙΠΤΗC Buecheler ΤΟΙC Φ]ΛΟΙC 5 Bläß ΕΙC Ε]Μ' ΘΝΕΙΔΟC 6 Bläß Ω ΚΕΝ] ΟΙΔΗCΑΙC, ΕΠΙ Τ[Α ΤΕ ΛΩΒΑ Buecheler ΘΥΜΟΝ] ΟΥ ΔΗCΑΙC. Bergk Η ΚΕΝ] ΟΙΔΗCΑΙC ΕΠΙ Τ' Α[ΙΓ' ΑΜΕΛΓΩΝ], vgl. Alk. Fragm. 110. 7 Bläß ΚΑΡΔΙ]ΑΝ ΑCΑΙΟ· ΤΟ ΓΑΡ [ΝΟΗΜΑ, ΝΟΗΜΑ auch Buecheler. Bergk CΚΥΡΙ]ΑΝ und ebenfalls ΝΟΗΜΑ. 8 Bläß ΤΩ]ΜΟΝ ΟΥΚ ΟΥΤΩ Μ[ΑΛΑΚΩC Buecheler Μ[ΑΛΑΚΩC ΠΡΟC ΘΡΓΑΝ Bergk Μ[ΑΛΑΚΑΦΡΟΝ ΕΧΘΡΩC] 9 Buecheler CΑΝ] ΔΙΑΚΗΤΑΙ Bläß ΔΙΑΚ. als Indikativ. Bergk ΤΟΙC] ΔΙΑΚ. als Konjunktiv.

b

...] . ΕΘΥΜΟΝ ...] ΜΙΠΑΜΠΑΝ ...] ΔΥΝΑΜΑΙ' ...] 5 ...] ΑΣΚΕΝΗΜΟΙ	...] ÇΑΝΤΙΛΑΜΠΗΝ ...] ΛΟΝΠΡΟΣΩΠΟΝ. ...] ...] ΓΧΡΟΪCΘΕΙC' 10 ...]'[...] ΡΟÇ
--	---

Die deutlich erkennbare Strophe spricht für Sappho, ohne völlig zu entscheiden. Der Inhalt läßt keine nähere Bestimmung zu, da er trotz aller Ergänzungsversuche unrettbar verloren ist; für Bergks Vermutung, es handle sich eher um ΠΑΙΔΙΚΑ als um Sapphische Verse, finde ich keinen Anhalt.

* 1 vor ε ein gebogener Strich; Blaß ε, möglich. 3 von Δ ganz geringe, aber deutliche Spur. Am Ende scheint ι' zu stehen. 6 Anfang Bogen oben, vermutlich ç. Äußerlich ist nicht zu erkennen, ob auf ΗΝ noch etwas folgte, da das Pergament abgebrochen ist. 10 unter dem ε zu 9 ein Akzent, dann Lücke, am Ende ziemlich deutlich ροç, darauf Spuren, die augenscheinlich durch Abdruck von einer anderen Seite herrühren.

3 Blaß κώ]ΔΥΝΑΜΑΙ. Bergk faßt ΔΥΝΑΜΑΙ als Konjunktiv. 5 Blaß]ΑC ΚΕΝ Η ΜΟΙ Bergk]ΑC 6 Blaß ΑΝΤΙΛΑΜΠΗΝ. 7 Blaß ΚΑ]ΛΟΝ 9 Blaß έ]ΓΧΡΟΪCΘΕΙC Bergk CΥ]ΓΧΡ. 10 Bergk ΕΤΑΙ]ΡΟC die Zeilen 4 und 8, als kurze Schlußzeilen der Strophe, endeten vor dem Rande des Erhaltenen.

2. P. 9722.

Herausgegeben von W. Schubart, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1902, 195 ff. Mit Tafel. Besprochen von F. Blaß, Hermes XXXVII, 456 ff. F. Solmsen, Rheinisches Museum LVII. H. Jurenka, Zeitschrift für das österreichische Gymnasialwesen 1902, IV. 1903, VI. G. Fraccaroli, Bollettino di Filologia Classica VIII, 1902. S. Nicastro e L. Castiglioni, Atene e Roma V, Nr. 40, 529 ff. Th. Reinach, Revue des Études Grecques XV, 1902, 60 ff. W. Crönert, Archiv für Papyrusforschung II, 352.

Die neue Bearbeitung dieser Fragmente verzeichnet von den Ergänzungen und den Konjekturen der genannten Gelehrten nur das, was die Prüfung des Originals zu bestätigen oder doch zuzulassen schien. Die nochmalige Anwendung chemischer Mittel hat an mehreren Stellen die Lesung gesichert und Seite 1 überhaupt erst erkennbar gemacht. Ich glaubte aber hierbei nicht weiter gehen zu dürfen, als ich es getan habe, um nicht das Erhaltene ernstlich zu gefährden. Obwohl im ganzen die durch chemische Mittel aufgefrischte Schrift ihre dunkle Farbe behält, ist sie doch an einigen Stellen schon

wieder etwas verblaßt, so daß nicht überall eine Kontrolle meiner neuen Lesungen möglich sein wird.

Erhalten sind Teile von drei Blättern eines Pergamentbuches, von denen zwei ein Doppelblatt bilden. Das dritte Blatt, ein kleiner Fetzen, wurde an das größere rechts angenäht gefunden, was erst nach Zerstörung des Buches geschehen sein kann. Wohin es gehört, ist ihm nicht anzusehen. Jedenfalls ist die Annahme der ersten Ausgabe, es handle sich um eine Pergamentrolle, unhaltbar. Sowohl der obere wie der untere Rand fehlen; aus der Breite der einzelnen Seiten, die 16 cm beträgt, kann man mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf eine Höhe von etwa 24 cm schließen; es fehlt also sehr viel. Sorgfältige, stark nach rechts geneigte Schrift, etwa des 7. Jahrhunderts n. Chr.

Jede Seite des Buches trägt eine Spaltenkolumne. Sowohl bei dem Doppelblatte wie bei dem kleineren Fragmente tritt in der Deutlichkeit der Schrift ein bemerkenswerter Unterschied beider Seiten zutage; die Schrift hat sich voraussichtlich auf den inneren Seiten besser erhalten als auf den äußeren. Für das Doppelblatt kann man daraus schließen, daß es das äußere Blatt einer Lage war; wieviel Blätter eingelegt waren, wieviel also zwischen seiner zweiten und dritten Seite (im folgenden als Seite 2 und Seite 5 gezählt) verloren gegangen ist, läßt sich nicht ermitteln. Das kleinere Fragment kann von einem dieser verlorenen Blätter herrühren, wenn es nicht etwa, wie Herr Ibscher aus technischen Gründen anzunehmen neigt, ein Rest des Doppelblattes selbst, und zwar seiner linken Hälfte, ist. Daraus würde folgen, daß die als 3 gezählte Seite der untere Teil von Seite 1, die als 4 gezählte der untere Teil von Seite 2 wäre, eine Annahme, die nötigen würde, auf beiden Seiten den Beginn eines neuen Gedichtes etwa in der Mitte oder in der unteren Hälfte der Seite vorauszusetzen. Ich wage nicht, darüber zu entscheiden; aber bei der Bedenklichkeit dieser Voraussetzung ziehe ich es vor, das kleine Fragment zwischen die Innenseiten des Doppelblattes einzuordnen. Jedenfalls ist es wahrscheinlich, daß die als 4 gezählte Seite nicht allzuweit von Seite 5 entfernt war.

Über die Zugehörigkeit der Fragmente zum fünften Buche der Sappho vgl. die erste Ausgabe und die Bemerkungen von Blaß a. a. O. Eine Bestätigung scheint das neue Bruchstück Seite 1 zu bringen.

Seite 1. Gedicht 1.

Die ersten vier Zeilen sind völlig verloren

5 Π Ε Π Λ Ο Ν [. . .
 Κ Α Ι Κ Α Ϛ Ε Κ Σ Α Ω . Ξ Υ Ε Λ . [. . .
 Κ Ρ Ο Κ Ο Ε Ν Τ Α Ϛ Κ Α ! [. . .
 Π Ε Π Λ Ο Ν Π Ο Ρ Φ Υ Ρ Α Ν Ε Ρ Α [. . .
 Χ Λ Α Ι Ν Α Ι Π Ε Ρ [. . .] . . Ϛ Κ . . Ε Ξ Ω
 10 Σ Τ Ε Φ Α Ν Ο Ι Π Ε Ρ [. . .
 Κ Α Λ . Ο Μ . . . [. . .
 Φ Ρ Υ [. . .
 Π Ο Ρ Φ [. . .
 Τ Α Π Α [. . .
 15 . . .
 Π [. . .

Ioniker, wie sie hier vorkommen, sind für das 5. Buch bezeugt, vgl. Bergk⁴ Fragm. 88 und 89.

1, 6 αϚ oder αε ω fast sicher, also nicht ἐκ κάμω. 7 bereits von Blaß ge-
 lesen. 9 περ[σικαι? εἰω scheint Zeilenende zu sein. 12 φρυ[γ... 13 πορφ[υρ...

Seite 2. Gedicht 2.

Lesezeichen: Punkt oben Z. 1. Paragraphos unregelmäßig gesetzt nach Z. 5. 8. 11. 14. Apostroph häufig. Akzente fehlen.

Versmaß: die Strophe besteht aus zwei Glykoneen und einem aus äolischen Daktylen gebildeten Gliede, ohne Unregelmäßigkeiten nach folgendem Schema:

— ¯ — ¯ ¯ — ¯ ¯
 — ¯ — ¯ ¯ — ¯ ¯
 — ¯ — ¯ ¯ — ¯ ¯ — ¯ ¯

Das Gedicht enthält drei sonst überlieferte Zeilen: Z. 15. 16 = Bergk⁴ Fragm. 46 und Z. 19 = Bergk⁴ Fragm. 49.

ΤΕΘΝÁΚΗΝ Δ' ÁΔÓΛΩΣ ΘÉΛΩ·
 Ά ΜΕ ΥΙΣΔΟΜÉΝΑ ΚΑΤΕΛÍΜΠΑΝΕΝ
 ΠÓΛΛΑ ΚΑÌ ΤÓΔ' ΕἰΠ[έ ΜΟΙ·]
 »ΩΙΜ' Ως ΔΕΐΝΑ ΠΕΠ[ÓΝΘΑ]ΜΕΝ

2

2, 1 ob Δ' α oder ΔΑ ist nicht deutlich.

2 ΚΑΤΕΛΙΠΠΑΝΕΝ

3 ΤΟΔ'

4 ΩΙΜ'

2, 3 εἰπ[έ μοι] Blaß.

- 5 ΥΑΠΦ³, Η ΜΑΝ C³ ΑΕΚΟΙC³ ΑΠΥΛΙΜΠΑΝΩ.«
 ΤΑΝ Δ³ ΕΓΩ ΤΑΔ³ ΑΜΕΙΒΟΜΑΝ³ 3
 »ΧΑΙΡΟΙC³ ΕΡΧΕΟ ΚΑΜΕΘΕΝ
 ΜΕΜΝΑΙCΘ³, ΟΙCΘΑ ΓΑΡ ΩC CΕ ΠΕΔΗΠΟΜΕΝ.
 ΑΙ ΔΕ ΜΗ, ΑΛΛΑ C³ ΕΓ[Ω] ΘΕΛΩ 4
 10 ΟΜΝΑΙCΑΙ, [CΥ ΔΕ] Λ[Α]ΘΕΑΙ
 ΟC[CA] ΚΑΙ ΚΑΛ³ ΕΠΑCΧΟΜΕΝ.
 Π[ΟΛΛΟΙC ΓΑΡ CΤΕΦΑ]ΝΟΙC ΊΩΝ 5
 ΚΑΙ ΒΡ[ΟΔΩΝ . . .] ΚΙΩΝΤ³ ΎΜΟΙ
 ΚΑΙ . [.] ΠΑΡ³ ΕΜΟΙ ΠΕΡΕΘΗΚΑΟ
 15 ΚΑΙ Π[ΟΛΛΑΙC ΎΠΟ]ΘΥΜΙΔΑC 6
 ΠΛΕΚ[ΤΑΙC ΑΜΦ³] ΑΠΑΛΑΙ ΔΕΡΑΙ
 ΑΝΘΕΩΝ Ε[.] ΠΕΠΟΗΜΕΝΑΙC
 ΚΑΙ ΠΟΛΛΩ . [. . .] ΜΥΡΩ[7
 ΒΡΕΝΘΕΙΩ Β[ΑCΙΛΗΙ]Ω!

5 ΥΑΠΦ³ ΗΜΑΝC³ Von οΙCΑ sind nur die unteren Teile der Buchstaben erhalten 6 Δ³
 und ΤΑΔ³; wie es scheint auch ΟΜ³ΑΝ 7 ΟΙCΕΡ 8 ΑΙCΘ³ ΩCΠΕΔ³Η 9 ΑCΕ,
 vom ersten ω ist der letzte Strich erkennbar 10 ΑΙCΑΙ oder ΩCΑΙ. Statt]Λ[auch Λ, Μ
 möglich 11 ΚΑΛ³ 12 ΊΩΝ 13 Τ³ oder Γ³ 14 ΑΡΕ; ΠΑΡΕΘΗΚΑC 17 ΠΕ
 ΠΟΗΜΕΝΑΙC 18 nach ΠΟΛΛΩ vielleicht Λ 19 Ende Reste von zwei Strichen, deren
 erster zu ω, der zweite zu ι gehören dürfte.

8 Blaß, Solmsen ΜΕΜΝΑCΘ³; bei der Unsicherheit der Orthographie scheint es richtiger, das Gegebene unverändert zu lassen, ebenso ΟΜΝΑΙCΑΙ in Z. 10. Solmsen ΜΕΜΝΑ ΦΟΙCΘΑ. Wil. vermutet ΜΕΜΝΑΙCΟ ΟΙCΘΑ. 9 früher ΘΕΩΝ ΘΕΛΩ, Blaß ΘΕΛΩ ΘΕΛΩ. Die neue Lesung entspricht den Resten durchaus. 10 ergänzt Wil. Da Cε jetzt schon in 9 erkannt ist, verlangt man nach ΟΜΝΑΙCΑΙ nur noch das sachliche Objekt; dies scheint Z. 11 zu enthalten, denn der Anfang läßt sich ohne Zwang als οC deuten, also οCCA, was Reinach bereits vermutet hatte. 10 Ende ΘΕΑΙ fast sicher, nicht ΥΕΑΙ wie früher gelesen. Möglich also Verbalform oder Dativ, z. B. ΘΕΑΙ. Für ΟΜΝΑΙCΑΙ [ΩΝ ΕΠΙ]Λ[Α]ΘΕΑΙ reicht der Platz nicht. In ΟΜΝΑΙCΑΙ ist sowohl ΟΜ wie ΝΑΙ unsicher; ΑΜ und ΝΩ sind auch möglich, aber ΟΜΝΩCΑΙ ergibt nichts. 11 vielleicht [ΤΕΡΠΝΑ ΤΕ] ΚΑΙ Jurenka. 13 Τ³ ΎΜΟΙ Blaß. Eine schwache Spur vor Κ, von Blaß auf Λ gedeutet, führte ihn zu der Vermutung]ΑΚΙΝΩ. Fraccaroli ΓΛΥ]ΚΙΩΝ. Allein man erwartet bestimmte Blumenamen, ebenso in 14. 14 ΠΕΡΕΘΗΚΑΟ Jurenka. Blaß. 17 ΑΝΘΕΩΝ Η[ΑΡΙΝΩΝ] Blaß, allein die Reste passen mehr zu ε mit folgender unbestimmter Spur, vielleicht ΕΚ[Wil. vermutet ΕΙ[ΑΡΙΝΩΝ]. 18 ΠΟΛΛΩ von Blaß gefordert, jetzt sicher gelesen; früher ΠΟΛΑΙC. vor ΜΥΡΩ vielleicht C, Blaß: [ΘΑΜΑΚΙ]C, doch paßt die Spur vor der Lücke nicht zu Θ. 19 es scheint am Ende ωι, nicht ω zu sein, wie Blaß erkannt hat; dann ist in 18 und 19 überall der Dativ anzunehmen.

20	ἔΞΑΛΕΪΥΑΟ ΚΑ[. . .	
	ΚΑΙ ΣΤΡΩΜΝ[. . .	8
	ἈΠΑΛΑΝ ΠΑΡ[. . .	
	ἔΞΙΗΣ ΠΟΘΕ[. . .	
	ΚΩΨΤΕ ΤΙΣ[. . .	9
25	ἼΡΟΝ ΟΨΔ' Υ[. . .	
	ἔΠΛΕΤ' Ο . . . [. . .	
	ΟΨΚ ἌΛΟΟ [. . .	10
2, 20 ΛΙΥ	25 ἼΡΟΝΟΥΔΥ	26 τ' οἱπ[oder τ' οἱπ[

2, 20 ff. ergänzt Blaß ἔΞΑΛΕΪΥΑΟ ΚΑ[ΛΛΙΚΟΜΟΝ ΚΑΡΑ](?) ΚΑΙ ΣΤΡΩΜΝ[ΑΣ ἈΠΥ ΜΑΛ-
ΘΑΚΑΣ] ἈΠΑΛΑΝ ΠΑΡ' [ἔΜΟΙ ΧΕΡΑ] ἔΞΙΗΣ ΠΟΘΕ[ΣΑΙΣΑ ΠΟΤΟΝ ΓΛΥΚΥ(?).

Seite 3. Gedicht 3.

Lesbar sind nur fünf Zeilenschlüsse

. . .] Ι Σ . . . Ε Γ
. . .] Ω
. . .] Μ Ο Ι Σ
. . .] Α Λ Ι Α Ν Ε Χ Ω
5 . . .] Π Α Ρ Θ Ε Ν Ω Ν

Zuerst von Blaß entziffert; meine erneute Lesung geht nicht darüber hinaus.

Seite 4. Gedicht 4.

Es ist an sich möglich, daß dies Bruchstück bereits zum folgenden Gedichte gehört; das Versmaß scheint mit dem von Seite 5 übereinzustimmen, vgl. die Anmerkungen. Da aber die Gleichheit des Metrums nicht ganz gesichert ist, und da auf der andern Seite sehr wohl zwei verschiedene Gedichte in demselben Versmaße geschrieben sein konnten, ziehe ich vor, beide gesondert zu zählen, um so mehr, als der Inhalt einen Zusammenhang nicht deutlich macht.

Τ Ο Υ [. . .
. Ρ² Α [. . .
Δ Η Ρ Α Τ . [. . .

4, 1 τ oder ρ
scheinen möglich.

2 der erste Buchstabe völlig unkenntlich.

3 τε, τα, το, τω

- 4 ΓΟΓ²ΓΥΛΑ. [...
 5 ΗΤΙΣΑΜ²ΕΘΕ [...
 ΠΑΙΣΙΜΑΛΙΣΤΑ. [...
 ΜΑΣΓ²ΙΣΗΛΘ²ΕΠΑ [...
 ΕΙΠΟΝΩΔΕΣΠΟΤ²Ε! [...
 [...]ΥΜΑΓΑΡΜΑΚΑΙΡΑΝ [...
 10 [...]ΥΔΕΝΑΔΟΜ²ΕΠΑΡΘΑΓΑ [...
 ΚΑΤΘ²ΑΝΗΝΔ²ΙΜΕΡΟCΤΙC [...
 ΛΩΤΙΝΟΙCΔΡΟCΟΕΝΤΑ. [...
 ...ΟΙCΙΔΗΝΑΥCΙ [...
 [...]ΔΕCΑΙΔ [...
 15 ...ΔΕΤΟΝ [...
 ΜΗΤΙCΕ. [...

Seite 5. Gedicht 5.

Punkt oben: Z. 3. Akzente fehlen; die Paragraphos zeigt sich nur nach Z. 11.

Die Strophe ist wie bei Gedicht 2 in drei Zeilen geschrieben; sie beginnt mit einem Kretikus mit folgendem Glykoneus, fährt fort mit einem Glykoneus und schließt mit einem Phaläceus. Das Schema ist

- 1 - υ - υ υ - υ υ - υ υ
 2 υ υ - υ υ υ υ
 3 - υ - υ υ - υ - υ - υ

4 ² zwischen den beiden γ, vgl. Z. 11, wo er irrtümlich hinter ε gesetzt ist. Am Ende c und n möglich. 6 Ende Spur einer Hasta. 7 eher γ als τ; dann ι korrigiert aus ε oder umgekehrt. 8 εγ[, επ[, εν[12 ας, αν, απ

4 ΓΟΓΓΥΛΑ als Name Nicastro-Castiglioni. Blaß. 5 Blaß ἦ τις ἄμ<μ>² ἔθε[ΛΞΕΝ ΘΕΟC]; dies ist aber unwahrscheinlich, wenn hier, wie auch Blaß vermutet, das Versmaß von 5 vorliegt. Denn dann haben wir hier die erste Zeile der Strophe, also - υ - υ υ usw.; jedoch vgl. Einleitung zu 5. Die folgenden Versanfänge stimmen zum Metrum von 5 bis auf Z. 6, die auch durch Annahme von μάλιC (1. Ausg.) nicht zu retten ist. Blaß schlägt vor, entweder παιC zu schreiben statt παιCι, oder anzunehmen, daß παιCι Wortschluß sei mit falscher Brechung, so daß παι noch in die vorhergehende Zeile gehöre und mit ci die neue anfangen. Für Z. 5 dürfte sich ἦ τι cām² ergeben, und nach θ trotz der nach ε aussehenden Spur ein Konsonant, wenn man nicht - υ - υ - wie 5, 15 voraussetzen will. 9 [o]ŷ 10 [o]ŷΔΕΝ Zu dem Folgenden verweise ich auf die Ausführungen von Blaß, die mir freilich für die Einfachheit Sapphischer Gedankenfolgen zu verwickelt erscheinen. In 12 deutet Blaß ΛΩΤΙΝΟΙC als »aus Lotos gemacht« und bezieht es daher auf Kränze; allein ΔΡΟCΟΕΝΤΑC will wenig dazu passen.

1. Kürze am Anfang des Glykoneus Z. 9. 15, vgl. 4, 5.
Z. 18 scheint mit - - - zu beginnen, wenn κῆϋι richtig hergestellt ist; der Schreiber hat κῆϋ ohne ι gesetzt. Vielleicht ist aber κῆι gemeint, wie Wil. für möglich hält, womit der Anstoß beseitigt wäre.
2. Kürze am Anfang des Glykoneus Z. 4. Daktylus am Ende Z. 7. 19.
3. Kürze am Schlusse des Phaläceus Z. 2.

[.] ἘΑΡΔ[. . .
[. . . ΠΟΛ]ΛΑΚΙ ΤΥΪΔ[Ε Ν]ῶΝ ἔΧΟΙΣΑ
ὥς ΠΟ[Τ' Ε]ΖΩΜΕΝ· Β[. . .]Ἐ ἔΧΕΝ 2
ΣΕ ΘΕΑΣ ἸΚΕΛΑΝ ἈΡΙ-
5 ΓΝΩΤΑ, ΣΑΙ ΔΕ ΜΑΛΙΣΤ' ἔΧΑΙΡΕ ΜΟΛΠΑ.
Νῦν ΔΕ ΛΥΔΑΙΣΙΝ ἔΝΠΡΕΠΕΤΑΙ ΓΥΝΑΪ- 3
ΚΕΣΣΙΝ ὥς ΠΟΤ' Ἀελίῳ
ΔΥΝΤΟΣ Ἄ ΒΡΟΔΟΔΑΚΤΥΛΟΣ ΣΕΛΑΝΝΑ,
ΠΑΝΤΑ ΠΕΡΡΕΧΟΙΣ' ἌΣΤΡΑ, ΦΑΟΣ Δ' ΕΠΙ- 4
10 ΣΧΕΙ ΘΑΛΑССΑΝ ΕΠ' ἈΛΜΥΡΑΝ
ἸΩΣ ΚΑΙ ΠΟΛΥΑΝΘΕΜΟΙΣ ἈΡΟΥΡΑΙΣ.
Ἄ Δ' ἔΕΡΣΑ ΚΑΛΑ ΚΕΧΥΤΑΙ, ΤΕΘΑ- 5

1 c, nicht κ 2 ΤΥΪΔ 3 ΜΕΝ· Β fast sicher, nach der Lücke c, i oder N
möglich. Ende N oder i 4 ἸΚΕΛΑΝ 5 ΣΕ ΔΕ, ΙΣΤ' 6 ΠΡΕΠ oder
ΠΡΕΚ 7 ΠΟΤ' 8 ΜΗΝΑ für ΣΕΛΑΝΝΑ 9 ΠΕΡΕΧΟΙΣΑΣΤΡΑ ΔΕΠΙ 10 ΕΠΑΛ 12 ΑΔΕΡ

1 ἌΠΥ] ΕΑΡΔ[ΙΩΝ Blaß. 2 ergänzt Blaß; ΤΥΪΔ statt ΤΥΪΔ auch Fraccaroli. 3 ergänzt Blaß, Jurenka (dieser ΠΟΤ' Εῖ ΖΩΜΕΝ). Die Interpunktion zeigt, daß mit Β[der neue Satz beginnt. Vor ἔΧΕΝ ist nur Adverb oder Epitheton zu ΘΕΑΣ möglich; setzt man ΔΕ in die Lücke, so wird man kaum eine Ergänzung finden. Β[ΡΑΔΙΝΑ]C (vgl. Fragm. 90) ist zu lang. Wil. nimmt an, daß die Interpunktion hinter ἔΧΟΙΣΑ gehöre, wodurch der Satz klarer wird, und schlägt vor Β[ΕΒΑΩ]C. 4 ΘΕΑΙ Fraccaroli. Blaß. ΘΕΑΙC' 1. Ausgabe. Ich lasse jetzt ΘΕΑΣ stehen, weil es mir nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Genitiv echt ist; so auch Reinach. ἈΡΙΓΝΩΤΑ statt ἈΡΙΓΝΩΤΑ Fraccaroli. Wil. hält den Akkusativ für unerträglich und ἈΡΙΓΝΩΤΑ für den Namen der Entfernten. 5 ΣΑΙ und ἔΧΑΙΡΕ Fraccaroli. Blaß. 6 sollte ΠΡΕΚΕΤΑΙ richtig sein, so ergäbe sich statt des auffälligen Mediums ἔΜΠΡΕΠΕΤΑΙ ein ἔΜΠΛΕΚΕΤΑΙ; Λ und Ρ werden in Ägypten häufig verwechselt. Aber der Ausdruck würde dadurch nicht nur unschön, sondern so gut wie sinnlos. 8 Blaß glaubt ΜΗΝΑ allenfalls halten zu können.

- 13 ΛΑΙCΙ ΔΕ ΒΡΟΔΑ ΚΑΠΑΛ' ΑΝ-
 ΘΡΥCΚΑ ΚΑΙ ΜΕΛΙΛΩΤΟC ΑΝΘΕΜΩΔΗC.
 15 ΠΟΛΛΑ ΔΕ ΖΑΦΟΪΤΑΙC' ΑΓΑΝΑC ΕΠΙ- 6
 ΜΝΑCΘΕΙC' ΑΤΘΙΔΟC, ΙΜΕΡΩΙ
 ΛΕΠΤΑΝ ΠΟΙ ΦΡΕΝΑ ΚΗΡ ΑCΑ ΒΟΡΗΤΑΙ.
 ΚΗΘΥΙ Δ' ΕΛΘΗΝ ΑΜΜΕ ΘΞΥ ΒΟΑ, ΤΑ Δ' ΟΥ 7
 ΝΩΝΤ' Α[Π]ΥCΤΑ ΝΥΞ[] ΠΟΛΥΩ[C]
 20 ΓΑΡΥ . [. . .] ΑΛΟCΠ[. . .]

Was den Inhalt des Gedichtes angeht, so ist es jetzt wohl kaum zu bezweifeln, daß Sappho mit Atthis von einer nach Lydien übergesiedelten Freundin spricht, mag diese nun Arignota geheißen haben oder nicht. Sie hing an Atthis und freute sich besonders über deren Gesang. Nach dem Vergleich mit dem Monde wird in der 3. Person begonnen; es ist also klar, daß eben jene Entfernte »viel hin und wider geht« der Atthis gedenkend, und die Entfernte ruft auch der Lehrerin und der Mitschülerin zu, sie möchten kommen.

13 ΛΕΙCΙ; ΚΑΠΑΛ' 15 ΟΙΤΑΚΑΓ, das κ ist deutlich. 16 ΘΕΙCΑΤΘ, ΙΜΕΡΩ 17 nach κ gerade Hasta, von Vokalen also nur η möglich. 18 ΚΗΘΥΔΕΛΘ в kaum sichtbar; ΤΑΔ' 19 ΝΩΝΤ' Apostroph zweifelhaft. ΥC, ΩC, ΗC möglich, jedoch ist γ am wahrscheinlichsten. Ξ schwach. Darauf Platz für etwa zwei Buchstaben, der aber leer gewesen zu sein scheint. 20 ΡΥΝ, ΡΥΙ, ΡΥΕ, ΡΥC möglich, der folgende Buchstabe scheint unter die Zeile hinabzugehen, was aber wohl Täuschung ist.

13 ΑΝΘΡΥCΚΑ Blaß, was jetzt durch den Apostroph bestätigt wird. 15 1. Ausgabe ΖΑΦΕΓΓΕΟC ΑΓΑΝΑΙ ΘΠΙ. ΖΑΦΘΟΓΓΑΙC' Fraccaroli. ΖΑΦΟΪΤΑΙC' ΑΓΑΝΑC ΕΠΙ Blaß. ΖΑΦΟΪΤΑΙCΙ kann 3. Pers. Sing. sein Wil. 16. 17 statt ποι setzte τοι die 1. Ausgabe; μοι Jurenka, Blaß. ποι ließ unverändert Fraccaroli. Wil. faßt ποι = πογ wie bei Pindar und gewinnt damit einen selbständigen Satz. ΚΑΡΔΙΑΒΑΛΗΤΑΙ 1. Ausgabe ΒΑΡΗΤΑΙ Blaß. Das deutliche ΒΟΡΗΤΑΙ ist vielleicht, wie Wil. vermutet, = ΒΑΡΕΪΤΑΙ (vgl. ΒΡΟΧΕΩC). 19 ΝΩΝ schon von Blaß mit ΝΟΥC zusammengestellt. ΝΩΝΤΑ = ΝΟΕΝΤΑ (vgl. ΕΝΩCΑΜΗΝ bei Theokrit, ΝΕΝΩΜΑΙ bei Herodot) und ογ ΝΩΝΤΑ wäre, »was keinen Sinn gibt«, parallel zu ΑΠΥCΤΑ. Wil. versucht die Stelle zu deuten durch die Vermutung, statt ογ sei εγ anzunehmen und ΝΩΝ könne Dual sein; er paraphrasiert daher: ΠΟΛΛΑ ΔΕ ΠΛΑΝΩΜΕΝΗ, ΕΠΙΜΝΗCΘΕΪCΑ ΤΗC ΑΤΘΙΔΟC ΙΜΕΡΩΙ ΜΕΝ ΤΗΝ ΦΡΕΝΑ, ΤΗΝ ΔΕ ΚΑΡΔΙΑΝ ΑCΗΙ ΚΑΤΑΒΑΡΕΪΤΑΙ. ΕΚΕΪCΕ Δ' ΕΛΘΕΪΝ ΗΜΑC ΘΞΥ ΒΟΑΙ, ΤΑ ΔΕ ΚΑΛΩC ΗΜΪΝ ΤΑ ΑΠΥCΤΑ Η ΝΥΞ ΑΓΓΕΛΛΕΙ. Von ΝΥΞ ist nur Ξ etwas undeutlich. Die folgende Lücke von ungefähr zwei Bruchstücken kann nichts Gültiges enthalten haben, wie das Versmaß beweist; vielleicht standen darin verschriebene und dann ausgelöschte Buchstaben. ΠΟΛΥΩC = ΠΟΛΥΩΤΟC neu, aber ohne Anstoß. 20 ΓΑΡΥΪ Blaß; aber das geforderte ΓΑΡΥΕ[Ι ΔΙ'] ΑΛΟC ist wohl möglich.

An sich ist nicht zu bestreiten, daß mit der 2. Person in Z. 4 und 5 Sappho sich selbst anreden kann, ebenso wie an sich ἄμμε in Z. 18 Sappho allein bezeichnen kann, aber das Natürliche, die Anrede an Atthis, und der wirkliche Plural »uns« wird gesichert durch Ἀτ-
θειδος in Z. 16, was jeden Sinn verliert, wenn nicht eben von Atthis und ihrer Beziehung zu der Entfernten die Rede ist.

Seite 6 ist völlig verwischt, abgesehen von ein paar einzelnen Buchstaben, die nur beweisen, daß auch hier einmal etwas gestanden hat.

W. SCHUBART.

XIV. KORINNA.

Nr. 284 (Tafel VII).

Die Reste dieser schönen Rolle sind in Eschmunên, Hermupolis, ausgegraben. Es waren eine Menge größerer und ganz kleiner Brocken, noch mit dem Sande vermischt, als sie 1906 in das Museum kamen, wo es dann Herrn Ibscher allmählich gelungen ist, fast alles an zwei größere Stücke anzugliedern; noch nachdem die Photographie des größeren Stückes genommen war, sind in Kol. 3, 9—11 und 40—42 einige Buchstaben zugekommen. Die Verbindung der beiden Stücke (Kol. 1 mit dem linken Stücke von 2 und Kol. 2 rechtes Stück, 3, Anfänge von 4) beruht auf einem sicheren Schlusse auf Grund der Striche, welche auf 2 (links) und auf 3 Strophen von fünf Versen abteilen. Diese Anordnung stimmt, wenn die Kolumnen so aufeinander folgen, und das schlägt durch, da Kol. 2, 51, 3 und 4 52 Zeilen haben. Mit demselben Mittel ist ein kleines Stück fixiert, das die oberste rechte Ecke von 2 und die oberste linke von 3 enthält, glücklicherweise mit einer Paragraphos. Daß gegen Ende von 1 eine Klebung ist und dann erst wieder in 4, so daß die *cealic* 30 cm breit war, ist bemerkenswert, bildet aber keine Instanz gegen diese Anordnung.

Es war ein schönes gelehrtes Buch des 2. Jahrhunderts n. Chr. Die kursiv geschriebenen Scholien, die rechts neben den Versen stehen, enthalten zwar nur selten mehr als Umsetzungen von Bötismen, ganz zufällig herausgegriffen; aber durch Lesezeichen aller Art (Interpunktion, d. i. ἄνω und κάτω στίγμα, Zeichen für Länge und Kürze, Akzente) ist der Grammatiker, der zugleich wohl der Schreiber war, dem Verständnisse zu Hilfe gekommen; dem böotischen ι für ei hat er sehr häufig ein kleines ε vorgesetzt. 2, 18. 48. 51. 3, 29. 4, 50 stehen vor den Zeilen Punkt oder Strich, deren Bedeutung unbekannt ist. So ist dieses Blatt allein mit dem des Alkman vergleichbar. Demgemäß ist zunächst eine Abschrift gegeben, die das Überlieferte, so gut oder schlecht es der Druck vermag, unmittelbar vorführt. Man

lernt bei solchem Stücke, daß die Handschrift auch ihre Vorzüge vor dem Drucke hat. Darauf folgt eine Umschrift, die sich in Interpunktion und Betonung nicht auf das Überlieferte beschränkt, aber die Orthographie durchgehends bewahrt. Abschrift und Umschrift einander gegenüberzustellen, wie im Didymos und Hierokles, ließ sich nicht durchführen; die Leser müssen schon etwas herumblättern, und die meisten werden auch die nachfolgenden Ausführungen nötig haben. Die phonetische Orthographie, in die Korinnas leichte Verse umgeschrieben sind, verschuldet es, daß man sie nicht vom Blatt lesen kann; aber sie noch einmal in die Schreibung der Dichterin umzusetzen, schien doch Spielerei. Die doppelte Zählung in der Abschrift nach Kolumnen, in der Umschrift nach Gedichten kann nicht verwirren, da die andere Zählung immer an der rechten Seite auch steht.

Kol. 1

. . .] ΥΣΤΕΦΑΝΟΝ

. . .] ΓΩΓ'ΕΠΙΔΗ

. . .] ΕΠ'ΑΚΡΥ

. . .] ΧΟΡΔΑ'Α[.]

5

. . .] ΡΩΝΤ'ΟΝΩΝ

. . .] .!ΦΟΥΛΟΝΩΝΙ

zwei Zeilen fehlen

. . .] Η!

10

. . .] ΕΝΕΘΛΑ'

. . .] ΛΑ ΤΙΝΑ

. . .] Π[. . . .] ΚΩ[.] Η

. . .] ΥΑΝΔΑΘΛ[. . .] . . [.] . .

[. . . .] CANT'ΟΙΛΑΘΡΑ[.] ΝΑΓ

15 [.] ΥΛ[.] ΜΕΙΤΑΟΚΡΟΝΩΤ[.] ΑΚΑΝ'

[.] ΑΝΙΚΑΝΙΝΚΛΕΥΕΜΑ[.] ΡΑΡΕΙ

[.] ΓΑΛΑΝΤ[.] ΘΑΝΑΤΩΝ.Ç

[.] ΛΕΤΙΜΑΝΤΑΔ'ΕΜΕΛΥΕΝ

[.] ΑΚΑΡΑΣΔ'Α[.] ΤΙΚΑΜΩÇΗ

1, 5 über dem zweiten Ν ein Strich; er könnte zu einem langen Buchstaben der Zeile darüber gehören; da der undenkbar ist, wird es gewesen sein: Korrektur $\acute{\omicron}\acute{\omega}\acute{\nu}\acute{\omega}\acute{\nu}$ für $\acute{\omicron}\acute{\nu}\acute{\omega}\acute{\nu}\acute{\omega}\acute{\nu}$; für das Metrum erwünscht. 12 die Lücke führt auf ΚΩ[Π]Η. 13 ΥΑΝ oder ΦΑΝ; von dem Schwanz ein Rest über dem Ν der nächsten Zeile. 15 die letzten vier Buchstaben durchgestrichen. 16 Ende, ein dicker Haken fügt die Korrektur ει ein.

- Kol. 1 20 [...] ΕΡΕΜΕΝΥ [...] ΦΟΝΕ [...] ΑΤΤΟΝ
 [...] ΥΦΙΑΝΚΑΛΠΙΔΑΣΕΝΧΡΟΥ ΕC
 [...] ΦΑΕΙΝΑΣ ΤΥΔ^{εἶ} ΑΜΑΠΑΝΤΕ [...] ΩΡΘΕΝ
 ΠΛΕΙΟΝΑΣ ΔΕΘΛΕΚΙΘΗΡΩΝ
 ΤΑΧΑΔ^{εἶ} ΕΡΜΑΣΑΝΕΦΑ [...]
 25 [...] ΝΑΟΥCΑCΕΡ [...] ΑΝΩC
 [...] ΛΕΝΙΚΑΝ [...] ΤΕΦ [...] ΝΥCΙΝ
 [...] ΑΤΩ^{εἶ} ΙΑΝΕΚΟCΜΙΟΝ
 [...] ΡΕC ΤΩ ΔΕΝΟCΓΑΓΘΕΙ
 [...] ΥΠΗCΙΚ^{εἶ} [...] ΕΚΤΟC
 30 [...] ΗCΙΝΦΕΛ [...] ΩΝΕ
 [...] ΛΙΤΤΑΔΑ [...] ΕΤΡΑΝ.
 [...] ΚΕΝΔΟ [...] C ΥΚΤΡΩC
 [...] ΩΝΟΥ [...] ΘΕΝ. ΕΙΡΕΙCΕ
 [...] ΜΜΟΥ [...] ΔΕC C [...] ΛΑΥC^{εἶ}
 35 [...] Ε⁻ [...] ΝΕΓ
 [...] ΡΟC ΔΟ [...] ΕC
 [...] ΤΡΙΧΑ [...] C
 [...] ΟCΜΕΛΩΝ
 [...] . [...] . [...]
 40 [...] CΟΡΟΥCΕΝ ΕΙC
 [...] .
 [...] ΝΩC
 [...] ΩΝ
 [...] ΩΦΕΓ
 45 [...] ΚΑΡΩΝΤΥ ΕCΕΑ^{εἶ}
 [...] ΝΙΟΝΤΑCΑC [...] ΕC
 [...] ΑΡΕC CΙΝΕΙ [...] ΕC
 [...] ΑΔΙ [...] CΜΝΑ
 [...] ΚΩΡΗ
 50 [...] ΝΗΝ ΑΠΟΤΟΥ [...]
 [...] ΥCΚΑΛΕ [...] ΕC
 [...] ΠΡΟ [...]

1, 22 NA soll getilgt sein. 23 das e unter εἶ durchgestrichen. 27 ΕΚΑΤ
 möglich, der nächste Buchstabe war τ, γ, oder auch ι, dessen Punkte öfter sehr weit
 seitlich stehen. 33 hinter ου ein Ansatz, zu υ passend. 34 ΛΑΥC, aber der
 Akzent ist ausgewischt.

Kol. 2	π [. . . - - - - - . . .] εῖ	1, 53
	ç [. . . - - - - - - - - -] ΕΠΙΚΛΗΘΕ	
	FE [. . . - - - - - - - - -] ῥ	55
	ω Δ Α Ρ Α [. . .	
5	Δ Ε Τ ² Ο Ρ Ο [. . .	
	Ρ Ω Ν Κ [. . .	
	Κ Ρ Ο Υ [. . .	
	Φ [. . .	60
	Τ ² [. . .	
10	Ε Ρ Α [. . .	
	2 θ ² Α [. . .	
	5 ῥ [. . .	
	Μ Ω [. . . - - - - - - - - . . .] ω Ν	2, 1
	Δ Ω [. . . - - - - - - - - . . .] Ν Ε Ι Ν	
15	Δ Ι [. . . - - - - - - - - . . .] Μ Ε Λ Ε Ι	
	Ν Ι [. . . - - - - - - - - . . .] Ε Δ Ι Ο Ν	
	Μ Ο [. . . - - - - - - - - . . .]	5
	ω [. . . - - - - - - - - . . .] Ε Λ Ι Ο Σ	
	Μ [. . . - - - - - - - - . . .] Υ C I A C	
20	Τ [. . . - - - - - - - - . . .] Ρ Φ Ι Λ Α	
	Ε C Δ [. . . - - - - - - - - . . .] Ι Θ Ι Α Ν	
	C O Υ Ν [. . . - - - - - - - - . . .] Ν	10
	ϊ ω Ν [. . . - - - - - - - - . . .]	
	Γ Α [. . . - - - - - - - - . . .] . Α	
25	Π Α [. . . - - - - - - - - . . .]	
	Α C Ω [. . . - - - - - - - - . . .] Ε Ν Ν Ο Μ Ο Ν	ec
	Λ Ω Ν [. . . - - - - - - - - . . .] Ν	15
	Α Ν [. . . - - - - - - - - . . .] Ç Ι Ω Ν	
	Λ Α [. . . - - - - - - - - . . .] Ρ Α C	
30	Τ Ε Ι Ν [. . . - - - - - - - - . . .] Α Θ Ι Ω Ν	

2, 2 c, e, o möglich; das letzte schließt der Hiatus aus. 4 zwischen Α und Ρ ist soviel Raum, daß ein schmaler Buchstabe Platz findet. 8 das φ ist durchgestrichen. 12 das F durchgestrichen. 15 hinter ΔΙ Ansatz. 16 hinter ΝΙ Ansatz. 18 hinter ω Ansatz von τ oder γ. 19 hinter Μ Ansatz, wohl von ω. 20 ΡΦΑΛΛΑ war geschrieben, í ist eingesetzt und über Ρ und Α ein Tilgungspunkt gesetzt. 23 ein scheinbarer Akut über ι gehört zu der Paragraphos. 26 hinter ΑCΩ Ansatz, zu π passend. 28 Schluß, auch πΩΝ möglich. 30 Schluß, ι kann auch Ρ sein.

Kol. 2	31	Μ Ε Τ Α	[- - - - - - - - -]	N	2, 19
		Ε Μ Π Ε	[- - - - - - - - -]	Ç ΠΗΜΟΝΩΝ	20
		Ω Ν Η	[- - - - - - - - -]	N Ε Θ Λ Α Ν	
		Δ Ε Υ Σ	[- - - - - - - - -]	Γ Α Θ Ω Ν	
	35	Π Α Τ Ρ Ω	[- - - - - - - - -]	Ç ΕΚ	
		Κ Ο Ρ Κ Ο Υ	[- - - - - - - - -]		
		N ² Ε Ι Δ	[- - - - - - - - -]		25
		Π Ο Τ Ι	[- - - - - - - - -]	Τ Ε Ι Ρ	
		Ç Ι Ν	[- - - - - - - - -]	Ç	
	40	Θ Ε Ç	[- - - - - - - - -]	Ç Τ Ι Ν Ε Χ Ω Ν	
		Τ Ε	[- - - - - - - - -]	.	
		Λ Ò	[- - - - - - - - -]	.	30
		Τ	[- - - - - - - - -]	Ο Ν ΤΩΙΔΟΥΓΙ	
		Β	[- - - - - - - - -]	.	
	45	Τ	[- - - - - - - - -]	Α Φ Ε Ç	
		Ε	[- - - - - - - - -]	ΜΕΧΡΙ	
		Ç	[- - - - - - - - -]		35
		. Τ	[- - - - - - - - -]		
		Α	[- - - - - - - - -]		
	50	Π	[- - - - - - - - -]		
		. Α	[- - - - - - - - -]		

Kol. 3	Ε Ι	[- - - - - - - - -]	2, 40
	Τ	[- - - - - - - - -]	Α
		. . .]	Μ Α Ν
		. . .]	N
5		. . .]	Α Ρ Α Θ Ι Ω Ν
		- - - - - - - - -	45
		. . .]	Α Ç ÇΕΑΙ
		. . .]	Τ Ι Ω Ç ΕΝΤΙΕÇΔΕ

2, 31 τ'Α nicht ganz sicher, vielleicht τÂ. 32 Scholion auch ΠΗΜΟΝΑΝ möglich. 40 Θεω liegt vielleicht näher, wäre aber ein orthographischer Fehler für θιω. 43 Scholion: οΥΤΙ kann man nicht lesen; das letzte ι kann aber Abkürzung sein, da der Strich geschwungen ist.

3, 7 Scholion: von dem letzten ι ist nur der untere, nach links gezogene Teil da; darüber ein Loch: der Abstand läßt auch ει zu.

Kol. 3	9	[. .] ΠΟΚ ² ΑΥΤΑ [. . . .] Θ ^ς ΩΝ [*] ΟΥΠΟΤ	2, 48
	10	[. . .] ΑΓΑΡΘΕΙΑΣ [. . . [. . .] ΔΗΜΩΝ [.] ΔΕΙ [*] ΗΔΗ	50
		ΤΑΝΔΕΠΗΔ [.] ΕΝΕΧΕΙ ΔΕΥ [. .] ΠΑΤΕΙ [.] ΝΒΑΣΙΛΕΥC [*] ΤΡΙCΔΕΠΟΝΤ [.] ΜΕΔΩΝ	
	15	 [.] ΝΔΕΔΟΥΕΙΝ ΦΥΒΟΣΛΕΚΤ [. .] ΚΡΑΤΟΥΝΕΙ	55
		ΤΑΝΔ ² ΙΑΝΜΗ [. .] ΑΓΑΘΟC ΠΗCΕΡΜΑCΘΥ [. .] ΩΓΑΡΕΡΩC ΚΗΚΟΥΠΡΙCΠΙΘΕΤΑΝ. ΤΙΩC ΤΕΟΥC	
	20	ΕΝΔΟΜΩCΒΑΝΤΑCΚΡΟΥΦΑΔΑΝ ΕC ΚΩΡΑCΕΝΝΙ ² ΕΛΕCΘΗ [*]	60
		ΤΗΠΟΚ ² ΕΙΡΩΩ [. .] ΕΝΕΘΛΑΝ ΤΑΙ ΕCΓΕΝΝΑCΟΝΘΕΙΜ [. . .] ΩΝ [*] ΕΚΓΕΝΑCΟΝΤΑΙ ΚΑCCΟΝΘΗΠ [. .] ΛΟΥ [. . .] ΡΙΕC	
	25	Τ ² ΑΤΕΙΡΩΤ ² Ε. [.] CΥΝΩ ΗΡΩΕΚ Τ [. . .] ΟΔΟCΩΙΤ [- - - - -]	65
		ΤΟΔΕΓΕΡΑCΚ [- - - - -]. ΕCΠΕΝΤΕΙΚΟ [. . . .] ΡΑΤΕΡ [. .] Ν - ΟΜΗΜΩΝΠΕ [. . . .] CΠΡΟΦΑ [*]	
	30	ΤΑCCEΜΝΩΝ [. . .] ΥΤΩΝΛΑΧΩΝ ΑΥΕΥΔΕΙΑΝΑΚ [. .] ΦΕΙΝ [*]	70
		ΠΡΑ [*] ΤΟ! [. . .] ΓΑ [. . . .] ΟΙΔΑC ΔΩΚ ² Ε [. .] Ω [. .] ΟΥΜΟΙ. ΤΡΙΠΟΔΩΝ ΕC CΙΩΝ [. . .] ΙCΜΩCΕΝΕΠΕΙΝ ΕΚ	
	35	ΤΟΝΔΕCΓΑCΒΑΛΩΝΟΥΡΙΕΥC. ΤΙΜ [. . .] ΥΤΕΡΟCΙCΧΕΝ	75
		ΠΗC [. . .] ΙΔΑΩΝΟC [*] ΕΠΙ	

3, 10 c vielleicht η. 15 im Anfang scheint alles gleich nach dem Schreiben abgewischt zu sein; vermutlich sollte ein Fehler berichtigt werden. 23—25 die Buchstaben standen gegen Ende der Zeile sehr weit voneinander. 31 die Lücke faßt zwei Buchstaben, wenn einer groß war, oder drei kleine. 33 der Rest von ω scheint ein dicker Querstrich; aber die Lesung ist möglich und dieser breiteste Buchstabe wird durch den Raum gefordert. Von dem nächsten ein Rest unten, der für η spricht. μ könnte auch η sein. 34 es war ΕΝΗΠΙΝ geschrieben; ι ist getilgt, ε' übergeschrieben und ε dem letzten ι als Erklärung vorgesetzt.

Kol. 3	38	τ ² ωα [.] ωνάμος γενέτωρ	2, 77
		γῆα [.] ἄναππασάμενος	ΑΝΑΚΤΗΣΑΜΕΝΟΣ
40		χωμένωραν [.] ἡαμφέπει	
		τίμαν [.....] νούταν	80
		τῶνεκ [.....] νενεπω	
		τ ² ατ [.] ἐ [.....] σμολογον	
		τοῦδε [.....] θανάτῦς	ΕΙΚΕ
45		κῆλόυ [.....] φρενας [	ΑΜΗΘΕΙΣ
		δῆμόν [.....] ρεύων [	ΗΡΗΤΟΥΓΗ
		ῶσέφ [.....] ράγείς	85
		τονδ ² α [.....] πασιωσ	Ος
		δεξιας [.....] εν [.] σ.	
50		δάκροῦτ [.....] ὦνπροβαλ [.]	
		ωδ ² αμείυ [.....] νη	90

Kol. 4	Eine Zeile fehlt	Kol. 4	14	Δἰλ ² ν [.]	2, 104
	φ [.]		15	ταω [.]	105
	ταδε [.]			εδν [.]	
	βεβέ! [.]			δωσ [.]	
5	ἄπιθα [.]	2, 95		σθ ² η ² φ [.]	
	τεοῦσδ [.]			σοῦν [.]	
	ῥᾶδο [.]		20	τεῖνλαυς [.]	110
	πάυομ [.]			τοσνεφας [.]	
	ενστ [.]			πάρνεικαντ [.]	
10	τέλ [.]	100		ῥᾶδονήτεκ [.]	
	τεω ² ν [.]			[.] αδέιαντ! [.]	
	πανθ [.]		25	δεινότερ. [.]	115
	ενθι. [.]			τοῦχ [.] ἐ [.]	

3, 38 der Apostroph über dem ersten τ steht weit links, wie er über τ öfter steht, und sieht zufällig wie ein Zirkumflex aus. 40 die Spuren der unsicheren Buchstaben sind nur kenntlich, wenn man weiß, was dastand. 44 über οῦ steht etwas, das man für einen Zirkumflex halten könnte; wahrscheinlicher war es α, also Variante. 49 hinter δεξιας ein Ansatz, der auf ε führt. 50 vor ὦν ein schräger Strich unten, der am besten zu λ paßt.

4, 6 vielleicht τεοῦς 13 der fünfte Buchstabe kann Δ gewesen sein. 15. 16 Paragraphos fehlt. 18 c ist nachgetragen. 20 λ (sicher nicht Δ) und ç sehr unsicher.

Kol. 4	27	Λ ε . [. . .	2, 117	Kol. 4	40	Δ' ἔϊσκ [. . .	2, 130
		εσσ! . υστ [. . .				κ η κ ι θ [. . .	
		στεργωτ [. . .				π λ ά τ η [. . .	
	30	καμε . [. . .	120			Δ' α γ ε τ' [. . .	
		κ ι θ η ρ [. . .				κ λ α ρ ο σ [. . .	
		η τ ί ω [. . .			45	τ ὺ ς πα [. . .	135
		π λ ε ι ά [. . .				π ά ρ η [. . .	
		μ ε ι δ ε [. . .				τ ὠ η [. . .	
	35	σουντ [. . .	125			θ α η ο [. . .	
		η μ ε ν ε [. . .				π α ρ η ε [. . .	
		θ ο υ μ ο [. . .			50	φ ι λ ό υ [. . .	140
		ε ν π ο λ [. . .				ο σ π ο κ [. . .	
		κ η γ α . [. . .				μ α η [. . .	

4, 27 Λ . . π[ο]νημ? 28 das ι scheint Korrektur zu sein. 30 vom fünften Buchstaben ein schräg aufsteigender Strich, ρ, μ z. B. 33 Λ kann auch η sein. Vor 36 kann die Paragraphos gestanden haben; aber vor 40 und 45 war sie ausgelassen. 46 ρ an Stelle von η gesetzt.

1. HELIKON UND KITHAIRON.

Versmaß: eine Strophe von 13 steigenden Ionikern, die beiden letzten von der Form υ υ - υ - -. Für den Ioniker kann der Diambus eintreten. Die Handschrift hat das Bestreben, ungefähr zwei Metra in die Zeile zu setzen, so daß die letzte drei bekommt; doch geht das nicht regelmäßig durch.

-	-	-	-	ε] ὕστεφανον
-	-	-	-	-] γῶ γ' ἐπὶ Δή
-	-	-	-	-] ἐπ' ἄκρυ
-	-	-	-	-] χορδά[η].
5	[-	θείραν	-	-] ῥῶν τ' οἶων

Scholion 5 θείραν

2 daß ἐπί, nicht ἐπεί gemeint ist, zeigt das Versmaß. Δή = Δαί, bleibt noch unsicher. 3 das Dehnungszeichen ἐπ' ἄκρυ zeigt den Dativ. 4 oder χορδάς 5 ὄνων scheint in οἶων korrigiert.

6 - - - - -]Ι ΦΟΥΛΟΝ ὦΝΙ
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -]ΗΪ
 10 - - - - - Γ]ΕΝΕΘΛΑ·
 - - - - -]ΛΑ
 - - - Π[. . . .]ΚΩ[.]Η
 [.]ΥΑΝΔΑΘΛ[. . .] . . [. . .]
 [.]CANT' ΟΙ· ΛΑΘΡΑ[ΔΑ]Ν ἌΓ -
 15 [ΚΟ]ΥΛ[Ο]ΜΕΪΤΑΟ ΚΡΟΝΩ,
 [Τ]ΑΝΙΚΑ ΝΙΝ ΚΛΕΥΕ ΜΑ[ΚΗ]ΡΑ ῥΕΪΑ,
 [ΜΕ]ΓΑΛΑΝ Τ' [Ἀ]ΘΑΝΑΤΩΝ [ἔ]C
 [ἔ]ΛΕ ΤΙΜΑΝ. ΤΑΔ' ἔΜΕΛΥΕΝ.
 [Μ]ΑΚΑΡΑΣ Δ' Α[Ψ]ΤΙΚΑ ΜΩCΗ
 20 [Φ]ΕΡΕΜΕΝ Υ[Ἀ]ΦΟΝ ἔ[Τ]ΑΤΤΟΝ
 [ΚΡΟ]ΥΦΙΑΝ ΚΑΛΠΙΔΑΣ ἔΝ ΧΡΟΥ-
 [CΟ]ΦΑΪC· ΤΥ Δ' ἈΝΑ ΠΑΝΤΕ[C] ὦΡΘΕΝ.
 ΠΛΙΟΝΑΣ Δ' εἶλε ΚΙΘΗΡΩΝ.

Scholion 11 ΤΙΝΑ

21 ἐC, zu ἐΝ

6 Dies ist eine Schlußzeile; die nächste kenntliche steht erst 16: dazwischen könnte 12 eine sein; das ist die normale Entfernung, aber dann findet die folgende Strophe unmöglich Platz, obwohl V. 13, dessen Buchstaben unverständlich sind, mehr als zwei Ioniker enthielt. Sicherlich war also etwas verwirrt. 11 dem Scholion ΤΙΝΑ wird im Texte CΑ entsprochen haben, das megarisch heißt, weil es der Megarer Acharn. 723 braucht; oder besser ΤΑ (eigentlich ΤΤΑ), wie bei Pindar Ol. 1, 82 die echte Lesart ist, denn der Sigmatismus ist nicht böotisch. 14 οἱ scheint als Dativ verstanden; sehr befremdlich, doch vgl. 27. 15 der Schreiber hatte fortgeschrieben Τ[ΑΝ]ΑΚΑΝ, es aber durchgestrichen. 16 ΡΕΑ im Text; darüber εἰ. 17 hier stand nur [ε]C 18 schwerlich Cε; jedenfalls ward vor Vokal ἐC gesprochen und ist hier von dem Versmaß gefordert. Aber ἔCCEΛΕ darf man nicht verbinden, da ἐΞΕΛΕΪΝ eine ganz andere Bedeutung hat, sondern ἐC ΤΩΝ ΘΕΩΝ ΤΗΝ ΜΕΓΑΛΗΝ ΤΙΜΗΝ (ΤΗΝ ἈΡΧΗΝ) εἶλεν ὁ Ζεὺς; εἶλε hier wie 1, 26. 21 ΧΡΟΥCΟΦΑΪΝΑΣ war zuerst geschrieben. 22 ἅΜΑ ΠΑΝΤΕC hat der Grammatiker geschrieben und betont; aber daß die Götter alle zugleich aufstehen sollten, ist nicht wahrscheinlich und verdient jedenfalls keine Hervorhebung; abstimmen müssen dagegen die Richter immer alle; das ist das Normale, und so geht es hier. Daher ist ἈΝΑ- ὦΡΘΕΝ zu verbessern. 23 εἶλε ist Korrektur; es war εΘΛΕ geschrieben, man erwartet ΙΛΕ.

- 24 ΤΑΧΑ Δ' ἙΡΜᾶς Ἀνέφα [ΜΑ-]
 25 [ΚΡΘ]Ν Ἀούκας, ἐρ[ΑΤ]ἈΝ ὦς
 [ἔ]λε Νίκαν. [C]τε[ΦΑ]ΝΥCIN
 [Δέ ἐ Κ]ΑΤ' ὦIAN ἐΚόCMION
 [ΜΑΚΑ]ΡΕC· τοῖ Δέ ΔΙΘC ΓΕΓΆΘΙ.

- [ὁ Δέ ΛΟ]ΥΠΗCΙ Κ[ΆΘ]ΕΚΤΟC
 30 [ΧΑΛΕΠ]ΗCIN ΦΕΛ[ΙΚ]ῶΝ ἔ-
 [CΕΡΥΕ] ΛΙΤΤΆΔΑ [Π]ΕΤΡΑΝ·
 [ἐΝέΔω]ΚΕΝ Δ' ὄ[ΡΟ]C· ὕΚΤΡῶC
 [Δέ ΒΟ]ῶΝ Οὕ[ΥΟ]ΘΕΝ ΕἴΡΙCΕ
 [ΝΙΝ ἔ]Μ ΜΟΥ[ΡΙΑ]ΔΕC[CΙ] ΛΑΥC·

- 35 [.]ΕΤ[. . .]Ν ἔΓ
 - - - - Π]ΡΟC[ό]ΔΟ[Ι]
 - - - - -]ΤΡΙΧΑ[. .]C
 - - - - -]ΟC ΜΕΛῶΝ
 - - - - - - - -

Scholion 37 ἐκ

27 [Δέ Κ]ΑΤ' würde die Lücke nicht füllen; auch kann das Objekt nicht fehlen. Also muß [ΔΕΕΚ]ΑΤ ergänzt werden, voll geschrieben, damit Δ' ἔ verstanden ward. Die Vernachlässigung des F befremdet. Da ὠΤΑΝ, ὠΓΑΝ gar nichts, ὠΡΑΝ (das zu den Resten schlecht paßt) nichts Brauchbares ergibt, war es wohl ὠΙΑΝ, wo freilich die Punkte inkorrekt sind, ωΙ so unböotisch wie ΠΑΤΡΩ- 2, 24, ωΙΤΕ 2, 64. ὠΙΑ, ὠΑ neben οἶΑ, ὄΑ bezeugen die Grammatiker, die Eustathius zu P 472 auszieht. Ein Vließ steht dem Bergriesen gut; von Schafen war 5 die Rede. 28 τω ΔΕΝΟC ein alter Schreibfehler, den Sinn und Versmaß berichtigen. 29 die Akute sind erhalten. ΚᾶΘΕΚΤΟC = ΚΑΤΕΧΟΜΕΝΟC neu, aber unmittelbar verständlich. 31 fünf Buchstaben müssen einen Anapäst mit doppelkonsonantischem Anlaut liefern; ein Imperfekt ist beinahe notwendig: da ist die Ergänzung wohl zwingend; sie setzt voraus, daß ec geschrieben war, wo ecc gesprochen ward, wie 1, 17. ^ im Anlaut verlängert. 32 die Endung -ΚΕΝ und der Zusammenhang, den die überlieferte Interpunktion hinter ὄΡΟC (dies garantiert der Raum) an die Hand gibt, führt auf die Ergänzung. 33 vier Buchstaben vorn sind möglich; 34 ist sicher ergänzt; aber [Δ' ἰΑΧ]ῶΝ wäre zu kurz. οὕΥόθεν sicher von Schubart ergänzt. ἤπειCε notiert der Grammatiker. 34 ΜΥΡΙΑΔΕC ΛΑΟΙ hat an ΜΥΡΙΑΔΑC ΠΟΛΕΙC Rhes. 913 eine Parallele, und diesem 523 hat Parmeniskos eine in der Tat (IG VII 1739. 2406) spezifisch böotische Vokabel, ΠΡΟΤΑΙΝΙ, aufgestochen. Der Rest ist ganz aufzugeben; die Scholien liefern nur gleichgültige Worte. Kennlich sind nur die Strophendenen. 35 εΓ war ΕΝ, nicht ΕΚ.

40	-	-	-	-	-	-	-	-	]C ὄρουσεν	
	-	-	-	-	-	-	-	-		
	-	-	-	-	-	-	-	-	]νωσ	
	-	-	-	-	-	-	-	-	]ων	
	-	-	-	-	-	-	-	-	]ω φέγ	
45	[Γ	-	-	-	-	-	-	ΜΑ]	ΚΑΡΩΝ ΤΥ	
	-	-	-	-	-	-	-	]N	ΙΟΝΤΑΣ ἄC[CON	
	-	-	-	-	-	-	-	ΜΑΚ]	ΑΡΕC CΙΝΕΙ	
	-	-	-	-	-	-	-	-]	Α ΔΙ[ὸ]C ΜΝΑ[	
	-	-	-	-	-	-	-	-]	ΚΩΡΗ	
50	-	-	-	-	-	-	-	-]	ΝΗΝ	
	-	-	-	-	-	-	-	-]	ΥC ΚΑΛΕ[	
	-	-	-	-	-	-	-	-]	ΠΡΟ[	
	Π[	-	-	-	-	-	-	-]	ἴ	Π, 1
	C[	-	-	-	-	-	-	-	-	
55	FE[	ΛΙΚΩΝ	-	-	-	-	-	-]	Υ	
	ΩΔ'	ἄΡΑ[	-	-	-	-	-	-	-	
	ΔΕΤ'	ὄΡΟ[	C	-	-	-	-	-	-	5
	ΡΩΝ	Κ[	. . .							
	ΚΡΟΥ[	Φ	-	-	-					
60	-	-	-	-	-					
	Τ'	[	. . .							
	ΕΡΑ[	. . .								10
2	Θ'	ἄ[	. . .							
5										

Scholion 40 εἰς

45 ἐς ἐΑ[ΥΤ-]

50 ἀπὸ τοῦ[. .]

53. 54 ἐπικληθήσεσθαι

47 paßt nicht in das Versmaß. 50 -NHN (-NAIN) kann wohl nur ein Dual sein. 55 ὤ. Das Randscholion ἐπικληθήσεσθαι gibt ein Wort aus einem der Verse; aber es läßt sich nicht mit Sicherheit zurückübersetzen. Dem Gebirge wird hier sein Name gegeben; ΩΔ' ἄΡΑ beginnt den Abschluß der Geschichte und des Gedichtes. 59—63 umfaßt die letzte Strophe, in der also zwei Zeilen drei Ioniker umfaßten. Hinter der Koronis folgt zwar eine Zeile, die zum Texte des nächsten Gedichtes nicht gehören kann, und das Trennungszeichen könnte falsch stehen; aber der einzige erhaltene Buchstabe der Zeile ist getilgt. 60 der erste Buchstabe, φ, ist getilgt.

2. DIE TÖCHTER DES ASOPOS.

Versmaß: eine Strophe von fünf choriambischen Dimetern in Synaphie; der letzte ist katalektisch in der Form, die wir Pherekrateus nennen; nur Vers 115 war es - ∪ ∪ - ∪ - -. Für den choriambischen Dimeter kann der Glykoneus eintreten. Die Strophen sind durch Paragraphos gesondert; doch fehlt sie nicht erst durch Verstümmelung hinter 105. 130. 135.

Zwischen der Koronis, die das erste Gedicht abschließt, und dem ersten Verse des zweiten, war eine Zeile, von der nur ein durchgestrichenes ε erhalten ist; ob das Unterschrift oder Überschrift war, ist nicht zu entscheiden.

	Mω[	c	-	-	-	-	-	-]	ωN	II, 13
	Δω[	-	-	-	-	-	-	-]	NEIN	
	Δι[	-	-	-	-	-	-	-]	ΜΕΛΙ	15
	NI[	-	-	-	-	-	-	-]	ΠΕΔΙΟΝ	
5	MO[	-	-	-	-	-	-	-]		
	Ω[	-	-	-	-	-	-	-]	ἌΕΛΙΟΣ	
	Μ[	-	-	-	-	-	-	-]	ΘΟΥCΙΑC	
	Τ[	-	-	-	-	-	-	-]	ΦΙΛΑ	20
	ἐC Δ[	-	-	-	-	-	-	-]	ΙΘΙΑΝ	
10	COYN	[	-	-	-	-	-	-]	N	
	ἸΩN[	-	-	-	-	-	-	-]		
	ΓΑ[	-	-	-	-	-	-	-]	Α	
	ΠΑ[	-	-	-	-	-	-	-]		25
	ἌCω[	ΠΟC	-	-	-	-	-	-]	ἐN ΝΟΜΟΝ	
15	ΛΩN[	-	-	-	-	-	-	-]	N	
	ἌN[	-	-	-	-	-	-	-]	CΙΩN	
	ΛΑ[	-	-	-	-	-	-	-]	ΡΑC.	
	ΤΕIN[	-	-	-	-	-	-	-]	ΑΘΙΩN	30

Scholion 14 ἐc auf ἐN bezüglich.

1 ΜΩCΑ, ΜΩCΗ, irgendeine Anrufung wird den Anfang gemacht haben; dazu stimmt 3 μέλει, wie der Scholiast umschreibt. 2 -NEIN = -NHN unmöglich; Lesung unsicher. 11 der Zirkumflex zeigt, daß nicht ἰΩN = ἐρώ, sondern ἰΩN = ἐὼN gemeint ist. 12 vor der Korrektur ΡΦΑΛΑ; der Hiatus zeigt, daß stärkere Korruptel war. 15 ΛΩN war ΛΩNΘΙ oder eine Form des Partizips von demselben Verbum.

19	ΜΕΤ' Ἄ[-	-	-	-	-	-	-]	N	II, 31
20	ἐμπε[-	-	-	-	-	-	-]	C	
	ῶN Η[-	-	-	-	-	-	ΓΕ]	ΝΕΘΛΑΝ	
	ΔεῦC[-	-	-	-	-	-	Ἄ]	ΓΑΘῶN	
	ΠΑΤΡῶ[-	-	-	-	-	-	]	C	35
	ΚόρκουP[A	-	-	-	-	-	-		
25	N' εἶΔ[-	-	-	-	-	-	-		
	ΠΟΤΙ[ΔᾶΩN	-	-	-	-	-	ΠΑ]	ΤΕΪP	
	CIN[ῶΠΑ	-	-	-	-	-	-]	C	
	ΘΕC[-	-	-	-	-	-	-έ]	CΤΙN ἔΧΩN	40
	ΤΕ[-	-	-	-	-	-	-		
30	ΛΟ[-	-	-	-	-	-	-		
	Τ[Ϝ Δ' οϜ	-	-	-	-	-	-]	ON	
	B	-	-	-	-	-	-		
	Τ[	-	-	-	-	-	-	C]ΑΦΈC	45
	Ε	-	-	-	-	-	-		
35	C	-	-	-	-	-	-		
	Τ	-	-	-	-	-	-		
	Α	-	-	-	-	-	-		
	Π	-	-	-	-	-	-		50
	Α	-	-	-	-	-	-		
40	ΕΙ	-	-	-	-	-	-		III, 1
	Τ	-	-	-	-	-	-	Α	
	-	-	-	-	-	-	-	-]	ΜΑN
	-	-	-	-	-	-	-	-]	N
	-	-	-	-	-	-	-	-]	ΑΡΑ ΘΙῶN

Scholion 20 ΠΗΜΟΝῶN

23 ΕΚ

31 τῶι Δ' οὔγι?

34 ΜΕΧΡΙ

20 das Scholion ΠΗΜΟΝῶN (oder ἌN) kann man mit ἐμπε kombinieren; dann würde πειμ eine unbekannte böotische Form anfangen. 21 ῶN ἩΓΙΝΑΝ? 22 ΔΩΤΕΪP ἈΓΑΘῶN wahrscheinlich. 24 ΚόρκουP[ΡΑΝ ΔΕ ΚΗ ΣΑΛΑΜΙ]N' εἶΔε (Name der dritten von Poseidon geraubten Tochter mit Epitheton) ΠΟΤΙ[ΔᾶΩN ΚΛΕΨΕ ΠΑ]ΤΕΪP, CİN[ῶΠΑΝ ΔΕ ΛΑ-ΤΟΪΔΑ]C? Das greift freilich über das Stropheneinde. Poseidon konnte natürlich ein Epitheton auf -ΤΗP tragen; aber in Bōotien ist er ΠΑΤΡῶΙΟC. 28 ΘεCΠΙΑΝ? 31 den Anfang liefert das Scholion, soweit es verstanden ist. 34 das Scholion ΜΕΧΡΙ zeigt, daß eine dialektische Form, etwa μέCΦΑ, in dem Verse stand.

45 - - - - - III, 5

- - - - - AC

[- - ἔνθ' ἐν Δὲ -] ΤΙΩC

[οὔ]ποκ' αὐτα[. . . .]CΩN

. . .]Α ΓΑΡ ΘΙΑC[- - -

50 . . .] ΔΗΜΩN [. . . . εἶ]ΔΕΙ. 10

ΤΑΝ Δὲ ΠΗΔ[ΩN ΤΡΙC Μ]ἔΝ ἔΧΙ

ΔΕΥ[C] ΠΑΤΕΙ[Ρ, ΠΑΝΤΩ]N ΒΑCΙΛΕΥC.

ΤΡΙC Δὲ ΠΟΝΤ[Ω ΓΑΜΕ] ΜΕΔΩN

- - - - - ΤΑ]N Δὲ ΔΟΥΪN

55 ΦΥΒΟC ΛΕΚ[ΤΡΑ] ΚΡΑΤΟΥΝΙ, 15

ΤΑΝ Δ' ἸΑΝ ΜΗ[ΑC] ἈΓΑΘΟC

ΠΗC ἙΡΜᾶC· οὔ[Τ]Ω ΓΑΡ ἙΡΩC

ΚΗ ΚΟΥΠΡΙC ΠΙΘΕΤΑΝ, ΤΙΩC

ἐν ΔΟΜΩC ΒΑΝΤΑC ΚΡΟΥΦΑΔΑΝ

60 ΚΩΡΑC ἔΝΝΙ' ἑΛΕCΘΗ. 20

ΤΗ ΠΟΚ' ΕἲΡΩ[Ν Γ]ΕΝΕΘΛΑΝ

ἔCΓΕΝΝΑCΟΝΘ' ΕἴΜΙ[ΘΙ]ΩN

ΚΑCCONΘΗ Π[Ο]ΛΟΥ[CΠΕ]ΡΙΕC

Scholion 46 σε Ἀ[ε]ί 47 ἔντι ἐC Δέ 48 οὔποτ' 50 ἥδη 58 τεοῦC
 59 ἐC 61 ταί 62 ἐCΓΕΝΝΑCΟΝΤΑΙ

46 im Verse stand nach dem Scholion τε oder τίν und ήί. Dies auch 1, 9; es steht öfter in der Bauinschrift von Lebadeia VII, 3073. 47 ἔντι im Scholion kann nicht wohl etwas anderes sein als die Umschrift des böotischen ἔνοι, ganz wie 59 τιώC in τεοῦC, nicht in coῦC, umgeschrieben ist. Und wenn mit Elision ἐνθενδε stand, so war zu der Auflösung allerdings Veranlassung. Die Stelle im Verse bleibt ungewiß, da 48 sich nicht heilen läßt: man versteht nicht, was am Ende das c über ωN soll; hier als Korrektur behandelt. 48 οὔ aus dem Scholion ergänzt. 49 der überlieferte Akzent zeugt für θεάC (oder θεάν); wenn ε über ι steht, kann das den Lautwandel ι für ε, nicht ι für ει bezeichnen. 50 εἶδει aus dem Scholion ergänzt. Die Strophe herzustellen wird anderen gelingen. Die Reste deuten darauf, daß ein Femininum nicht mehr in das Haus des Asopos kam, sondern bereits ein Dämon war. Der Gegensatz zu den Kindern weist auf Metopa, die Frau des Asopos. 53 πόντω μέδων vgl. ἄλδC μέδων von Phorkys A 72. ΠΟΝΤΟΜΕΔΩN Pindar und Tragiker. 55 ΔΟΥΪN gefordert. 63 Hesiod Theog. 365 von den Okeaniden Αἱ ῥα πολυCπερέεC γαίαν καὶ βένθεα λίμνηC πάντη ὁμῶC ἐφέπουCι. Sonst nur in der Formel πολυCπερέων ἄνθρωπων.

- 64 τ' ἈΓΕΪΡΩ τ', ἐ[ς ΜΑΝΤΟ]CΥΝΩ III, 24
 65 τ[ρίπ]οδος ὥ[στε πέπουσμῃ]. 25

- ΤΟΔΕ ΓΕΡΑΣ Κ[ΑΤΕCΧΟΝ ἰὼν]
 ἐC ΠΕΝΤΕΪΚΟ[ΝΤΑ Κ]ΡΑΤΕΡ[ῶ]Ν
 ὈΜΗΜΩΝ, ΠΕ[ΔΟΧΟ]C ΠΡΟΦΑ-
 ΤΑΣ CΕΜΝΩΝ [ἌΔΟ]ΥΤΩΝ ΛΑΧΩΝ
 70 ἈΥΕΥΔΙΑΝ ἈΚ[ΡΗ]ΦΕΪΝ. 30

- ΠΡΑΤΟΙ [ΜΕΝ] ΓΑ[Ρ ΛΑΤ]ΟΪΔΑΣ
 ΔΩΚ' Ε[ϣ]ω[Ν]ΟΥΜΟΙ ΤΡΙΠΟΔΩΝ
 ἐC ἰὼν [ΧΡΕ]ΙCΜΩC ἑΝΕΠΙΝ·
 ΤΟΝ Δ' ἐC ΓᾶC ΒΑΛΩΝ ΟΥΡΙΕΥC
 75 ΤΙΜ[ἈΝ ΔΕ]ΥΤΕΡΟC ἱCΧΕΝ, 35

- ΠῆC [ΠΟΤ]ΙΔΑΩΝΟC, ἐΠΙ-
 τ' ὨΑ[ρί]ων, ἄΜΟC ΓΕΝΕΤΩΡ,
 ΓῆΑ[Ν Ε]ἈΝ ἈΠΠΑCΑΜΕΝΟC.
 Χῶ ΜΕΝ ὦΡΑΝ[ὸ]Ν ἈΜΦΕΠΙ,
 80 ΤΙΜἈΝ [Δ' ἔΛΛΑΧΟ]Ν ΟΥΤΑΝ. 40

64 Scholion ἥρω ἐκ

73 ἐκ

78 ἈΝΑΚΤΗCΑΜΕΝΟC

64 ΤΑΤΕΙΡΩΤΕ[... ist überliefert und die Lesezeichen verstehen es als τ' ἄτ' εἶρω τ', wozu das Scholion ἥρω stimmt; ἐκ liefert ἐc, was so wie so sicher war. Aber weder ἄτε ist denkbar noch ein Plural ἥρω: es war also τ' ἈΓΕΪΡΩ τ' leicht verschrieben. ΜΑΝΤΟCΥΝΟC sonst nur Euripides; der Akzent steht über dem c; die Vorlage hatte also ΜΑΝΤΟCΟΥΝΩ. 65. 66 die Ergänzungen nur exemplifikatorisch. ωῖτ kann nicht richtig sein, da ωι in ὥτε unberechtigt und im Böotischen unwahrscheinlich ist. Auch wird ὥτε nur in Vergleichen gebraucht; Diels, Herm. 31, 349. 68 ein Strich vor dem Verse, den man nicht versteht. ὀμαιμοC nur tragisch; ὀμαίμιοC Pindar Nem. 6, 16. πέ[...]c scheint ganz sicher ergänzt. Der Prophet hat als solcher Anteil an den Dreifüßen des Gottes; er wird nicht, wie dieser, auf dem Dreifuße sitzen, um die Wahrheit zu künden, aber als irdischer Vertreter des Gottes hat er die ἈΥΕΥΔΕΙΑ erhalten. 70 die Ergänzung, die haarscharf in den Raum paßt, liefert einen neuen Namen, dessen Form die überlieferte Betonung der Endsilbe garantiert. Die Ἑκτᾶνες, der alte böotische Stamm, zeigen diese Bildung, und sie findet sich bei den Dorern ziemlich überall. 75 ΙCΧΕΝ kann kein Imperfekt sein, ist also ἑCΧΕΝ mit jenem vor c entwickelten ι, die namentlich in Θεῖcπτεύc häufig ist. Daß nicht εἰ geschrieben ist, wird Mißgriff des Grammatikers sein, der die Orthographie redigierte. 76. 77 der Akzent weist auf ἐπί τ', wenn nicht ἐπειτα im Dorischen Paroxytonon war; damit wird eine unerträgliche Kürze in ἐπί ans Ende des Verses gestellt. ἐπιπ(α) ist so ganz normal gebraucht und geschrieben. 77 ἄμοC so betont, wohl aus Versehen. 78 ΕἈΝ betont.

81	ΤΩΝΕΚ' [ἔΓΝΩΝ ΝΟΥ]Ν ΕΝΕΠΩ	III, 41
	Τ' ΑΤ[Ρ]Ε[ΚΙΑΝ ΧΡΕΙ]ΣΜΟΛΟΓΟΝ.	
	ΤΟΥ ΔΕ [ΦΙΛ'] ἸΚΕ [Τ' Α]ΘΑΝΑΤΥΣ	
	ΚΗ ΛΟΥ[CON CTOYΓΕΡΑC] ΦΡΕΝΑC	
85	ΔΗΜΟΝ[ΕCС' ΕΚΟΥ]ΡΕΥΩΝ.	45
	ΩC ΕΦΑ [ΜΑΝΤΙC ΠΕ]ΡΑΓΕΙC.	
	ΤΟΝ Δ' Α[CΩΠΟC ΑC]ΠΑCΙΩC	
	ΔΕΞΙΑC [ΕΦΑΥΑΜ]ΕΝ[Ο]C	
	ΔΑΚΡΟΥ Τ' [ΟΚΤΑΛ]ΛΩΝ ΠΡΟΒΑΛΩΝ	
90	ΩΔ' ΑΜΙΥ[ΑΤΟ ΦΩ]ΝΗ.	50
	- - - - -	IV, 1
	Φ[. . .	
	ΤΑΔΕ[. . .	
	ΒΕΒΕΙ[Λ . . .	
95	ΑΠΙΘΑ[Ν . . .	5
	ΤΕΟΥC Δ[Ε . . .	
	ΦΑΔΟ[ΜΗ . . .	
	ΠΑΥΟΜ[Η . . .	
	ΕΝ CΤ[. . . .	
100	ΤΕΛ[. . .	10
	ΤΕΩΝ [. . .	
	ΠΑΝΘ[. . .	
	ΕΝΘΙ[. . .	
	ΔΙΑ Ν[. . . .	

Scholion 83 εἶκε

85 [ΤΗC Γ]ΑΜΗΘΕΙCΗC [ΠΑΤ]ΗΡ Η ΤΟΥ ΓΗ[ΜΑΝΤ]ΟC

81 die Lücke wird für einen medialen Aorist zu groß sein: daher ΝΟΥΝ zugefügt, nicht sicher. 82 ΑΤΡΕΚΕΙΑ tritt zuerst bei Pindar auf; ionisch war es auch, attisch nicht. Gewiß würde sie zu ΕΝΕΠΩ nur ΑΤΡΕΚΗ ΧΡΗCΜΟΝ gesetzt haben, zu ΕΓΝΩΝ nur ΑΤΡΕΚΕΙΑΝ: die Kopulierung der beiden Verba ergab die »Prophetenwahrheit«. 83 Ἰκε liefert das Scholion. Zu ΤΟΥ die schlechtere Variante ΤΑ notiert. 85 das neue, aber normale Verbum ΕΚΥΡΕΥΕΙΝ liefert das Scholion; ΔΗΜΟΝΕCСI zeigt der Akzent. Die Lücke ist aber so groß, daß ΔΗΜΟΝΕCСIN geschrieben gewesen sein muß, mit der Nichtachtung der Elision, die auf den Steinen und auch in den Texten der Dramatiker nicht selten ist. 86 da ΑΓΗC kein Wort ist, kann der Spiritus nur das Kompositum zeigen, und ρ davor führt auf die neue, aber normale Bildung. Die Elision von ΠΕΡΙ erlaubt sich auch Pindar. 89 den böotischen Namen des Auges liefert Herodian (Arkad. 54, 4). 104 ΔΙΑ,Ν ist so betont, um ΔΙΑ, ΔΙΑΝ, ΔΙΑΝ- auszuschließen, und dieses zu verhüten ist noch ein Trennungshaken gesetzt: der Irrtum muß also nahegelegen haben.

105	ΤΑΩ[Ν . . .	IV, 15	124	ΜΕΙΔΕ[. . .	IV, 34
	ἜΔΝ[. . . .		125	COYN Τ[. . .	35
	ΔΩC[. . . .			Ἡ ΜΕΝ Ε[. . .	
	COH· Φ[. . . .			ΘΟΥΜΟ[Ν . . .	
	COYN [. . .			έν πολ[. . .	
110	ΤΕΪΝ ΛΑΥC [. . .	20		ΚΗ ΓΑ[. . .	
	ΤΟCΟΝ ἜΦΑ C[. . . .		130	Δ' ΕΪCΚ[. . .	40
	ΠΑΡΝΕΙC ΑΝΤ[. . . .			ΚΗ ΚΙΘ[ΗΡΩΝ . . .	
	ΦΑΔΟΜΗ ΤΕ Κ[Η . .			ΠΛΑΤΗ[ΑΝ	
	[F]ΑΔΕΙΑΝ ΤΙ[. . . .			Δ' ἄΓΕΤ' [. . .	
115	ΔΕΙΝΟΤΕΡ [. . . .	25		ΚΛᾶΡΟC [. . .	
	ΤΟΥΧ . . . Ε [. . .		135	ΤΥC ΠΑ[. . .	45
	Λ . . . Ε . [. . .			ΠΑΡΝ[ΕΙ	
	ΕCCI . ΥCΤ			ΤΩ Ν[. . .	
	CΤΕΡΓΩ Τ'			ΘΑΝΟ[ΝΤ . . .	
120	ΚΑΜΕ . . .	30		ΠΑΡΝΕ[Ι	
	ΚΙΘΗΡ[ΩΝ . . .		140	ΦΙΛΟΥ[ΡΙΝΟ	50
	ἩΤΙΩ[Ν . . .			ὍC ΠΟΚ' [. . .	
	ΠΛΕΙΑ[Δ . . .			ΜΑΝ[. . . .	

113 ΦΑΔΟΝΗΤΕ, Schreibfehler, den der Akzent überführt; ΦΑΔΕΙΑΝ falsch betont, ΦΑΔΗΑΝ oder ΦΑΔΗΑΝ? 118 ἐccì [Τ]ΥC Τ...? 123 oder Ἡ ΤΙΩΝ = ΑἴCΩΝ. 130 εἷcκ so betont war vielleicht Imperfekt εἷcκΟΝ = ἦcκΟΝ, das für Alkman bezeugt ist, oder es hatte sich in ἔcκΟΝ das ι entwickelt wie in εἷcχΕΝ 2, 75. 137 τῶΝ würde als Artikel den Akzent nicht tragen. 140 φιλόΥ = φιΛΥ- wird die Ergänzung fordern.

3. LOSE BRUCHSTÜCKE.

1.

Links Rand, sonst verstümmelt

Δ Η Μ Ω Ν
Δ Ε Υ Τ
Β Ε Ι Λ . Ι

1, 3 vor der Hasta etwas Unbestimmbares; es war eine Form von ΒΕΙΛΟΜΗ (ΒΗΛΟΜΑΙ). Die Qualität des Papyrus schließt die Zugehörigkeit zu Kol. 2 oben aus; die Paragraphos die Zugehörigkeit zum ersten Gedichte, also stammt es von Kol. 5.

2.

Links Rand, sonst verstümmelt

Π Α Ρ

Α Δ Ε

Μ (oder Ν)

Ε

Vermutlich zu Kol. 5 gehörig; doch kann es auch von 1 stammen.

3.

Von allen Seiten verstümmelt

ΕΛΑΙΑΝΤ

ΜΗΡΩ

Ο Υ Ν

ΑΙΥΑ.

Es ist nicht ganz sicher, aber nach aller Analogie wahrscheinlich, daß ΟΥΝ die erste Zeile einer Kolumne schloß, also darüber Platz für das Scholion war, das wohl zu ergänzen ist [ἌΓΡΙ]ΕΛΑΪΑΝ Π[ΑΡ² Ο]ΜΗΡΩ[ι und auf ΦΟΥΛΙΑΝ im Texte ging. Denn ΦΥΛΙΗΣ ε 478 wird im Scholion und bei Hesych so erklärt. Dadurch wird die erste Zeile des Scholions so lang, daß sie nicht wohl neben einem Verse stehen konnte. Dann war das Stückchen von der rechten Ecke einer anderen Kolumne als 1—4, denn am Anfang von 4 ist ein Ölbaum unmöglich; dagegen ist am Schlusse von 4 (2, 140) von einer Linde die Rede. Das Scholion ΑΙΥΑ zeugt für ΗΥΑ im Texte, das man nicht als ΗΥΑ verstehen sollte.

4.

Von allen Seiten verstümmelt

[.] . [.] . . .

Δ Ε Π Ο

Τ Ω Ν Ε

Π Ο Ρ Ε Ν Φ

5 Δ Ε Ι Π Α

Α Ε Ι Τ

4 das φ ist jetzt abgestoßen.

5.

Rechte obere Ecke einer Kolumne

] O N
] A I Δ A
 frei
] Á Δ O I M ε [
 5] A M Φ I Π O [
] ε I.
] T O N

6 vor ε von links ein Verbindungsstrich. Das Stück ist beim Umzuge der Papyrusabteilung verlegt, und ich habe nur eine provisorische Abschrift genommen. In Kol. 4 kann es nicht gehören, da Vers 5 keinen Pherecrateus schließen kann.

Schrift. Der fremdartige Eindruck, den die Verse Korinnas auf uns machen, beruht vornehmlich auf der phonetischen Orthographie. Von der hat die Dichterin aber selber gar nichts gewußt, oder vielmehr gerade die Ansätze dazu, die zu ihrer Zeit nach Ausweis der tanagräischen Steine gemacht wurden, die Schreibungen αε und οε, kommen in der Form nicht vor, in der die Grammatiker uns ihre Gedichte überliefern. Diese sind also einmal oder allmählich umgeschrieben worden, und als ein Grammatiker sie sammelte, ordnete und herausgab, hat er den Zustand, in dem er sie fand, für original angesehen und vielleicht gar danach normalisiert. Das konnte man schon aus den spärlichen Anführungen bei den Grammatikern abnehmen,¹ und es ist nun ganz deutlich. Jene phonetische Orthographie hat ihre Anfänge zwar schon vor der Aufnahme des ionischen Alphabetes,² aber durchgedrungen ist sie sehr langsam, so daß man die Handschriften Korinnas, die dem Herausgeber vorlagen, nicht für älter halten kann als die Mitte des 3. Jahrhunderts, aber auch nicht für viel jünger, denn die Schreibung ιοϣ für das kurze ϣ findet sich nicht. Die Sammlung selbst mag dem Ende des 2. Jahrhunderts an-

¹ Homerische Untersuchungen 320. Textgeschichte der Lyriker 21.

² Η für ΑΙ findet sich in Münzlegenden des 5. Jahrhunderts, ΘΕΒΗ(ΟΝ) Head Hist. Num. S. 297, Regling Sammlung Warren Nr. 788. Münze von Akraiphia mit ΑΚΡΗ Regling 768.

gehören; denn von einer Benutzung Korinnas bei den Alexandrinern ist keine Spur, auch nicht bei dem Athener Apollodoros; aber einen, wohl den ersten, Kommentar hat Alexander Polyhistor geschrieben. Die Umsetzung der Vokale ist bekanntlich die, daß für αι η, für η ει, für ει ι, für οι υ, für υ ου geschrieben wird: das müßten wir bei Korinna eigentlich alles wieder zurückübersetzen, wenn die Aussprache auch nicht nur bei υ = ου dieselbe gewesen sein mag; οι war aber nicht υ, als man οε schrieb. Daß ε vor Vokalen als ι erscheint, ist dagegen nicht bloß graphisch, sondern bezeichnet einen Lautwandel, der in vielen verwandten Mundarten ebenso erscheint; er hat zu Korinnas Zeiten bereits begonnen, ist dann aber sehr viel weiter gegangen, so daß auch hierin die Überlieferung nicht verbindlich ist. Auf die vereinzelt Zitate der Grammatiker ist wenig Verlaß, da das Vulgäre zu leicht eindringen konnte; auch in unserer Handschrift steht 2, 25 ΜΑΝΤΟΪΝΩ, offenbar durch Versehen. Dagegen wenn zwar meist οι als υ erscheint, so ist es doch in vier Dativen erhalten, οἱ 1, 14, ΠΡΑΤΟΙ 2, 66, ΕΨΩΝΟΥΜΟΙ 2, 67, ΠΡΟCΟΔΟΙ 1, 37; ΑΔΟΙΜΕ Fragm. 5, 4 zeigt auch ein οι. Ähnlich schwanken die Inschriften. Dreimal ist auch ein ursprüngliches ει erhalten, in ΠΛΕΙΑΔ- 2, 123, ΔΕΙΝΟΤΕΡ- 2, 115 und ΦΑΔΕΙΑΝ 2, 114; nur in Korrektur steht ΡΕΙΑ zu ΡΕΑ 1, 17, wo eine Länge erfordert ist, und Δ' ΕΙΑΕ 1, 26 zu Δ ΕΘΛΕ: beides deutet darauf, daß ε erhalten war, das Korinna geschrieben hatte, einerlei, ob sie sich des böotischen oder des literarischen, d. h. ionischen Alphabetes bediente. Wichtig ist 1, 28. Überliefert τῷ Δ' ἔνδ' ἑγάθει; der Genetiv ist unerklärlich, es fehlt eine Silbe und die Verbesserung τοῖ Δ' Διός (στεφάνωι) ἑγάθει liegt auf der Hand: Kithairon freut sich besonders über den Beifall des Zeus, weil sein Gesang von diesem selbst gehandelt hatte. Wenn nun τῷ erscheint, so konnte das schlecht aus τοι, gar nicht aus τυ werden; aber τῷ mußte beinahe als der böotische Genetiv τῷ verstanden werden. ωι kennt das Böotische eigentlich nicht; wenn gleichwohl außer dieser Korruptel und dem falschen ὦτε für ὡστε 2, 65 auch 2, 23 ΠΑΤΡΩ[ι]- und 1, 27 ὦΙΑΝ' geschrieben ist, müssen es Trübungen durch die Vulgärsprache sein. ὈΑΡΙΩΝ steht 2, 78, obwohl es dreisilbig zu messen ist, ganz wie in dem Bruchstück des ΚΑΤΑΠΛΟΥC 2 und bei Pindar Nem. 2, 12, Fragm. 72.¹ Da haben die

¹ Eine Form ὈΑΡΙΩΝ, die es gar nicht gegeben hat und die man gleich wieder zusammenziehen muß, hätte niemand erfinden sollen.

beiden böotischen Dichter also die Form beibehalten, die zu ihrer Zeit noch im Homer stand, wo sie das Versmaß verlangt, während sie selbst das Wort schon dreisilbig sprachen; Pindar hat allerdings Isthm. 3, 67 ὨΑΡΙΩΝΕΪΑΝ auch unkontrahiert gesprochen. Bekanntlich ist in unserm Homer das falsche ὨΡΙΩΝ ganz durchgedrungen, und so hat schon Arat gelesen, während Kallimachos 3, 265 das Richtige hat, doch wohl aus besseren Handschriften Homers.

Sprache. Inwieweit es an ihrer Schreibung liegt, daß die Gedichte der beiden gleichzeitig dichtenden Böoter, Pindaros und Korinna, so ganz verschieden klingen, können wir nicht mehr ausmachen. Sehr viel liegt gewiß daran, daß Korinnas Gedichte in den Handschriften böotisiert wurden, die des Pindar der allgemeinen lyrischen Dichtersprache angeähnelte. Gewiß wäre es lächerlich, anzunehmen, daß er ἄ-ΠΑΙCΙ sprach, sie ΛΟΥΠΗCΙ, er ἵππου ἵππῳ, sie ἵππῳ ἵπποι. Dann käme man wirklich zu der naiven Vorstellung, die bei Pausanias (IX, 22) hervortritt, daß sie ihn besiegt hätte, weil sie ihre heimische Sprache anwandte, die denn auch gleich nach dem weit verbreiteten Irrtum äolisch genannt wird, und von da ist es kein weiter Weg bis zu der Fabel, daß er sie ein böotisches Schwein gescholten hätte. Aber ein Gegensatz muß anerkannt werden: Pindar ist in der Sprache ganz stark von dem Epos und von der äolischen Tradition innerhalb der chorischen Lyrik beeinflusst; Korinna hat wirklich ihre Muttersprache geredet. Das entspricht ihrer Stellung und ihren Aspirationen: er dichtet für Hellas, sie für Bötien. Selbst phraseologisch hat sie von Homer nur ΜΑΚΡὸν ἈΟΥCΑC 1, 24 und ἈΓΚΟΥΛΟΜΕΪΤΑΟ ΚΡὸΝῶ 1, 16, wo das Böotische sofort hervortritt und so, wie es nicht erst durch Umschrift hereingetragen werden konnte. Was bei ihr vom Böotischen abweicht, gehört alles der allgemeinen Dichtersprache, die Freiheit, das Augment fortzulassen, die Dative auf -ΟΙCΙ(N), -ΑΙCΙ(N), der kurze Infinitiv ἐΝΕΠΙΝ 2, 68 neben dem böotischen ΦΕΡΕΜΕΝ 1, 20; man erwartet übrigens ἐΝΕΠΗΝ oder ἐΝΕΠΕΝ. Auch τόCΟΝ 2, 111 ist schwerlich böotisch. Sehr bezeichnend ist ΜῶCΗ 1, 21. 2, 1,¹ wo Pindar äolisiert. Nun wird man nicht erwarten, daß hier die ganze Laut- und Formenlehre des Böo-

¹ ΜΟΥCΟΦΙΛΗΤΕ steht in einem Zitate aus Herodian bei Cramer, An. Par. III, 351 (Fragm. 23), das man überhaupt der alten Korinna nicht zutrauen kann: den Herausgeber wird ein Gedicht der jüngeren Korinna getäuscht haben, die nach Suidas aus Thespiiai war; der Vers feiert die Thespia.

tischen an Korinna exemplifiziert werde; aber einige bezeichnende Erscheinungen seien doch hervorgehoben. Das ϕ wird geschrieben, wo es wirkt, $\phi\acute{\alpha}\nu$ 2, 78 (sicher ergänzt¹) $\phi\acute{\alpha}\delta\omicron\mu\eta$ 2, 97. 113, $\phi\alpha\delta\epsilon\acute{\iota}\alpha\eta$ 2, 114, $\phi\epsilon\lambda\iota\kappa\acute{\omega}\nu$ 1, 30. Erloschen ist es in $\epsilon\kappa\omicron\upsilon\pi\epsilon\acute{\upsilon}\omega\eta$ 2, 85, $\acute{\iota}\kappa\epsilon$ 2, 83 und, wenn darauf Verlaß, in ϵ 1, 22 und gar $\omicron\acute{\iota}$ 1, 14. Das h , das Korinna geschrieben hatte, wird als Spiritus von dem Grammatiker gesetzt, auch im Inlaute $\pi\epsilon\rho\acute{\alpha}\gamma\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ 2, 86; es wirkt aber nicht bei Elision $\pi\omicron\kappa'\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\omega}\omega\eta$ 2, 61, ganz wie in $\pi\epsilon\eta\tau\acute{\eta}\kappa\omicron\eta\tau'$ $\omicron\upsilon\gamma\iota\beta\acute{\iota}\alpha\varsigma$ Fragm. 13 (Hephästion 16). Das böotische $\tau\tau$ erscheint in $\lambda\iota\tau\tau\acute{\alpha}\delta\alpha$ 1, 31, $\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\tau\tau\omicron\eta$ 1, 20; $\phi\rho\acute{\alpha}\tau\tau\omega$ für $\phi\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$ hatte der Grammatiker Herakleides (26 Cohn) aus ihr notiert (Fragm. 41). Die harte Assimilation $\acute{\alpha}\pi\pi\alpha\varsigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\eta\omicron\varsigma$ 2, 78 hat an dem gewöhnlichen $\epsilon\pi\pi\alpha\varsigma\iota\varsigma$ der Proxeniedekrete ihre Parallele. Durchgehends erscheint die Verbalendung $-\eta\omicron\iota$ (2, 48. 62. 63). Normal ist die kurze Endung in $\acute{\omega}\rho\theta\epsilon\eta$ (= $\acute{\omega}\rho\theta\eta\varsigma\alpha\eta$) 1, 22, die von den Grammatikern böotisch genannt zu werden pflegt; der passivische Aorist neben dem medialen des Epos ist neu: attisch würde man $\acute{\alpha}\nu\omega\rho\theta\acute{\omega}\theta\eta\varsigma\alpha\eta$ gesagt haben. Ob $\acute{\iota}\varsigma\chi\epsilon\eta$ ($\epsilon\acute{\iota}\varsigma\chi\epsilon\eta$) für $\epsilon\chi\chi\epsilon\eta$ 2, 75 original oder jungböotische Entstellung ist, mag man zweifeln. Höchst auffallend ist die Krasis in $\kappa\acute{\alpha}\varsigma\kappa\omicron\eta\eta$ 2, 57 und $\kappa\acute{\alpha}\mu\acute{\epsilon}$ 2, 120; nicht nur weil nach dorischer Analogie η entstehen müßte, sondern auch weil $\kappa\alpha\acute{\iota}$ $\kappa\acute{\eta}$ gesprochen wird: die Krasis muß also fest geworden sein, als das α in dem Diphthonge noch vorwaltete, vergleichbar der Erhaltung des anlautenden α in $\theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\rho\omicron\eta$. Der Übergang von ϵ in ι vor Vokalen ist durchgeführt, nur nicht in dem Pronomen der zweiten Person, während $\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ normal verändert 2, 92 in $\acute{\epsilon}\kappa\kappa$ $\acute{\iota}\omega\eta$ steht. Schon Apollonios 95c hält $\tau\iota\omicron\upsilon\varsigma$, was er neben $\tau\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$ findet, für $\acute{\alpha}\nu\alpha\lambda\omicron\gamma\acute{\omega}\tau\epsilon\rho\omicron\eta$; wir finden $\tau\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$ 2, 96, $\tau\epsilon\omega\eta$ 2, 101 neben $\tau\acute{\iota}\omega\varsigma$ 2, 47. 57. Das Schwanken ist nur für die unvollkommene Umschrift bezeichnend: aber das $-\omicron\upsilon\varsigma$ in dem Genetiv $\tau\epsilon\omicron\upsilon\varsigma$ das auch bei Epicharm stand (dessen korinthische Sprache aber den Diphthong rechtfertigt), kann nicht original sein, ebenso wie das Possessiv $\tau\epsilon\upsilon\varsigma$, das Apollonios ebenda aus Korinna anführt (Fragm. 24): da war freilich $\tau\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ kontrahiert, was nach dem Wandel zu ι nicht mehr anging. Der Genetiv bleibt ein Rätsel, da zur Einführung von

¹ Bezeugt und aus Korinna (Fragm. 19) belegt ist es von Apollonios *de pron.* 136c: wer gegen Boeckhs $\pi\acute{\eta}\delta\alpha$ $\phi\acute{\omicron}\eta\eta$ das überlieferte $\pi\acute{\eta}\delta\alpha'$ $\acute{\epsilon}\phi\acute{\omicron}\eta$ liest, hat den Apollonios nicht nachgeschlagen.

οὐ in τιῶς kein Anlaß vorlag, es sei denn, daß Epicharm bereits bestimmend wirkte, was vor Apollodors Ausgabe nicht gut zu denken ist. Die Länge ist in dem Beispiele bei Apollonios gefordert, während 2, 96 nicht einmal gesagt werden kann, ob das Wort zweisilbig gemessen war. Der Dativ τεῖν steht wohl 2, 110; 2, 18 ist τεῖν[ος] ebenso gut möglich. Im Genetiv Pluralis der ersten erscheint neben τᾶων 2, 106 τᾶν 2, 51, und in dem Artikel zeigen auch die Steine die Kontraktion. Ob 2, 21 ὦν femininisch war? Von den Steinen kennen wir das Pronomen οὐταν 2, 80; über das aus dem Scholion τίνα zu erschließende κά ist gleich zu 1, 11 das Nötige gesagt. Das Zahlwort lautet ἑα: das kennen wir bisher im lebendigen Gebrauche wohl nur aus Lesbos, so daß es vielleicht zu den wenigen wirklichen Äolismen im Böotischen gehört. Δοῦν 2, 54 darf man unbedenklich in Δοῦν ändern, das dem Schreiber wegen υῦ zu toll vorkam: die anorganische Form kann man dem alten Böotisch nicht zutrauen. IG. VII 1739 steht in einer thespischen Dialektinschrift Δυοῖν. Den Dual im Verbum, den auch Pindar zweimal hat, zeigt πιθέταν 2, 58. Daß dem attischen εἰς ἐν (bei Pindar mehrfach erhalten, sicherlich einst viel verbreiteter), dem attischen ἐκ ἐς, dem ἐξ ἐς entspricht, ist selbstverständlich, hat aber den Glossator am meisten beschäftigt. Von spezifisch böotischen Vokabeln scheint ὀκταλλος 2, 89 gestanden zu haben. Neu sind die Bildungen λαθράδαν 1, 14 und κρυφάδαν 2, 48 mit kurzer Mittelsilbe, gegenüber λαθηδόν und κρυφηδόν; aber λάθρα (Homer, Demeterhymn. 240) und κρύφα, λάθραι und κρυφᾶ stehen daneben.

Faßt man alles zusammen, so ergeben sich beherzigenswerte Folgerungen. Erstens hat die phonetische Orthographie sehr viel Schuld daran, daß Korinna, auch als die Ausgabe da war, nur von Grammatikern gelesen ist: in diesem Gewande mutet sie wirklich sehr fremdartig an; jeder Leser wird sich erst allmählich daran gewöhnen. Dafür hat die Dichterin nichts gekonnt: in der Form, in der sie schrieb, wären die Gedichte eine leichte und reizvolle Lektüre gewesen. Zweitens hat die Umschrift, wie namentlich das Verhältnis ε zu ι zeigt, wirklich einen späteren Zustand der Sprache hineingetragen; wie weit, wird schwer zu begrenzen sein. Aber es ist unerlaubt, die altböotischen Inschriften in das Jungböotische umzuschreiben, wie denn das überhaupt eine Trübung des Tatbestandes ist. Wenn ein ε geschrieben ist, so ist eben einmal im Griechi-

schen unbezeichnet, ob es lang oder kurz, offen oder geschlossen ist, wie in den meisten Schriften der Welt, wo man es auch erträgt. Aber Korinnas Gedichte waren wirklich fast ganz reine Dokumente des Bötischen: das wären die des Pindar niemals geworden, auch wenn sie ins Jungböotische umgeschrieben wären.

Die Akzentuation geht zunächst nur den Grammatiker an; aber auch wenn seine Angaben für Korinna selbst unverbindlich wären, so könnte ein reichlich akzentuierter dorischer Text immer schon unser Wissen stark bereichern.¹ Aber es erweckt schon ein sehr günstiges Vorurteil, daß die Grammatiker, die sonst auf Grund historischer Beziehungen die Böoter zu den Äolern rechnen, ihre Betonung als dorisch betrachten. Ohne Zweifel ist einmal die wirklich gesprochene Sprache beobachtet worden; das wird gleichzeitig mit der Aufzeichnung der böotischen Glossen geschehen sein, die in der grammatischen Paradosis, namentlich bei Hesych (Diogenian) vorliegen und aus dem Volksmunde, niemals aus dem Korinnatexte stammen.² Es liegt in der Natur der Sache, daß solche Aufzeichnungen phonetisch schreiben; so ist es auch im Kyprischen z. B. und Pamphylishen. Hier kam wie im Junglakonischen die in der Landschaft geltende phonetische Orthographie dem beobachtenden Grammatiker entgegen. Der Sprachzustand der Glossen ist, soweit die Entstellung ein Urteil erlaubt, derselbe, wie ihn die Umschrift Korinnas voraussetzt, und die Geschichte der antiken Grammatik wird eine solche Arbeit am liebsten in das zweite Jahrhundert setzen.³ So werden wir nicht irren, wenn wir die Betonung, wie wir sie in dieser Korinna finden, wirklich für die Böoter in Anspruch nehmen, denen wir die Hauptmasse unserer inschriftlichen Texte verdanken (womit das Experiment nicht emp-

¹ Der Kürze halber sei auf Ahrens, Dial. II, 26 verwiesen. Späteste Irrtümer, die die böotischen Akzente äolisieren und Ahrens I, 166 Mühe machten, sind erledigt. Meister, Dial. I, 214.

² Daß einzelne Glossen wie ΒΑΝΑ auch bei ihr vorkommen mußten, liegt auf der Hand. Meister I, 278 hat Hesych $\epsilon\epsilon\acute{\iota}\alpha \epsilon\acute{\Delta}\acute{\iota}\omega\epsilon\alpha \text{ } \text{Βοιωτοί}$ wegen des fehlenden Augmentes auf Korinna bezogen; aber die übrigen Glossen mit Βοιωτοί sprechen dagegen. Hesych hat auch $\epsilon\epsilon\acute{\gamma}\alpha \epsilon\acute{\Delta}\acute{\iota}\omega\epsilon\alpha$, das aus Y 189 stammt. Sollte $\epsilon\epsilon\acute{\iota}\alpha$ eine Variante sein oder wenigstens im Hinblick auf Homer zitiert gewesen?

³ Die dialektologischen Studien der antiken Grammatik vor den Kompilatoren, die mit Tryphon beginnen, sind leider ganz vernachlässigt; die Akzentlehre aber überhaupt: da wird eine solche gelegentliche Behandlung, die von der Not erzwungen wird, nur unzulänglich sein können.

fohlen sein soll, diese entsprechend zu akzentuieren). Aber es scheint auch nicht, als hätte die Betonung im Böotischen solche Wandlungen erfahren wie die Aussprache, und so mag der Akzent des Grammatikers für Korinna zuverlässiger sein als die Schrift, während es eine starke Naivität ist, die Akzente der äolischen Gedichte für die Dichter in Anspruch zu nehmen, da das lebendige Äolisch des dritten Jahrhunderts (und früher kann niemand Akzentbeobachtungen der Dialekte setzen) von Sappho um Jahrhunderte getrennt war und die stärkste Entartung der griechischen Betonung zeigt, die die Sprache bis auf diesen Tag erlebt hat.

Der Grammatiker bezeichnet die Betonung, je nachdem es ihm nötig scheint, setzt lieber den Akut als den Gravis und nicht häufig zwei Akzente, wie 2, 90 ΔΗΜΟΝ[ΕC C I, ΔΙÀ 2, 104. Bei Diphthongen bevorzugt er, der guten Praxis gemäß, die Stellung über dem ersten Vokal; der Zirkumflex breitet sich gern über beide aus. Eine Endsilbe erhält den Akut, dessen sie fähig ist, auch wenn ihn der Satzakzent in den Gravis wandeln müßte, ΧΟΡΔΑΝ 1, 4, ΘΙΑC 2, 49, ΦΑΝ 2, 78. Das löst auch das Rätsel ἐπιθός in dem hellenistischen Epos oben VI, 36.¹ Verbales Η = ΑΙ duldet Proparoxytona ἔCΓΕΝΝΑCΟΝΘΗ, ἔC C ΟΝΘΗ 2, 62. 63, ΦΑΔΟΜΗ 2, 97; von dem nominalen im Nominativus Pluralis bezeugt es die Tradition (ΛΕΓΟΜΕΝΗ Herodian bei Eustath. 365, 29), und ΜΩCΗ 1, 19 lehrt uns, daß der Zirkumflex nicht eintritt, ganz wie ΠΑΙΔΕC bezeugt wird. οἱ im Dativ der zweiten ist lang, ΕΥΩΝΥΜΟΙ 2, 72. Im Nominativ des Plurals war es kurz, wie Herodian lehrt (Chöroboskus 403, 20 Gaisf.) ὈΜΗΡΥ. Dieser Unterschied ist wichtig: er lehrt, daß οἱ hier nicht ursprünglich ist, sondern das Böotische in allen Diphthongen, deren erster Bestandteil lang war, also ΑΙ, ΗΙ, ΩΙ, ihn so gekürzt hat, wie das Attische ΗΙ in ΕΙ kürzte. Aber der Akzent legte für den Unterschied von ΕΥΩΝΥΜΟΙ aus -ΩΙ und ΕΥΩΝΥΜΟΙ Zeugnis ab. Die Akutierung von ἄC C ΟΝ 1, 47, ΛΟΥC C ΟΝ 2, 83 entspricht der grammatischen Tradition; ihr zufolge war ἐτάττον 1, 22 zu betonen; ἔμελεν 1, 20 verträgt sich damit. Gewiß hat Apollonios *de synt.* 3, 7 S. 213 Bekk. recht, daß nur der Plural ἐλέγον Paroxytonon war; er ahnte nicht, daß ἐλέγοντ zugrunde lag. ὦρθεν 1, 23 ist also in

¹ Dort habe ich leider vergessen bei ΝΥΚΤΟΣ ἔπιθός an den ΓΑCΤΡΟΣ ἔπιθός Hermes-hymn. 296 zu erinnern. Das Wort ist beide Male gleich verwandt, für uns nicht ganz durchsichtig.

Ordnung; denn das angebliche ἐφιλᾶσθαι in dem Theokritscholion 7, 60 (das dem Ambrosianus fehlt) ist als törichtes Exzerpt aus den Homerscholien Γ₁ von Schneider Kallim. I, 388 beseitigt. 2, 57 steht οὔ[τ]ω ohne Akzent: da wird man, zumal das Schlußsigma fehlt, die dorische Betonung οὔτωc nicht wagen. Rätselhaft ist 2, 113 φαδεῖαν, wenn die Länge nicht etwa besagen soll, daß das -an so lang war, daß es den Zirkumflex verbot, was dann auf γηαν 2, 78 zu übertragen wäre. ἐπίτα 2, 77. 78 könnte dann möglich sein, so daß kein Fehler anzunehmen wäre. Aber ἄμοc 2, 77 kann nicht wohl richtig sein, ja, kaum beabsichtigt; an der Länge des α ist so wenig Zweifel möglich wie an dem Oxytonon. Sehr merkwürdig ist, daß das Paroxytonon den Akzent des Enklitikons ebenso auf die letzte bekommt wie das Properispomenon in der gemeinen Praxis, und auch hier werden beide Akzente gesetzt, obwohl schwerlich beide Silben hoch gesprochen werden konnten, τανικά nin 1, 16, δάκροϋ τε 2, 89.

Zahlreich sind Länge und Kürze der Vokale in der Weise bezeichnet, die wir übernommen haben; bemerkenswert nur αῖτταδα 1, 31, vermutlich um αῖτόc abzuwehren.

Versmaß. Zwei Strophen Korinnas kennen wir nun, wenig genug, und doch gestatten sie manches zu schließen. Die Ioniker gehen in Synaphie bis zur Katalexe, ohne die Neigung, die einzelnen Füße abzugliedern, die wir von Alkaios kennen. Aber es ist keine bloße Komposition κατὰ μέτρον κατὰ περικοπὰς ἴσας. Noch keine Anaklasis über die Grenze eines Fußes hinaus, wohl aber der Diiambus statt des Ionikus, der auch mit den Choriamben des Anakreon wechselt, mit dem Ionikus schon bei Alkman, aber, wie es scheint, regelmäßig an derselben Stelle, so daß Hephästion 14 den Vers epionisch nennt. Keine einzige Silbe ist anceps; keine Auflösungen oder Molosser. Daß weder hier noch sonst ein Hiat oder Vokalverkürzung im Hiat bei Korinna erscheint, braucht kaum gesagt zu werden. Der Abschluß der Strophe wird so gebildet, daß dem katalektischen letzten Fuße (in iambischer Form, wie eben auch in Choriamben) einer vorhergeht, dessen eine Länge unterdrückt ist. Genau diesen Abschluß zeigt eine ionische Partie in Aristophanes Wespen, die κατὰ μέτρον κατὰ περικοπὰς ἀνίσχυς gebaut ist (die Responsion bei den Modernen wird durch Gewalt erzwungen und hat ganz lächerliche Konsequenzen). 302 cὕ δὲ cὕκά μ' αἰτέϊc. Ganz ebenso schließt eine euripideische Strophe Bakch. 385 ὕπνον ἀμφιβάλλη. Da

wollte der Dichter archaisieren. Aischylos hat zumal in den ältesten Dramen ähnliche einfache ionische Gebilde vielfach angewandt: die Exodos der Hiketiden ist das beachtenswerteste Beispiel. Tragödie und Komödie bedienen sich volkstümlicher schlichter Maße, die wir nun bei Korinna auch finden. In Lesbos hatte Alkaios noch einfachere Ioniker gebaut, ein Jahrhundert früher; jetzt war die asiatische Kunst schon weit vorgeschritten, wie Anakreon zeigt, an den dann die künstlicheren Rhythmen schon des Aischylos in der Parodos des Prometheus anschließen.

Das zweite Gedicht zeigt die choriambischen Dimeter, die schon vorher durch die Zitate des Hephästion als einziges kenntliches Maß Korinnas bekannt waren.¹ Das einzige etwas längere Bruchstück, vier Dimeter, könnte geradezu in diesem Gedichte Platz finden, und da es nicht dazu gehört, hat Korinna sich des Maßes öfter bedient. In der Tat zeigt das Gedicht ΚΑΤΑΠΛΟΥΣ, das die Heimkehr des Orion behandelte, ähnlichen Bau, Fragm. 2 (Apollon. *de pron.* 98a)

ΝΙΚΑΣ² ὁ ΜΕΓΑΛΟΘΕΝΗΣ
 ὨΑΡΙΩΝ, ΧΩΡΑΝ Δ' Ἀπ' ἑοῦς
 Πᾶσαν ὠνούμηνεν²

Den Abschluß bildet statt eines Pherekrateus ein Ithyphallikus. Auch das andere Bruchstück des ΚΑΤΑΠΛΟΥΣ fügt sich οὐ γὰρ τὴν ὁ ΦΘΟΝΕΡΟΣ | ΔΑΙΜΩΤ³; vorn fehlt eine Silbe. Auch die Euonymierinnen Fragm. 19 (Apollon. 136c) zeigen dieses Maß und diesen Abschluß

Πῆδα φὸν θέλωσα φίλης
 Ἀγκάλης ἑλέσθην.

Dank der besseren Einsicht in die Sprache können wir nun auch über Fragm. 11 (Apollon. 95c) entscheiden

ΠΕΡΙ ΤΕΟῦΣ Ἑρμᾶς ποτ' Ἄρεα
 ΠΟΥΚΤΕΥΙ.

¹ Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1902, 883.

² ὁ wird durch die folgende aspiriert gesprochene Liquida verlängert; man könnte ΜΕΓΑΛ. schreiben, wie einzeln in Inschriften. Das Imperfekt ὠνόμαῖνεν ist befremdlich; man erwartet den Aorist.

³ Man schreibt seit Bekker ΔΑΪΜΩΝ; die Verschreibung wäre seltsam, und es muß stärkere Verderbnis vorliegen, da Apollonios mit seinem Zitate beweisen will, daß τὴν Akkusativ ist; er hat also ein Verbum mit ausgeschrieben, etwa ΔΑΜΝΗ.

Daß der Äolismus ἌΡΕΥΑ unglaublich wäre, sah man schon so. Das Versmaß fordert eine Länge, also das kontrahierte ἌΡΕΑ, das zwar der Korinna noch zugetraut werden darf, aber später ἌΡΙΑ ward; eingeschwärzt ist der Äolismus.

Endlich sind in dem wichtigen Zeugnis über Myrtis und Pindar, Fragm. 21 (Apollon. 63a), zwei Dimeter deutlich

ΜΕΜΦΟΜΗ Δὲ Κῆ ΛΙΓΟΥΡΑΝ
ΜΥΡΤΙΔ' ἸΩΝΓΑ,
ὅτι ΒΑΝΑ ΦΟΥΣ'
ἔβα ΠΙΝΔΑΡΟΙ ΠΟΤ' ἔριν¹

Was dazwischen steht, fügt sich zwar keinem Schema; es mag zuerst ein Adoneus sein, als Klausel der Strophe; er kommt aber bei Euripides auch im Dimeter vor dem Choriamb vor. ∘ ∘ ∘ – – ist die beliebteste Form des Fußes, der dem Choriamb vorhergeht, hier also in der Form ∘ – – ∘ folgt, die auch normal ist, aber hinter ∘ ∘ ∘ – – uns nicht wohlklingt. Doch das müssen wir bei dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnis ertragen.

Wenn sich sonst noch ein Glykoneus² oder Stücke, die leicht in dies Maß passen, Abweichendes aber sehr wenig, und sicher zu Deutendes nichts findet,³ so wird man so weit gehen können, zu sagen, daß erstens Korinna keine neuen metrischen Gebilde, also auch keine neuen Melodien, erfindet, sondern höchstens gegebene etwas variiert. Sie hält sich ganz an die schlichten Maße, die volkstümlich waren, und insbesondere an die normale Form des Dimeters, der für das älteste Versmaß der Griechen zu gelten hat, welche für das zweite Metron den Choriamb fixiert, vorher aber die ursprünglich noch viel größere Freiheit so weit beschränkt hat, daß für die beiden ersten

¹ ΠΙΝΔΑΡΙΟΙΟ kann nun niemand mehr halten; es war verbessert Hom. Unters. 321, noch unter der falschen Ansicht, daß der Dialekt gemischt wäre, was ἌΡΕΥΑ verschuldete.

² ΛΑΔΟΝΤΟΣ ΔΟΝΑΚΟΤΡΩΦΩ (Fragm. 12, gesichert durch Theodosius π. κλίσεων bei Hilgard *excerpta ex Herodiani libris* Leipz. 1887. S. 18).

³ Peinlich ist das Maß des Βοιωτός (Fragm. 1. Herodian π. μον. λέξε. 11, 8), wo überliefert ist τοῦ Δὲ ΜΑΚΑΡ ΚΡΟΝΙΔΗ τοῦ ΠΟΤΙΔΑΩΝΟΣ ἄναξ Βοιωτέ, angeführt wegen der Form ΠΟΤΙΔΑΩΝ. Hom. Unters. 321 ist mit dem Dativ ΠΟΤΙΔΑΩΝΙ zwar etwas Brauchbares gegeben, da dann erst ΚΡΟΝΙΔΑΙ erklärlich wird; aber die Anapher von ΤΥ ist kaum glaublich, und ein Vers kommt so wenig heraus wie Fragm. 10 (Apollon. 63a) ἰώνει[Η]Δ' ἡρώων ἄρετὰς χεῖρῳάδων.

Silben --, - -, - - und ebenso gut - - - verstattet ist, für die beiden folgenden nur - -. So ist es wenigstens hier. Als Ersatz kann die anaklastische Form auftreten, die wir Glykoneus nennen; dadurch wird die Bildung der ersten zwei Silben nicht geändert. Der katalektische Schlußvers tritt hier normal als Pherekrateus auf, daneben als - - - - -; daß der Ithyphallikus anderswo eintrat, haben wir gesehen, wohl auch der Adoneus. Synaphie geht hier durch; nach den tragischen Analogien könnte man sich denken, daß es auch einmal anders war.¹ Das Streben geht darauf, in die Kommissur der Verse Wortenden zu setzen; aber es gibt Ausnahmen, 2, 68. 108.

Der Gegensatz Korinnas zu Pindar ist auch in dem Versmaß gewaltig: sie gehören in verschiedene Sphären. Übrigens gibt es gar keinen Anhalt dafür, daß sie für einen Chor gedichtet hätte, und wenigstens von ihren τέροια wird man es nicht glauben. Sie singt den Tanagraerinnen selbst die alten Geschichten in heimischer Rede und heimischen Versen. Wohl möglich, daß sie uns den Weg auch zu noch primitiveren Gebilden eröffnen würde, wenn wir mehr von ihr hätten.

Inhalt. Von dem ersten Gedichte versteht man eine Szene. Die Götter sitzen zu Gericht; den Vorsitz haben die Musen; Herold ist Hermes; sie geben Stimmsteine ab, und die Majorität fällt der einen Partei zu. Die Prozedur entspricht der der Eumeniden durchaus. Aber es ist kein Rechtshandel, sondern ein Wettkampf im Gesange, und es konkurrieren Kithairon und Helikon. Über ihren Gesang war ein Bericht gegeben. Wir lesen aber nur, daß Kithairon von der Jugend des Zeus sang, der hesiodischen Theogonie entsprechend. Auf das Lied des Helikon mag man die »Schafe« oder »Esel« und das »Kaufen« Vers 7. 8 beziehen — wenn nicht gar der Kithairon mit Gesang auftrat, Helikon mit einer Probe irgendeiner anderen Kunst. Als nun der Sieger von allen bekränzt ist, als Zeichen der Mitfreude, wie es auch nach gymnischem Agone üblich war, ergreift Helikon in bitterem Schmerze einen Felsen; das Gebirge gibt nach, er reißt es

¹ So läßt sich leicht lesen Fragm. 8 (Priscian I, 37) - - ΚΑΛΛΙΧΩΡΩ ΧΘΟΝΟΣ | ΟΥΡΙΑΣ ΘΟΥΓΑΤΗΡ - -. Das überlieferte ΟΥΡΕΙΑΣ ist gleichgültig, gemeint natürlich Hyria, die Heimat des Hyrieus.

also los und stürzt es auf »zahllose Völker«. Die Menschheit bildet also die Korona des Wettgesanges, und wenn eine Menge verschüttet wird, so kann man nur annehmen, daß das losgerissene Gebirge eben der Helikon sein wird, der nach dem Riesen benannt wird (54 Schol. ἑπικληθῆσεσθαι, 55 Fe[ΛΙΚΩΝ], 57 ὄρο[c] und sein Reich bleibt. Entsprechendes muß von dem Kithairon berichtet sein. Wenn ihm die Götter die Kränze um sein Schafvlies winden, so denkt man ihn sich in bäurischer Riesengestalt.

Von der seltsamen Geschichte gibt es zwei Spuren, beide aus früher Zeit. Demetrios von Phaleron hat von einem Dichter Automedes von Mykene erzählt, dem Lehrer des Demodokos, πρῶτος δι' ἐπῶν γράψας τὴν Ἀμφιτρύωνος πρὸς Τηλεβόας μάχην καὶ τὴν ἐπὶ Κιθαίρωνος τε καὶ Ἑλικῶνος, ἀφ' ὧν δὴ καὶ τὰ ἐν Βοιωτίαι ὄρη προσαγορεύεται.¹ Von demselben Streite weiß Lysanias von Kyrene in der nächsten Generation und fügt hinzu, daß die beiden Streitenden Brüder waren.² Da er das im ersten Buche περὶ ποιητῶν gesagt hat, ist sehr gut möglich, daß er auch von dem fabelhaften Automedes handelte, möglicherweise also von Demetrios abhängig war. Vielleicht steckt eine Reminiszenz an die Geschichte noch bei dem falschen Plutarch *de flux.* 2, 3. Da werden die beiden in die Berge verwandelt, der gute Sohn Helikon in den Musensitz, der böse Kithairon in den »Erinyenwinkel«. Aber das ist verfratzt und konnte unabhängig erfunden werden, seitdem Berggötter in der bildenden Kunst und Verwandlungssagen Mode geworden waren; das kommt für Demetrios nicht in Betracht, geschweige für Korinna. Dagegen wird man im Musentale die Geschichte noch gekannt haben, als im dritten Jahrhundert die seltsame Stele gefertigt ward, die Bull. Corr. Hell. XIV, Taf. IX. X abgebildet ist (IG. VII 4240). Auf ihr liest man sicher Ἑλικῶν Μοῦσάων χρησμὸν ἱαχέω und sieht darüber das wüste Haupt des Helikon, der sich mit gewaltigen Armen aus der Tiefe des Berges emporhebt. Damals dachte man ihn also als einen ungeschlachten Dämon, der im Grunde des Gebirges wohnte. Berge figurieren ähnlich wie die Flüsse am Anfange der Genealogien, z. B. Parnassos, Taygetos, und

¹ Schol. Hom. γ 267, zum Teil besser bei Eustathius erhalten.

² Tzetzes in den Prolegomena der Erga S. 30 Gaisf. ΛΥΚΑΝΙΑΣ hat Ch. Müller aus ΛΥCΙΜΑΧΟΣ hergestellt. Wenn Tzetzes Chil. VI, 917 die Brüder durch ἈΛΛΗΛΟΚΤΟΝΙΑ enden läßt, so wird das eine seiner Schwindeleien sein.

das ist keineswegs leeres Spiel; das neutrale ὄρος und die Behandlung der ὄρη in Hesiods Theogonie zeigen zwar, daß die Griechen im ganzen sich davon entfernten, die Berge persönlich zu empfinden. Aber es gibt genug, die männlich und weiblich sind, und das sind die Vertreter der ältesten Anschauung. Da man beim Olympos schwört, ist er ein lebendig empfundener Gott gewesen. Atlas, der Ahn so vieler Stammbäume, ist ein solcher Berggott, und auch bei ihm redet die ausgeartete Erfindung, die mit dem Elementaren ganz wesentlich wegen der homerischen Vermenschlichung nicht auskommen kann, am Ende von Versteinerung, von Metamorphose. Sehr oft hat Zeus den alten Höhenkult geerbt; der Ἀπεράντιος, oder umgedeutet Ἀφείσιος, ersetzt den Ἀπέρας, der Πάρνηθιος die Parnes. Oder aber die von der veränderten Religion abgesetzten alten Berggötter werden als überwundene Gegner der neuen Himmelsgötter behandelt; Atlas wird Titan; auch Κρείος, dem das Κρείον ὄρος bei Argos gehört, wird von Hesiod unter die Titanen gesetzt. Noch Mimas ist ein Gigant geworden, und das Gebirge bei Erythrai ist nicht vulkanisch, wie etwa Nisyros, so daß er kein feuerspeiender Riese der Tiefe, sondern der Geist des wilden Hochgebirges sein muß. So wird auch bei Helikon und Kithairon alter Kult der in der Erdtiefe waltenden Mächte zugrunde liegen, und man verehrte sie auf den Höhen, die sie sich selbst als Thron errichtet hatten: der Zeus des Helikon ist Nachfolger des Helikon.¹ Wie oft Kithairon als Person noch im Drama vorkommt, ist bekannt, wird aber unter dem Eindruck der neuen Kenntnis bedeutungsvoller erscheinen; er wird gleich noch in dem zweiten Gedichte auftreten. Freilich, wie dann die Brüder zu konkurrierenden Sängern geworden sind und die ganze Fabel entstanden, die wir kaum halb kennen, das wird sich schwerlich zeigen lassen.²

Von dem zweiten Gedichte glaubt man zu sehen, daß eine Anrufung der Muse den Anfang machte. V. 15 erscheint Asopos; dann erkennt man aber nur ein paar Namen bis 48, wo wir in der Rede sind, mit welcher der Prophet Akraiphen, also der Vertreter des

¹ Nicht unmittelbar; der Herr der ἵππου κρήνη muß Roßgestalt gehabt haben, ist also Poseidon Helikonios. Das kann hier nicht verfolgt werden.

² Euripides führt in der Antiope den Streit eines Brüderpaares auf dem Kithairon ein, und da ist Amphion der Sänger, Zethos der Jäger. Es könnte darin sehr wohl ein Nachklang der ἔρις der Berge stecken.

Apollonorakels vom Ptoion, dem Asopos Aufklärung über den Verbleib von neun seiner Töchter gibt. Dann folgte die Antwort des Asopos 91—110. Sofort 113 scheint Parnes aufgetreten zu sein, deren Name 136. 139 wiederkehrt; daneben Plataia und Kithairon 131. 132. Direkte Rede ist wieder 114—120, vermutlich durchweg. Die Namen Ἀσωπός und Ἀκρηφεῖν sind ergänzt, aber aus so sicheren Spuren, daß man darauf bauen kann. Auch hier ist ganz unzulänglich, was wir sonst von der Geschichte wissen; am meisten hat noch Diodor 4, 72 aus seinem Handbuche ausgezogen.¹ Der Asopos ist von einer geographisch-genealogischen Dichtung zum Zentrum gemacht worden, die man nicht gerade für tief halten kann. Eine Anzahl Städte sind ihm zu Töchtern gegeben, und da diese weit auseinanderliegen, sind sie von den Göttern entführt worden, die mit ihnen die Herren der betreffenden Orte zeugen, was aber nirgend eine wirklich lebendige Geschichte ergeben hat. Korinna gibt an, daß je drei Asopostöchter von Zeus und Poseidon, zwei von Apollon, eine von Hermes entführt sind. Von diesen können wir wenigstens zwei für Zeus nennen, Aigina und Theba, die besonders berühmt sind, zwei für Poseidon, Salamis und Korkyra, die 2, 36. 37 genannt waren; für Apollon Sinope, 2, 39, und da von Tanagra bezeugt ist, daß sie bei Korinna als Tochter des Asopos vorkam (Pausan. IX, 20, 1), Tanagras Hauptgott aber Hermes war, so wird sie wohl die letzte sein, die Hermes sich raubte. Für die leeren Plätze bieten sich zunächst etwa Chalkis oder Kombe, die denselben Ort vertreten, und Thespia; aber das bloße Raten hilft nichts, zumal das Gedicht sich weiter mit Personen aus der Nachbarschaft des Asopos beschäftigt und eine seiner Töchter, Plataia (Pausan. IX, 1, 1), hier neben Kithairon auftritt. Pausanias erzählt in dem Aition der platäischen ΔΑΪΔΑΛΑ, daß Zeus, um die eifersüchtige Hera zu berücken, eine Verlobung mit Plataia vorgeschützt hätte, und zwar auf den Rat des Kithairon: εἶναι γὰρ τὸν ΚΙΘΑΙΡΩΝΑ ΟΥΔΕΝΟΣ ΣΟΦΙΑΝ ΔΕΥΤΕΡΟΝ. Die Daidala haben hier nichts zu suchen; aber dieselben Personen agieren auch hier, und der weise Berggott Kithairon ist der

¹ Die weiteren Zitate in den Artikeln Asopos bei Roscher und Wissowa; sie helfen nicht weiter. Hellanikos soll eine Ἀσωπός geschrieben haben, aus der die Thukydidesvita etwas über die Aiakiden anführt. Die Deszendenz von Asopos ging also dann auf Aigina über, ganz wie bei Diodor und in der apollodorischen Bibliothek 3, 156.

siegreiche Sänger des vorigen Gedichtes. Endlich kommt dreimal der Name ΠΑΡΝΗC vor, also wieder ein Berg der Nachbarschaft. Von dem gibt es keine Geschichte mehr für uns, wohl aber die höchst seltsame Tatsache, daß ΠΑΡΝΗC den älteren Athenern durchaus ein Femininum ist, bei dieser Bildung und Betonung befremdend. Da sieht man eben noch, daß es Geschichten gegeben hat, die Korinna Stoff boten, sieht auch, daß die Berge, die Attika nördlich begrenzen, von den Attikern nicht benannt und verehrt sind; aber was erzählt ward, ist nicht zu raten.

Für die Dichterin von Tanagra ist Asopos ihr Fluß, und damit hat sie Recht, denn wenn Zeus den Asopos, der ihm nachsetzt, als er Aigina entführt, mit dem Blitze trifft und daher die Brandspuren in Gestalt von Braunkohlen in dem Flußbette sichtbar sind (Apoll. Bibl. 3, 157), so liegt dieses Flöz noch heute nicht weit von Tanagra (Neumann Partsch Phys. Geogr. 268), und Kallimachos (4, 78) bezieht den Blitzschlag richtig auf diesen Asopos. Aber die gewöhnliche Tradition hat ihn durch den von Sikyon ersetzt, denn Sisyphos von Korinth beobachtet den Raub Aiginas. Und wenn Pindar, der die politische Verbindung Thebens mit Aigina auf ihre Abstammung von Asopos und den gemeinsamen Liebhaber Zeus gründet (Isthm. 8, 18), auch mit Stymphalos eine Beziehung darin sucht, daß Metopa, die Gattin des Asopos, Tochter des Ladon, also des arkadischen, ist (Ol. 6, 84), so ist für ihn Asopos auch bereits der peloponnesische.¹ Demgegenüber würde also das Echte bei Korinna stehen; wenn es nur nicht am nächsten läge, Korkyra als Kolonie von Korinth und Sinope als Station der Argonautenfahrt² für die Epik von Korinth in Anspruch zu nehmen, die jene Umdeutung des Asopos ohne Zweifel vorgenommen hat, wie sie z. B. Antiope nach Sikyon gebracht hat, Ödipus auch, und so überhaupt die ganzen thebanischen Sagen umgeformt. Indessen sicher ist das nicht; auf Korkyra haben vor den

¹ Auch bei Korinna stand der Vers ΛΑΔΟΝΤΟC ΔΟΝΑΚΟΤΡΟΦΩ, Fragm. 12; aber damit konnte auch der Ismenos bei Theben gemeint sein, der den ursprünglich mythischen Namen auch führte (Paus. IX, 10, 6). Er würde sich zum Großvater der Theba viel besser eignen als der Fluß Arkadiens.

² Schol. Apollon. Rhod. 2, 946. Aristoteles erzählt den Raub der Sinope dem Eumelos nach, also dem korinthischen Epos, gesetzt auch, er hätte bereits dessen Umsetzung in Prosa benutzt.

Korinthern Leute von Euboia gesessen, und Sinope ist eine so alte Gründung, daß ihr Eponym noch in die Odysseussage gezogen ist, also zu einer Zeit, da Odysseus noch im Schwarzen Meere irrte.¹ Die Asoposniederung, altes graisches Gebiet, hat mit Euboia ganz intime Beziehungen gehabt, die nicht abrissen, als die Böoter Tanagra okkupierten. Zu einer sicheren Entscheidung reicht auch hier das Material nicht.

Akraiphen, der Prophet des Apollon, ist einer der 50 Söhne des Orion. Auch Orion und sein Vater Hyrieus sind solche Propheten gewesen; Orion hat sich sein Land und damit dies Erbe zurückerwerben müssen, ist dann an den Himmel entrückt worden. Hyrieus hat das Orakel dem Euonymos mit Gewalt abgenommen. Das ist so ziemlich alles neu; aber so viel kann man mit Zuversicht dem Texte entnehmen. Die Genealogien und Gründungsgeschichten des Ptoion, die wir kennen, weichen ganz ab, nicht nur, wie begreiflich, die des Pindar, der den thebanischen Aspirationen des Ismenions nachgeben mußte, sondern auch die des Ptoion selbst, das im Gebiete von Akraiphia liegt.² Wunderbar ist das nicht, denn Korinna vindiziert das Heiligtum ihrem heimischen Heroengeschlechte, das von Hyrieus, dem Eponymen des tanagräischen Dorfes Hyria³, abstammt. Und wenn sie auch den Eponymos von Akraiphia einfach zum Sohne des Orion macht, so gibt sie doch an, daß Hyrieus das Orakel dem ersten Eigentümer abnahm, als er ihn verjagte, also daß nur Gewalt den Tanagräern auf das Ptoion Anrecht oder Anspruch gab. Der erste Herr heißt Euonymos; er ist fast verschollen, aber der Eigenname ΕΥΩΝΥΜΟΔΩΡΟΣ begegnet auf Steinen von Tanagra (537. 1035), Theben (419), Haliartos (2724): das ergibt einen Gott des Namens, der auch als Vater der Aulis, also eines tanagräischen Dorfes, bei Stephanus Ἀΰλις = Schol. D zu B 494 erscheint. Endlich hat Korinna

¹ Κίνωπος, Gefährte des Odysseus, Pherekydes im Schol. zu μ 257. Daß die von den Kimmeriern zerstörte griechische Siedelung in Sinope milesisch gewesen wäre, darf man nicht zu sicher glauben, da diese Behauptung seit der Neugründung zu nahe lag. Auf die Phyle Ἀκωπία in Milet ist nichts zu geben, da sie eine späte Fiktion ist: sie beweist nur, daß im 4. Jahrhundert die Milesier zwar überwiegend, aber nicht allein von Athen abstammen wollten.

² Hermes XXVI, 204. XXIX, 246.

³ Ὑρία zeugt durch den Rhotazismus für die alte graische, eretrische Bevölkerung, denn von dem benachbarten Ὑρίαί wird man den Namen nicht leicht trennen.

selbst ein Gedicht gemacht, dessen Titel Apollonios Dyskolos *de pron.* 136c mit dem böotischen Dativ Εὔωνυμίης anführt,¹ das also Εὔωνυμιαί hieß. Wenn wir an die athenischen und ephesischen Εὔωνυμεῖς denken, so werden wir an einen Ortsnamen Εὔωνυμον, seinen Eponymen und das entsprechende Ethnikon ohne weiteres glauben; damit geht dies alles auf. Vorzüglich bestätigt sich der Akraiphen dadurch, daß am Ptoion wirklich ein προφάτας als der eigentliche Kultbeamte erscheint, als die Πτώια um 226 erneuert werden.²

Von Orion hat der Κατάπλους Korinnas gehandelt; das war eben seine Heimkehr und die Rückgewinnung seines Erbes. Schol. Nikander Ther. 15 οἱ πλείους Ταναγραῖόν φασι τὸν Ὠρίωνα, Κόριννα δ' εὐσεβέστατον αὐτὸν λέγει καὶ ἐπελθόντα πολλοὺς τόπους ἡμερῶσαι καὶ καθαρῖσαι ἀπὸ θηρίων. Zum Lohn dafür wohnt er als Gestirn am Himmel. Dieser Orion ist ein Gegenstück zu Herakles, der bei Korinna nicht vorkommt; wie Herakles bei Thespios, zeugt Orion 50 Söhne, zu denen der Eponymos von Akraiphia gehört: man mag auf sie den Vers καὶ πεντήκοντ' οὐγυβίας (bei Hephästion 16) beziehen.³ Ist es nicht einleuchtend, daß Herakles, der in Böotien überall ein Fremdling ist, den Orion ersetzt hat? Wobei nicht zu vergessen, daß die Vorstellung von dem Helden, der die Erde reinigt und sich so den Himmel erwirbt, nur mit anderem Namen vorhanden war.

So merkwürdig alles einzelne ist, wichtiger ist die Einsicht im ganzen, daß Korinna die heimischen Geschichten behandelt, unbeirrt durch Homer und Hesiod, so ganz anders als Pindar. Dieser Schatz von Sagen war reich und kostbar: er ist trotz ihr fast spurlos verklungen. Die mythographischen Kompilationen und Variantensamm-

¹ Böotisch zitiert auch Herodian π. μον. λέξ. 11, 8 den Titel Βοιωτοῖ, wenn man der Überlieferung traut.

² IG. VII, 4135 ff. Sonst gibt es einen προφάτας nur VII, 567 in Tanagra auf einem Steine römischer Zeit und unbekannten Kultes, der gar nichts verschlägt.

³ Von zwei Töchtern Orions hat ein anderes Gedicht Korinnas gehandelt, das der Scholiast des Antoninus Liberalis 27 neben Nikander nennt. Dessen Erzählung liegt bei Antoninus vor; sie gipfelt in der Verwandlung der Mädchen in Kometen, womit eine alte Dichterin nicht behelligt werden kann. Den Kult der Orientöchter in Orchomenos unter dem Namen Κορωνίδες mag sie berichtet haben. Nach Orchomenos gehört auch die Geschichte der Minyastöchter, für die derselbe Scholiast 10 Korinna wieder neben Nikander nennt. Es handelt sich in Wahrheit um das Αἶτιον des Festes Ἀγριάνια; Korinnas Anteil ist auch dort unbestimmbar.

lungen waren meist angelegt, ehe ihre Werke gesammelt wurden, und die späteren haben sie auf diesem Gebiete so spärlich benutzt wie auf dem der Glossographie.¹ Und doch verstand sie anschaulich zu erzählen. Gewiß steht ihre Schlichtheit in scharfem Kontrast zu dem Pomp der chorischen Lyrik; wie bescheiden sind die Epitheta ΜΕΓΑΛΑ ΤΙΜΑ, ΕΡΑΤΑ ΝΙΚΑ, ΚΡΑΤΕΡΟΙ ΘΜΑΙΜΟΙ, ΣΕΜΝΑ ἌΔΥΤΑ, ΔΕΥΣ ΠΑΤΗΡ ΠΑΝΤΩΝ ΒΑΣΙΛΕΥΣ; ΜΑΪΑΣ ΠΑΪΣ ἈΓΑΘΟΣ ἙΡΜᾶς ist das stärkste. Unbehilflich ist es gewiß, daß Akraiphen dem Asopos die ganze Geschichte seines Orakels erzählt, indem er sich nicht sowohl ihm als uns vorstellt. Die direkte Rede ist auch hier ganz wie ursprünglich im Epos kein gesuchtes Kunstmittel, sondern naiv angewandt, wie jedes Kind erzählt: künstlich, wie jede Hypotaxis, ist erst die indirekte, die hier bei dem Referate über den Vortrag Kithairons angewandt ist. Kunst ist aber auch schon die Einschachtelung einer Geschichte in die andere, wie hier die von der Kindheit des Zeus, von der Kithairon singt. Sowohl hierin wie in den langen Reden glaubt man die Künste der hellenistischen Erzählungen vorweggenommen, des Theokrit und Nikander. Aber das ist nicht durch Nachahmung Korinnas unmittelbar geschehen. Wir lernen nur, wie wenig unsere trümmerhafte Überlieferung uns auch nur die Stilentwicklung im großen zu übersehen gestattet. Wohl war die Frage aufgeworfen, in welcher Form die reiche Fülle der mutterländischen Sagen tradiert worden wäre, die in der Tragödie und bei den hellenistischen Erzählern in Vers und Prosa auftreten, also die Frage nach dem, was bei den Dorern das Epos ersetzte. Auch das Problem war gestellt, wo denn die rein erzählenden Gedichte herkämen, die wir bei Bakchylides als Dithyramben mit Befremden angetroffen haben. Nun sehen wir in Tanagra die Dichterinnen (Myrtis steht ja neben Korinna) in volkstümlichen Versen mit unleugbarem Erzählergeschick die heimischen Geschichten verarbeiten. Das hat offenbar eine lange Praxis hinter

¹ Schol. Acharner 720 ist verdorben; man scheint bei Korinna und Pindar ἈΡΟΠΑΖΕΙΝ im Sinne von ἐν ἈΓΟΡᾷ ΔΙΑΤΡΙΒΕΙΝ gefunden und für attisch gehalten zu haben, sehr kurzsichtig. Erst die Bedeutung kaufen ist attisch und erst im 4. Jahrhundert aufgekommen. Daß Phrynichos Kan. 281 Rutherford. Korinna als Beleg seiner Lehre zitiert hätte, ist ganz unglaublich; die Glosse ist nur durch Nunnesius bezeugt. Das Zitat καὶ ΚΟΡΙΝΝΑ «Τὸν ὕαλινον παῖδα θήσει» wird nicht mit Scaliger als πεδασθήσει zu böotisieren sein, sondern den blanken Fuß der Korianno des Pherekrates angehen.

sich. Da haben wir ein Gegenstück zu dem ionischen Epos, besser zu seiner gesungenen Vorstufe. Das Epos, schon rezitativ, als es herüberkam, hat diese Poesie zurückgedrängt, so daß sie bei den Frauen Zuflucht fand, deren Erzeugnisse uns sehr viel besser behagen als die ausgeleierte Rhapsodenwerke, die unter die Namen Homer und Hesiod treten. Neben diesem Epos erhob sich allmählich die Poesie für den Chorgesang zum Tanze, zuweilen auch für Frauen und Mädchen, die unter starkem Einflusse des Epos eine neue schwere Kunstsprache und einen neuen prunkvollen Stil ausbildete. Den konnten die weiblichen Dichter nicht mitmachen, wollten es wohl auch nicht, und die vornehmen Männerkreise des Adels verachteten ihre Kunstlosigkeit. Aber die attische Tragödie hat die volkstümliche Poesie nicht verachtet, weder ihren Inhalt noch ihre Form; die Komödie kam selbst aus dem lebendigen Volksgesange, so daß sich Berührungen von selbst ergaben. Nur erhob sich die attische Poesie zu so strahlendem Lichte, daß die chorische Lyrik und erst recht die böotische Frauendichtung im Schatten verkam. Wir aber sehen mit heller Freude nun wieder von ihr wenigstens einen Schimmer.

XV. SKOLIEN UND ELEGIE.

Nr. 270 (Tafel VIII).

Ein großes Stück schöner Papyrus, hoch 25 cm, breit 33 cm, gefunden 1906 in Elephantine, zum Einwickeln einer Anzahl noch unversehrt versiegelter Dokumente benutzt, von denen das jüngste aus dem zweiten Jahre des Philadelphos datiert ist. Sie werden bald in einer besonderen Publikation erscheinen. Um 280 war der Papyrus also abgängig. Seine Schrift ist der des Timotheos ähnlich, wenn auch jünger. Die Ähnlichkeit liegt in dem ganzen Duktus der großen unregelmäßigen Buchstaben, auch in den Formen der meisten, besonders des ω ; jünger sind hier vor allem die bereits gerundeten ϵ c. Die Umschrift bedient sich der epigraphischen Typen, wie denn die Schriftgeschichte nur durch gleichmäßige Berücksichtigung der gemeißelten, geritzten, geschriebenen, gemalten Zeichen erschlossen werden kann. Natürlich ist die Buchschrift zuerst voraus; später hält sie sich von den »Verschönerungen« der Steinmetzen zumeist, nicht immer, frei. Der Timotheospapyrus gehört auch hiernach in das 4. Jahrhundert, und nicht einmal in seine letzten Jahre, ganz wie der archäologische Befund gelehrt hatte, den man nicht hätte bezweifeln dürfen. Aber eine private Abschrift wird er sein, wie sich hier einer der in Elephantine stationierten Söldner die Liedchen und die Elegie zu eigenem Gebrauche aufgezeichnet hat, die bei den Symposien der Kameradschaft zum Vortrage geeignet waren. Wie lange er sie im Gepäck herumgeführt hat, ehe er das Blatt zum Einwickeln nahm, kann niemand sagen.

1. SKOLIEN.

Am linken Rande, etwa in der Höhe der Zeilen 8—10, hat dieselbe Hand in drei schräg ansteigenden Zeilen geschrieben $\mu\omicron\upsilon\varsigma\alpha\iota$, $\epsilon\upsilon\phi\omega\rho\alpha\tau$ [. .], $\mu\eta\eta\mu\omicron\varsigma\upsilon\eta$.

[. . .] ΑΙΘΥΓΑΤΗ[Ρ. . .]
 [.] ΠΛΕ[.] ΑÇΙΤΑΦΕΡΩΝ[. . .]
 [.] ΑΜΟΙΤΕΜΕΝΗΒ[.]ΩΝ[. . .]
 [.] ΝΚΕΡΑ[.] ΟΝΧΑΡΙΤΩΝΚΡΑΤΗ[.] ΑΕΠΙÇΤ. ΦΕΑΚΡ[.]ΡΟΠΙ[.] Ε
 5 [.] ΓΟΝΣΗΜΑΙΝΕΟΤΙΠΑΡΘΕΝΩΝΑΠΕ[.] ΡΟÇΙΠΑΛΕΞΟΜΕΝΥΜΝΟΙC
 [.] ΑΝΔΟΡΙCΩΜΑΤΙΚΕΙΡΑΜΕΝΑΝΤΡ[.] ΑΝΚΑΙ[.] ΟΝΠΑΡΑΝΑΥCΙΝΑΕΙΜΝΑ[.] ΤΟΙCΑΛΟΝΤΑ
 ΝΥΚΤΙΒΑΤΑΝÇΚΟ ΠΟΝΜΟΥÇΑΓΑΝΟΜΜΑΤΕΜΑΤΕΡCΥΝΕΠΙCΤΕΟCΩΝΤΕΚΝΩΝ
 [.] ΙΩΙ[. . .] ΩΙΑΡΤΙΒΡΥΟΥCΑΝΑΩΙΔΑΝΠΡΩΤΟΠΑΓΕΙCΟΦΙΑΙΔΙΑΠΟΙΚΙΛΟΝΕΚΦΕΡΟΜΕΝ
 [. . . .] ΟΙΤΕΓΞΑΝΑΧΕΛΩΙΟΥΔΡΟC[. . . .] ΠΑΡΑΠΡΟΙΩΝΥΦΙΕΙΠΟΔΑΛΥΕΞΑΝΟΥ
 10 ΠΤΕΡΥΓΑÇΤΑΧΟCΙΕCΟΛΕΠΤΟΛΙΘΩΝ[. . . .] Ν:ΕΥ:ΚΑΘΟΡΑΠΕΛΑΓΟCΠΑΡΑΓΑΝ
 ΕΚΦΕΥΓΕΝΟΤΟΥΧΑΛΕΠΑΝΦΟΒΕΡΑ[. . . .] ΝΤΟΠΑΝΗΜΑΝΙΑΝ

3 hinter Β Fuß von ι oder ρ oder γ 6 in ΑΕΙ ist das ει vom Schreiber über der Zeile nachgetragen. 7 in der Lücke hatte der Schreiber ΛΟ (κλόρον) geschrieben, aber sofort getilgt. 8 die Hasta vor dem ersten ω stimmt besonders gut zu Ν; die dahinter ist schräg und paßt am besten zu ρ, allenfalls zu Μ; vor dem zweiten ω ist unten ein Buchstabenfuß, nach dem Abstände am ehesten von Ν 10 von ΡΥΡ nur die Füße unter der Zeile, aber alles so gut wie sicher. Das Ν vor der Lücke nicht sicher, allenfalls könnte es C sein. Von dem Ν dahinter nur die rechte Hasta kenntlich, aber charakteristisch. Das erste : deutlich und schwerlich Rest eines Buchstabens; das zweite auch deutlich, aber der obere Punkt ist eher ein kleiner Strich, so daß man zuerst ι liest und wohl auch lesen kann.

- [. . . .]ΑΙ ΘΥΓÁΤΗ[Ρ - -
 - - - - - - - - - - - |
 [Á]ΠΛΕ[Τ]Α CÍΤΑ ΦΈΡΩΝ - -
 - - - - - - - - - - - |
 5 ΜΟΥCΑΙ [. .]Α ΜΟΙ ΤΕΜΈΝΗ Β[.]ΩΝ
 - - - - - - - - - - - |
 ΕΥΦΩΡΑΤ[ÍC] [Έ]ΝΚΕΡΑCΟΝ ΧΑΡΙΤΩΝ ΚΡΑΤΗ[Ρ]Α ΕΠΙCΤ[Ε-]
 ΦΕΑ ΚΡ[ΥΦΙΟΝ ΤΕ Π]ΡΟΠΙ[Ν]Ε | [ΛΟ]ΓΟΝ.
 CΗΜΑΙΝΕ, ΌΤΙ ΠΑΡΘΈΝΩΝ
 10 ΑΠΕΪΡΟCΙ ΠΛΈΞΟΜΕΝ ΎΜΝΟΙC |
 ΤΑΝ ΔΟΡÌ CΩΜΑΤΙ ΚΕΙΡΑΜΈΝΑΝ
 ΤΡ[ΟÍ]ΑΝ ΚΑΤΑ [Τ]ΟΝ ΠΑΡΑ ΝΑΥCÌΝ ΑΕΙΜΝÁ-
 [C]ΤΟΙC ΑΛΟΝΤΑ |
 ΝΥΚΤΙΒÁΤΑΝ CΚΟΠÓΝ.
 15 ΜΝΗΜΟCÝΝΗ ΜΟΥCÁΝ ΑΓΑΝÓΜΜΑΤΕ ΜΑΤΕΡ
 CΥΝΕΠÍCΠΕΟ CΩΝ ΤΕΚΝΩΝ | [ΆΓΝ]ΩΙ [ΓΟΝ]ΩΙ·
 ΆΡΤΙ ΒΡΥΟΥCΑΝ ΑΟΙΔΑΝ
 ΠΡΩΤΟΠΑΓΕΪ CΟΦÍΑΙ ΔΙΑΠΟΙΚÍΛΟΝ
 ΕΚΦΕΡΟΜΕΝ. |
 20 [ΝΗÁ Τ]ΟΙ ΤΕΓΞΑΝ ΆΧΕΛΩÍΟΥ ΔΡΟC[ΟΙ].
 [ΠΑΥΕ] ΠΕΡΑ ΠΡΟΙΩΝ, ΎΦÍΕΙ ΠÓΔΑ,
 ΛΥΕ ΕΑΝΟΎ | ΠΤΕΡΥΓΑC, ΤΑΧΟC ΎΕCΟ
 ΛΕΠΤΟΛÍΘΩΝ [ΈΠ' ΑΓΩ]Ν :
 ΕΥ : ΚΑΘÓΡΑ ΠΕΛΑΓΟC,
 25 ΠΑΡΑ ΓΑΝ | ΕΚΦΕΥΓΕ ΝÓΤΟΥ ΧΑΛΕΠΑΝ
 ΦΟΒΕΡΑΝ [ΔΙΑΠΟ]ΝΤΟΠΛΑΝΗ ΜΑΝÍΑΝ.

8 ΠΡÓΠΙΝΕ ΛÓΓΟΝ ergänzt von Schubart. 12 es scheint καὶ [Τ]ΟΝ geschrieben zu sein, und das ist zur Not verständlich; aber der leichte Schreibfehler ist viel wahrscheinlicher. 15 ΩΜΟΥCΑΓΑΝ Schreibfehler. 17 ΑΩΙΔΑΝ: dem Schreiber war nur ΩΙΔΑΝ geläufig; ωι und οι war in den augmentierten Formen der mit οι anlautenden Verba damals schon meist zusammengefallen. 21 ΠΑΡΑ-ΠΡΟ Schreibfehler.

Verständlich wird es erst von V. 7. »Setze einen vollen (ΚΡΗΤΗΡΑC ΕΠΙCΤΕΦΕΑC ΟΪΝΟΙΟ Θ 232) Mischkrug der Chariten an (d. h. laß ein schönes Lied singen), trink einen verborgenen Sinn zu (d. h. gib einen ΓΡÍΦΟC auf), gib das Kommando (d. h. Präside, ich bitte Silentium zu kom-

mandieren): mit unendlichen¹ Liedern wollen wir die von den Jungfrauen² kränzen, die sich mit dem Speere, ihrem Leibe, in Troia bei den ewig denkwürdigen Schiffen den nächtlichen Späher gepflückt (erbeutet) hat«. Für den γρίφος schicken sich die schauderhaften Katachresen, πλέκειν τινὰ ὕμνοισι, für στεφανοῦν ὕμνοισι, d. i. ὕμνεῖν, κείρασθαι τινὰ etwa für λωτίσαι, ἀπανθείσαι³, δορί σώματι, wo man wenigstens den Artikel τῷ σώματι verlangt; sie harmonieren mit der jungfräulichen Göttin, die in einem Speere wohnt. Ihren Namen würden wir nicht finden, wenn nicht εὔφωρατ .. am Rande stünde, also vermutlich εὔφωρατίς oder εὔφωρατώ. Und sei die Bildung fraglich, sicher ist die Bedeutung. Sie ist »das glückliche Ertappen und Erschnappen«⁴ die *pulcra Laverna* des Lanzknechtes, des Schnapphahnes, und sie wohnt passend im Speere, denn sie schafft αἰχμάλωτοι, den besten Fang; für Menschenbeute gibt es Lösegeld oder zum mindesten einen guten Preis beim λαφυροπώλης. Der Dichter Hermon von Delos, der über Vogelzeichen gehandelt hat (selbstverständlich zwischen 312 und 167), sagt von dem Reiher⁵, er wäre

ἔς τε βοηλασίην ὀρμωμένωι ἢ ἐπὶ λείην
ἄρμενος ὀπλίτην κεν ἄγων οἰκόνδε νέοιτο.

Und zitiert ist sein Spruch eben zur Dolonie (bei Porphyrios zu K 274⁶); dem höchst lebenswahren Gedichte, das auch hierin das heroische Spiegelbild des wirklichen Kriegerlebens liefert. Denn man

¹ Ἀπείρονες ὕμνοι paßt für dies eine kurze Liedchen nicht; vielleicht besagt es, daß sie die Göttin ins Grenzenlose rühmen wollen. Ἀπείρων δόξα, über alle Welt hin, Pindar Pyth. 2, 64. Vielleicht aber haben die γρίφοι kein πέρασ, wie die δεσμοί Θ 340 oder Ἀπείρων ist Ἀπείρατος wie Soph. O. T. 1089.

² Παρθένος = Νύμφη im Sinne des göttlichen Mädchens, der Παρθένος κατ' Ὀλύμπιον Eur. Hipp. 77. Zu Eur. Her. 834.

³ Zur Entlastung dient λωτίσαι, ἀπολωτίσαι, das eigentlich bedeutet, sich aus dem Grase den besonders schmackhaften Lotos aussuchen, und demnach das weidende Vieh angeht, aber schon bei Aischylos ἀπανθείσαι ist, so daß Ἑλλάδος λωτίσματα »la fleur de la Grèce« bedeuten kann.

⁴ Die Personifikation darf nicht befremden. Ὀσία, Θεωρία, *Inopia et Luxuria*, ganz besonders die Παρθένος der Vasen mit Goldschmuck zeigen ihre Geltung in allen Stilen. Bei dem Speere denke man ja nicht an alte Fetische, an Lykophron von Pherai u. dgl. Die ganz moderne Erfindung ist kein *survival*.

⁵ Diese Bedeutung des Reiherers als ὄρνις νικηφόρος erklärt, weshalb man sich ihn so seltsam häufig in seine Ringsteine schneiden ließ.

⁶ Lesbar gemacht zu Eurip. Her. 597.

soll nicht annehmen, daß der Speer den Dolon durchbohrte, nachdem er gefangen war: das besorgt bei Homer das Schwert (K 456) und konnte es nur tun; der Speer besorgt das Fangen (K 372). ἈΛΟΝΤΑ steht nicht in zeitlichem Verhältnisse zu ΚΕΙΡΑΜΕΝΑΝ, sondern erklärt nur den σκοπός »ἥτις ἐκείνον ἐκείρατο καὶ εἴλετο, ὃς ἐν Τροίᾳ ἔαλω«.

Wenn Εὐφωρατίς auf diesen Spruch geht, muß Μοῦσαι der Titel des vorigen sein, Μνημοσύνη der des folgenden. Von dem ersten läßt sich nichts mehr sagen; der zweite fängt an ὦ Μοῦσα Ἀγανόμματα μήτηρ συνέπιδπεο cōn τέκνων -ωι -ωι.¹ Aber die Muse Mutter anzureden und zu bitten, dem . . . ihrer Kinder zu folgen, ist mehr, als man vertragen kann. Dagegen braucht derjenige allerdings das Gedächtnis, der ein Lied vortragen will, zumal wenn er rühmt, es wäre ganz neu und reich verziert mit ganz frischer Kunst.² Also Μοῦσαν Ἀγανόμματα μήτηρ, was Mnemosyne in dem Gedächtnisse des Schreibers freilich schlecht erhalten hatte. Die Anrufung der Mnemosyne ist Einleitung zu dem folgenden Spruche. Das ist eine Mahnung, gedacht aus einer bestimmten Situation heraus. Das Schiff fährt über die griechische See, die ziemlich überall Küsten in Sicht hat; die ersten Regentropfen³ sind gefallen, von Süden zieht das Wetter auf. Da soll der Kapitän auf die Fahrt durch das offene Meer verzichten⁴, das Tau, von dem das Segel⁵ straff gehalten wird, nachlassen, so daß dieses abfällt, rasch auf einen αἰγιαλός mit seinen κροκάλλαι zufahren. Sorglich mag er das Meer beobachten und im Schutze der Küste dem Südwind, der über die offene See tobt, entgehen. Soviel ist deutlich; auch die

¹ Ἀγνώι γόνωι, auf das die Spuren führen, bezeichnet das Lied als Musenkind, rückt aber diese Bezeichnung durch Ἀγνόος sofort in das Metaphorische.

² Πρωτοπαγής· καινός stammt aus Ε 194.

³ Der Zusammenhang zeigt, daß die Ἀχελώϊου δρόκοι Regentropfen sind. Ἀχελώϊος ἐπὶ παντὸς ὕδατος ist sehr bekannt; aber das ist eigentlich nur das irdische Süßwasser, Regen ist ἐκ Διός. Hier ist Ἀχελώϊος ὕδωρ, nichts weiter, und ὕδωρ steht im Gegensatze zu θάλασσα; so heißt eben das Seewasser, das kein ὕδωρ ist. Auf Grund dieses Gegensatzes kann auch der Regen zum Achelooß gehören.

⁴ ΠΑΡΑΠΡΟΙΩΝ, was überliefert ist, wird wohl Verteidiger finden im Sinne von ΠΑΡὰ τὸ καθῆκον προιών. Ein leichter Schreibfehler ist doch viel wahrscheinlicher, denn erst mit ΠΕΡΑ wird das gesagt, worauf es ankommt.

⁵ ἔανοῦ πτέρυγες; der Fittich ist gewöhnliche Metapher; ἔανόν kommt aber sonst wohl nur als Kleidungsstück vor, wie es eigentlich nur kann; hier ist es λίνον, das übrigens auch erst seit Apollonios für das Segel nachgewiesen ist.

Ergänzung wohl sicher, da nur ἐπί mit dem Genetiv die Richtung bezeichnen kann, wo dann der Raum das ionische Substantiv bestimmt. An der Abgliederung der unverbundenen Imperativsätze kann auch nicht wohl ein Zweifel sein. Aber was soll εὖ zwischen Doppelpunkten? Sie können Tilgung gewiß nicht bezeichnen, schwerlich das Singen oder Nichtsingen dieses Wörtchens dem Vortragenden freistellen. So kommt man dazu, darin eine Akklamation der Zechgenossen zu sehen, ein »Bravo«, so daß der Doppelpunkt das älteste Beispiel der Bezeichnung für Personenwechsel wäre. Indessen εὖ καθόρα ist dem Sinne so angemessen, dem Versmaße auch, daß man eher annimmt, es wären die Doppelpunkte in der Vorlage Zeichen gewesen, die einem ausgelassenen und am Rande nachgetragenen Worte seine Stelle anwiesen, und der Schreiber hätte sie mit kopiert. Eine schriftliche Vorlage ist durch die Korruptelen so wie so bewiesen.

Schließlich die Metrik, an der ebenfalls das Interessanteste ist, daß sie ganz wie die Sprache die ausgeartete Kunst des 4. Jahrhunderts zeigt. Die Euphoratis zeigt das Maß

- - - - - | - - - - - | - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - - | - - - - - | - - - - -
 5 - - - - -

V. 1. 3. 4 lassen sich bequem daktyloepitritisch lesen; aber V. 2 Hymenaius und V. 5 Dochmius, also sogenannte äolische Reihen, daneben sind sehr merkwürdig.

Die Mnemosyne ergibt, die Ergänzungen eingerechnet,

- - - - -
 - - - - -
 - - - - - | - - - - - | - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -

Daktylische und trochäische Reihen, doch so, daß sich nur wenig in die gewohnten Daktyloepitriten fügt. Die Fermaten sind oft unsicher; was auf εὖ καθόρα folgt, kann man auch daktylisch in Synaphie bis ans Ende lesen; die Wortverteilung und der Sinn führen eher auf einen Ruhepunkt und danach scheinbare Anapäste. Analoga findet man seit der Geryoneis des Stesichoros genug; aber gerade wer das Material übersieht, weiß, wie sehr es geraten ist, sich vor zuversicht-

licher Deutung zu hüten. Die Modernsten werden ja mit ihren eurhythmischen Responsionen der nicht respondierenden Verse alles leicht zu taktieren und zu singen wissen.

Diese Liedchen kann man nur als Skolien bezeichnen, bestimmt, von den Teilnehmern des Symposions einzeln zur Flöte gesungen zu werden, den kleinen Elegien entsprechend, die ursprünglich ebenfalls zur Flöte rezitiert wurden. Reitzensteins Buch hat Epigramm und Skolion im Prinzip zutreffend parallelisiert; der Griphos gehört auch dazu. Die späte Zeit hat auch auf diesem Gebiete nur für das Klassische Interesse gehabt; daher lesen wir zwar die kostbare attische Skolien-sammlung bei Athenäus XV, aber nichts aus dem 4. Jahrhundert, dessen Aufputz und verstiegene Diktion hier unverkennbar ist. Wenn wir auch das Geschmacksurteil der antiken Philologie unterschreiben müssen, erweckt doch diese kleine Sammlung, die von den Söldnern des Soter unter dem Wendekreise des Krebses gesungen worden ist, ein großes geschichtliches Interesse. Und die Tradition, die ja auch in dem Epigramme mächtig ist, verleugnet sich auch hier nicht. Bei Athenäus steht eine alkaische Strophe, die ihre Lebensregel in der Form einer Schifffahrtsregel gibt: »Erst den Kurs sich überlegen, dann aber ihn unbeirrt halten.«¹ Hier umgekehrt: »Wenn das Wetter aufzieht, schleunigst sich in Sicherheit bringen.« Auch das wird man also als Lebensregel fassen, zumal es im eigentlichen Sinne schlecht an den ersten Katarakt paßt. Auch daß die Liedchen Namen haben, gilt für die attischen, Kleitagora, Telamon usw., wenn auch die Namen etwas anders gewählt sind.²

¹ Athenäus 695, Nr. 8, vgl. Aristoteles und Athen II, 319.

² Vgl. Haupt, Opusc. III, 271.

2. ELEGIE.

ΧΑΪΡΕΤΕ ΣΥΜΠΟΤΑΙ ἄΝΔΡΕΣ ὁμ[ήλικες, ἐ]ἔ ἄΓΑΘΟῦ ΓΑΡ
 ἈΡΞΑΜΕΝΟΣ ΤΕΛΕΩ ΤὸΝ ΛΟΓΟΝ [ε]ἰς ἈΓ[ΑΘΟ]Ν.
 ΧΡῆ Δ', ὅΤΑΝ Εἰς ΤΟΙΟῦΤΟ ΣΥΝΕΛΘΩΜΕΝ ΦΙΛΟΙ ἄΝΔΡΕΣ
 ΠΡᾶΓΜΑ, ΓΕΛᾶΝ ΠΑΪΖΕΙΝ ΧΡΗCΑΜΕΝΟΥC ἈΡΕΤῇ

1. 2 ergänzt Schubart.

- 5 ἭΔΕΣΘΑΪ ΤΕ ΣΥΝΟΝΤΑΣ ἘΣ ἈΛΛΗΛΟΥΣ ΤΕ Φ[Λ]ΥΑΡΕΪΝ
 ΚΑΙ ΣΚΩΠΤΕΙΝ ΤΟΙΑΥΤΑ, ΟἷΑ ΓΕΛΩΤΑ ΦΕΡΕΙ.
 Ἡ Δὲ ΣΠΟΥΔὴ ἘΠΕΣΘΩ ἈΚΟΥΩΜΕΝ [ΤΕ Λ]ΕΓΟΝΤΩΝ
 ἘΜ ΜΕΡΕΙ· ἭΔ' ἈΡΕΤὴ ΣΥΜΠΟΣΙΟΥ ΠΕΛΕΤΑΙ.
 ΤΟΥ Δὲ ΠΟΤΑΡΧΟΥΝΤΟΣ ΠΕΙΘΩΜΕΘΑ· ΤΑΥΤΑ ΓΑΡ ἔστιν
 10 ἔΡΓ' ἈΝΔΡῶΝ ἈΓΑΘῶΝ ΕὐΛΟΓΙΑΝ ΤΕ ΦΕΡΕΙ

6 ΦΕΡΕΙΝ Schreibfehler. 9 vor πειθ. hat der Schreiber einige Buchstaben (ΤΗΣ?) erst geschrieben, dann sofort ausgewischt. 10 ΦΕΡΕΙΝ Schreibfehler.

Mit diesem elegischen Spruche hat der Präside den Kommers eröffnet. Man denkt sofort an die entsprechende Elegie des Xenophanes und die des Dichters an Simonides, Theogn. 467, der aber nicht als Vorsitzender redet. Die alten Gedanken werden fortgesponnen, weil das Leben noch die Veranlassung zu solcher Ansprache bot; so ist denn auch die elegische Form bewahrt und die Sprache ruht auf dem Grunde der alten Elegie. Aber von Rezitation zur Flöte ist keine Spur mehr: es ist ein λόγος. Die ἈΡΕΤΗ ist ganz moralisch geworden und die Mahnungen, sich gesittet zu benehmen, ziemlich philiströs. Es schmeckt nach Xenophon. So ist auch die Sprache so gut wie ganz attisch; das Futur τελέω bezeichnend. Nichts Besonderes, denn ΠΟΤΑΡΧΕΪΝ konnte jeder bilden; neu ist ΦΛΥΑΡΕΪΝ im Sinne von γέλοια λέγειν, τωθάζειν; man denkt auch an das xenophonische εἰκάζειν. Pollux 9, 149 notiert ΦΛΥΑΞ in diesem Sinne neben τωθαστής, erklärt aber ausdrücklich, daß ΦΛΥΑΡΕΪΝ etwas anderes wäre. Hier liegt wohl nichts anderes zugrunde, sondern »Unsinn gegen jemand reden«, »schlechte Witze über jemand machen« war dasselbe wie σκώπτειν geworden. Gegen den Versbau ist nichts zu sagen; nur die Verkürzung eines langen Vokales in der ersten Kürze des Daktylus, sogar von ω in der Zäsur, zeigt die saloppe Manier der Zeit vor Asklepiades und Kallimachos, die dem sympotischen Epigramm neue Form und neuen Geist verliehen.

XVI. SOPHOKLES.

ACHÄERVERSAMMLUNG.

P. 9908 (Tafel III).

Oberes Bruchstück einer Buchrolle, hoch 14, breit 19 cm. Schrift, die sich etwas der Kursive nähert, wohl 2. Jahrhundert n. Chr. Auf der Rückseite Horoskope. Genauerer Beschreibung überhebt die Tafel. Von der ersten Kolumne ist nur hier und da das Ende besonders langer Zeilen zu erkennen. Daraus folgt, daß sie ganz von dem Chorliede eingenommen war, dessen Schluß auf der zweiten Kolumne steht. Lesezeichen fehlen völlig; aber Kol. 3, 12 und 15 steht neben den abgekürzten Namen, die meist die Personen bezeichnen, etwas, das man am ehesten für ein x ansehen muß. Das war also das bekannte kritische Zeichen, das auch im Alkman steht und von den Scholien ziemlich überall vorausgesetzt wird. Seine Bedeutung braucht nicht mehr als ein Notabene zu sein.

Kol. 1 2 - - - - - 'O]PÉCTA

Zwei Zeilen fehlen

5 - - - -] . EI

- - - - -

- - - - -]

- - - - -

- - - - -] ^MNĒNΦΥΓÁΔEC

10 - - - - -]ICKON

Kol. 2 Ἡ ΝÓΤ[ΟΥ Ἡ] ΖΕΦΎΡ[Ο]ΙΟ ΔΕΙΝΑ΄
 ΠΈΜ[ΥΕΙ Τ]ΡΩΙΑΔΑΣ ἈΚΤΆC.
 CΥ ΤΕ Π[ΗΔ]ΑΛÍΩΙ ΠΑΡΕΔΡΕΨ[ΩΝ]

1, 9 -N MĒN Φ. oder MĒN Φ.

2, 1 vorher fehlt etwas wie ΝŶΝ ΓΑΡ CΤÓΛΟΝ ἈΜΟΝ ἄΕΛΛΑ ΖΕΦΎΡΟΙΟ langer Genetiv, der zufällig bisher bei Sophokles zu fehlen scheint (Ai. 210 unsicher konjiziert).

5

Kol. 2 18 οΔ ἄλλ' αὐτίκα· σπεύδειν γὰρ ἐν καιρῷ χρεῶν.
 ΑΧΙΛΛΕΨ Αἰεὶ ποτ' ἐστὲ νωχελεῖς καὶ μέλλετε,
 20 ῥήσεις θ' ἕκαστος μυρίας καθήμενος
 λέγει, τὸ δ' ἔργον [οὔ]δαμοῦ πορεύεται.
 κ[ἀγ]ὼ μέν, ὥς ὁρᾷ[ς με], δρᾶν ἔτοιμος ὦν
 ἥ[κ]ω στρατός τε Μ[υρ]μιδῶν καὶ πλεῦς[ομαι]
 [λιπ]ὼν Ἀτρεΐδα[ιν καὶ στρατοῦ] με[λ]λήμ[ατα].

Kol. 3. Vor V. 7 steht οΔ, 11—18 abwechselnd αχ und οΔ. 17—20 sind die ersten Buchstaben ο, π, ο erhalten, unter ihnen die Paragraphos. Die Stichomythie ging also weiter, vielleicht also auch 8—10. Neben den Namen 12 und 15 ein χ.

Die Verse des Liedes sind von dem Grammatiker sachkundig abgeteilt; er hat sie als Einzelverse betrachtet, als äolische Kola, wie wir zu reden pflegen, und dabei mag man bleiben. In Wahrheit sind es freilich alles Bildungen, die sich als Dimeter oder Trimeter des zweihebigen (zu vier Silben normalisierten) Grundmaßes der Griechen darstellen. V. 3—6 ordnet sich durch den Sinn und die reizianische Klausel als eine Periode; 7—10 ist auch eine; über die Ausdehnung der ersten läßt sich Sicheres nicht ausmachen, ebensowenig, ob dies eine Antistrophe oder eine Epode war. Das Metrum könnte schwerlich zwischen Sophokles und Euripides entscheiden; die schwere Vokalverkürzung in 6 Ἀτρεΐδαι ἰδέσθαι könnte Sophokles immer, Euripides nur in seiner früheren Zeit zugelassen haben.

19 νωχελεῖς Ionismus; im Attischen nur bei Eur. Or. 728, der ja gegen Ende seines Lebens gern Wörter einmischt, die unter oder über dem gewöhnlichen Niveau der Rede liegen. 20 ῥήσεις λέγειν wie λόγους λέγειν »bloße Reden halten« ungewöhnlich, denn mit ῥήσις, Tätigkeit des Sprechens (ῥήσις βραχεῖα Soph. Fragm. 61), ῥήσις Spruch der Prophetin im Gegensatze zum gesungenen Threnos (A. Ag. 1322) hat es nichts zu tun. ῥήσιν λέγων von dem εἰπὼν einer Volksversammlung bei Aisch. Hik. 615 weist den Weg: der Soldat Achill ärgert sich über die Reden der Parlamentarier. Eur. hat das Wort nicht; die ῥήσις der Tragödie aber schon Aristophanes. 21 οὔδαμοῦ nicht *nusquam* sondern *neutiquam* O. T. 908. πορεύεται sehr schön von dem »Aufbrechen« des Heeres (ἵνα πορεύηται στρατός Eur. Iph. A. 879) auf das ἔργον übertragen, das nicht in Gang kommt. Das Verbum ähnlich Ai. 1244. 24 Eur. Iph. Aul. 817 referiert Achilleus am Schlusse der Rede, mit der er auftritt, die Mahnung seines Heeres: Δρᾶ γ' εἴ τι Δράσεις ἢ παγ' οἴκαδε στρατὸν τὰ τῶν Ἀτρειδῶν μὴ μένων μελλήματα. Der Anschluß kann kaum zufällig sein: Euripides wird das sophokleische Drama nachgelesen haben, als er die entsprechende Situation zu schildern hatte.

| | |
|--------------|---|
| - - - - - | Alcaic. decasyll. |
| - - - - - | Pherekrat. |
| - - - - - | Enhopl. (Paroemiac.) |
| - - - - - | Pherekrat. |
| 5 - - - - - | 2 Troch. (<i>non ebur neque aureum</i>) |
| - - - - - | Reizian. |
| - - - - - | Enhopl. |
| - - - - - | 2 Troch. und Spond. |
| - - - - - | Glykon. |
| 10 - - - - - | |

Für den letzten Vers fehlt ein bequemer Name, obwohl er nicht selten ist. Er ist im Grunde identisch mit dem alkaischen Zehnsilbler.

In dem langen Stasimon, dessen Schluß wir lesen, war bald nach dem Anfang Orestes angerufen; die Anrede des Schlusses gilt dem Myser Telephos, dem Sohne der Auge aus Tegea, der die achäische Flotte als Lotse nach Ilios geleiten wird, so daß eine Irrfahrt, wie sie vorher zu den Gefechten im Kaikostale geführt hat, ausgeschlossen ist. Singen kann das nur ein griechischer männlicher Chor, und das Kind Orestes ist nur in seiner Heimat Argos denkbar. Das läßt viel für den Inhalt des Dramas erkennen. Die Haupthandlung stammt aus den Kyprien, deren Auszug bei Proklos lautet ΤΗΛΕΦΟΝ ΚΑΤὰ ΜΑΝΤΕΙΑΝ ΠΑΡΑΓΕΝΟΜΕΝΟΝ ΕΙς ἈΡΓΟΣ ἰᾶται ἈΧΙΛΛΕΥς ὡς ἡΓΕΜΟΝΑ ΓΕΝΗΣΟΜΕΝΟΝ ΤΟΥ ΕΙς ἸΛΙΟΝ ΠΛΟΥ und ausführlicher in der apollodorischen Bibliothek Epit. 3, 19 *συνελθόντων δὲ αὐτῶν ἐν Ἀργεὶ αὔθεις . . . ἐν ἀπορίᾳ πολλῇ καθεϊστήκεσαν καθήμενοι μὴ ἔχοντες ὃς ἦν δυνατός ΔΕΙΞΑΙ ΤΗΝ ΕΙς ΤΡΟΙΑΝ. ΤΗΛΕΦΟΣ Δὲ . . . ΕΙς ἈΡΓΟΣ ἀφίκετο καὶ ΔΕΗΘΕΙς ἈΧΙΛΛΕΩς καὶ ὑΠΟσχόμενος τὸν ΕΙς ΤΡΟΙΑΝ ΠΛΟΥΝ ΔΕΙΞΑΙ ΘΕΡΑΠΕΥΕΤΑΙ.* Damit ist auch über den zweiten Teil des Dramas entschieden, dessen Anfang wir lesen. Achill kommt erst an, weiß also nichts davon, daß Telephos bereits die Führung übernommen hat; seine Heilung kann darum doch die Bedingung sein, aber was zu überwinden ist, ist der Trotz des Achilleus, der auf die Heeresleitung erzürnt ist und dem Telephos, seinem Gegner in der Kaikosschlacht, erst recht gram sein wird. Die Vermittelung fiel, wie wir lernen, dem Odysseus zu, und da dieser auf der Bühne ist, als Achill hereinstürmt, hat er schon vorher vermittelt, und zwar war es die Entdeckung der hellenischen Abkunft des Telephos, was zu der Versöhnung führte. Glücklicherweise ist außerdem der Name

des Orestes erhalten, so daß wir die Gewißheit haben, daß mit den Kyprien die Geschichte verbunden war, wie Telephos sich den Schutz des Agamemnon verschaffte, nämlich so, daß er mit dessen kleinem Sohne auf den Armen bittflehend an seinem Altare niedersaß. Man hat die Geschichte oft für Erfindung des Euripides gehalten und daher dem Scholion der Acharner den Glauben versagt, das die Erfindung dem Aischylos zuschreibt. Indessen war das höhere Alter der Erfindung bereits sichergestellt sowohl durch ältere Vasen (Pollack, Wiener Studien 1901) wie durch die Aufnahme des Motivs in die von Thukydides erzählte Themistokleslegende.

Daß der Papyrus uns Verse aus dem ἈΧΑΙΩΝ ΚΥΛΛΟΓΟΣ des Sophokles erhalten hat, würde man den Versen selbst sicher entnehmen. Die Bemerkungen zu dem Texte zeigen es, und wer den Stil der Tragiker unterscheidet, kann den Dichter nicht verkennen. Schon die Einführung des Achilleus, der so plötzlich in starkem Affekt hereinstürmt, ist der älteren Weise des Euripides fremd, und die Personenverteilung auf der letzten Kolumne zeigt nicht die euripideische Stichomythie. Nun tritt vollends der Ausdruck ΚΥΛΛΟΓΟΣ ΦΙΛΩΝ 12 hinzu. Das Drama wird sonst fünfmal von Hesych, einmal von Pollux angeführt (Fragm. 143, 148—152), ohne daß die Worte etwas lehrten. Dagegen 144 (Schol. Pind. Isthm. 2, 68 aus einem Lexikon unter ΝΕΜΕΙΝ) lehrt, daß eben das darin vorkam, was Achill. V. 17 mit ἑετάζειν bezeichnet

ΚΥ Δ' ἔν' ἑρόνοισι γραμμάτων πτυχὰς ἔχων
 ΝΕΜ' εἴ τις οὐ πάρεστιν ὃς ἐυνώμοσεν.

Also ganz wie bei einer athenischen Aushebung wird der ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ verlesen, in dem alle verzeichnet sind, die sich zu dem Zuge verpflichtet haben. Das braucht durchaus nicht auf den Eid vor Tyn-dareos zu gehn, denn auch die Ilias kennt Eide, und natürlich waren diejenigen verpflichtet, die schon einmal die Fahrt unternommen hatten. Man wird eine solche Szene am liebsten in den Anfang setzen, wo denn die Abwesenheit des Achilleus die Spannung erregen konnte. Diese war motiviert, denn in den Kyprien war er nach Skyros verschlagen, und er war es vielleicht auch hier, wenn man seine ersten Worte an Odysseus scharf fassen darf »kommst du auch von einer Insel«; es kann freilich auch nur »von deiner Insel« sein. Über die dramatische Kunst kann natürlich nicht mehr ausgesagt werden,

als daß eine gewisse Zweiteilung der Handlung vorhanden war und für tiefe tragische Wirkung kein Raum. Es war eben Dramatisierung der Heldensage, wie sie Sophokles geliebt hat, ἔχαιρε δὲ Σοφοκλῆς τῷ ἐπικῷ κύκλῳ, ὡς καὶ ὅλα δράματα ποιῆσαι κατακολουθῶν τῇ ἐν τοῦτῳ μυθοποιίᾳ (Chamaileon bei Athen. 277 c): der κύκλος ist nicht ein Epos, sondern der Kreis von Geschichten, wie sie auf den Epen beruhend erzählt werden: dazu gehört so mancher neuere Zug. Mit den modernen Theoremen vom »Tragischen« kommt man freilich hier wie überhaupt gegenüber der Fülle der Produktion zu kurz.

Aufzuwerfen ist die Frage nach dem Verhältnis dieser sophokleischen Behandlung der Telephosgeschichte zu dem Drama des Euripides, das 438 aufgeführt ist und ungeheuren Eindruck gemacht hat. Es ist unendlich viel darüber geschrieben, aber was sich wissen läßt, ist mit wenig Worten gesagt. Den Prolog sprach der Myser Telephos, der lahm von seiner Wunde als Bettler verkleidet nach Argos gekommen war, Heilung zu suchen. Da er die Exposition nur halb zu geben imstande war, mußte die andere Hälfte der Parodos des Chores und der unmittelbar daran sich schließenden Szene zufallen: so war die ältere Sitte des Euripides (Alkestis, Medeia, Hippolytos, Hekabe); als Versmaß erwartet man Anapäste. Die gibt es auch, und der Zwist unter den Achäern wird hinreichend deutlich (Fragm. 713, 722, 723): Menelaos vertrat die Kriegspartei, Agamemnon die des Friedens. Aus der Parodie der Acharner lernen wir dann die große Szene kennen, in der der Bettler vor den Achäern die Sache des Telephos führte, dessen Widerstand er als Notwehr entschuldigte. Sein Gegenredner war Agamemnon (706); Menelaos wird nun zurückgetreten sein, denn drei Redner zugleich sind 438 nicht wahrscheinlich. Daß Telephos die Achäer spaltete, zeigen die Acharner auch; Agamemnon selbst blieb feindlich, und es muß besonders wirksam gewesen sein, daß Telephos sich durch das objektive Eintreten für seine Sache verriet, wie der Vetter des Euripides in den Thesmophoriazusen. Da in der höchsten Not ergriff er den Orestes und sprang auf den Altar. Das zeigen wieder die Parodien. Man pflegt auf Grund der etruskischen Aschenkisten und einer Scholiennotiz zur Lysistrate (Fragm. 699) anzunehmen, daß Telephos so im Einverständnis mit Klytaimestra handelte, wie es in der Themistoklesnovelle geschieht. Indessen dort spielt die Sache im Hause des Königs, auf

dessen Herd sich der Bittflehende gesetzt hat; hier ist Telephos auf der Straße durch das Heer bedroht, muß also hineinlaufen und das Kind rauben, wie es Dikaiopolis mit dem Kohlenkorbe tut. Von den Aschenkisten kann man nicht behaupten, daß sie genau dem Euripides folgten und nicht dem κύκλος, d. h. der Geschichte, wie sie damals allgemein erzählt ward, und die Scholiastennotiz ist vollends vieldeutig.¹ So ist es mindestens gleich wahrscheinlich, daß die Parodie der Acharner den Euripides genau wiedergibt, der also die einfachere Geschichte, die den Telephos an den Herd Agamemnons führte, umgebildet hätte. Damit ist der erste und bedeutendere Teil der Tragödie ausgefüllt: der Widerspruch des Agamemnon ist gebrochen; das Heer ist für Telephos gewonnen, nur Achill muß noch bestimmt werden, der bisher, schon weil es sonst zu viele Personen wurden, beiseite bleiben mußte. Da sind denn einige Verse erhalten, aus denen folgt, daß Telephos den Achill wieder mit einer großen Rede anging (716, auch gehört dahin offenbar 885), und dann ein Botenbericht über die Heilung berichtete (724). Mehr ist nicht zu sagen. Nur macht es die Ökonomie der Tragödie, wie sie damals war, unwahrscheinlich, daß Odysseus eine große Rolle spielte, und gerade die Verse, welche ihn nennen, sprechen gegen seine Einführung (715).

οὐ τάρ' Ὀδυσσεύς ἐστὶν αἰμύλος μόνος·
 χρεῖα διδάσκει κἄν βραδύς τις ἢ σοφόν·

Denn dies ist ein Zwischenspruch des Chores hinter einer Rede des Telephos, in dem die Griechen sich darüber wundern, daß der Bettler so schön redet wie ihr Odysseus. Das ist also gesprochen, als Odysseus neben den beiden Atreiden unmöglich anwesend sein konnte; danach ist es mindestens gänzlich unbewiesen, daß er in dem zweiten Teile des Dramas eingeführt ward.

Euripides hat die Geschichte nicht sowohl geändert als ihr einen ganz neuen Charakter gegeben, einmal, indem er die Spaltung in das Heer und dementsprechend zwischen die beiden Atreiden brachte,

¹ ἐκ Τηλέφου steht in Ravennas und Leidensis zu 706 ohne Lemma. Tragischen Ton hat 707 auch, so daß man auch ihn dem Euripides beigelegt hat. Ob mehr als ein Anklang, und dann welcher, im Telephos bemerkt war, sind wir ganz außerstande zu sagen. Aristophanes verspottet hier überhaupt nicht, sondern setzt tragische Lichter auf, vielleicht ganz ohne bewußt etwas zu entlehnen. Aber ἄνακκα mußte er sagen, auch wenn bei Euripides keine Frau angeredet war.

sodann durch die Listen des Telephos, erst seine Verkleidung, dann den Raub des Orestes — er wird ihm auch ein drittes *στρατήγημα* einzugeben gewußt haben, mit dem er den hochmütigen Sohn der Thetis gewann. Er hat die Fabel des *κύκλος* zur Unterlage einer Dichtung gemacht, die einen *πολιτικός* einführte, wie ihn das reiche Leben damals erzeugen mochte, der denn freilich von perikleischer Würde grell abstach; dementsprechend entsetzte sich das Publikum über den Abfall der Behandlung von der tragischen Würde. Sophokles hat im Aias den Hader des Teukros mit Agamemnon und Menelaos ganz offenbar unter dem Eindruck dieses Dramas gestaltet.¹ Dagegen ist undenkbar, daß er die Dramatisierung der simplen Geschichte im *κύλλογος* später gegeben haben sollte. Hier hat er vielmehr dem Euripides vorgearbeitet; daher bei diesem die Erwähnung des Odysseus, der bei Sophokles die Handlung bewegte, und es ist hübsch, daß Euripides noch kurz vor seinem Tode einen Vers des *κύλλογος* nachgebildet hat.

Es ist bisher davon abgesehen, daß unsere Fragmentsammlungen den *κύλλογος* mit dem *κύνδειπνον Ἀχαιῶν* identifizieren.² Das ist immer ebenso unbedacht wie willkürlich gewesen; es muß dann aber auch dieses Drama hier richtiggestellt werden. Auch dies war nach den Kyprien gearbeitet. Proklos berichtet, daß auf der Fahrt nach Troia in Tenedos *Ἀχιλλεύς ὕστερον κληθεὶς διαφέρεται πρὸς Ἀγαμέμνονα*, wozu noch einige parallele Angaben kommen, da die im übrigen später verblaßte Geschichte durch Aristoteles bei den Philosophen ein Exempel blieb. Dies Gastmahl hat Sophokles gewagt ganz als ein recht ausgelassenes seiner Zeit zu schildern. Nicht nur daß in einer Botenrede ein Sklave berichtet, wie ihm ein erzürnter Zecher den Nachtopf an den Kopf geworfen hat,³ es wird auch gesagt »tragt auf, rührt

¹ Selbst Nauck hat das zu Fragm. 723 erkannt; es bestätigt sich dadurch, daß Ai. 1297 nach Ausweis der Scholien auf die Kreterinnen des Euripides geht, die mit dem Telephos gegeben waren. Eine Gegeninstanz gibt es nicht.

² Welckers Widerspruch beruht nur auf noch schwereren Mißdeutungen.

³ Dies Motiv und selbst einen Vers hat Sophokles aus den *Ὀκτολόγοι* des Aischylos entlehnt; man kann dem Zeugnis der Athenäusepitome 17d den Glauben nicht versagen; hätten wir die Dramen, so würden wir freilich die Echtheit des Verses scharf prüfen. Aus der Entlehnung eines Motivs Identität der Handlung zu folgern oder gar Neubearbeitung des Originals, wird jedem unmöglich sein, der solche Dinge in modernen Literaturen verfolgt hat. Eupolis hat die Einführung des Nachtopfs beim Symposion dem Alkibiades zugeschrieben: die Vasenbilder und Aischylos rauben ihm die Anwartschaft auf diese Erfindung.

die *mâza* an, füllt einen tiefen Mischkrug: dieser Mann arbeitet wie ein Pflugstier nur mit vollem Bauche¹, oder ein eleganter Junker wird koramiert: »wenn man noch fast ein Knabe ist und einen so wohl parfümierten Bart hat und aus gutem Hause ist, sollte man nicht nach dem Bauche heißen«.² Daneben Verse aus einer Zankszene zwischen Odysseus und Achilleus (Fragm. 141), in denen der Listige die verletzte Eitelkeit durch die Insinuation der Feigheit zu brechen sucht. Daß es ihm nicht gelang, sondern Thetis aus dem Meere steigen mußte, um ihren Sohn zur Pflicht zurückzurufen, hat kürzlich ein neues Bruchstück gelehrt.³ Soweit wir wissen, ist der *deus ex machina* erst in den letzten 25 Jahren des 5. Jahrhunderts angewandt worden.⁴ Da der Titel auch *cýnδειπνοί* lautet, bestand der Chor aus den Genossen des Mahles; Satyrn waren auch wirklich in Tenedos nicht wohl denkbar. Es ist also falsch, von einem Satyrspiel zu reden;⁵ aber Ersatz für ein solches wird das lustige Spiel freilich gewesen sein. Auch ohne das neue Bruchstück war der Stoff und die sehr verschiedene Haltung der beiden Dramen sehr wohl zu erkennen; nun ist vollends kein Zweifel mehr.

¹ Fragm. 138; man möchte an Aias denken. Aber Fragm. 771 aus Nestors Munde gehört in die Zeit nach dem Schiffskampf. Ebensowenig darf 731, Schmäherei gegen Diomedes (von Odysseus in den *Λάκαιναι*?), herangezogen werden. Eher 764, aber das ist auch nur Möglichkeit.

² ΓΑΣΤΡὸς καλεῖσθαι παῖδα, τοῦ πατρὸς παρὸν. Da μητρός zu interpolieren, erkennt die Situation und den Ton.

³ Athenisches Exzerpt π. τρόπων bei Fredrich, Nachr. Gött. 1896, 340 = Schol. Dionys. Thr. 460 ff. ἡ θεὸς πρὸς τὸν Ἀχιλλέα »λιποῦσα μὲν νηρηίδων ὄρουσα πόντιον χορόν«.

⁴ Das besagt nichts, wenn die Kyprien bereits Thetis einführten.

⁵ Daß *cátyroi* nirgend neben dem Titel steht, schlägt nicht durch. Das gilt auch von den *Ἀχιλλέως ἐραταί*, die doch nach Fragm. 157 Satyrn waren. Das war ein feineres Stück. Phoinix war der Pädagoge des Achill, den man sich als einen attischen παῖς καλός zu denken hat; er wies die Begehrlichkeit der Halbtiere zurück (157). Eigentlich hätte Chiron diese Rolle spielen sollen; aber der Kentaur konnte nicht auf die Bühne kommen. Natürlich hatte der schöne Knabe auch edle ἐραταί (153), und die Aufgabe seines Lebens riß ihn dann aus diesen Nachstellungen (160): ein für die griechische Welt edleres Gegenstück zu dem Harem des Lykomedes. Die Exposition wird dem Vater Peleus zugefallen sein (154).

Nachtrag. Schubart erkennt in der Revision Kol. 1, 2 [π]ᾱρεστα. Danach fällt die Erwähnung des Orestes fort; wir wissen also nichts Genaueres über die Handlung des ersten Teiles. Die Schlüsse bleiben sonst bestehen, wie sie auch vor der Entdeckung des Blattes gezogen waren.

XVII. EURIPIDES.

1. KRETER.

Nr. 217 (Tafel IV).

Ein Pergamentblatt, hoch 14,5, breit 10,5 cm, dessen Beschreibung unnötig ist, da beide Seiten abgebildet sind. Das Pergament ist fein, so daß die Gegenseite der Schrift überall durchgeschlagen ist. Die besonders elegante Buchschrift zeigt Formen, die auf das 1. Jahrhundert n. Chr. führen, so daß dieses Buch uns die *membrae* vorstellen kann, die Martial beschreibt (Apophoreta 184ff.).¹ Die Elision hat der Schreiber meistens gleich mitbezeichnet, auch Interpunktionszeichen, aber nicht durchgehends und auch fehlerhaft gesetzt. Ein Spiritus V. 8 und ein Zirkumflex 33 scheinen von zweiter Hand. Von den Personenbezeichnungen ist ΠΑΣΙΦΑΗ ausgeschrieben, das Zeichen für ΜΙΝΩC verloschen, doch standen Buchstaben; das Zeichen für den Chor ist ein halbes x über einem wagerechten Strich. Die lyrischen Verse sind eingerückt. Eine Korrektur steht V. 44, ist aber noch unverstanden. Der Text ist recht fehlerhaft und nicht erst durch die Schuld dieses Schreibers; aber schwer entstellt sind nur die lyrischen Zeilen.

¹ Aus derselben Zeit scheint ein Blatt aus der Gesandtschaftsrede des Demosthenes im British Museum zu stammen, vgl. Kenyon, Journal of Philology XXII, 247. Palæography of Greek Papyri 113.

ΟΥ ΓΑΡ ΤΙΝ¹ ἄλλην φημι τολμῆσαι τάδε·
 CΥ ΔΕ ΚΑΚὸΝ ΕΚ ΚΑΚΩΝ ἄναΞ
 ΦΡΟΝΤΙCON ΕΥ² ΚΑΛΥΨΑΙ.
 ΠΑΣΙΦΑΗ ἄρνοymένη μὲν οὐκέτ' ἂν πίθοιμί σε⁴.

1 ΤΙΝ²

2 CΥΔ' ΕΚΚΑΚΩΝ Schreibfehler.

3 ΦΡΟΝΗCON Schreibfehler.

4 ΚΕΤ' ΑΝ

1 der Chor lenkt den Zorn auf die ΞΥΝΕΡΓΟC 47. 2. 3 die leichte Ergänzung von ΚΑΚὸΝ ist doch nicht sicher, da das Versmaß und die grammatische Konstruktion zerstört sind und der Sitz des Fehlers ungewiß.

- 5 ΠΑΝΤΩΣ ΓΑΡ ἤΔΗ Δῆλον ὥς ἔχει Τάδε.
 ἐγ[ὼ] γὰρ εἴ μὲν ἄνδρ' ἰδοῦναι Δέμας
 τοῦτον λαοραΐαν ἐμπολωμένη Κύπριν,
 ὁρῶς ἂν ἤδη μάρ[γο]ς οὔσα ἐφαίνομένη·
 νῦν δ', ἐκ θεοῦ γὰρ προσβολῆς ἐμηνάμην,
 10 ἄλγῳ μὲν, ἐστὶ δ' οὐχ ἐκο[ύς]ιον κακόν·
 ἔχει γὰρ οὐδὲν εἶκος· ἐς τί γὰρ βοός
 βλέψασα ἐδήχθην θυμὸν αἰσχίστη νόσω;
 ὥς εὐπρεπὴς μὲν ἐν πέπλοισιν ἦν ἰδεῖν,
 πυρρῆς δὲ χαίτης καὶ παρ' ὀμμάτων σέλας
 15 οἴνωπὸν ἐξέλαμπε περ[καί]νων γένυν.
 οὐ μὲν Δέμας γ' εὐρ[υθμόν] ἐστὶ ν[υμφίου].
 τοιῶνδε λέκτρῳ[ν εἴνεκ' εἰς] πεδοστίβῃ
 ῥινὸν καθεί[ς] [ἡ] σῶμα Κύπρις ἄχθεται.
 ἄλλ' οὐδὲ παίδων φ[ύτορ' εἶκος ἦν] πόσιν
 20 θέσθαι· τί δῆτα τῇ[δ' ἐμ]αι νόμῳ νόσω;
 δαίμων ὃ τοῦδε κάμ' ἐ[νέπλησεν] κακῶν,
 μάλιστα δ' οὗτος οἷς ἐ[δρας' ἀναγνός] ὢν,
 ταῦρον γὰρ οὐκ ἔσφα[ξε] [ἐν ὥς καθύ]στατο
 ἐλθόντα θύσειν φάσμα [πο]ντίω[ι] θε[ῶ]ι.

8 ἂν 9 δ' ἐκ 10 μὲν· δ' οὐ 11 εἶκος· 13 εὐπ 16 γ' 18 καθίς
 das folgende unlesbar; die durchscheinende Schrift der Rückseite täuscht. 19 φ paßt zu
 den geringen Resten. 20 ΔΗΤΑΝΘΙ Schreibfehler. 21 -ΔΑΙΜΟΝ ὃ; der Strich notiert
 wohl den Schreibfehler. 22 δ' οὐ

7 auf diese Stelle und V. 12 geht Eubulos bei Athen. 569a καὶ μὴ λαοραΐαν κύπριν αἰσχίστην νόσον πᾶσων διώκειν = adesp. trag. 154, wo Meineke richtig νόσον für νόσων (ῥσων Codd.) gebessert hatte. Wieder ein Beleg, wie frei Komiker zitieren, aber auch, daß man berechtigt ist, aus der tragischen Messung von Κύπρις auf Parodie zu schließen. 15 περκαίνειν διαποικίλλεσθαι Hesych, gewöhnlich περκάζειν; das Verbum fügt sich genau zu der Farbennuance in οἴνωπὸν γένυν (dies kehrt wieder Bakch. 488, Phoen. 1760): der πρῶτον ὑπηνήτης, τοῦ περ χαριεστάτη ἦβη wird mit der Traube verglichen, die sich zu färben beginnt. 16—18 nur zur Probe ergänzt. Das Präsens 18 macht es so schwierig. 17 πεδοστίβῃς gewöhnlich »auf dem Boden schreitend« (πεδοστίβῃς τροφός das Land, dessen Boden betreten wird, im Gegensatze zu ὑγρά μήτηρ θάλασσα Stheneboia 670); εὔδομεν πεδοστίβεῖς Rhes. 763 »auf dem bloßen Boden befindlich«. 24 ὃ ταῦρος ἦλθεν φάσμα, als eine Offenbarung des Gottes, der φαίνει τι. So heißen drei Schlangen φάσμα Κρονίδα Διός bei Pindar Ol. 8, 43. Aber die Tragödie pflegt nur unkörperliche Erscheinungen, Visionen, so zu nennen. Sophokl. Trach. 509 ὑγίκερω φάσμα ταύρου »als Stier erscheinend« ist ganz anders.

- 25 ἔκ τῶνδέ τοί σ' ὑπῆλθε[ε κᾶ]πετεῖς[ατο]
 δίκη Περσείδῳ, ἐς δ' ἔμ' ἔσκη[εν πάθος].
 II κᾶπειτ' αὐτεῖς κᾶπιμαρτύρῃ θεοῦς
 αὐτὸς τὰδ' ἔρπας καὶ κατασχύνας ἐμέ.
 κᾶγὼ μὲν ἡ τεκοῦσα κοῦδὲν αἰτία
 30 ἔκρυπα πληγὴν δαίμονος θεήλατον,
 σὺ δ', εὐπρεπὴ γὰρ κᾶπιδείξασθαι καλὰ
 τῆς σῆς γυναικός, ὦ κάκιστ' ἀνδρῶν φρονῶν,
 ὥς οὐ μεθέξων πᾶσι κηρύσσεις τὰδε.
 σὺ τοι μ' ἀπόλλυς, σὴ γὰρ ἡ ᾔ[αμ]αρτία,
 35 ἔκ σοῦ νοσοῦμεν. πρὸς τὰδ' εἴτε ποντίαν
 ῥίπτειν δοκεῖ σοι, ῥίπτε· ἐπίστασαι δέ τοι
 μιαίφον' ἔργα καὶ σφαγὰς ἀνδροκτόνοους·
 εἴτ' ὠμοσίτου τῆς ἐμῆς ἐρᾶς φαγεῖν
 σαρκός, πάρεστι, μὴ λίπης θοινώμενος.
 40 ἐλεύθεροι γὰρ καὶ οὐδὲν ἡδίκηκότες
 τῆς σῆς ἔκατι ζῆμ[ία]ς θανοῦμεθα.
 ✕ πολλοῖσι δῆλον [ὥς θεήλατον] κακὸν
 τόδ' ἐστίν· ὀργῇ[ι μὴ λίαν εἴη]ις ἄναξ.
 ... ἄρ' ἐστόμωται μ[.] βοαι
 45 χωρεῖτε λόγῃ [. ο]υμένη
 λάζυθε τὴν πανο[ύργον ὦ]ς καλῶς θάνῃ,
 καὶ τὴν εὐνεργον [τῆνδε, δ]ωμάτων δ' ἔσω

25 τοῖς³ εἰς 26 ποσειδῶν^{*} 27 καπειτ³ καίςυμ Schreibfehler. 28 τὰδ³
 31 σὺδ³ 32 κάκιστ³ 33 ἐων^{*} πᾶσι 34 μ' ἀπόλλυς^{*} 35 νοσοῦμεν^{*}
 τὰδ³ 36 κτείνειν κτε[ί]νε^{*} Schreibfehler. 37 μιαίφον³ τοι^{*} 38 εἴτ³ 39 σαρκός^{*}
 πάρεστι^{*} 41 ῥονοῦμ Schreibfehler. μεθα: 43 τοδ³ ἐστιν^{*} ἄναξ: 44 der
 Personennamen ist verwaschen; darüber ein schräger Strich. Vielleicht war es doch MIN;
 Schubart glaubt βασι und darüber λ zu erkennen. ἄρ³ Über βοαι zwei Buchstaben, nur das
 letzte c kenntlich. 47 δ³ ἐσω

34 ἡ ᾔαμαρτία an derselben Versstelle Soph. Ant. 658, sonst unbelegt; Zufall.
 41 ονοῦμεθα in ὀλοῦμεθα zu ändern würde gegen die Weise des Dichters sein; es ist ein Schreibfehler, der aus der Verwechslung von ο und ο entstanden ist, aber einen mechanischen Kopisten zeigt. 44 der Sinn war »was sie für ein Mundwerk hat« στομοῦν τινά einem ein Maulwerk geben, Aristoph. Wolk. 1108. Soph. O. K. 795 στόμα πολλὴν ἔχον στόμωσιν. Eur. I. T. 197 ἐχίδναϊς στομοῦσθαι, metaphorisch, liegt ab. 45 kaum anders möglich, als daß λόγῃ Anrede an die Schar seiner gewappneten Trabanten ist; solch Kollektiv (δόρυ, αἰχμή, ἵππος, ἄσπίς) ist gewöhnlich, aber nicht in der Anrede. 46 vor der Konjektur κακῶς sei gewarnt.

48 [ἄγο]ντες αὐτὰς ἔρ[εατ' ἐς . . . τ]ήριον,
 [ὥς μ]ηκέτ' εἰσίδ[ωσιν ἡλίου κ]ύκλον.
 50 [ἄ]ναε ἐπίσ[χε]ς· φρο[ντί]δος γὰρ ἄξιον
 τὸ πρ[ᾶγ]μα· [νηλ]ῆς δ' ο[ὐ]τις εὖβοῦλος βροτῶν.
 κ[. . . .] . [.] μὴ ἀναβάλλεσθαι δίκην

49 ηκέτ'

50 ergänzt von Schubart.

51 μα· βροτῶν:

52 δίκην·

48 das Gemach bleibt zu finden; es muß eins sein, das im Sousterrain liegt. Kaum kann man an das Labyrinth denken, es wäre denn ein Teil des Hauses. Jedenfalls konnte Daidalos nicht aus ihm fortfliegen, wenn kein Sonnenstrahl hineinschien.

Das Erhaltene beginnt mit einem lyrischen Stückchen des Chores, das innerhalb der Szene stand; ähnlich z. B. das im Hippolytos, während Theseus den Brief liest oder auch vor Phaidras großer Verteidigungsrede (362). Offenbar hatte Minos eben bei einer Haussuchung den jüngst geborenen Minotauros entdeckt. Dann verteidigt sich Pasiphae; der Chor nimmt ihre Partei; Minos spricht das Urteil; der Chor remonstriert; der Fortgang ist nicht sicher zu erkennen. Eine Vertraute der Pasiphae, die mit auf der Bühne ist, wird auch vom Chore (1) preisgegeben: sie muß eine Rolle gespielt haben. Pasiphae selbst aber kommt bei dem Chore mit der Behauptung durch, unter göttlichem Zwange gehandelt zu haben; Minos sollte bestraft werden, weil er den Stier, den Poseidon aus dem Meere aufsteigen ließ, nicht geopfert hatte. Diese Geschichte kennt unsere mythographische Überlieferung;¹ sie läßt Minos den Wunderstier mit einem anderen vertauschen, weil ihm der zu schade ist: das stimmt schlecht zu Pasiphaes Worten; es ist aber schon von C. ROBERT² erkannt worden, daß Euripides den Minos aus religiösen Bedenken handeln ließ, weil er überhaupt das blutige Opfer verwarf. Beweis sind die Schmal-

¹ Apollodor Bibl. III, 8. Man hat in den Worten, mit denen das Labyrinth beschrieben wird, Reste eines tragischen Verses angenommen οἶκῆμα κάμπαῖς πολυπλόκοις πλανῶν τὴν εἰσοδόν; sie kehren wieder III, 213 πολυπλόκοις γὰρ κάμπαῖς τὴν ἄγνοοῦμένην ἔξοδον ἀπέκλειε, die dann eben deshalb ausgeworfen wurden, Fragm. adesp. 34. Wie diese Kritik durch die Einsicht in die Natur der Kompilation beseitigt wird, so das tragische Bruchstück: es ist nur ein Rest aus höher gestimmter Erzählung.

² Der Pasiphaesarkophag, Halle 1890, S. 22.

seiten des Pariser Pasiphaesarkophages, die ein unblutiges Opfer darstellen, und die erhaltene Parodos der Kreter, in der sich der Chor als Mysten des Zeus vom Ida vorstellt und ausdrücklich erklärt, daß er sich der Fleischnahrung enthalte.¹ So erfreulich diese Bestätigung ist, ergeben sich doch Schwierigkeiten, zu deren Lösung das Material nicht hinreicht. Wie kann dieser Chor die Partei der Pasiphae nehmen, also den Zorn Poseidons für berechtigt halten? Vermutungen sind müßig: wir wissen ja überhaupt nicht, wie die Geschichte ausging.

¹ Die schwer entstellten Verse (Fragm. 472) geben, wie sie überliefert sind, keinen Sinn, wie sie gedruckt werden, auch nicht. Den Sinn aber kann man wenigstens fassen. Auf die Anrede des Minos folgt ἦκω ΖΑΘΕΟΥΣ ΝΑΟΥΣ ΠΡΟΛΙΠΩΝ ΟΥΣ ΑΥΘΙΓΕΝΗΣ ΣΤΕΓΑΝΟΥΣ ΠΑΡΕΧΕΙ ΧΑΛΥΒΩΙ ΠΕΛΕΚΕΙ ΤΜΗΘΕΪΣΑ ΔΟΚΟΥΣ ΚΑΙ ΤΑΥΡΟΔΕΤΩΙ ΚΟΛΛΗΙ ΖΕΥΧΘΕΪΣ ἈΤΡΕΚΕΪΣ ἈΡΜΟΥΣ ΚΥΠΑΡΙΣΣΟΣ. Darin ist von Bentley der Nominativ ΚΥΠΑΡΙΣΣΟΣ aus -COYΣ hergestellt: am Ort geboren ist der Baum; der wird zum Bau des Blockhauses in Balken zerschnitten (ΔΟΚΟΥΣ Erotian, ΔΟΡΟΣ Porphy.) und mit Leim in genauen Fugen wieder verbunden. Das gibt, wohl nicht nur dem Sinne nach, die Ergänzung ΚΟΛΛΗΙ ΖΕΥΧΘΕΪΣΑ, wo Erotian ΚΟΛΛΗΘΕΪΣΑ, Porphyrius ΚΡΗΘΕΪΣΑ überliefert. Außerdem sind die Worte ΤΜΗΘΕΪΣΑ ΔΟΚΟΥΣ hinter ΑΥΘΙΓΕΝΗΣ überliefert: dann läßt sich der Satz nicht verstehen. Es geht fort ἄγνων δὲ βίον τείνομεν, ἐξ οὗ Διὸς Ἰδαίου μύστης γενόμην καὶ νυκτιπόλου Ζαγρέως βοῦτης (βροντάς Porph., βοῦτας Diels, doch wohl richtig, obwohl der Vokal geändert werden muß) τὰς τ' ὠμοφάγους δαΐτας τελέσας μητρὶ τ' ὀρείαι δαΐδας ἄνασχων μετὰ Κουρήτων βακχὸς ἐκλήθη ὁσιωθεΐς. Als ΒΟΥΚΟΛΟΣ des ΖΑΓΡΕΥΣ hat er in der Nacht die Weihe des blutigen Mahles empfangen (verkehrt reden Bergk und Nauck davon, daß er die, welche blutige Speise aßen, geweiht hätte, auf Grund einer Hesychstelle, die höchstens eine falsche Variante gibt), der Göttermutter mit ihren göttlichen Dienern die Fackeln geschwungen und ist nun rein geworden und hat den Kultnamen ΒΑΚΧΟΣ empfangen. Der »Jäger« ΖΑΓΡΕΥΣ (ἄγρεϋς Eur. Bakch. 1192) wird Wild darbringen, seinem Dienste gebührt die ὠμοφαγία: aber eben dieses Sakrament erhebt den Geheiligten in die göttliche Sphäre, verwehrt ihm also die tierisch-menschliche Nahrung für die Zukunft. Überliefert ist καὶ Κουρήτων: dann ist die Konstruktion zerstört. Endlich ΠΑΛΛΕΥΚΑ Δ' ἔχων εἶματα φεύγω γένεσιν τε βροτῶν (ΨΥΧΑΣ ΤΕ ΛΥCIN), καὶ νεκροθήκαις (-κῆς Porph.) οὗ χριπτόμενος τὴν [τ'] ἐμύχων βρώσιν ἐδεστών πεφύλαγμαi. Auch hier zwingt der Satzbau außer zu den kleinen Besserungen zu der Ergänzung, die den Wortlaut gewiß verfehlt, aber der Sinn καὶ μεταλλαγὴν ist unbedingt gefordert. Der Reine darf οὔτε τικτομένους οὔτε ἀποθνήσκοντας sehen, darf keinen Friedhof betreten (da gehen die Toten um) und keine blutige Speise genießen. Daß auch im Dialogue die Doktrin begründet ward, lehrt die Stelle, die Porphyrios weiter beibringt (Fragm. 1004), hierher bezogen *de Trag. Gr. fragm.* 17. Auf die Kureten zielt noch ein Bruchstück (471), Scholien zu Aristoph. Frösche 1356 ἄλλ' ὦ Κρηταὶ Ἰδῆς τέκνα: τοῦς Κούρητας λέγει· ἔστι δὲ ἐκ Κρητῶν Εὐριπίδου. Die Kureten hat Fritzsche erkannt, überliefert Κρητας. Die Worte selbst dürfen nicht für euripideisch gelten, denn diese Monodie entlehnt nichts, aber einen Anklang haben die Grammatiker verspürt.

Nur das ist klar, daß Euripides die asketische Mystik angreifen wollte: sie zu treffen hat er die Partei Pasiphaes genommen; aber natürlich hat der Dramatiker nicht bloße Typen hingestellt, sondern der Gegensatz der Charaktere kreuzte sich mit dem Gegensatze der Religionen.

Pasiphae höhnt nicht nur die Abstinenz des Minos, indem sie ihm freistellt, ihr rohes Fleisch zu fressen, wenn er Lust hätte: sie wirft ihm auch vor, er verstehe sich ja auf Menschenschlächtereien. Das muß eine Beziehung innerhalb des Dramas haben; aber auch da versagt unser Material. Die Darstellung der Geschichte auf etruskischen Aschenkisten¹ zeigt die Entdeckung des neugeborenen Minotauros durch Minos; dabei ist eine jugendliche Frau beteiligt: offenbar die Mit-helferin Pasiphae. Genaueres ist auch hiermit nicht zu erkennen. Die verbreitetste Darstellung aber, sowohl auf den Aschenkisten wie auf dem Sarkophage wie in anderen Kunstwerken, zeigt Daidalos beschäftigt, die hölzerne Kuh zu verfertigen, in der Pasiphae verborgen sich von dem Stiere bespringen läßt. Auch Daidalos vor Minos wird dargestellt. So ist auch die Vulgata der Geschichte, die das ganze spätere Altertum hindurch gegolten hat. Jedermann hat sie für Euripides in Anspruch genommen. Hinzu kam das Aristophanesscholion zu Frösch. 849 ὡς Κρητικὰς μὲν συλλέγων μονωιδίας: οἱ μὲν εἰς τὴν Ἰκάροιο μονωιδίαν τὴν ἐν τοῖς Κρησί· ὁρακύτερον γὰρ εἶναι δοκεῖ τὸ πρόωπον²: danach mußte man die Einsperrung des Daidalos mit seinem Sohne in das Labyrinth für die Kreter in Anspruch nehmen, und der Grund dieser Strafe ist in der mythographischen Überlieferung die Verfertigung der Kuh. Nun drückt sich aber Pasiphae über ihren Verkehr mit dem Stiere so aus, daß die hölzerne Kuh kaum vorgekommen

¹ O. Jahn, Archäol. Beitr. 240 (der Fragm. 996. 997 richtig hierher gezogen hat). G. Körte, Histor.-phil. Aufs. für E. Curtius 197. *Urne etrusche* 19. Kuhnert, Suppl. Fleckeisens Jahrb. XV, 192. Robert, Pasiphaesarkophag. Wilamowitz, *de Trag. Gr. fragm.* S. 17.

² In Wahrheit ist hier gar keine Anspielung, weder auf die Kreter noch auf die Kreterinnen. Aristophanes nennt nur das Versmaß der Monodien; aber was er mit kretisch meint, bleibt ungewiß. Da bei Aristoxenos der Kretiker ein trochäisches Metron ist, sind wohl die Trochäen in den Monodien aus der letzten Zeit des Euripides gemeint; an die aus der Zeit der Kreter (wie etwa die des Hippolytos oder des Polymestor) denkt die Polemik der Frösche gewiß nicht. Ebenso irrig ist es, wenn der nächste Vers des Aristophanes γάμοις τ' ἀνοσίτοις εἰσάγων von Timachidas auf die Pasiphae der Kreter bezogen wird; der Vorwurf ist ganz allgemein.

sein kann; oder darf man den πεδοστιβῆς ῥινός (18) so deuten? ΜΙΑΪΦΟΝΑ ἔργα des Minos kann man auf Daidalos nicht beziehen. So macht das neuentdeckte Stück die Herstellung des ganzen Inhalts zunächst wenigstens nur unsicherer als wir glaubten. Es ist unbestreitbar und sehr merkwürdig, daß weder die Florilegien noch die Lexika die Kreter ausgezogen haben; dasselbe gilt für die Mythographen, denn was in der apollodorischen Bibliothek steht, geht höchstens auf die Vorlage des Euripides zurück. Die bildliche Überlieferung scheint das unblutige Opfer und die Entdeckung der Mißgeburt dem Drama zu danken, seinem Inhalte, nicht etwa der Bühne.¹ Auch das ist befremdlich. Dagegen bestätigt der Versbau (keine einzige Auflösung) und der Stil, was auf Grund des Stoffes und der Anspielung im Hippolytos auf die Asketen erschlossen war: die Rede der Pasiphae ist von Euripides um die Zeit der Medea gedichtet, und sie zeigt die Kraft seiner sophistischen Dialektik auf ihrer vollen Höhe.

2. PHAETHON.

Papyrus 9771 erworben 1901 in Eschmunên-Hermupolis, hoch 10,5, breit 10 cm. Zwei zusammengehörige Stücke einer Kolumne, oben und links Rand, rechts verstümmelt. Schöne, kleine, steile Buchschrift, wohl noch ptolemäische Zeit. Die erste Abschrift und Bearbeitung hat O. Rubensohn gemacht.

Ε Μ Φ Α Ε [

Η Δ . Μ Ε Ν Α Ρ Τ Ι Φ Α Ν Η Σ Ε Ω [

Υ Π Ε Ρ Δ Ε Ε Μ Α Σ Κ Ε Φ Α Λ Α Σ Π Λ Ε Ι Α [

Μ Ε Λ Π Ε Ι Δ Ε Ν Δ Ρ Ε Σ Ι Λ Ε Π Τ Α Ν Α Η Δ Ω Ν Α Ρ Μ [

Ο Μ Ε Ν Α Γ Ο Ο Ι C Ι Τ Υ Ν Ι Τ Υ Ν Π Ο Λ Υ Θ Ρ Η Ν Ο Ν [

5 Ο Ρ Ι Β Α Τ Α Ι Κ Ι Ν Ο Υ Σ Ι Π Ο Ι Μ Ν Α Ν Ε Λ Α Τ Α Ι - [

¹ Auf die Stellen des Libanios, die Nauck verzeichnet, ist gar nichts zu geben. Die Tragödie als Urheberin des üblen Rufes des Minos war aus dem platonischen Dialoge geläufig; die σκηνή zu Libanios' Zeiten die des Ballets, und da gehört Pasiphae hin. In die Chronik des Malalas ist allerdings eine Erinnerung an die von Porphyrios zitierte Stelle geraten; was Nauck von S. 31, 6 und 359, 17 zitiert, gehört zusammen. Die allgemeine Bemerkung S. 86, daß Euripides die Pasiphae behandelt hätte, hat eine Anzahl ähnlicher Angaben neben sich, die wohl aus den halb schwindelhaften mythographischen Vorlagen stammen.

6 ἰ ΔΕΙΣΒΟΤΑΝΑΝΞΑΝΘΑΝ[...]ΩΝÇΥΖ[
 [...]Κ[...]Θ!Θ[...]ΕΙΧΟΥCΙ[
 [...]ΛΙΒΟΑ[
 ΤΑΙΥΠΕΙΡΕCΙΑΙÇ[.]·ΑΤ[...] - ΑΝ[
 10 ΑΕΙΡΑΜΕΝΟΙΑΧΕΟΥCΙΝ[...]ΤΝΙΑΥΡ[
 ΑΚΥΜΟΝΙΠΟΜΠΑΙCΙΓΩΝΤΩΝΑΝΕΜΩΝ[
 ~ ΤΕΚΑΙΦΙΛΙΑCΑΛΟΧΟΥC - CΙΝΔΩΝΔΕΠ[
 CΟΜΠΕΛΑΖΕΙ-ΤΑΜ[.]ΝΟΥΝΕΤΕΡΩΝΕΤΕ[
 ΚΟCΜΕΙΝ-ΥΜΕΝΑΙ[.]ΝΔΕΑΕΙΔΕCΠΟCΥΝΩ[
 15 [...]ΘΝΑΓΕΙΚΑΙΕΡ[...]ΝΕΙΝ-ΔΜΩCΙ[
 [...]ΥΗΜΕΡΟΙΠΡΟC! [...]ΥCΑΙΜΟΛΠΑΙΘΑΡC[
 [...]ΤΑΤΕ-ΕΙΔΕΤΥΧΑΤΙΤΕΚΗΙ-ΒΑ[
 [...]ΕΠΕΜΥΕΝΟΙΚΟΙC - ΟΡΙΖΕΤΑΙΔΕΤΟΔ[
 [...]ΝΤΕΛΕΙ-ΤΟΔ[.]ΠΟΤΕΥΧΑΙ[...]ΛΙCCO[

Die Korrektur in V. 5, die unsicheren Buchstaben in 7 und 9 könnten auch anders gelesen werden; in der Revision glaubte Schubart 9 [ΑΝΕ]ΜΩ[N vorziehen zu sollen; aber die andere Überlieferung tritt hilfreich hinzu.

Das Buch war ein Florilegium Euripideum, aber anderer Art als die Sentenzensammlungen. Die Interpunktionen, die erst von V. 9 an, dann aber sehr häufig, stehen, sind nutzlos; man versteht ihren Sinn nicht, auch nicht das Zeichen vor 6, das Rubensohn mit dem berufenen »Vogel« des Timotheospapyrus vergleicht. Neben V. 14 am Rande unsichere Schriftspuren.

Herstellbar sind die Verse nur, weil sie auch in der unteren Schrift des Claromontanus der Paulusbriefe, Parisinus 107, stehen, aus dem sie nach B. Hase und I. Bekker Fr. Bläß im Kieler Index lectionum vom Sommer 1885 herausgegeben hat; die Schrift war freilich mittlerweile schon viel unkenntlicher geworden. Der Schreiber der Pergamenthandschrift des Euripides, die wohl dem 5. Jahrhundert angehört, war unglaublich nachlässig, so daß der Korrektor sehr viel zu tun fand. Im folgenden sind seine Fehler im allgemeinen unberücksichtigt geblieben, ebenso wie die Differenzen derjenigen, die die Handschrift entziffert haben, falls die Lesung als gesichert gelten kann. Runde Klammern schließen das ein, was der Claromontanus (C) gegenüber dem Berliner Bruchstück (B) ergänzt, eckige, was in beiden fehlt. Die Verszahlen sind die von Naucks Fragm. 773. Die Versabteilung ist die des Claromontanus, doch sind die durch Synaphie gebundenen

Verse eingerückt. Die erste Strophe besteht aus choriambischen Dimetern, Berl. Sitzungsber. 1902, 877. Jetzt, wo wir Korinna haben, wird noch viel deutlicher sein, daß Euripides mit Bewußtsein die einfachste Volksweise aufgenommen hat. Die zweite besteht aus einer anapästischen Periode, 8., dann ein Parömiakus (2.), ein daktylischer katalektischer Heptameter und ein iambischer katalektischer Trimeter, der zu der iambischen Epode überleitet. Ein singuläres Gebilde; ohne Zweifel war der Phaethon ein Jugenddrama.

- ἥΔ[Η] ΜΕΝ ἈΡΤΙΦΑΝΗΣ
 20 ἮΩ[ς ἱππεύει] (κατὰ γᾶν).
 ὑπὲρ Δ' ἐμᾶς κεφαλᾶς
 Πλειᾶ[ς ἐκλείπει σκοτία].
 μέλπει δὲ δένδρεσι λεπτὰν
 ἁδῶν ἄρ(μονίαν)
 25 (ὀρρεῦ)ομένα γόοις
 ἮΤΥΝ ἮΤΥΝ πολύθρηνον.
 (σύριγγας Δ') οὔριβάται
 κινόῳσι ποιμνᾶν ἐλάται.
 (ἔγρονται) Δ' εἰς βοτάναν
 30 ΞΑΝΘᾶΝ (πῶλ)ων συζ(υγίαι).
 (ἥδη Δ' εἰς ἔργα) κ(ύναγ)οῖ
 (στ)εῖχοῦσι(ν θηροφόνοι).
 (πηγαῖς Δ' ἐπ' ὠκεανοῦ)
 (με)λιβόα(ς κύκνος ἄχεϊ).
 35 (ἄκατοι Δ' ἀνάγον)ται ὑπ' εἰρεσίας
 (ἀνέμων τ' εὐαέccιν ῥοθείοις).
 ἄν(ᾶ Δ' ἱctία) [ναῦται] ἀειπάμενοι
 ἄχοῦcιν· [ἄγοῦ πό]τνι' αὔρ[α]

21 im Clar. hatte Blaß einige Buchstaben unsicher gelesen; es hat dasselbe da gestanden. 28 ΚΙΝΟΥCΙΝ ΠΟΙΜΝΑC C 30 ΞΑΝΘΑΝ B C¹, ΞΑΝΘΩΝ C² CΥΝ-ΖΥΓΙΑΙ C 32 Θ[ΗΡΟΦΟΝΟΙ CΤ]ΕΙΧΟΥCΙΝ B 35 ΑΚΟΝΤΟΙ C, verb. Matthiae. ΕΙΡΕCΙΑΙC B ΑΝΕΜΩΝ Τ von C² nachgetragen; ΕΥΑΕCΙΝ C; B hat auch etwas ausgelassen; die Reste sind unsicher. Nach Schubart stand [ἈΝΕ]μω[Ν ῥοθείοις], nach Wilamowitz [ΕΥ]ᾶτ[ΕCΙΝ ῥοθείοις] 37 ergänzt von stud. phil. Krantz bei einer Besprechung im Berliner Philologischen Proseminar. 38 ΑΧΕΟΥCΙΝ B C; die offene Schreibung ist wider Dialekt und Versmaß; vielleicht ist ἈΧΕῶCΙΝ das Wahre, denn solche Ionismen hat Euripides zuweilen.

- 39 [ἩΜΑΣ CYN] ἈΚΥΜΟΝΙ ΠΟΜΠΑΙ
 40 ΣΙΓΩΝΤΩΝ ἈΝΕΜΩΝ
 [ΠΟΤΙ ΤΕΚΝΑ] ΤΕ ΚΑΙ ΦΙΛΙΑΣ ἈΛΟΧΟΥΣ.
 ΣΙΝΔΩΝ ΔΕ Π(ΡΟΤΟΝΟΝ ΕΠΙ ΜΕ)CΟΜ ΠΕΛΑΖΕΙ.
 ΤΑ ΜΕΝ ΟΥΝ ΕΤΕΡ(ΟΙCΙ ΜΕΡΙΜΝΑ ΠΕΛΕΙ).
 ΚΟΣΜΟΝ Δ' ὙΜΕΝΑΙΩΝ ΔΕCΠΟCΥΝΩ(Ν)
 45 (ΕΜΕ ΚΑΙ ΤΟ ΔΙΚΑΙ)ΟΝ ἄΓΕΙ ΚΑΙ ἔΡ(ΩC)
 (ὙΜ)ΝΕΪΝ· ΔΜΩCΙ(Ν ΓΑΡ ἈΝΑΚΤΩΝ)
 (ΕΥ)ΑΜΕΡΙΑΙ ΠΡΟCΙΟΥCΑΙ
 ΜΟΛΠᾶΙ ΘΑΡCΟC (ἄΓΟΥC?)
 (ΕΠΙΧΑΡΜΑ)ΤΑ Τ'· Εἴ ΔΕ ΤΥΧΑ ΤΙ ΤΕΚΟΙ,
 50 ΒΑ(ΡΥΝ ΒΑΡΕΪΑ ΦΟΒΟΝ) ἔΠΕΜΥΕΝ ΟἴΚΟΙC.
 ὈΡΙΖΕΤΑΙ ΔΕ ΤΟΔ(Ε ΦΑΟC ΓΑΜ)ΩΝ ΤΕΛΕΙ,
 ΤΟ Δ(Η) ΠΟΤ' ΕΥΧΑΪ(C ΕΓΩ)
 ΛΙCCO(ΜΕΝΑ ΠΡΟCΕΒΑΝ)

43 ΕΤΕΡΩΝ ΕΤΕΡ[ΟΙCΙ ΜΕΛΕΙ] hat B gehabt; von Rubensohn erkannt. 44 ΚΟCΜΕΙΝ·
 ΥΜΕΝΑΙΩΝΔΕΑΕΙ (ΑΕΙ fehlt C) ΔΕCΠΟCΥΝΩΝ B C, verbessert von Fritzsche und Wilamo-
 witz, Herm. XVIII, 400. 45 ΔΙΚΑΙΟΝΕΑΓΕΙ C 47 ΕΥΑΜΕΡΟΙ C, ΕΥΗΜΕΡΟΙ B, ver-
 bessert Wilamowitz, Herm. 48 ΘΡΑCΟC C ΑΙΟΥC aus C abgeschrieben; das war
 ΑΓΟΥC, erkannt von Kaibel. 49 Τ' fehlt C ΤΕΚΗΙ B C¹ 51 ΤΕΛΟC C.

Die Ergänzungen der neuen Verse fordern noch einige Worte. 20—24 steht wirklich der Gegensatz der aufsteigenden Morgenröte und der verblassenden Sterne, den die Nachdichtung Herm. 18, 402 aus Ion. 82—85 entnahm. Eos zu Pferde liefert Or. 1004. Da die Pleias, die die Sterne vertritt, beim Nahen der Eos hoch am Himmel steht, muß ein Verbum dagestanden haben, das das Verblassen oder das Entweichen in den Himmelsraum bezeichnete. Sicher wird sich das nicht finden lassen. 35 rudern die Fischerboote hinaus oder lassen sich von der Brise treiben. Ihre ἈΚΑΤΟΙ können nicht identisch sein mit den Fahrzeugen, an denen die Segel aufgezogen sind, und die von der Αὔρα, dem erwünschten Lüftchen (Homer würde οὔρος sagen), während die ἄνεμοι, die Stürme, schweigen, zur Heimat geführt werden, indem sich gegen ihre Schote das Segel bläht. Dies Fahrzeug strebt heim, ist lange fort gewesen und die Nacht durch gefahren: es ist ein Kauffahrer. Zu suchen ist vor allem das Subjekt zu Ἀχέουσιν, und da Frauen und Kinder erwähnt sind, müssen es irgendwie die Schiffer

jenes Kauffahrers sein. Wie die wenigen fehlenden Worte zu ergänzen sind, hat Stud. Krantz dadurch sicher gezeigt, daß er aus ΠΟΤΝΙ² ΑΨΡΑ (vgl. Hek. 449) ein Gebet entnahm, das sich sehr schön in dem schwellenden Segel des letzten Verses erfüllt.

Von den typischen morgendlichen Tätigkeiten macht die zweite Gegenstrophe den Übergang zu dem, was der Chor zu tun hat. Das liegt in zwei Fassungen vor ΤΑ ΜΕΝ ΟΥΝ ΕΤΕΡΩΝ ΕΤΕΡΟΙΣΙ ΜΕΛΕΙ ΚΟΜΕΙΝ in B; das wäre »was die andern tun, zu schmücken, geht die andern an«, unsinnig, da er es ja »geschmückt«, d. h. besungen hat. ΤΑ ΜΕΝ ΟΥΝ ΕΤΕΡΟΙΣΙ ΜΕΛΗΜΑ ΠΕΛΕΙ ΚΟΜΕΙΝ »dies nun ist das Geschäft für die andern, zu schmücken, zu besingen — wie man's fasse, ΚΟΜΕΙΝ schießt über. Es folgt ὕμναίων ΔΕ [ἀεὶ besonderer Fehler von B] ΔΕΣΠΟΤΩΝ ΕΜΕ ΚΑΙ ΤΟ ΔΙΚΑΙΟΝ ἄγει καὶ ἔρως ὕμνεῖν, d. i. um zu paraphrasieren und Mißverständnisse von Blaß zu beseitigen τῶν ΔΕ ΤΟΥ ΔΕΣΠΟΤΩΝ ΓΑΜΩΝ ΚΑΙ ΔΙΚΑΙΟΝ ΚΑΙ ἡδὺ ἔμοι ὕμνεῖν: da fehlt der Objektsakkusativ. Die Partikel ΔΕ wird von dem Metrum ausgestoßen, und nötig ist sie doch: dem Doppelanstoß hilft ΚΟΜΩΝ ΔΕ sicher ab; es ist wirklich nicht hübsch, daß so etwas öfter gefunden und gesagt werden muß. Hier hat B dieselben Fehler wie C und noch einen mehr. Dagegen hat er für das Folgende die evidente Lösung gebracht. Was Blaß zuerst gefordert hatte, daß 49 die Senkungen zweisilbig sein müßten, ist nun erfüllt; damit ist aber auch noch sicherer geworden, daß sie es 47 sein mußten. Herm. 18, 401 ist die Stelle erklärt und verbessert; nur die richtige Auffassung von ΜΟΛΠΑΙ als Dativ, der im σχῆμα ἰωνικόν zu ΔΜΩCΙΝ steht, macht es noch etwas einfacher. Eine Erklärung ὕμναιοι ΔΕΣΠΟΤΩΝ = ΔΕΣΠΟΤΩΝ ΕΨΗΜΕΡΟΙ ΜΟΛΠΑΙ verdient keine Widerlegung, denn danach singt die Herrschaft das Brautlied selbst und erhebt dadurch den Dienstboten ihre Zuversicht zur Freude. Euripides hat den Chor der Mägde sagen lassen »Meine Morgenaufgabe, zu der ich verpflichtet und geneigt bin, ist, ein Preislied auf die Hochzeit des jungen Herrn zu singen. Denn wenn für die Herrschaft ein Freudentag kommt, so bringt er dem Gesinde für seinen Gesang Zuversicht und Mitfreude. Bringt das Geschick etwas Schweres, so sendet es auch den Hausgenossen schwere Verstörung.« φόβος, vgl. z. B. Aischylos Choeph. 31, ist schwer zu übersetzen; ἐπίχαρμα hat hier nicht die prägnante Bedeutung des ἐπιχαιρέκακον, sondern die, welche die Etymologie gibt, Hesych »ἐπίχαρμα«, ὥτινι χαίρει τις καὶ

ὁ »ἐπίχαρτος«. In dem Adjektiv ist in der Tat die einfache Bedeutung gewöhnlich; für das Nomen scheint dies der erste Beleg.

Für die Überlieferungsgeschichte ist das Verhältnis des Florilegiums aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. zu dem Kodex des 5. n. Chr. sehr merkwürdig. Dreimal stimmt B mit der ersten Hand von C. 36 hat C² ein Wort und die Partikel τε nachgetragen; auch in B hat etwas gefehlt: es liegt nahe und scheint möglich, B auf C¹ zurückzuführen. 31 haben BC¹ recht mit ΞΑΝΘΑΝ gegen ΞΑΝΘΩΝ von C², denn Wagenpferde sind Stuten; aber es ist doch eine Variante. Das ist auch τέκοι C² gegen τέκηι BC¹, und wohl eine Verbesserung, da εἰ mit bloßem Konjunktiv zwar dem Sophokles, aber nicht dem Euripides geläufig ist; auch gefällt der iterative Optativ besser. Der Rest der Abweichungen sind wohl Schreibfehler, auch die Umstellung in B 52, und τέλος C gegen τέλει B, wo der Sinn ist ἥδε γὰρ ἡ ὠρισμένη τοῖς γάμοις ἡμέρα. Die Varianten lassen schwerlich eine andere Erklärung zu, als daß jenseits als gemeinsame Quelle ein Exemplar lag, das den Text eben mit Varianten bot; begreiflich, daß manchmal, z. B. 43, B und C verschiedene gewählt haben, möglich, daß ihre gemeinsamen Fehler auf gemeinsamer falscher Auswahl beruhen. Jenes Exemplar sah also ähnlich aus wie die Ausgaben der Epikedeia und des Nonnos, die in V 1 publiziert sind; bei dem Klassiker Euripides waren die Varianten durch gelehrte Arbeit zusammengebracht. Wunderbar, wie sie dann durch Jahrhunderte weiter kopiert werden; aber das ist ja die Überlieferungsgeschichte, die die Philologie der letzten Jahrzehnte erschlossen hatte: die Papyri liefern sinnfällig die Belege. Allerdings hatte der Phaethon einen besonders unsicheren Text, und das sieht man leider, daß C allein, vollends wo die Lesung unsicher ist, zur Herstellung des Echten vielfach nicht hinreichen kann. Aber es ist gut, daß die Unzuverlässigkeit am Tage liegt.

3. MELANIPPE.

P. 5514.

Erworben 1879, soll aus Arsinoe-Krokodilopolis stammen. Fetzen aus einem Pergamentbuche, so ausgerissen, daß von dem ersten Blatte ein großes Stück erhalten ist, von dem zweiten nur ein Eckchen; ob sich zwischen ihnen noch eins befand, ist äußerlich nicht zu bestimmen.

Die Tinte der gegenüberliegenden Seite hat sich oft abgedrückt, so daß man Buchstaben erkennt oder zu erkennen glaubt; das ergibt aber nichts, so daß nur in besonderen Fällen darüber berichtet wird. Späte klare Buchschrift, etwa 5. Jahrhundert. Außer dem Apostroph, der regelmäßig steht, außer hinter $\delta\epsilon\ \tau\epsilon$ und Präpositionen, fast keine Lesezeichen, wohl aber Interpunktionen, die unter dem Texte verzeichnet sind.

Herausgegeben von Blaß, Ägyptische Zeitschrift 1880, S. 37, Rheinisches Museum 35, 290. Abbildung Wilcken, Tafeln zur älteren Paläographie, Taf. IV. Nauck, Trag. Fragm.² 495.

Seite 1. *Rekto*

- τίς ἦν ὁ τῆ[ρ]γὸν τόδε βέλος μ]εθεῖς ἐμοί;
 ὥς Δ' οὐκ ἐφαινόμεσθα, σῖγα Δ' εἶχομεν,
 πρὸς ω πρὸς αὐτὸν πάλιν ὑποστρέψας πόδα
 χωρεῖ δρομαίαν, θῆρ' ἐλεῖν πρόθυμος ὢν,
 5 βοᾷ Δέ· κἄν τῷιδ' ἐξεφαινόμεσθα δὴ
 ὀρθοσταδὸν λόγχαϊσι τείνοντες φόν[ον].
 τὼ Δ' εἰσιδόντε δίπτυχον θείοιν κάρ[α]
 ἥσθησαν εἶπον θ' »εἶα συλλαβέσθ' ἄγρα[ς],
 καιρὸν γὰρ ἤκετε«, οὐδ' ὑπώπτευον [δόλον]
 10 φίλων προσώπων εἰσποῶντες ὄ[μματα].
 οἱ Δ' εἰς τὸν αὐτὸν πίτυλον ἤπειγ[ον] δорός].
 πέτροι τ' ἐχώρουν χερμάδες θ' ἡ[μῶν] πάρα
 ἐκεῖθεν, οἱ Δ' ἐκεῖθεν, ὥς Δ' ἤε[ι] μάχη
 σιγή τ' ἄφ' ἡμῶν, γνωρίσαντ[ε]
 15 λέγουσι »μητρὸς ᾧ κασίγν[ητοι] φίλης

1 τῖχνω (nicht ο, wie Blaß gelesen hat), danach eine gerade Hasta und eine nach links geneigte; also war es nicht τυφλόν, wie Weil vermutete, der den Vers ergänzt hat; aber der Sinn ließ sich auch so erreichen. Der Redner (Boiotos) meint, einer der Jäger hätte nach dem Eber vorbeigeschossen und ihn dabei fast getroffen. 5 τῷιδ' 6 die Ergänzungen hier und überhaupt, wenn nicht anderes bemerkt ist, von Blaß. λογχαῖς ἐπειγοντες verbessert von Headlam. 7 διπτυχοῖν verbessert Weil. 8 ἡσθησαν. 9 ἤκετε. 11 πίτυλον vom Schreiber selbst verbessert. δорός Weil. 13 ἐκεῖθεν. μάχη Weil. 14 Δὴ τὸ πᾶν ergänzt Blaß. 15 Blaß hat noch γνῆ gesehen: der Rand des Pergaments hat bereits häufig gelitten.

- 16 ΤΙ ΔΡΑΤ'; ΑΠΟΚΤΕΙΝΟΝΤΕΣ Ο[ΥΣ ΗΚΙΣΤΑ ΧΡΗΝ]
 ΦΩΡΑΣΘΕ. ΠΡΟΣ ΘΕΩΝ ΔΡΑΤ[Ε ΜΗΔΑΜΩΣ ΤΑΔΕ. «]
 ΣΩ Δ' ΑΥΤΑΔΕΛΦΩ ΧΕΡΜ[ΑΔ' ΑΪΡΟΥΣΙΝ ΧΕΡΟΪΝ]
 ΛΕΓΟΥΣΙ Θ' ΩΣ ΕΦΥΣΑ[Ν ΕΚ ΔΟΥΛΗΣ ΠΟΘΕΝ,
 20 ΚΑΙ ΟΥ ΔΕΙ ΤΥΡΑΝΝ[. . .
 ΠΡΕΣΒΕΙΑ ΕΧΟΝΤ[ΑΣ . . .
 ΚΑΠΕΙ ΤΑΔ' ΕΙΣΗ[. . . .
 [Ο]Υ ΛΗΜΜ' ΕΧΟ[. . . .
 [. . . .] ΡΟСА[. . . .
 25 [.]ΣΥΝ[. . . .

der Rest der Seite fehlt

Verso

- [Ε]ΦΗΛΕ Τ' ΕΙΣ ΓΗΝ [.]ΛΕΤΟ
 ΗΜΩΝ Δ' ΕΧΩΡΕΙ ΚΩΦΑ ΠΡΟΣ ΓΑΪΑΝ ΒΕΛΗ.
 [Δ]ΥΟΪΝ Δ' ΑΔΕΛΦΟΪΝ ΣΟΪΝ ΤΟΝ ΑΥ ΝΕΩΤΕΡΟΝ
 [ΛΟΓ]ΧΗ ΠΛΑΤΕΙΑΙ ΣΥΟΦΟΝΩΙ ΔΙ' ΗΠΑΤΟΣ
 30 [ΠΑΙΣ]ΑΣ ΕΔΩΚΕ ΝΕΡΤΕΡΟΙΣ ΚΑΛΟΝ ΝΕΚΡΟΝ
 [ΒΟΙΩ]ΤΟΣ, ὅσπερ τὸν πρὶν ἔκτεινεν βαλὼν.
 [ΚΑΝΤΕΥ]ΘΕΝ ΗΜΕΙΣ Οἱ ΛΕΛΕΙΜΜΕΝΟΙ ΦΙΛΩΝ
 [ΚΟΥΦΟΝ] ΠΟΔ' ἄλλος ἄλλός' ΕΪΧΟΜΕΝ ΦΥΓΗΙ.
 [ΕΪΔΟΝ ΔΕ Τ]ΟΝ ΜΕΝ ὄρεος ὑλίμῳ φόβῳ
 35 [ΚΡΥΦΘΕΝ]ΤΑ, ΤΟΝ ΔΕ ΠΕΥΚΙΝΩΝ ὄζων ἔπι,
 [Οἱ Δ' ΕΙΣ ΦΑΡ]ΑΓΓ' ΕΔΥΝΟΝ, Οἱ Δ' ὑπ' ΕΥΣΚΙΟΥΣ
 [ΘΑΜΝΟΥΣ ΚΑ]ΘΪΖΟΝ. Τῷ Δ' ὀρῶντε οὐκ ἡΐουν
 [ΔΟΥΛΟΥΣ ΦΟΝΕ]ΥΕΙΝ ΦΑΣΓΑΝΟΙΣ ΕΛΕΥΘΕΡΟΙΣ.

16. 17 ergänzt Weil. 18 φωι Von μ nur noch ganz geringe Spuren. 19 ergänzt Weil. 20 ΤΥΡΑΝΝΑ ΣΚΗΠΤΡΑ ΚΑΙ ΘΡΟΝΟΥΣ ΚΡΑΤΕΪΝ Weil, besser ΛΑΒΕΪΝ Wecklein. 21 ΔΥΣΓΕΝΕΪΣ ΤΩΝ ΕΥΓΕΝΩΝ Weil. 22 ΕΙΣΗΚΟΥΣΑΝ Nauck. 23 als Anfang der Gegenrede von Buecheler erkannt. 24 das α ist von Blaß als Δ gelesen; aber α , was der Vers fordert, ist deutlich. 26 εϛφη hat Blaß noch gelesen, auch hinter ΓΗΝ noch eine Hasta, von der noch ein Ansatz da ist, und als dritten Buchstaben vor ΛΕΤΟ ein ϕ . ΤΟΝ ΒΙΟΝ Τ' ΑΦΕΪΛΕΤΟ Blaß. 29 [ΛΟ]ΓΧ Blaß. 32 ΛΕΛΙΜΜ 33 π jetzt ganz unsicher; ΚΟΥΦΟΝ ergänzt Nauck. Am Schlusse sind die Buchstaben ΘΑΡ und auch eine Paragraphos der vorigen Seite abgedruckt. 34 ΕΪΔΟΝ Weil. 36 ΦΑΡΑΓΓΑΣΔΥΝΟΝ verbessert Weil. ὑπ 37 ΘΑΜΝΟΥΣ Nauck, ΠΕΤΡΑΣ Weil, zu kurz, ΠΕΤΡΟΥΣ Blaß wider den Sprachgebrauch.

- 39 [. c]ΩΝ ΚΑΙ ΓΝΗΤΩΝ ΚΛΥΕΙΣ.
 40 [ΕΓΩ ΜΕΝ ΟΥΝ ΟΥΚ] ΟΙΔ' ὅτωι σκοπεῖν χρ[ε]ών
 [ΤΗΝ ΕΥΓΕΝΕΙΑΝ· ΤΟΥ]ς ΓΑΡ ἈΝΔΡΕΙΟΥΣ ΦΥCΙΝ
 [ΚΑΙ ΤΟΥC ΔΙΚΑΙΟΥC ΤΩ]Ν ΚΕΝΩΝ ΔΟΞΑΣΜΑΤΩΝ,
 [ΚΑΝ ὩCΙ ΔΟΥΛΩΝ, ΕΥΓΕΝ]ΕCΤΕΡΟΥC ΛΕΓΩ.
 [- - - - -] ΚΑΚΟΪC ΚΑΚΑ
 45 [- - - - -]ΧΕΙ ΔΟΜΟΙC
 [- - - - -]ΝΤΕC CΕΘΕΝ
 [- - - - -]ΕΝ ΕΛΠΙΔΩΝ
 [- - - - -]ΤΑΙ ΜΕΓΑ
 [- - - - -]ΑΙΘΕ[. . .
 50 [- - - - -]Ρ! . [. . .

der Rest der Seite fehlt

39 ΤΟΙΑΝΔΕ ΜΟΪΡΑΝ Blaß wider den Sprachgebrauch; ΤΥΧΗΝ ΤΟΙΑΥΤΗΝ Nauck, besser ΜΟΡΟΝ ΤΟΙΟΥΤΟΝ; denn nur ΜΟΡΟC braucht Euripides so für Tod. 41 Anfang γc hat Blaß noch gelesen. 40—44 bei Stobäus 86, 9 erhalten in der Gestalt ΕΓΩ ΜΕΝ ΟΥΚ ΟΙΔ' ὅπως ΔΗ CΚ. ΧΡ. Τ. ΕΥΓ. Τ. Γ. Α. Φ. Κ. Τ. Δ. ΤΩΝ ΤΕΚΝΩΝ Δ. Κ. Ω. Δ. ΕΥΓ. Λ. Darin war von Matthiä οΥΝ ergänzt, was nach dem Raume auch auf dem Pergamente stand, und ΔΗ getilgt; Nauck hatte ὅτωι, Gesner ΚΕΝΩΝ hergestellt: alle drei Konjekturen sind bestätigt. 44—46 Worte des Chors, 47 ff. Theanos, Blaß; die Abgrenzung in V. 46 nicht ganz sicher. 50 fehlt bei Blaß.

Seite 2. *Verso*.

Erhalten nur der Anfang von Z. 13 τοι, darunter eine viel verzierte Koronis. Evident hat Blaß den Schlußvers τοι[όνΔ' ἈΠΕΒΗ ΤΟΔΕ ΠΡΑΓΜΑ] erkannt. Da dieser Schluß mit etwa 25—30 Versen oder auch mit 50 nicht erreicht werden konnte, fehlt ein Blatt = 4 Seiten zwischen Seite 1 und 2. Auf Hygin ist freilich wenig Verlaß; aber Theano mußte bestraft werden, die Sieger mußten erscheinen und wahrscheinlich belehrte ein Gott über ihre Zukunft. Das brauchte so viel Raum.

Rekto.

Erhalten nur gegenüber von τοι der Zeilenschluß [πο]ΛΥΝ, dann eine Zeile leer (d. h. sie war kürzer) und Zeilenschluß]ωι, nicht οι, wie Blaß gelesen hat. Mit Recht bezieht das Blaß auf den Prolog des Dramas, das in der Handschrift auf die Melanippe folgte.

4. HIPPOLYTOS.

a. P. 5005.

Herausgegeben von A. Kirchhoff, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1881, 982 mit einer Tafel.

Erworben in Arsinoe-Krokodilopolis. Binio aus einem Pergamentbuche (also Blatt 1 und 4, 2 und 3 hängen zusammen), dazu der größere untere Teil des folgenden Blattes; ob dies einer neuen Lage angehörte oder den Binio umgab, ist nicht zu bestimmen. Große Buchschrift, kaum älter als 6. Jahrhundert, wohl jünger. 28 Zeilen auf der Seite. Die spärlichen Korrekturen und Lesezeichen, die sich sicher erkennen lassen, zeigt die Abschrift. Die Schrift der meisten Seiten befindet sich in einem Zustande, der auf den ersten Blick gar nichts erkennen läßt und oft nur Unsicheres oder Täuschendes. Zuweilen hat Kirchhoff mehr erkannt, was in gleichgültigen Fällen nicht erwähnt wird. Wenn seine Lesung ganz sicher berichtigt werden konnte, ist die Differenz nicht ausdrücklich hervorgehoben.

Herausgekommen ist eine Anzahl Schreibfehler mehr, und an der einzigen wichtigeren Stelle 302, wo Kirchhoff geglaubt hatte, eine nur durch die Scholien erhaltene richtige Lesart zu finden, hat sich gezeigt, daß der Fehler unserer Handschriften auch hier vorhanden ist. So bleibt nur das orthographische Adiaphoron εἶνεκα für οὔνεκα 456 als besonderer Vorzug. Noch deutlicher als vorher zeigt sich, was Kirchhoff sofort betonte, daß der Text (der in dieser Partie des Hippolytos allerdings besonders fest ist) seit dem ausgehenden Altertum sich so gut wie nicht verschlechtert hat; ja, manche Lesart in MVA, die man für einen Fehler erst ihrer Schreiber halten möchte, zeigt sich als Variante älterer Zeit. Auch das tritt höchstens schärfer hervor, daß diese scholienlose gemeine Handschrift am nächsten zu M, am fernsten vom Laurentianus steht¹. Ihr relativer Wert für die Textgeschichte der Klassiker ist nun, wo wir so viel antike Bücher kennen, nur noch gering anzuschlagen. Die Anmerkungen liefern von der *varia lectio* nur, was für die Beurteilung dieses Textes notwendig ist. Vorausgesetzt ist die Ausgabe von G. Murray.

¹ Wilamowitz, Eurip. Hippolytos S. 183.

Blatt 1

Blatt 1 270 COY [ΔΑΝΠΥΘΕCΘΑΙΚΑΙΚ] ΛΥΕΙΝ [ΒΟΥΛΟΙΜΕΘΑ] Ν
 Τ^P ΟΥΚΟ [ΙΔΕΛΕΓΧΟΥCΟΥΓΑ] ΡΕΝΝΕ [ΠΕΙΝΘΕ] ΛΕΙ
⁸_X ΟΥΔΗΤΙC [ΑΡΧΗΤΩ] Ν [ΔΕ] ΠΗΜΑΤ [ΩΝΕ] ΦΥ

254 ἈΝΑΚΡΙΝΑΣΘΑΙ auch M V¹; das richtige ἈΝΑΚΙΡΝΑΣΘΑΙ die anderen. 262 ΦΑΛ-
ΛΕΙΝ und ΤΕΡΠΕΙΝ sind vertauscht; das richtige Codd. 272 ΠΗΜΑΤΟΣ K

- Blatt 1 — ΕΙΣΤΟΥΤΟ [ΝΗ] ΚΕΙΠΑΝΤΑΓΑΡ [C] ΕΙΓ [ΑΤΑΔΕ]
 — ΩCΑCΘ [ΕΝ] ΕΙ [ΤΕΚΑΙΚΑΤΕΞΑΝΤΑΙΔΕΜΑC]
 275 — ΠΩC [ΔΟ] ΥΤΡ [ΙΤ] ΑΙΑΝΓΟ [ΥCΑ] CΙΤΟCΗΜΕΡΑ
 — ΠΟΤΕΡΟΝΥΠΑΤ [ΗC] Η [ΘΑΝΕΙ] ΝΠΕΙΡΩΜΕΝΗ
 — ΘΑΝΕΙΝΑ [CΙΤ] ΕΙ [ΔΕΙCΑΠΟCΤΑCΙΝΒΙ] ΟΥ
 — ΘΑΥΜΑCΤΟ [Ν] ΕΙΠ [ΑCΕΙΤΑΔΕΞΑΡΚΕΙ] ΠΟ [CΕΙ]
 — ΚΡΥΠΤΕΙΓΑΡΗΔΕΠΗ [ΜΑΚ] ΟΥΦΗC [ΙΝΝΟCΕΙΝ]
 280 — ΟΔ² ΕΙCΠΡΟCΩΠΟΝ [ΟΥΤΕΚ] ΜΑΙΡΕΤ [ΑΙΒΛΕΠΩΝ]
 — ΕΚΔΗΜΟCΩ [Ν] ΓΑΡΤΗC [ΔΕΤΥ] ΓΧΑΝΕ [ΙΧΘΟΝΟC]
 — CΥΔΟΥΚΑΝΑΓΚΗΝΠΡΟCΦΕΡΕΙCΠΕ [ΙΡ] ΩΜ [ΕΝΗ]
 ΝΟCΟΝΠΥΘΕCΘΑΙΤΗC [ΔΕ] ΚΑΙ [ΠΛΑ] ΝΟΝΦΡΕΝ [ΩΝ]
 ΤΡΟΦ ΕΙCΠΑΝΤ² ΑΦΙΓΜΑΙΚΟΥΔΕΝΕΙΡΓΑ [CΜΑΙΠΛΕΟΝ]
 285 ΟΥΜΗΝΑΝΗCΩΓΟΥΔΕ [ΝΥΝ] ΠΡΟ [ΘΥΜΙΑC]
 ΩCΑΝΠΑΡΟΥCΑΚΑΙ [CΥΜΟΙΞΥΜΜ] ΑΡ [Τ] ΥΡΗΙC
 [Ο] ΙΑΠΕΦΥΚΑΔΥCΤ [ΥΧΟΥCΙ] ΔΕC [Π] ΟΤΑΙC
 [ΑΓ] ΩΦΙΛΗΠΑΙΤΩΝΠ [ΑΡΟΙΘΕΜΕΝΑ] ΟΓΩ
 ΛΑΘΩΜΕΘΑΜΦΩΚΑΙ [CΥΘΗΔΙΩΝΓΕΝΟΥ]
 290 CΤΥΓΝΗΝΟΦΡΥΝΑ [ΥCΑCΑΚΑΙΓΝΩΜΗCΟΔΟΝ]
 ΕΓΩΘΟΠΗCΟΙΜΗ [ΚΑΛΩCΤΟΘΕΙΠΟΜΗΝ]
 Μ [ΕΘ] ΕΙCΕΠΑΛΛΟ [ΝΕΙΜΙΒΕΛΤΙΩΛΟΓΟΝ]
 [ΚΕΙΜ] ΕΝΝΟCΕΙCΤΙΤΩ [ΝΑΠΟΡΡΗΤΩΝΚΑΚΩΝ]
 ΓΥΝΑΙΚΕCΑΙΔΕCΥ [ΓΚΑ] Θ [Ι] C [ΤΑΝΑΙΝΟCΟΝ]
 295 ΕΙΔ² ΕΚΦΟΡΟC [ΟΙ] CΥΜΦΟ [ΡΑΠΡΟCΑΡCΕΝΑC]
 ΛΕΓΕΩCΙ ΑΤΡΟ [ΙC] ΠΡ [ΑΓΜΑ] Μ [ΗΝΥΘΗΙΤΟΔΕ]
 ΕΙΕΝΤΙCΙΓΑΙCΟΥΚΕΧΡΗΝC [ΙΓΑΝΤΕΚΝΟΝ]

Vorderseite

- Blatt 2 ΑΛΛΗΜ² ΕΛΕΓΧΕΙΝΕΙΤ! [Μ] ΗΚΑΛΩCΛΕΓΩ
 ΗΤΟΙCΙΝΕΥΛΕΧΘΕΙCΙCΥΓΧΩΡΕ [Ι] ΝΛΟΓΟΙC
 300 ΦΘΕΓΞΑΙΤΙΔΕΥΡ² ΑΘΡΗCΟΝΩΤΑΛΑΙΝ² ΕΓΩ
 ΓΥΝΑΙΚΕCΑΛΛΩCΤΟΥCΔΕΜΟΧΘΟΥΜΕΝΠΟΝΟΥ [C]

273 vor der Zeile unverständliche Zeichen. Die Paragraphen sehr klein etwas über der Zeile. ΤΑΥΤΟΝ richtig Codd. ἔκει auch MV, ἔκειC AL, beides die Scholien. ΕΙCΤΟΥΤΟΝΗΚΕΙ K. 284 ΠΑΝΤ² auch AL, ΠΑΝ MV. 294 kleine Buchstaben über der Zeile, der letzte ist z.

Blatt 2 302 ΙΣΟΝ ΔΑΠΕ^ς ΜΕΝΤΩΝ ΠΡΙΝΟΥΤΕΓΑΡ ΤΟΤ[Ε]
 ΛΟΓΟΙΣ ΕΤΕΓΓΕΘ^ς ΗΔΕΝΥΝΔΟΥΠΕΙΘΕΤΑΙ
 ΑΛΛΙΣΘΙΜΕΝΤΟΙ ΠΡΟΣΤΑΔΑΥΘΑΔΕΣΤΕΡΑ
 305 ΓΙΓΝΟΥΘΑΛΑΣΧΗΣΕΙΘΑΝΗΠΡΟΔΟΥΣΑΣ[Ο]ΥΣ
 ΠΑΙΔΑΣΠΑΤΡΩΙΩΝ ΜΗΜΕΘΕΞΟΝΤΑΣ ΔΟΜΩ
 ΜΑΤΗΝΑΝΑССΑΝΙΠΠΙΑΝΑΜΑΖΟΝΑ
 ΗΣΟΙΣΤΕΚΝΟΙΣΙΔΕΣΠΟΤΗΝΕΓΙΝΑΤΟ
 ΝΟΘΟΝΦΡΟΝΟΥΝΤΑΓΝΗΣΙΟΙΣΘΑΝΙΝΚΑΛΩΣ
 310 ΙΠΠΟΥΤΟΝ
 ΟΙΜΟΙ
 ΘΙΓΓΑΝΕΙΣΕΘΕΝΤΟΔΕ
 ΑΠΩΛΕΣΑΣΜΕΜΑΙΑΚΑΙΣΕΠΡΟΣΘΕΩΝ
 ΤΟΥΔΑΝΔΡΟΣΑΥΘΙ^ςΛΙΣΣΟΜΑΙΣΙΓΑΝΠΕΡ[Ι]
 ΟΡΑΙΣΦΡΟΝΕ[Ι]ΣΜΕΝΕΥΦΡΟΝΟΥΣΑΔ^ςΟΥΘΕΛΕΙΣ
 ΠΑΙΔΑΣΤ^ςΟΝΗ[Σ]ΑΙΚΑΙΣΟΝΕΚΣΩΣΑΙΒΙΟΝ
 315 ΦΙΛΩΤΕΚΝ^ςΑΛ[Λ]ΗΔ^ςΕΝΤΥΧΗΙΧΕΙΜΑΖΟΜΑΙ
 ΑΓΝΑΣΜΕΝΩΠΑΙΧΕΙΡΑΣΑΙΜΑΤΟΣΦΟΡΕΙΣ
 ΧΕΙΡΕΣΜΕΝ[ΑΓ]ΝΑΙΦΡΗΝΔ^ςΕΧΕΙΜΙΑΣΜΑΤΙ
 ΜΩΝΕΞΕΠΑΚΤΟΥΠΗΜΟΝ[ΗΣ]ΕΧΘΡΩΝΤΙΝΟΣ
 Φ[ΙΛΟ]ΣΜ^ςΑΠΟΛΛΥΣ[Ι]ΝΟΥΧΕΚ[Ο]ΥΣΑΝΟΥΚΕΚ[ΩΝ]
 320 Θ[ΗΣΕΥ]ΣΤΙΝΗΜΑΡΤΗΚΕΝΕΙΣΣΕΑΜΑΡΤΙΑ
 [ΜΗΔΡΩΣ]ΕΓΩΓΕΚΕΙΝΟΝΟΦ ΘΕΙΗΝΚΑΚΩΣ
 [ΤΙΓΑΡΤΟΔΕΙ]ΝΟΝΤΟΥΤΟΣΕΞΑΙΡΕΙΘΑΝΕΙΝ
 [ΕΑΜΑΜΑΡ]ΤΕΙΝΟΥΓΑΡΕΙΣΣ[Α]ΜΑΡΤΑΝΩ

Rückseite

Blatt 2 ΟΥΔΗΘΕΚ[Ο]ΥΣΑΓΕΕΝΔΕΣΟΙΛΕΛΙΥΟΜΑΙ
 325 ΤΙΔΡΑΙΣΒΙΑΖΗΧΕΙΡΟΣΕΞΑΡΤΩΜ[ΕΝΗ]
 ΚΑΙΣΩΝΓΕΓΟΝΑΤΩΝΚΟΥΜΕΘΗΣΟΜΑΙΠΟΤΕ
 [ΚΑΚ]ΩΤΑΛΑΙΝΑΣΟΙΤΑΔΕΙΠΕΥΧΗΙΚ[ΑΚ]Α

302 τῶι πρ K; aber τῶν ist fast sicher; so Codd.; τῶι Scholion. 303 ἐτέγγεθ^ς mit
 MA gegen VP ἐθέλγετ^ς, L beides nῦν Δ^ς auch M falsch gegen τ^ς der anderen. 310 ff. Pa-
 ragraphos fehlt. 312 αὐθι M¹ P, αὐθις M² und die andern: die Doppellesart also ganz
 wie M. 316 φορεῖς auch MA, φέρεις die anderen. 319 ἀπόλλυς^ς und οὔχ richtig
 Codd. 321 zwischen φ und θ leerer Raum für zwei Buchstaben. 322 τοῦθ^ς ὅ Codd.
 richtig. 324 λελείυομαι Codd. 326 κοῦ auch M, οὔ die anderen.

- Blatt 2 328 [ΜΕΙΖ]ΟΝ ΓΑΡ Η [CΟΥ] ΜΗΤΥΧΕΙΝ ΤΙ ΜΟΙΚΑ ΚΟ[-]
 [ΟΛΗΙ]ΤΟ ΜΕΝ ΤΟΙ ΠΡΑΓΜΕΜΟΙ ΤΙ ΜΗΝ ΦΕ[ΡΕΙ]
 330 [ΚΑΠ]Ε[Ι] ΤΑ ΚΡΥΠΤΕΙΣ ΧΡΗΣΘ³! ΚΝΟΥΜΕΝ ΗΣΕΜ[ΟΥ]
 ΕΚ ΤΩΝ [ΓΑΡ] ΕΣΘΛΩΝ ΑΙΣΧΡΑ ΜΗ ΧΑΝΩΜΕΘΑ
 ΟΥΚ ΟΥΝ ΛΕΓΟΥΣΑΤΙ ΜΙΩΤΕΡΑ ΦΑΝΗ!
 Α[Π]ΕΛΘΕ ΠΡΟ[C] ΘΕΩΝ ΔΕ ΞΙΑΣ Δ³ ΕΜΗΣ ΜΕΘΕΣ
 ΟΥΔΗΤΕ ΠΕΙ[Μ]ΟΙ ΔΩΡΟΝ ΟΥΔΙΔΩΣΟ ΧΡΗ⁻
 335 ΔΩΣΩ ΣΕ ΒΑΣΓΑΡ ΧΕΙΡΟΣ ΑΙΔΟΥΜΑΙ ΤΟCΟΥΝ
 [C]! ΓΩ Μ² ΑΝΗΔΗΣΟΣ ΓΑΡ ΟΥΝΤΕ ΥΘΕΝ ΛΟΓΟΣ
 Ω[Τ]ΛΗΜΟΝ ΟΪΟΝ ΜΗΤΕΡΗ ΡΑΣΘΗCΕΡΩΝ⁰
 Ο[Ν] Ε^c ΧΕΤΑΥΡΟΥ ΤΕΚΝΟΝ ΗΤΙΦΗ¹CΤΟ ΔΕ
 CΥΤΩ[Τ]Α[Λ]Α[Ι]Ν² ΟΜΑΙ ΜΕΔΙΟΝ ΥCΟΥ ΔΑΜΑΡ
 340 ΤΕΚΝΟΝΤΙ ΠΑΣΧΕΙC CΥΓΓΟΝΟΥC ΚΑ[Κ]ΟΡΡ[ΟΘΕΙC]
 ΤΡΙΤΗ ΔΕ ΓΩ ΔΥCΤΗΝ ΟCΩC ΑΠΟΛΛΥΜΑΙ
 ΕΚ[ΤΟΙ]ΠΕ ΠΛΗΓΜΑΙ ΠΟΙ[ΠΡΟ]ΒΗCΕΤΑΙ[ΛΟΓΟC]
 ΕΚΕΙΘ[Ε]Ν ΗΜΕΙC ΟΥΝ ΕΩ[CΤΙΔΥ]CΤΥΧΕΙC
 [ΟΥΔΕΝ]ΤΙ ΜΑΛ[ΛΟΝΟ]Υ[ΔΑΒΟ]Υ[ΛΟΜΑΙ ΚΛΥΕΙΝ]
 ΦΕΥ
 345 [ΠΩCΑ]Ν[CΥΜΟΙΛ]Ε ΞΙΑC ΑΜΕΧΡΗΝ ΛΕΓΕ[ΙΝ]
 ΟΥΜΑΝΤ[ΙCΕ]ΙΜΙΤΑΦΑΝΗ ΓΝ[Ω]ΝΑΙ[CΑΦΩC]
 ΤΙΤΟΥ ΘΟΔΗ ΛΕΓΟΥCΙΝ ΑΝΘΡΩΠ[ΟΥC ΕΡΑΝ]
 ΗΔΙCΤΟΝ ΩΠΑΙΤΑΥΤΟΝ ΑΛΓ[ΕΙΝΟΝ ΘΑΜΑ]
 ΗΜΕΙC ΑΝΕΙΜΕΝ ΘΑΤΕΡ[ΩΙΚΕΧΡΗΜΕΝΟΙ]
 350 [ΤΙ]ΦΗCΕΡΑCΩΤΕΚΝΟΝ ΑΝΘΡΩ[ΠΩΝΤΙΝΟC]

Vorderseite

- Blatt 3 ΟCΤΙC ΠΟΘΟΥΤΟC [ΕCΘΟΤΗC ΑΜΑΖΟΝΟC]
 —ΙΠΠΟΛΥΤΟΝ[Α]Υ[ΔΑΙC]
 —CΟ[Υ]ΤΑ ΔΟΥ[ΚΕ]ΜΟΥ ΚΛΥΕΙC
 —ΟΙ ΜΟΙ ΤΙ ΛΕΞΕΙC ΤΕΚΝΟΝΩC [Μ]ΑΠΩΛΕCΑC
 ΓΥΝΑΙΚΕC ΟΥΚ ΑΝΑCΧ[Ε]ΤΟΥ Κ[ΑΝ]ΕΞΟ[ΜΑΙ]
 355 ΖΩCΑ ΕΧΘΡΟΝ Η[ΜΑ]ΡΕ[ΧΘΡΟΝ ΕΙC ΟΡΩΦΑΟC]

329 οληι von K gelesen. 333 δεξιάC τ³ Codd. 337 έπον Codd. 339 cύ τ³
 auch VC, cύ Δ³ MA. 343 οίΔ³ à v. Codd. 345 xpân auch ALP gegen xpή
 MVB. 348 hinter ηδιστον Raum für einen Buchstaben. 355 *exθpon beide
 Male ohne folgende Partikel K; er hat also mindestens nach exθpon ειc gelesen. An
 dieser Stelle hat M Δ³ und τ³.

Blatt 2 356 ΡΙΥΩΜΕΘΗΣΩΣ[ΩΜΑΠΑ]ΛΛ[ΑΧΘΗΣΟ]ΜΑ!
 ΒΙΟΥΘΑΝΟΥΣΑ[ΧΑΙΡΕΤ]ΟΥΚ[ΕΤΕΙΜ]ΕΓΩ
 ΟΙΣΩΦΡΟΝΕΣ[ΓΑΡΟΥΧ]ΕΚΟ[ΝΤΕΣ]ΑΛΛΟΜΩΣ
 ΚΑΚΩΝΕΡΩΣΙΚΥΠΡΙΣ[ΟΥΚΑΡΗ]ΝΘ[ΕΟΣ]
 360 ΑΛΛΕΙΤΙΜΕΙΖΟΝΑΛΛΟΓΙΓΝΕ[ΤΑΙ]ΘΕΟΥ
 ΗΤΗΝΔΕΚΑΜΕΚΑΙΔΟΜΟ[Υ]Σ[ΑΠ]ΩΛΕΣΕΝ
 ΑΙΕΣΩΕΚΛΥΕΣΩ
 ΑΝΗΚΟΥΣΤΑΤΑΣ
 ΤΥΡΑΝΝΟΥΠΑΘΕΑ[ΜΕΛΕΑ]ΘΡΕ[ΟΜΕΝΑΣ]
 365 ΟΛΟΙΜΑΝΕΓΩΓΕΠΡ[ΙΝ]ΣΑΝΦΙΛΙΑΝ
 ΚΑΤΑΝ[Υ]ΣΑΙΦΡΕΝΩΝ
 ΙΩΜΟΙΜΟΙΦ[ΕΥΦΕΥ]

Von dem Reste der Seite ist nichts mit Sicherheit zu erkennen

Blatt 3 375 ΘΝΗΤ[ΩΝΕΦ]Ρ[ΟΝΤΙ]ΣΗΔΙΕΦΘΑΡΤΑΙΒΙΟΣ
 Κ[ΑΙΜ]ΟΙΔΟΚΟ[ΥΣΙΝ]ΟΥΚΑΤΑΓΝΩΜΗΣΦΥΣΙ
 ΠΡΑΣ[ΣΕ]ΙΝΚΑΚΙΟΝΕΣΤΙΓΑΡΤΟΓΕΥΦΡΟΝΕ[ΙΝ]
 ΠΟΛΛΟΙΣΙΝΑΛΛΑΤΗΙΔΑΘΡΗΤΕΟΝΤΟΔΕ
 ΑΧΡΗΣΤΕΠΙ[ΣΤΑ]ΜΕΣΘΑΚΑΙΓΙΓΝΩΣΚΟΜΕΝ
 380 ΚΟΥΚΕΚΠΟΝΟΥΜΕΝΟΙΜΕΝΑΡΓΕΙΑΣΥΠΟ
 ΟΙΔΗΔΟΝΗΝΠΡΟΘΕΝΤΕΣΑΝΤΙΤΟΥΚΑΛΟΥ
 ΑΛΛΗΝΤΙΝΕΙΣΙΔΗΔΟΝΑΙΠΟΛΛΑΙΒΙΟΥ
 ΜΑΚΡΑΙΤ[ΕΛΕ]ΣΧΑΙΚΑΙΣΧΟΛΗΤΕΡΠΝΟΝΚΑΚ[ΟΝ]
 ΑΙΔΩΣΤ[ΕΔΙ]ΣΑΙΔΕΙΣΙΝΗΜΕΝΟΥΚΑΚΗ
 385 ΗΔΑ[Χ]ΘΟΣΟΙΚΟΝΕΙΔ²ΟΚΑΙΡΟΣΗΝΣΑΦΗΣ
 ΟΥΚΑΝΔΥΗΣΤΗΝΤΑΥΤ²ΕΧΟΝΤΕΓΡΑΜΑΤΑ
 ΤΑΥΤΟΥΝΕΠΕΙΔΗΤΥΓΧΑΝΩΦΡΟΝΥΣΕΓΩ
 ΟΥΚΕΣΘΟΠΟΙΩΙΦΑΡΜΑΚΩΙΔΙΑΦΘΕΡΕΙΝ
 ΕΜΕΛΛΟΝΩΣΤΕΓ^{ΤΟΥ}ΕΜΠΑΛΙΝΠΕΣΕΙΝΦΡΕΝΩ
 390 ΛΕΞΩΔΕΚΑΙΣΟΙΤΗΣΕΜΗΣΓΝΩΜΗΣΟΔΟ[Ν]

356 ganz von K gelesen. 364 θ]ρε[der auf ε folgende Vokal scheint einen Zirkumflex gehabt zu haben. 366 ΚΑΤΑΝΥΨΑΙ ΑΒ, ΚΑΤΑΛΥΨΑΙ die anderen. 367 nur ein μοι Codd. Von 369. 370 hat K die ersten Buchstaben τικε und τελευτας, von 370 εστινο aus der Mitte gelesen. 379 ἄ χρίστ² V und andere geringe, τὰ χ. die andern. 380 κοῦκ ἐκπονοῦμεν auch L² οὔκ ἐκπονοῦμεν V und geringe, οὔκ ἐκπονοῦμεν Δ² ΜΑΛ¹ ΡΒ. 385 οἴκων Codd. 386 γράμματα Codd. 387 φρονοῦς² Codd. 389 in γεμπαλιν ist ε durchstrichen; die Korrektur τοῦμπαλιν Codd.

- Blatt 3 391 ΕΠΕΙ ΜΕΡΩΣ ΕΤΡΩΣ ΕΝ ΕΣΚΟΠΟΥΝ ΟΠΩΣ
 ΚΑΛΛΙΣΤ² ΕΝ ΕΓΚΑΙΜ² ΑΥΤΟΝ ΗΡΞΑΜΗΝ ΜΕΝ⁰
 ΕΚ ΤΟΥ ΔΕ ΣΙΓΑΝΤΗΝ ΔΕ [Κ] Α [Ι] ΚΡΥΠΤΕΙΝ ΝΟΣ^[-] Ο^[-]
 ΓΛΩΣΣΗ ΓΑΡ ΟΥΔΕΝ ΠΙ [ΣΤ] Ο [Ν] ΗΘΥΡΑΙΑ ΜΕ^[-]
 395 ΦΡΟΝΗΜΑΤΑΝ ΔΡΩΝΝΟΥ ΘΕΤΕΙΝ ΕΠΙΣΤΑΤΑ [Ι]
 ΑΥΤΗ ΔΥΦ² ΑΥΤΗΣ ΠΛΕΙΣΤ [Α] ΚΕΚΤΗΤΑΙ ΚΑΚΑ
 ΤΟ ΔΕ ΥΤΕΡΟΝ ΔΕ ΤΗΝ ΑΝΟΙΑΝ ΕΥΦΕΡΕ [Ι] Ν
 ΤΩΙΣ ΩΦΡΟΝΕΙΝΝΙΚΩΣ ΑΠΡΟΥΝ [Ο Η Σ Α] ΜΗ
 ΤΡΙΤΟΝ ΔΕ ΠΕΙΔΗΤΟΙΣΙΝΟΥ ΚΕΞΗ [ΝΥΤΟ] Ν
 400 ΚΥΠΡ [Ι] Ν ΚΡΑΤΗΣΑΙ ΚΑΤΘΑΝΕ [ΙΝ ΕΔΟΞΕΜΟΙ]
 [Κ] ΡΑΤ [ΙΣ] ΤΟΝ ΟΥΔΕΙΣ ΑΝΤΕΡΕΙΒ [ΟΥΛΕΥΜΑΤΩΝ]
 ΕΜΟΙ ΓΑΡ Ε [Ι] ΗΜΗΤΕΛΑΝ ΘΑΝΕΙΝ Κ [ΑΛΑ]

Vorderseite

- Blatt 4 ΜΗΤΑΙΣ ΧΡΑΔΡΩ [ΣΗ ΜΑΡΤΥΡΑΣ ΠΟΛΛΟΥΣ ΕΧΕΙΝ]
 ΤΟ Δ² ΕΡΓΟΝ ΗΔΗ Τ [ΗΝ ΝΟΣΟΝ ΤΕ ΔΥΣΚΛΕΑ]
 405 ΓΥΝΗ ΔΕ ΠΡΟΣΤΟΙΣ [ΔΟΥΣ ΕΓΙΓΝΩΣΚΟΝ ΚΑΛΩΣ]
 ΜΙΣΗ [ΜΑ] ΠΑΣΙΝ ΩΣ ΤΟΛ [ΟΙΤΟΠΑΓΚΑΚΩΣ]
 ΗΤ [ΙΣ] ΠΡΟΣΑΝΔΡΑΣ ΗΡ [ΞΑΤΑΙΣ ΧΥΝΕΙ] ΝΛΕΧΗ!
 ΠΡΩΤΗ ΘΥΡΑΙΟΥΣ Ε [ΚΔΕΓΕΝΝΑΙΩΝ Δ] ΟΜΩΝ
 ΤΟ ΔΗΡ [Ξ] ΕΘΗΛΙΑΙΣΙ ΓΙΓΝΕΣ [ΘΑΙΚΑΚΟ] Ν
 410 ΟΤΑΝ Γ [Α] ΡΑΙΣ ΧΡΑΤΟΙΣΙΝ ΕΣ [ΘΛΟΙΣΙΝ Δ] ΟΚΗΙ
 ΗΚΑΡΤΑ ΔΟΞΕΙΤΟΙΣ ΚΑΚ [ΟΙ] Σ [Γ] Ε [Ι] ΝΑ [ΙΚΑ] ΛΑ
 ΜΙΣΩ ΔΕ ΚΑΙ ΤΑ ΣΣΩΦΡΟΝΑΣ [Μ] ΕΝ ΕΝ ΛΟΓΟΙΣ
 ΛΑΘΡΑΙ ΔΕ [Τ] ΟΛΜΑΣΟΥ ΚΑΛΑ ΣΚΕΚΤΗΜΕΝΑΣ
 ΑΪΠΩΣ ΠΟΘ² Ω ΔΕ ΣΠΟΙΝΑ Π [Ο] ΝΤΙΑΚΥ [ΠΡΙ]
 415 ΒΛΕΠΟΥΣΙΝ ΕΙΣ ΠΡΟΣΩΠΑ ΤΩ [ΝΞ] ΥΝΕΥΝΕΤΩ
 ΟΥΔΕ ΣΚΟΤΟΝ ΦΡΙΤΤΟΥ ΣΙΤΟΝ Ξ [Υ] ΝΕΡΓΑΤΗ
 ΤΕΡΕΜΝΑΤΟΙ ΚΩΝ ΜΗ ΠΟ [Τ] ΕΦΘΟΓΓΗΝΑΦΗΙ

405 Δέ auch MAV gegen τε LP. Hinter τοῖς nichts erhalten; schwerlich mit Recht gibt K an, daß Δ fehlte. 406 ὥστ² mit MAB gegen das richtige ὥς VL. 411 Δόξει Codd. γ² mit MVB; fehlt fälschlich AL. 412 der Akzent scheint hier und wo sonst einer bezeichnet ist (397. 419), vom Schreiber gesetzt, so sehr der Gravis befremdet; es ist aber so viel von der gegenüberliegenden Seite abgedrückt, daß überall ein Zweifel bleibt. 416 φρίσσοι Codd. 417 τέρεμνα falsch mit allen Codd. außer L für τέραμνα

Blatt 4 418 ΗΜΑΣΓΑΡΑΥΤΟΤΟΥΤΟΑΠΟΚΤΕΙΝΑΙΦΙΛΑ[Ι]
 ΩΣΜΗΠΟΤ'ΑΝΔΡΑΤὸΝΕΜΟΝΑΙΣΧΥΝΑΣΑ[ΛΩ]
 420 ΜΗΠΑΙΔΑΣΟΥΣΕΤΙΚΤΟΝΑΛΛ'ΕΛΕΥΘΕΡΟ!
 ΠΑΡΡΗΣΙΑΙΘΑΛΛΟΝΤΕΣΟΙΚΟΙΕΝΠΟΛΙΝ
 ΚΛΙΝΩΝΑΘ[ΗΝΩΝ]ΜΗΤΡΟΣΟΥΝΕΚΕΥΚΛΕΕΙΣ
 ΔΟΥΛΟΙΠΑΡΑΝΔΡΑΚΑΝΘΡΑCΥCΠΛΑΓΧΝΟCΤΙCΗΙ
 ΟΤΑΝΞΥΝΕΙΔΗΜΗΤΡΟCΗΠΑΤΡΟCΚΑΚΑ
 425 ΜΟΝΟΝΔΕΤΟΥΤΟΦΑC'ΑΜΙΛΛ'ΑCΘΑΙΒΙΩΙ
 [ΓΝ]ΩΜΗΝΔΙΚΑΙΑΝΚΑΓΑΘΗΝΟΤΩΙΠΑΡΗΙ
 [ΚΑΚΟΥ]C[ΔΕ]ΘΗΝΤΩΝΕΞΕΦΗΝΟΤΑΝΤΥΧ[ΗΙ]
 [ΠΡΟΘΕΙC]ΚΑΤΟΠΤΡΟΝΩCΤΕΠΑΡΘ[ΕΝΩΙΝΕΑΙ]
 [ΧΡΟΝΟCΠΑ]Ρ[ΟΙ]C!ΜΗΠΡΟCΟΦΘΕΙΗΝΕ[ΓΩ]
 430 [ΦΕΥΦΕΥΤ]ΟCΩΦΡΟΝΩCΑΠΑΝΤΑΧ[ΟΥΚΑΛΟΝ]

418 κτείν sicher (-κτενεῖ K); dann αι wahrscheinlich -κτείνει AL, -κτενεῖ MBV. 423 γὰρ ἄνδρα Codd. 429 μήποτ' ὀφείη Codd.

Die Rückseite von Blatt 4, Vers 431—459 ist fast vollständig verloschen und dafür die Tinte der Gegenseite durchgeschlagen und von gegenüber abgedrückt. So sieht man fast nur Unsicheres und Gleichgültiges. K. erklärt 432 καρπίζεται für wahrscheinlicher als κομίζεται: es läßt sich vor -εται nichts feststellen. 456 ἐρωτοσεῖνεκαλλῶς ist sicher; οὔνεκα Codd. das einzige Gute unserer Handschrift. 458 εὐμ[φοραί] mit LP gegen cυμφ. der anderen.

Auch von dem Bruchstücke des folgenden Blattes, das aus zwei Stücken zusammengesetzt ist, oben verstümmelt, ist die Vorderseite ganz verwischt und überdruckt. Teilweise lesbar ist die Rückseite von Blatt 5.

Rückseite

Blatt 5 [ΤΟΝΕΥΘΥΝΕΞΕΙΠΟ]ΝΤΑC[ΑΜΦΙCΟΥΛΟΓΟΝ]
 [ΕΙΜΕΝΓΑΡΗΝCΟΙΜ]ΗΠΙC[ΥΜΦΟΡΑΙCΒΙΟC]
 [ΤΟΙΑΙCΔΕCΩΦΡ]ΩΝΔ'ΟΥ[CΕΤΥΓΧΑΝΕCΓΥΝΗ]
 495 [ΟΥΚΑΝΠΟΤΕΥΝ]ΗCΟΥΝΕ[ΧΗΔΟΝΗCΤΕCΗC]
 [ΠΡΟCΗΓΟΝΑΝC]Ε[ΔΕ]ΥΡΟΝΥΝ[ΔΑΓΩΝΜΕΓΑC]
 [CΩCΑΙΒΙΟΝCΟΝ]ΚΑΙΟΥΚΕ[ΠΙ]ΦΘΟΝΟ[ΝΤΟΔΕ]
 [ΩΔΕΙΝΑΛΕΞΑC]ΟΥΧΙCΥΝΚΛΗ[ΙC]ΕΙCCΤΟΜ[Α]
 [ΚΑΙΜΗΜΕΘΗC]ΕΙCΑΥΘΙCΑΙC[ΧΙC]ΤΟΥCΛΟΓ[ΟΥC]

Blatt 5 500 [ΑΙΣΧΡΑΛΛΑ] ΜΕΙΝΩΤΩΝ ΚΑΚΩΝ ΤΑ ΔΕ ΣΤΙΣ [ΟΙ]
 [ΚΡΕΙΣΣΟΝΔΕΤ] ΟΥΡΓΟΝ ΕΙΠ[Ε] ΡΕΚΣΩΣΕΙ [ΓΕΣΕ]
 [ΗΤΟΥΝΟΜΩΙΣΥΚΑ] ΤΘΑΝΗΙΓΑΥΡΟΥΜΕΝΗ
 [ΚΑΙΜΗΓΕΠΡΟΣ] ΘΕΩΝ ΕΥΛΕΓΕΙΣ ΓΑΡ ΑΙΣΧΡ[ΑΔΕ]
 ΠΕΡΑΠΡΟ[ΒΗΙΣΤΩΝΔΩΣ] ΥΠΕΙΡΓΑΣΜΑΙΜΕ[ΝΕΥ]
 505 ΥΥΧΗΝ ΕΡΩΤΙΤΑ [ΙΣΧΡΑ] ΔΗΝ ΛΕΓΗ' ΣΚΑΛΩΣ
 ΕΙΣ ΤΟΥΘ' ΟΦΕΥΓΩ [Ν]ΥΝΑΝΑΛΩΘΗΣΟΜ[ΑΙ]
 [ΕΙΤΟΙ] ΔΟΚΕΙΣ ΟΙ ΧΡΗΝ ΜΕΝΟΥΜΕΑΜ[ΑΡΤΑΝΕΙΝ]
 ΕΙΔΟΥΝ ΠΙΘΟΥΜΟΙ ΔΕΥΤΕ[ΡΑΓ]ΑΡΗΧ[ΑΡΙΣ]
 [Ε]ΣΤ[ΙΝ] ΚΑΤ' ΟΙΚΟΥΣ ΦΙΛΤΡΑ ΜΟΙΘΕΛΚΤ[ΗΡΙΑ]
 510 ΕΡΩΤΟΣ ΑΡΤΙ ΔΗΛΘΕΜΟΙ [ΓΝΩΜΗΣΕΣΩ]
 ΑΣΟΥΤΕ ΠΑΙΣΧΡΟΙΣ ΟΥΤ[ΕΠΙΒΛΑΒΗΙΦΡΕΝΩΝ]
 ΠΑΥΣΕΙΝ ΟΣΟΥΤΗΣ Δ' ΗΝ [ΣΥΜΗΓΕΝΗΙΚΑΚΗ]
 ΔΕΙΔΕΞΕΚΕΙΝ ΟΥΔΗΤΙΤΟΥ [ΠΟΘΟΥΜΕΝΟΥ]
 ΣΗΜΕΙΟΝ ΗΛΟΓΟΝ [ΤΙ]ΝΗ [ΠΕΠΛΩΝΑΠΟ]
 515 ΛΑΒΕΙΝ [ΣΥ]ΝΑΥΑΙΤΕ Κ[ΔΥΟΙΝΜΙΑΝΧΑΡΙΝ]

500 ΚΑΚΩΝ mit M¹V¹ gegen das richtige ΚΑΛΩΝ der übrigen. 507 οὐ γὰρ ἄμ.
 Codd. 510 ἦλθε δ' ἄρτι Codd. richtig.

b. Ostrakon 4758.

Herausgegeben von Wilcken, Wochenschrift für Klassische Philologie 1889, 200. Ostraka
 Nr. 1147. 2. Jahrhundert v. Chr.

Rekto

ΩΖΕΥΤΙΔΗΚΙΒΔΗΛΟΝ
 ΑΝΘΡΩΠΟΙΣ ΚΑΚΟΝ ΓΥΝΑΚΑΣ
 ΕΙΣΦΩΣΗΛΙΟΥ ΚΑΤΟΙΚΙΣΑΣ
 ΕΙΓΑΡΒΡΟΤΕΙΟΝ ΗΘΕΛΕΣΣΠΕΙ
 5 ΡΑΙΓΕΝΟΣ ΟΥΚ ΕΚ ΓΥΝΑΙΚΩΝ
 ΧΡΗ ΠΑΡΑΣΧΕΣΘΑΙ ΤΕΚΝΑ

Verso

ΑΛΛΕΝΤΙΘΕΝΤΑΣ ΟΙΚΙΝ ΕΝ
 ΝΑΟΙΣ ΒΡΟΤΟΥ ΧΗΡΥΣΟΝ
 ΗΣΙΔΗΡΟΝ ΗΧΑΛΚΟΥ ΒΑΡΟΣ
 ΠΑΙΔΩΝ ΠΡΙΑΣΘΑΙΣ ΠΕΡΜΑ

5 ΤΟΥΤΙΜΗΜΑΤΟΣΤΗCΑΞΙΑC
ΕΚΑCΤΟΝΕΝΔΕΔΩΜΑCΙΝΝΑΙΕΙΝ
ΕΛΕΥΘΕΡΟΙCΙΘΗΛΕΙΩΝΑΤΕΡ

Der Schreiber hat Hipp. 616—624 aus dem Gedächtnis aufgeschrieben und dabei folgende Fehler gemacht, für die unsere Handschriften die Berichtigung liefern: 2 ΓΥΝΑΪΚΑC, 3 ΚΑΤΩΙΚΙCΑC; hier folgte er seiner Aussprache, 6 ΧΡΗΝ, Schluß ΤΕΚΝΑ für ΤΟΔΕ. Verso 1 ἈΝΤΙΘΕΝΤΑC.

5. MEDEA.

Nr. 243.

Fetzen eines Papyrusbuches; Schrift ähnlich der des Aristophanes Nr. 231; hoch 11, breit 9 cm, wie dieser in Hermupolis gefunden. Keine Lesezeichen außer dem Apostroph.

Rekto

Eine Anzahl unkenntlicher Zeilenschlüsse

507 [ΕΧΘΡΑΚΑΘΕCΤΗΧ²ΟΥCΔΕΜ²ΟΥΚΕΧΡΗΝΚΑ]ΚΩC

508—512 verloren

513 [ΦΙΛΩΝΕΡΗΜΟC CΥΝΤΕΚΝΟΙCΜΟΝΗ]ΜΕΝΟΙC
[ΚΑΛΟΝΓ²ΟΝΕΙΔΟCΤΩΙΝΕΩCΤΙΝΥΜΦΙ]Ω
[ΠΤΩΧΟΥCΑΛΑCΘΑΙΠΑΙΔΑCΗΤ²ΕCΩCΑC]Ε
[ΩΖΕΥΤΙΔΗΧΡΥCΟΥΜΕΝΟCΚΙΒΔΗΛΟC]Η
[ΤΕΚΜΗΡΙ²ΑΝΘΡΩΠΟΙCΙΝΩΠΑCΑC]ΑΦΗ

Verso

545 ΤΟ[CΑΥΤΑΜΕΝCΟΙΤΩΝΕΜΩΝΠΟΝΩΝΠΕΡΙ]
ΕΛΕΞ²Α[ΜΙΛΛΑΝΓΑΡCΥΠΡΟΥΘΗΚΑCΛΟΓΩΝ]
ΑΔ²ΕΙCΓΑ[ΜΟΥCΜΟΙΒΑCΙΛΙΚΟΥCΩΝΕΙΔΙCΑC]
ΕΝΤΩΔΕ[ΔΕΙΞΩΠΡΩΤΑΜΕΝCΟΦΟCΓΕΓΩC]
ΕΠΕΙΤΑC[ΩΦΡΩΝΕΙΤΑCΟΙΜΕΓΑCΦΙΛΟC]
550 ΚΑΙΠΑΙCΙ[ΤΟΙCΕΜΟΙCΙΝΑΛΛ²ΕΧ²ΗCΥΧΟC]
ΕΠΕΙΜΕΤΕ[CΤΗΝΔΕΥΡ²ΙΩΛΚΙΑCΧΘΟΝΟC]

513 ΜΕΝΟΙC Schreibfehler für ΜΟΝΟΙC

- 552 ΠΟΛΛΑΣΕΦ[ΕΛΚΩΝΣΥΜΦΟΡΑΣΑΜΗΧΑΝΟΥΣ]
 ΤΙΤΟΥΤ²Α[ΝΕΥΡΗΜ²ΕΥΡΟΝΕΥΤΥΧΕΣΤΕΡΟΝ]
 ΗΠΑΙΔΑ[ΓΗΜΑΙΒΑΣΙΛΕΩΣΦΥΓΑΣΓΕΓΩΣ;]
 555 ΟΥΧΩΣΣ[ΥΚΝΙΖΗΙΣΟΝΜΕΝΕΧΘΑΙΡΩΝΛΕΧΟΣ]
 ΚΑΙΝΗΣΔΕΝΥ[ΜΦΗΣΙΜΕΡΩΙΠΕΠΛΗΓΜΕΝΟΣ]
 ΟΥΔ²ΕΙΣΑΜΙΛΛ[ΑΝΠΟΛΥΤΕΚΝΟΝΣΠΟΥΔΗΝΕΧΩΝ,]
 ΑΛΙΣΓΑΡΟΙΓΕΓΩ[ΤΕΣΟΥΔΕΜΕΜΦΟΜΑΙ]
 ΑΛ[Λ²ΩΣΤ]ΟΜΕΝ[ΜΕΓΙΣΤΟΝΟΙΚΟΙΜΕΝΚΑΛΩΣ]
 560 [ΚΑΙΜΗΣΠ]ΑΝΙΖ[ΟΙΜΕΣΘΑΓΙΓΝΩΣΚΩΝΟΤΙ]

553 τοῦδ' ἄν Codd. richtig, nur V¹ τοῦτ' εὔρημα. 555 οὐχ ἢι σύ Codd. richtig. ὥς σύ ist aus ὦι σύ entstanden, das an sich zulässig wäre.

6. TROERINNEN.

NR. 17651.

Zweiteilige hölzerne Schreibtafel, das Wachs ist fast ganz verloren gegangen. Die eine Tafel enthält kursive Spuren einer Rechnung, die andere Troades 876—879. Die Schrift läuft in der Längsrichtung der Tafel; sie ist groß und unschön, etwa 1. Jahrhundert n. Chr.

ΕΜΟΙΔΕΔΟΞΕ
 ΤΟΝΜΕΝΕΝΤΡΟΙΑΙΜ[ΟΡΟΝ]
 ΕΛΕΝΗΣΕΑΣΑΙ
 ΝΑΥΠΟΡΩΔΑΙΓΕΙ[ΝΠΛΑΤΗ]
 5 ΕΛΛΗΝΙΔΕΙΣΓΗΝ
 ΚΑΤΕΚΕΙΔΟΥΝΑΙΚΤ[ΑΝΕΙΝ]
 ΠΟΙΝΑΣΩΣΩΝΤΕΘΝ[ΑΣ]
 ΕΝΙΛΙΩΦΙΛΟΙ

4 es scheint ΑΛΓΕΙ statt ΑΓΕΙ dazustehen. 7 ὥων sieht eher nach εὐων aus. ὅων hat der Vaticanus, ὅοι der Palatinus, in dem W. Canter das richtige ὅοις erkannt hat.

XVIII. ARISTOPHANES.

1. Nr. 231 (Tafel V).

Das Museum besitzt Reste von drei Handschriften des Aristophanes; alles waren späte Bücher ohne Scholien. Wertvoll ist nur Nr. 1. Reste mehrerer Blätter aus einem Papyrusbuche, etwa 5. Jahrhunderts oder jünger, gefunden bei den Grabungen in Hermupolis (Eschmunên). Die vollständigen Blätter waren etwa 38 cm hoch und 25 cm breit. Die Reihenfolge der Komödien läßt sich nicht bestimmen; hier stehen die Acharner voran, weil von ihnen am meisten erhalten ist. Von ihnen trägt das Blatt, das mit V. 904 beginnt, links oben die Ziffer ϵ , rechts $\epsilon\epsilon$. Es waren also acht Einheiten, Binionen oder Quaternionen, je nachdem die Einheit acht Seiten oder acht Blätter enthielt. Die Zeilenzahl schwankt auf der Seite von 37 bis 43. Es gingen also entweder etwa 2560 oder etwa 5120 vorher; bei der ersten Annahme kommt man gut damit aus, daß die Acharner an zweiter Stelle standen. Über den Platz von Fröschen und Vögeln, von denen Bruchstücke gefunden sind, ist nichts zu erschließen. In den *Mélanges Nicole* 211 haben Grenfell und Hunt Bruchstücke aus den Rittern und der Lysistrate veröffentlicht, die auch aus Hermupolis stammen und auch aus einem Papyrusbuch der gleichen Zeit. Allein zu dieser Handschrift scheinen sie nicht zu gehören, schon weil die Ritter wenigstens Scholien haben. Übrigens sind diese Bruchstücke wertlos.

Der Text ist fast ganz ohne Lesezeichen geschrieben; Personenwechsel durch Doppelpunkt oder Paragraphos bezeichnet; wenn innerhalb des Verses : steht, findet sich manchmal der Name auf der rechten Seite, 919 auch als Erklärung der Paragraphos vor dem Verse. Korrekturen sind nicht zahlreich und dürften öfter die Varianten der Vorlage bringen. Natürlich ist es im wesentlichen der Text unserer Handschriften, wobei zu bedenken, daß die Acharner nicht im Venetus

stehen. Eine Anzahl besonderer Auslassungen und Versehen macht für die Qualität der ganzen Rezension nichts aus. Sechsmal werden kleine Versehen so berichtigt, wie es die Konjektur bereits getan hatte: die Leute, die das nicht eingesehen hatten, mögen sich's zu Herzen nehmen. In dem neuesten Oxforder Druck figurirt 912 trotz Bentley τί ΔΑΐ statt τί Δέ; es ist ein metrischer Fehler. Wichtiger im Grunde ist die Fassung von altverdorbenen Stellen, 772. 777. Das Verhältniß ist wie im Aratos oben.

ACHARNER.

Oberster Teil eines Blattes. Rekto

598 ΤΑΥΤΙΛΕΓΕΙΣΣΥΤΟΝΣΤΡ[ΑΤΗ]ΓΟΝΠΤΩΧ[ΟCΩΝ]
ΕΓΩΓΑΡΕΙΜΙΠΤΩΧΟ[CΑΛΛΑΤΙCΓΑΡΕΙ]
[ΟCΤΙ]CΠ[ΟΛΙΤΗC]ΧΡΗC[ΤΟCΟΥCΠΟΥΔΑΡΧΙΔΗC]

Die Seite hatte 37 Zeilen

Verso

631 [ΩCΚΩΜΩΙΔΕΙ]ΤΗΝΠΟΛΙΝ[ΗΜ]ΩΝΚΑ[ΙΤ]ΟΝΔΗΜΟ[ΝΚ]ΑΘΥΒΡΙΖΕΙ
[ΑΠΟΚΡΙΝΕCΘΑΙΔΕΙΤΑΙΝΥΝΙΠ]ΡΟCΑΘΗΝΑΙΟΥCΜΕΤΑΒΟΛΟΥC
[ΦΗCΙΝΔΕΙΝΑΙΠΟΛΛΩΝΑΓΑΘΩΝ]ΑΞΙ[ΟCΥΜΙ]ΝΟΠΟΙΗΤ[ΗC]

Oberer Teil eines Blattes. Verso

ΧΗCΕΙΤΕΦ[ΩΝΑΝΧΟΙΡΙΩΝΜΥCΤΗ]Ρ[Ι]ΚΩΝ
ΕΓΩΔΕΚΑΡ[ΥΞΩΔΙΚΑΙΟΠΟΛΙΝΟΠΑ]
ΔΙΚΑΙΟΠ[ΟΛΙΗΛΗΙCΠΡΙΑCΘΑΙΧΟΙΡΙΑ]
750 [ΤΙΑΝΗΡΜΕΓΑΡΙΚΟC:ΑΓΟΡΑCΟΝΤΕC]ΕΙΚΟΜΕC
ΠΩCΕΧΕΤΕ:[ΔΙΑΠΕΙΝΑΜ]ΕCΑΕ[Ι]Π[ΟΤΤΟΠΥΡ]
ΑΛΛ'ΗΔΥΝΗΤΟΝ[ΔΙ...ΗΝ]ΑΥΛΟCΠΑ[ΡΗΙ]
ΤΙΔ'ΑΛΛΟΠΡΑΤΤ[ΕΘΟΙΜΕ]ΓΑΡΗC:ΟΙΑ[ΔΗ]
ΟΚΑΜΕΝΕΓΩΤΗ[ΝΩΘΕΝΕΜΠ]ΟΡΕ[ΥΟ]ΜΑ[Ν]
755 ΑΝΔΡΕC[Π]Ρ[ΟΒΟΥΛΟΙΤΟΥΤΕΠΡΑΤΤΟΝΤΗΠΟΛΕΙ]

750 ἵκομεν R, ἥκομεν cett. εἵκομεν ist richtig, Ahrens, Dial. II, 344. 752 was da stand, unsicher; Codd. richtig ἄλλ' ἡδύ τοι νῆ τὸν Δί', ἥν. 753 Codd. richtig Μεγαρήc νῦν 754 Codd. richtig ἐγών

- 756 Ο ΠΩΣΤΑΧΙΣΤΑΚΑ [ΙΚΑΚΙΣΤΑΠΟΛΟΙΜΕΘΑ]
 ΑΥΤΙΚ² ΑΡ² ΑΠΑΛΛΑΞ [ΕΣΘΕ ΠΡΑΓΜΑΤΩΝ: ΣΑΜΑΝ]
 758 ΤΙ Δ² ΑΛ [ΛΟΜΕ] ΓΑΡ [ΟΙ ΠΩΣΟΣΙΤΟΣΩΝΙΟΣ]

759—761 *verloren*

- 762 [ΟΚΚΕΣΒΑΛΗΤΕΤΩΣΑ] ΡΟΥΡΑ [ΙΟΙΜΥΕΣ]
 [ΠΑΣΣΑΚΙΤΑΣΑΓΛΙΘΑ] ΣΕΞΟΥ [ΣΣΕΤΕ]
 764 [ΤΙΔΑΙΦΕΡΕΙΣΧΟΙΡΩ] ΣΕΓΩΝ [ΓΑΜΥΣΤΙΚΑΣ]

765—767 *verloren*

- 768 [ΤΙΛΕΓΕΙΣΣ] ΥΠΟΔΑ [ΠΗΧΟΙΡΟΣΗΔΕ: ΜΕΓΑΡΙΚΑ]
 [ΗΟΥΧΟΙΡΟΣ] ΕΣΘ² Α [Δ: ΟΥΚΕΜΟΙΓΕΦΑ] ΙΝΕΤΑΙ
 770 [ΟΥΔΕΙΝΑΘΑ] Ḳ [ΘΕΤΟΥΔΕΤΑΣ] ΑΠ! [ΣΤ] ΙΑΣ
 [ΟΥΦΑΤΙΤΑΝΔΕΧΟΙΡΟΝΕΙ] ΜΕΝΑΛΛΑΜΑΝ^{*}
 [ΑΙΛΗΙΣΠΕΡΙΔΟΥΜΟΙΠΕΡΙ] ΘΥΜΙΤΑΝΑΛΩΝ
 [ΑΙΜΗΣΤΙΝ] ΟΥ [ΤΟΣ] ΧΟΙΡΟΣΕΛΛΑΝΩΝΝΟΜΩ
 [ΑΛΛΕΣΤΙΝΑ] ΝΘΡΩΠΟΥΓΕ: ΝΑΙΤΟΝΔΙΟΚΛΕΑ
 775 [ΕΜΑΓΑ] ΤΥΔΕΝΙΝΕΙΜΕΝΑΙΤΙΝΟΣΔΟΚΕΙ [C]
 [ΗΛΗΙΣΑΚΟΥ] ΣΑΙΦΘΕΓΓΟΜ [ΕΝΑΣ]: ΝΗΤΟΥΣΘ [ΕΟΥΣ]
 [ΕΓΩΓΕΦ] ΩΝΕΙΔΗΤΑΙΤΑΧΕΩΣΧΟΙΡΙΔ! [ΟΝ]
 [ΟΥΧΡΗΣΘΑΣΙ] ΓΗΣΩΚΑΚΙΣΤ² ΑΠΟΛΟΥ [ΜΕ] ΝΑ
 [ΠΑΛΙΝΤΥΑ] ΠΟΙΣΩΝΑΙΤΟΝΕΡΜΑ [ΝΟΙΚ] ΑΔ [ΙC]
 780 [ΚΟΪΚΟΪΚΟΪ] ΚΟΙΚΟΪ [ΚΟ] Ϊ ΚΟΪ Κ [ΟΪ]

Rest der Seite, 781—790, verloren

Rückseite. Rekto

ΑΛΛΑΝΠΑΧΥΝΘΗ [ΚΑΝΑΧΝΟΑΝΘΗΙΤΡ] ΙΧΙ
 ΚΑΛΛΙΣΤΟΣΕΣΤΑ [ΙΧΟΙΡΟΣΑΦΡΟΔΙΤΑΘΥΕΙ] Ν

770 die Reste gestatten kaum eine andere Deutung als auf einen Akut über $\theta\alpha\sigma\epsilon\epsilon$, von dem das σ ziemlich sicher ist. Da sonst Akzente fehlen, nur 779 ein spezifisch dorischer steht, muß dies auch für dorisch angesehen worden sein, freilich irrtümlich. 772 $\tau\alpha$ ist durchgestrichen, darüber $\iota\alpha\alpha\eta$. Also $\theta\upsilon\mu\iota\tau\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\alpha}\lambda\omega\eta$ war der erste Text, das ist das normale; vgl. Ach. 1099. $\theta\upsilon\mu\iota\tau\acute{\iota}\nu\alpha\eta$ ($\theta\upsilon\mu\iota\tau\acute{\iota}\nu\omega\eta$) schlechter Versuch, die fehlende Silbe zu gewinnen. $\theta\upsilon\mu\eta\tau\acute{\iota}\delta\alpha\eta$ ($\theta\upsilon\mu\alpha\tau\iota\delta\acute{\alpha}\eta$) Codd. $\theta\upsilon\mu\iota\tau\iota\delta\acute{\alpha}\eta$ Suid. (s. v. und $\pi\epsilon\rho\iota\delta\omicron\upsilon$; an der ersten Stelle sind $\theta\upsilon\mu\iota\tau\acute{\iota}\tau\omega\eta$ und $\theta\upsilon\mu\acute{\iota}\tau\omega\eta$ in einzelnen Handschriften Verderbnisse des Suidastextes), was man gewöhnlich schreibt. Alte Korruptel. 775 $\sigma\upsilon$ Codd. war von Brunck verbessert. 777 über $\tau\alpha\iota$ steht $\sigma\upsilon$, so Codd., $\tau\upsilon$ Kuster. $\tau\alpha\iota$ ist Dittographie zu $\tau\alpha\chi$. $\chi\omicron\iota\rho\iota\delta\iota\omicron\eta$ Codd. außer R, der $\tau\omicron$ $\chi\omicron\iota\rho\acute{\iota}\omicron\eta$ hat; $\chi\omicron\iota\rho\acute{\iota}\omicron\eta$ Bentley; aber es wird $\phi\acute{\omega}\nu\epsilon\iota$ $\delta\grave{\eta}$ $\tau\alpha\chi\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ $\tau\iota$ $\chi\omicron\iota\rho\acute{\iota}\omicron\eta$ vorzuziehen sein. 779 der Akzent notiert, weil er dorisch sein soll. 780 nur zweimal $\kappa\omicron\iota$ Codd. 791 $\acute{\alpha}\lambda\lambda' \acute{\alpha}\eta$ auch R, falsch; $\acute{\alpha}\iota \delta' \acute{\alpha}\eta$ (d. i. $\acute{\alpha}\mu\pi\alpha\chi\upsilon\eta\theta\eta\iota$) die anderen richtig.

- 793 ΑΛΛ'ΟΥΧΙΧΟ[ΙΡΟCΤΗΑΦΡΟΔΙΤΗΘΥΕΤΑΙ]
 [Ο]ΥΧΟΙΡΟCΑΦΡ[ΟΔΙΤΑΜΟΝΑΓΕΔΑΙΜΟ]ΝΩΝ
 795 ΚΑΙΓΙΝΕΤΑ[ΙΓΑΤΑΝΔΕΤΑΝΧΟΙΡΩΝΤΟΚ]ΡΗC
 ΑΔΙC[Τ]ΟΝΑΝΤ[ΟΝΟΔΕΛΟΝΕΜΠΕΠΑΡΜΕΝΟΝ]
 [ΗΔΗΔΑΝ]ΕΥΤΗΣΜΗ[ΤΡΟCΕCΘΙ]ΟΙΕΝΑΝ.
 [ΝΑΙΤΟΝΠΟΤΙ]ΔΑΚ'ΑΝΕ[ΥΓΑΤΩΠ]ΑΤΡΟC
 [ΤΙΔΕCΘΙΕΙΜ]ΑΛΙCΤΑ:Π[ΑΝΘΑΚΑ]ΙΔΙΔΩC:
 800 [ΑΥΤΟCΔΕΡΩΤΗ]ΧΟΙ! [ΡΕΧΟΙΡΕ:Κ]ΟΪΚΟΪ
 [ΤΡΩΓΟΙCΑΝΕΡΕΒΙΝΘΟΥC:ΚΟΪΚΟΪΚΟΪ]
 [ΤΙΔΑΙΦΙΒΑΛΕΩCΙCΧΑΔΑCΚ]ΟΪΚΟΪ
 803 [ΤΙΔΑΙCΥΚΑΤΡΩΓΟΙCΑΝΑΥΤΟC]ΚΟΪΚ[ΟΪ]

804—806 *verloren*

- 807 [ΟΙΟΝΡΟΘΙΑΖΟΥCΩΠ]ΟΛΥ[ΤΙΜΗΘΗΡΑΚΛΕΙC]
 [ΠΟΔΑΠΑΤΑΧΟΙΡΙ]ΩCΤΡΑ[ΓΑCΑΙΑΦΑΙΝΕΤΑΙ]
 809 [ΑΛΛΟΥΤΙΠΑCΑCΚΑ]ΤΕΤΡΑ[ΓΟΝΤΑCΙCΧΑΔΑC]

810—812 *verloren*

- 813 [ΤΟΜΕΝΕΤΕΡΟΝΤΟΥΤΩΝCΚΟΡΟΔ]ΩΝΤΡ[ΟΠΑΛΙΔΟC]
 [Τ]ΟΘ'ΑΤΕΡΟΝ[ΑΙΛΗCΧΟΙΝΙΚΟC]ΜΟΝ[ΑCΑΛΩΝ]
 815 [Ω]ΝΗCΟΜΑΙCΟΙ[ΠΕΡΙΜΕΝΑ]ΥΤΟΥ[ΤΑΥΤΑΔΗ]
 [Ε]ΡΜΑΜΠΟΛΑΙΕΤΑΝΓ[ΥΝΑΙΚΑΤΑΝΕΜΑΝ]
 [Ο]ΥΤΩΜ'ΑΠ[Ο]ΔΟCΘΑΙ'Τ[ΑΝΤΕΜΑΥΤΩΜΑΤΕΡΑ]
 [ΩΝ]ΘΡΩΠΕΠΟΔΑΠΟC:ΧΟΙΡΟΠ[ΩΛΑCΜΕΓΑΡΙΚΟC]
 [ΤΑ]ΧΟΙΡΙΔΙΑΤΟΙΝΥΝΕΓΩΦΑΝΩΤΑ[ΔΙ]
 820 [ΠΟΛΕ]ΜΙΑΚΑΙCΕ:ΤΟΥΤ'ΕΚΕΙΝ'ΪΚΕ!ΠΑΛ[ΙΝ]
 [ΟΘΕΝ]ΠΕΡΑΡΧΑΤΩΝΚΑΚΩΝΑΜΙΝΕΦΥ
 [ΚΛΑΩ]ΝΜΕΓΑΡΗΕΙCΟΥΚΑΦΗCΕΙCΤΟΝ[CΑΚΟΝ]
 [ΔΙΚΑΙΟ]ΠΟ[ΛΙ]ΔΙΚΑΙΟΠΟΛΙΦΑΝΤΑΖΟΜΑ[Ι]
 [ΥΠΟΤΟΥΤΙC]ΟΦΑΙΝΩΝΕCΤΙΝΑΓΟΡ[ΑΝΟΜΟΙ]
 825 [ΤΟΥCΣΥΚΟΦΑΝΤΑ]CΟΥΘΥ[ΡΑΖ]ΕΞΕΙΡ[ΞΕΤΕ]

826—835 *verloren*. Dann fehlt ein Blatt mit 836—903;
 die lyrischen Partien ergaben mehr Zeilen

795 γίΝΕΤΑΙ auch R; γίΓΝΕΤΑΙ die anderen. 798 der Raum duldet nur ΠΟΤΙΔΑ, dies oder ΠΟΤΕΙΔΑ (ΠΟCΕΙΔΩ R) Codd. 798 der Raum duldet nur ΠΟΤΙΔΑ, dies oder ΠΟΤΕΙΔΑ (ΠΟCΕΙΔΩ R) Codd. Κ'ΑΝΕΥ auch R; Κ'ΑΝ ΆΝΕΥ die anderen, alte Korruptel; zu lesen ΚΑΙ Κ' ΆΝΕΥ 814 ΤΟΔΑΤ Codd. richtig. 816 ἔΡΜ' ἔΜΠΟΛ. Codd. war von Scaliger verbessert. 822 ΜΕΓΑΡΙΕΪC Codd. richtig. 824 ΦΑΪΝΩΝ C' Codd. richtig.

Oberer Teil eines Blattes (vgl. Taf. V). Rekto

Θ

ΞΕ

- ^K ΔΙ ΕΓ[ΩΙΔΑΤΟΙΝΥΝ]ΣΥΚΟΦΑΝΤΗΝΕΞΑΓΕ
 905 ΩΣ[ΠΕΡΚΕΡΑΜΟΝ]ΕΝΔΗΣΑΜΕΝΟΣ:ΝΙΤΩΣΙΩ ^BΘΗ
 ΛΑΒ[ΟΙΜΙΜΕΝΤΑΝΚΕ]ΡΔ[ΟСАΓΑΓΩΝ]ΓΑΝΠΟΛΥ
 ΑΙΠ[ΕΡΠΙΘΑΚΟΝ]ΑΛ[ΙΤΡΙΑСПΟΛΛΑΣΠ]ΛΕΩΝ:
 ΚΑΙΜ[ΗΝΟΔΙΝ]ΙΚΑ[ΡΧΟΣΕΡΧΕΤΑΙ]ΦΑΝΩ[Ν]
 ΜΙΚΚ[ΟСΓΑΜΑ]ΚΟС[ΟΥΤΟСАЛЛАΠ]ΑΝΚΑΚΟΝ:
 910 ΝΙΚΑΡ ^XΤΑΥ[Τ]Ι[ΤΙΝΟСТАФОРТІЄСТІ:Т]ΩΔ²ΕΜΑ
 [ΘΕΙΒΑΘΕΝΙΤΤΩΔΕΥС:ΕΓ]ΩΤΟΙΝΥΝΟΔΙ ΝΙΚΑΡ ^X
 [ΦΑΙΝΩΠΟΛΕΜΙΑΤΑΥΤΑ:Τ]ΙΔΕΚΑΚΟΝΠΑΘΩΝ ^BΘΗ^B
 [ΟΡΝΑΠΕΤΙΟΙCΙΠΟΛΕΜΟΝΗΡ]ΩΚΑΙΜΑΧΑΝ: ^BΘΗ
 ΝΙΚ[ΑΡ ^XΚΑΙCΕΓΕΦΑΝΩΠΡΟCΤΟΙC]ΔΕ:ΤΙΔΙΚΕΙΜΕΝΟC
 915 ΕΓΩΦΡ[ΑCΩCΟΙΤΩΝΠΕΡ]ΙΕ[CΤΩΤΩ]ΝΧΑ[ΡΙΝ]
 ΕΚΤΩΝ[ΠΟΛΕΜΙΩΝΕΙCΑΓΕΙCΘΡΥΑΛΛΙΔ]Α
^K ΔΙ ΕΠΕΙ[Τ]ΑΦ[ΑΙΝΕΙCΔΗΤΑΔΙΑΘΡΥΑΛΛΙΔ]Α:
^K ΝΙ [ΑΥΤΗΓΑΡΕΜΠΡΗCΕΙΕΝΑΝΤΟΝΕ]ΩΡΙ[Ο]Ν
 [ΝΕΩΡΙΟΝΘΡΥΑΛΛΙC:ΟΙΜΑΙ:Τ]ΙΝΙΤΡΟΠΩ. ^KΔΙ
 920 ΝΙ [ΕΝΘΕΙCΑΝΕCΤΙΦΗΝΑΝΗΡΒ]ΟΙΩΤΙΟC
 [ΑΥΑCΑΝΕCΠΕΜΥΕΙΕΝΕCΤΟΝΕ]ΩΡΙΟΝ
 [ΔΙΥΔΡΟΡΡΟΑCΒΟΡΕΑΝΕΠΙΤΗΡΗC]ΑCΜΕΓΑΝ
 [ΚΕΙΠΕΡΛΑΒΟΙΤΟΤΩΝΝΕΩΝΤΟΠ]ΥΡΑΠΑΞ
 CΕΛΑΓΟ[ΙΝΤΑΝΑΙΝΗC:ΩΚΑΚΙCΤΑΠΟΛΟΥ]ΜΕΝΕ
 925 CΕΛΑΓΟΙ[ΝΤΑΝΥΠΟΤΙΦΗCΤΕΚΑΙΘΡΥΑΛΛΙ]ΔΟC:
 ΜΑΡΤΥΡ[ΟΜΑΙΞΥΛΛΑΜΒΑΝΑΥΤΟΥ]ΤΟCΤΟΜΑ
 ΔΟCΜΟ[ΙΦΟΥΤΟΝΙΝΑΥΤΟΝΕΝΔΗ]CΑCΦΕΡΩ
 ΩCΠΕΡ[ΚΕΡΑΜΟΝΙΝΑΜΗΚΑΤΑΓΗ]ΦΕΡΟΜΕΝΟC:
 ΕΝΔΗ[CΟΝΩΒΕΛΤΙCΤΕΤΩΞΕΝΩΚΑΛ]ΩC
 930 ^O_X^P ΤΗ[Ν]ΕΜ[ΠΟΛΗΝΟΥΤΩCΟΠΩCΑΝΜΗΦΕΡΩΝΚΑΤ]ΑΞΗ:

905 nei Codd. 906 καὶ πολύ Codd. Zu schreiben κᾶν πολύ, aber als Worte des Dikaiopolis; danach ist Lücke »wenn du ihn auf den Jahrmärkten zeigst. Böot. Das geht, wie einen Affen usw.« 912 ΔΑΐ für δε Codd.; war von Bentley verbessert. 913 ἦρα Codd. richtig. 917 ΘΡΥΑΛΛΪΔΑC Codd., war von Elmsley u. a. verbessert. 924 leider fehlt hier die Mitte: αἱ νῆεC R (αἱ νηῖC A, αἱ νῆεC Γ), εὔθεC Schol. 926 am linken Rande ein unerklärliches Zeichen, etwa ρ. 928 φορούμενοC Codd. war verbessert von Brunck. 929 die Versabteilung weicht von den Codd. ab, ist also nicht heliodorisch. Sie hat zuerst die Neigung, Trimeter oder Tetrameter zu bilden; weiter unten stimmt sie zu der gewöhnlichen Vorliebe für Dimeter und Monometer.

- 931 [ΕΜΟΙ ΜΕΛΗΣ ΕΙΤΑΥΤΕ ΠΕΙΤΟΙΚΑΙ ΥΟΦ] ΕΪ:
 [ΛΑΛΟΝΤΙΚΑΙ ΠΥΡΟΡΡΑΓΕΣ ΚΑΛΩΣ ΘΕΟΙΣΙ] ΝΕΧΘΡΟΝ:
 [ΤΙΧΡΗΣ ΕΤΑΙΠΟΤΑΥΤΩ]
 [ΠΑΓΧΡΗΣ ΤΟΝ ΑΓΓΟΣ ΕΣΤΑΙ]
 935 [ΚΡΑΤΗΡ ΚΑΚΩΝ ΤΡΙΠΤΗΡ ΔΙΚ] ΩΝ

936—941 verloren; es waren also nur 37 Zeilen

Rückseite. Verso

- ΚΑΤΟΙΚΙΑΝ
 ΤΟΣΟΝΔ' [Α] ΕΙ ΥΟ[Φ] ΟΥ[Ν] Τ[Ι]
 ἸΣΧΥΡΟΝ [ΕΣΤΙΝ ΩΓΑΘ] ΩΣ
 Τ' ΟΥΚ ΑΝ [ΚΑΤΑΓΕΙΝ ΠΟΤ] ΨΕΙ
 ΠΕΡΕΚΠ[ΟΔΩΝ]
 945 ΚΑΤΩ ΚΑ[ΡΑΚΡΕΜΑΙ] ΤΟ
 ΔΙ^κ ΗΔΗ ΚΑΛΩΣ Ε[ΧΕΙΣΟΙ]
 ΘΗ^β ΜΕΛΛΩΓΕΤΟΙ Θ[ΕΡΙΔΔΕΙΝ]
 ΔΙ^κ ΑΛΛ' ΩΞΕΝΩΝ [ΒΕΛΤΙΣΤΕΣΥΝ]
 ΘΕΡΙΖΕΚΑΙ ΤΟΥΤ[ΟΝ ΛΑΒΩΝ]
 950 ΠΡΟΣΒΑΛ[Λ] ΨΟΠΟ[ΥΒΟΥΛΕΙΦΕΡΩΝ]
 [ΠΡΟ]ΨΠ[ΑΝΤΑΣΥΚΟΦΑΝΤΗΝ]
 ΜΟΛ[Ι]Ψ[ΓΕΝΕΔΗΣΑΤΟΝ ΚΑΚΩΣ ΑΠΟΛΟΥ] ΜΕΝΟΝ
 ΑΙΡΟΥΛΑΒ[ΩΝ ΤΟΝ ΚΕΡΑΜΟΝ ΩΒΟΙΩΤΙΕ]
 ΘΗ^β ΨΠΟΚΥΠΤΕΤΑΝ [ΤΥΛΑΝΙΩΝΙΣ ΜΗΝΙΧΕ]
 955 Χ' ΩΠΩΣ ΚΑΤΟΙΣ [ΕΙΣ ΑΥΤΟΝ ΕΥΛΑΒΟΥΜΕΝΟΣ]
 ΠΑΝΤΩΣ ΜΕΝ [ΟΙΣ ΕΙΣ ΟΥΔΕΝΥΓΙΕΣ ΑΛΛΟΜΩΣ]
 ΚΑΝΤΟΥΤΟ ΚΕΡ[ΔΑΝΗΣΑΓΩΝΤΟ ΦΟΡΤΙΟΝ]
 ΔΙ^κ ΕΥΔΑΙΜΟΝΗΣ [ΕΙΣ ΣΥΚΟΦΑΝΤΩΝ ΓΟΥΝΕΚΑ]
 ΔΙΚΑΙ[Ο] ΠΟΛ[Ι]ΤΙ[Σ ΕΣΤΙ ΤΙ ΜΕΒΩΣ ΤΡΕΙΣ ΟΤΙ]
 960 ΕΚΕΛΕΥ[ΕΛΑΜΑΧΟΣ ΕΤΑΥΤΗΣΙ ΔΡΑΧ] ΜΗΣ
 ΕΙΣ ΤΟΥΣ ΧΟ[ΑΣ ΑΥΤΩ ΜΕΤΑΔΟΥΝΑΙ ΤΩΝ] ΚΙΧΛΩΝ
 ΤΡΙΩΝ ΔΡΑΧ[ΜΩΝ ΔΕΚΕΛΕΥΕΚΩ ΠΑΙΔΕ] ΓΧΕΛΥΝ
 ΔΙ^κ ὅΠΟΙΟΣ ΟΥΤ[ΟΣ ΛΑΜΑΧΟΣ ΤΗΝ ΕΓΧΕΛΥ] Ν
 ΘΕΡ/Ο ΔΕΙΝΟΣ Ο[ΤΑΛΑΥΡΙΝΟΣ ΟΣΤΗΝ ΓΟΡΓ] ΟΡΑ

935 ΩΝ steht unter dem ersten erhaltenen Ν von 932; es muß also 935 mehr gestanden haben, wenn nicht etwa eingerückt war. 964 über dem ο hinter ΔΕΙΝΟΣ scheint c übergeschrieben. Am Schluß ΓΟΡΓΟΝΑ Codd. richtig.

- 965 ΠΑΛΛΕ! [ΚΡΑΔΑΙΝΩΝΤΡΕΙΣΚΑΤΑΣΚΙΟΥΣ] ΛΟΦΟΙΣ:
^κΔΙ Ο [ΥΚΑΝΜΑΔΙΕΙΔΟΙΗΓΕΜΟΙΤΗΝΑΣΠΙΔΑ]
 ΑΛΛ' ΕΠ[ΙΤΑΡΙΧΕΙΤΟΥΣΛΟΦΟΥΣΚΡΑΔΑΙΝΕΤΩ]
 ΗΝΔ' Α [ΠΟΛΙΓΑΙΝΗΤΟΥΣΑΓΟΡΑΝΟΜΟΥΣΚΑΛΩ]
 ΕΓΩΔ' Ε [ΜΑΥΤΩΙΤΟΔΕΛΑΒΩΝΤΟΦΟΡΤΙΟΝ]
 970 ΕΙΣΕΙΜ [ΥΠΑΙΠΤΕΡΥΓΩΝΚΙΧΛΑΝΚΑΙΚΟΥΙΧΩΝ]
^ο_χ_ρ Ε [ΙΔΕΣΩΕΙΔΕΣΩ]
 ΠΑΣΑΠ [ΟΛΙΤΟΝΦΡΟΝΙΜΟΝΑΝΔΡΑΤΟΝΥΠΕΡΣΟΦΟΝ]
 [ΟΙΕΧΕΙ]
 ΣΠΕΙΣ [ΑΜΕΝΟΣΕΜΠΟΡΙΚΑΧΡΗΜΑΤΑΔΙΕΜΠΟΛΑΝ]
 975 Ω [ΝΤΑΜΕΝΕΝΟΙΚΙΑΙ]
 Χ [ΡΗΣΙΜΑΤΑΔ' ΑΥΠΡΕΠΕΙ]

965 Λόφους Codd. richtig.
 rückt unter ειδεσω begonnen.

972 der Schreiber hatte erst die Zeile einge-

FRÖSCHE.

Unterer Teil eines Blattes. Rekto

- ΕΝ [ΥΔΡΟΝΕΝΛΙΜΝΑΙΣΤΡΕΦΩ]
 235 ΒΡΕ [ΚΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
^νΔΙΟ ΕΓΩ [ΔΕΦΛΥΚΤΑΙΝΑΣΓΕΧΩ]
 ΧΩ [Π] ΡΩΚΤΟ [ΣΙΔΙΕΙΠΑΛΑΙ]
 ΚΑΤ' [ΑΥ] ΤΙΚ' ΕΚΚ [ΥΥΑΣΕΡΕΙ]
 ΒΡΕΚ [ΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
 240 [ΑΛΛ] ΩΦΙΛ [ΩΙΔΟΝΓΕΝΟΣ]
 ΠΑΥΣΑΣΘΕ
^ο_χ_ρ ΜΑΛΛΟΝ ΜΕ [ΝΟΥΝ]
 ΦΘΕ [ΓΞΟΜΕΣΘΕΙΔΗΠΟΤΕΥ]
 ΗΛΙΟ [ΙΣΕΝΑΜΕΡΑΙΣΙΝ]
 [ΗΛΑΜΕΘΑΔΙΑΚΥ] ΠΕΙΡΟΥ
 [ΚΑΙΦΛΕΩΧΑΙΡΟΝ] ΤΕΣΩΔΗΣ
 245 [ΠΟΛΥΚΟΛΥΜΒΟΙΣΙΜ] ΕΛΕΨΙΝ
 246—248 ganz verloren
 ΠΟΜ [ΦΟΛΥΓΟΠΑΦΛΑΣΜΑΣΙΝ]

238 ἐγκύρας Codd., was für den πρωκτός und sein Bedürfnis schlechter paßt. 245 ΠΟΛΥΚΟΛΥΜΒΟΙΣΙ oder -ΒΟΙΣ, nicht -ΒΟΙΣΙΝ hat Platz. Die Handschriften schwanken.

250 В Ρ Ε Κ [ΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
 ^N
 ΔΙΟ ΤΟΥΤΙΠ[ΑΡΥΜΩΝΛΑΜΒΑΝΩ]
 ΔΕΙΝΑΓ²ΑΡ[ΑΠΕΙΣΟΜΕCΘΑ]
 [ΔΕΙΝΟ]ΤΕΡΑ[ΔΕΓΩΓΕΛΑΥΝΩ]Ν
 ΕΙΔ[ΙΑΡΡΑΓΗCΟΜΑΙ]
 255 В Ρ Ε Κ Ε Κ Ε [ΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
 ^N
 ΔΙΟ ΟΙΜΩΖΕΤ²[ΟΥΓΑΡΜΟΙΜΕΛΕΙ]
 ^{OXP}
 ΑΛΛΑΜΗΝ[ΚΕΚΡΑΞΟΜΕCΘΑ]
 [ΓΟ]ΠΟΣΟΝΗΦΑΡΥΞΑΝΗΜΩΝ
 Χ[Α]Ν[ΔΑΝΗΙΔΙΗΜΕΡΑC]
 260 ^N
 ΔΙΟ В [ΡΕΚΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
 ΤΟΥ[ΤΩΙΓΑΡΟΥΝΙΚΗCΕΤΕ]
 ΟΥΔ[ΕΜΗΝΗΜΑCΣΥΠΑΝΤΩC]

Spuren von 2 Zeilen; Rest der Seite fehlt

Verso

Von dem Schlusse der zweiten Zeile vor 273 eine unkenntliche Spur

[ΤΙΕCΤΙΤΑΝΤΑΥΘΙ:CΚΟΤΟCΚ]ΑΙΒΟΡΒ[ΟΡ]ΟC
 ΚΑΤΕΙΔΕCΟΥΝΠΟΥΤΟΥCΠΑΤΡΑ]ΛΟΙΑC[ΑΥ]ΤΟΘΙ
 275 [ΚΑΙΤΟΥCΕΠΙΟΡΚΟΥCΟΥCΕΛΕΓΕΝΗ]ΜΙΝCΥΔ²ΟΥ:
 Ν[ΗΤΟΝΠΟCΕΙΔΩΓΩΓΕΚΑΙΝ]ΥΝΙΓ²ΟΡΩ
 Α[ΓΕΔΗΤΙΔΡΩΜΕΝ:ΠΡΟΙΕΝ]ΑΙΒΕΛΤΙ[C]ΤΑΝΩΝ:
 Ω[CΟΥΤΟCΟΤΟΠΟCΕCΤΙΝΟΥΤΑΘ]ΗΡΙ[Α]
 [ΤΑΔΕΙΝΕ]ΦΑCΚΕΚΕΙΝ[ΟC:ΩCΟΙΜΩ]ΞΕΤΑΙ
 280 [ΗΛΑΖΟΝ]ΕΥΕΤ²ΙΝΑΦΟ[ΒΗΘΕΙΗΝΕ]ΓΩ
 [ΕΙΔΩCΜΕ]ΜΑΧΙΜΟΝΟ[ΝΤΑΦΙΛΟΤΙΜΟΥΜΕΝΟC]
 ΟΥ[ΔΕΝΓΑΡΟΥΤΩΓΑΥΡΟΝΕCΘΩCΗΡΑΚΛΗC]
 ΕΓ[ΩΔΕΓΕΥΞΑΙΜΗΝΑΝΕΝΤΥΧΕΙΝΤΙΝΙ]
 Λ[ΑΒΕΙΝΤΑΓΩΝΙCΜΑΞΙΟΝΤΙΤΗCΟΔΟΥ]
 285 ΝΗΤΟΝΔΙ[ΑΚΑΙΜΗΝΑΙCΘΑΝΟΜΑΙΥΟΦΟΥΤΙ]ΝΟC
 286 ΠΟΥΠΟΥ'C[ΤΙΝ:ΕΞΟΠΙCΘΕΝ:ΕΞΟΠΙCΘΕ]ΝΙΘΙ

252 ΤΑΡΑ Codd. richtig. 275 cύ γ' οῦ A gegen die andern. 276 ΝΥΝΙ Δ' V gegen die andern. 278 den Personenwechsel bezeichnen auch VA; er ist aber irrig. 286 so auch R, ἐξόπιCθεν αὖ ἰθι V, ἐξόπιCθεν νῦν ἰθι die übrigen. Alles stammt aus einem ursprünglichen ἐξόπιCθεν, wo verschiedenes ergänzt ward; richtig in R ausgewählt, nur mußte elidiert werden, was Dobree getan hat. 287 ἄλλ' ἐCΤΙΝ ἓΝ τῷ πρόCθε: πρόCθε νῦν ἰθι fehlt durch ὁμοιοτέλετον auch in AM, in beiden nachgetragen.

- 288 ΚΑΙ ΜΗΝ Ο [ΡΩΝΗΤΟΝ ΔΙΑΘΗΡΙΟΝ ΜΕΓ]Α
 ΠΟΙΟΝΤΙ· ΔΕ [ΙΝΟΝ ΠΑΝΤΟΔΑΠΟΝ Γ]ΟΥΝ ΓΙΝΕΤΑΙ
 290 ΠΟΤΕ ΜΕΝ [ΓΕΒΟΥΣ ΝΥΝΙΔΟΡΕΥ]Σ ΤΟΤ [ΕΔΑΥΓ]ΥΝΗ
 ΩΡΑΙΟΤΑΤ [ΗΤΙΣ ΠΟΥΣΤΙΦΕΡΕΠΑΥΤΗΝ]ΙΩ
 ΑΛΛΟΥΚΕΤ [ΑΥΓΥΝΗ ΣΤΙΝΑΛΛ]Η ΔΗΚΥΩΝ
 ΕΜΠΟΥΣΑΤ [ΟΙΝΥΝΕΣΤΙ: ΠΥΡΙΓΟΥ]Ν ΛΑΜΠΕΤΑΙ
 ΑΠΑΝΤΟ ΠΡ[ΟCΩΠΟΝ ΚΑΙ CΚΕΛ]ΟC ΧΑΛΚΟΥΝ Ε[ΧΕ]Ι
 295 [ΝΗΤΟΝ ΠΟCΕΙΔΩ ΚΑΙ ΒΟΛΙΤΙΝΟ]Ν ΘΑΤΕΡΟΝ
 C [ΑΦΙCΘΙ ΠΟΙΔΗ ΤΑΝ ΤΡΑΠΟΙΜΗΝ] ΠΟΙΔ[Ε]ΓΩ
 Ι [ΕΡΕΥΔΙΑ ΦΥΛΑΞΟΝ ΜΙΝΩC ΟΙΞΥΜΠΟΤΗ]C
 Α [ΠΟΛΟΥΜΕΘΩΝ ΑΞΗΡΑ ΚΛΕΙCΟΥΜΗΚΑ]ΛΕΙC
 Μ [ΩΝ ΘΡΩΦΙΚΕΤΕΥΩΜΗ ΔΕ ΚΑΤΕΡΕΙCΤ]ΟΥΝΟΜΑ
 300 [ΔΙΟΝΥCΕΤΟΙΝΥΝ ΤΟΥΤΕ ΘΗΤΤΟΝ ΘΑΤΕΡΟ]Υ

Rest der Seite fehlt

289 ΓΙΝΕΤΑΙ auch R V A, also erst von Byzantinern berichtet. 290 ποτε auch AMU gegen τότε RV (richtig); AM haben ποτε auch an der zweiten Stelle.

Kleines Fragment. Rekto

Mitten von einem Blatte

- 404 [CΥΓΑΡ ΚΑΤΑCΧΙCΑ ΜΕΝΟC ΕΠ]ΙΓΕΛΩΤΙ
 [ΚΑΠΕΥΤΕΛΕΙΑΙ ΤΟΝ ΤΕCΑΝ]ΔΑΛΙCΚΟΝ
 [ΚΑΙ ΤΟΡΑ ΚΟCΚΑΞΕΥΡΕCΩCΤΑΖ]ΗΜΙΟΥC
 [ΠΑΙΖΕΙΝ ΤΕ ΚΑΙ ΧΟΡΕΥΕΙΝ]
 [ΙΑΚΧΕΦΙΛΟΧΟΡΕΥΤΑ CΥΜΠΡΟΠΕΜ]ΠΕΜΟΙ
 [ΚΑΙ ΓΑΡ ΠΑΡΑΒΛΕΥΑCΤΙ ΜΕΙΡΑΚ]ΙCΚΗC
 410 [ΝΥΝ ΔΗ ΚΑΤΕΙΔΟΝ ΚΑΙ ΜΑΛΕΥ ΠΡ]ΟCΩΠ[ΟΥ]

Auf dem Verso ganz geringe Spuren

408 με Codd. richtig.

Zwei kleine Fragmente. Verso

- 607 Ξ^Α ΟΥ [ΚΕCΚΟΡΑ ΚΑCΜΗ ΠΡΟCΙΤΟΝ ΕΙΕΝ ΚΑΙ ΜΑΧΕΙ]
 ΟΔ [ΙΤΥΛΑCΧΩCΚΕΒΛΥΑCΧΩΠΑΡΔΟΚΑC]
 ΧΩ [ΡΕΙΤΕ ΔΕΥΡΙ ΚΑΙ ΜΑΧΕCΘΕ ΤΟΥΤΩΙ]
 ΔΙΟ^N ΕΙ [ΤΟΥΧΙ ΔΕΙΝΑ ΤΑΥΤΑ ΤΥΠΤΕΙΝ ΤΟΝ Ι]
 Κ [ΛΕΠΤΟΝ ΤΑ ΠΡΟCΤΑΛΛΟΤΡΙΑ: ΜΑΛΛΥ ΠΕΡ ΦΥΑ]

Auf Rekto nichts zu erkennen

VÖGEL.

Unterster Teil einer Seite. Rekto

- 819 ΧΑ[ΥΝΟΝΤΙΠΑΝΥΒΟΥΛΕΙΝΕΦΕΛΟΚΟΚΚΥΓΙΑΝ]
 ἸΟ[ΥΙΟΥ]
 ΚΑ[ΛΟΝΓΑΤΕΧΝΩΣΚΑΙΜΕΓΕΥΡΕΣΤΟΥΝΟΜΑ]
 ΑΡ[ΕΣΤΙΝΑΥΤΗΓΙΝΕΦΕΛΟΚΟΚΚΥΓΙΑ]
 ἸΝ[ΑΚΑΙΤΑΘΕΑΓΕΝΟΥΣΤΑΠΟΛΛΑΧΡΗΜΑΤΑ]
 ΤΑΤΑΙΣΧ[ΙΝΟΥΓΑΠΑΝΤΑΚΑΙΛΩΙΣΤΟΝΜΕΝΟΥΝ]
 ΤΟΦΛΕΓ[ΡΑΣΠΕΔΙΟΝΙΝΟΙΘΕΟΙΤΟΥΣΓΗΓΕΝΕΙΣ]
 825 ΑΛΑΖΟΝ[ΕΥΟΜΕΝΟΙΚΑΘΥΠΕΡΗΚΟΝΤΙΣΑΝ]
 ΛΙΠΑΡΟ[ΝΤΟΧΡΗΜΑΤΗΣΠΟΛΕΩΣΤΙΣΔΑΙΘΕΟΣ]
 ΠΟΛΙΟΥ[ΧΟΣΕΣΤΑΙΤΩΙΞΑΝΟΥΜΕΝΤΟΝΠΕΠΛΟΝ]
 ΤΙΔ'ΟΥΚ[ΑΘΗΝΑ]ΙΑΝΕ[ΩΜΕΝΠΟΛΙΑΔΑ]
 ΚΑΙΠ[ΩΣΑΝΕ]Τ[Ι]ΓΕΝΟΙ[ΤΑΝΕΥΤΑΚΤΟΣΠΟΛΙΣ]

Verso

- 860 [ΤΟΥΤΙΜΑΔΙΕΓΩΠΟΛΛΑΔΗΚΑΙΔΕΙΝΙΔΩ]Ν
 [ΟΥΠΩΚΟΡΑΚΕΙΔΟΝΕΜΠΕΦΟΡΒΙΩΜΕΝΟ]Ν
 [ΙΕΡΕΥΣΟΝΕΡΓΟΝΘΥΕΤΟΙΣΚΑΙΝΟΙΣΘΕΟΙΣ]
 ΔΡΑΣΩΤ[ΑΔΑΛΛΑΠΟΥΣΤΙΝΟ]ΤΟΚΑΝΟ[ΥΝΕΧΩ]Ν
 ΕΥΧ[ΕΣΘΕΤΗΙΕΣΤΙΑΙΤΗΙΟ]ΡΝΙΘΕ[Ι]Ω!

2. WOLKEN.

Pergament Nr. 225. 226.

Zwei Fetzen von demselben Pergamentbuche der Wolken; keine gute Schrift später Zeit (etwa 5. Jahrhundert). Auf den rauhen Rückseiten ist sie häßlich, weil die Tinte zerlaufen ist; auf 226 wird die Schrift gegen Ende der Seite immer kleiner. Akzente, und zwar Akute, hat eine spätere Hand öfter gesetzt, nicht regelmäßig, und so fein, daß sie in schlecht erhaltenen Wörtern verloschen sein können.

225 ist ein schmaler Streifen; mitten über ihm liegt der Falz, der das Pergamentstück zu zwei Blättern kniffte. Die Seite hatte etwa 33 Zeilen; das Blatt stammt von einer Mittellage.

Der tatsächliche Gewinn ist eine gleichwertige Variante 233.

Vorderseite

Blatt 1 177 ΚΑΤΑ[ΤΗΣ ΤΡΑΠΕΖΗΣ ΚΑΤΑ ΠΑΣΑΣ ΛΕΠΤΗΝ ΤΕ ΦΡΑΝ]
 ΚΑΜΥΑΣΟΒΕΛ[ΙΣΚΟΝΕΙΤΑΔΙΑΒΗΤΗΝ ΛΑΒΩΝ]
 [ΕΚΤ]ΗΣ ΠΑΛΑΙΣΤΡ[ΑΣΘΟΙΜΑΤΙΟΝ ΥΦΕΙΛΕΤΟ]
 180 [ΤΙΔΗΤΕΚ]Εἴνοντον[ΘΑΛΗΝΘΑΥΜΑΖΟΜΕΝ]

Rückseite

207 [ΑΙΔΕΜΕΝΑΘΗΝΑΙ:ΤΙΣΥΛΕΓΕΙΣΟ]ΥΠΙΘΟΜΑΙ
 [ΕΠΕΙΔΙΚΑΣΤΑΣΟΥΧΟΡΩΚΑΘΗ]ΜΕΝΟΥΣ
 [ΩΣΤΟΥΤΑΛΗΘΩΣΑΤΤΙΚΟ]ΝΤΟΧΩΡ[ΟΝ]

Vorderseite

Blatt 2 πωϛφ[ΗΙΣ]
 234 ΗΦΡΟΝΤ[ΙΣΕΛΚΕΙΤΗΝΙΚΜΑΔΕΙΣΤΑΚΑΡΔΑΜΑ]
 [ΙΘΙ]ΝΥΝΚΑΤ[ΑΒΗΘΩΣΩΚΡΑΤΙΔΙΟΝΩΣΕΜΕ]

Ausgerückt ist der Ausruf, der außerhalb des Verses steht. Er lautet in unseren Handschriften τί φηις; die Varianten sind gleichwertig.

Rückseite

268 [ΛΑΜΠΡΟΣΤΑΙΘΗΡΣΕΜΝΑΙΤΕΘΕΑΙΝΕΦΕΛΑΙΒΡΟΝΤΗΣΙ]ΚΕΡΑΥΝΟΙ
 [ΑΡΘΗΤΕΦΑΝΗΤΩΔΕΣΠΟΙΝΑΙΤΩΙΦΡΟ]ΝΤΙΣΤΗΜΕΤΕΩ[ΡΟΙ]
 [ΜΗΠΩΜΗΠΩΓΕΠΡΙΝΑΝΤΟΥΤΙΠΤΥ]ΞΩΜΑΙΜΗ[ΚΑΤΑΒΡΕΧΘΩ]

Spuren der nächsten Zeile; auf dem rechten Rande stand ein Scholion, von dem man erkennt και τον | . . ωδ . . | εἰ. Z. 1 ist das letzte Iota, Z. 2 das hinter τίςτη nachgetragen.

Rest einer Seite. Rekto

936 [ΣΥΤΕΤΟΥΣΠΡΟΤΕΡΟΥΣ]ΑΤΤ²ΕΔΙΔΑΣΚΕΣ
 [ΣΥΤΕΤΗΝΚΑΙΝΗΝ]
 [ΠΑΙΔΕΥΣΙΝΟΠΩΣΑ]ΝΑΚΟΥÇΑÇÇΦΩΙΝ
 [ΑΝΤΙΛΕΓ]ΟῖΝΤΟΙΝΚΡΕῖΝΑΣΦΟΙΤᾶ!
 940 [ΔΡΑΝΤΑΥΤ]ΕΘΕΛΩ
 [ΚΑΓΩΓΕΘΕΛΩ]
 [ΦΕΡΕ]ΔΗ[ΠΟΤΕ]ΡΟΣΛΕ[ΞΕΙΠΡΟΤΕΡΟΣ]
 [Τ]ΟΥΤΩΔΩÇ[Ω]
 ΚΑΤ[ΕΚΤΟΥΤΩΝΩΝΑΝΛΕΞΗΙ]

Verso

- 959 † Α[ΛΛΩΠΟΛΛΟΙΣΤΟΥΣΠΡΕΣΒΥΤΕΡΟΥΣΗΘΕΣΙΧΡΗΣΤΟΙΣΣΤΕΦΑΝΩΣΑC]
 ΡΗΞ[ΟΝΦΩΝΗΗΗΙΤΙΝΙΧΑΙΡΕΙΣΚΑΙΤΗΝCΑΥΤΟΥΦΥCΙΝΕΙΠΕ]
 ΛΕΞΩΤΟ[ΙΝΥΝΤΗΝΑΡΧΑΙΑΝΠΑΙΔΕΙΑΝΩCΔΙΕΚΕΙΤΟ]
 ΟΤΕΓΩΤΑΔΙΚ[ΑΙΑΛΕΓΩΝΗΗΘΟΥΝΚΑΙCΩΦΡΟΣΥΝΗΗΕΝΟΜΙCΤΟ]
 ΠΡΩΤΟΝΜΕΝΕΔ[ΕΙΠΑΙΔΟCΦΩΝΗΗΓΡΥΞΑΝΤΟCΜΗΔΕΝΑΚΟΥCΑΙ]
 ΕΙΤΑΒΑΔΙΖΕΙΝΕΝΤΑ[ΙCΙΝΟΔΟΙCΕΥΤΑΚΤΩCΕΙCΚΙΘΑΡΙCΤΟΥ]
 965 ΤΟΥCΚΩΜΗΤΑC[Γ]ΥΜΝΟΥC[ΑΘΡΟΟΥCΚΕΙΚΡΙΜΝΩΔΗΚΑΤΑΝΙΦΟΙ]
 [ΕΙΤΑΥ]ΠΡΟΜΑΘΕΙΝΑCΜΕΔΙΔΑCΚΕΤΩΜ[ΗΡΩΜΗΞΥΝΕΧΟΝΤΑC]
 [ΗΠΑΛΛΑΔΑΠΕΡCΕΠΟΛ]ΙΝΔΙΝΑΝΗΤΗΛΕΠ[ΟΡΟΝΤΙΒΟΑΜΑ]
 [ΕΝΤΕΙΝΑΜΕΝΟΥCΤΗΝΑ]ΡΜΟΝΙΑΝΗ[ΝΟΙΠΑΤ]ΕΡ[ΕCΠΑΡΕΔΩΚΑΝ]
 [ΕΙΔΕΤΙCΑΥΤΩΝΒΩΜΟΛΟΧ]ΕΥCΑΙΤΗ[ΚΑ]ΜΥ[Ε]ΙΕΝΤ[ΙΝΑΚΑΜΠΗΝ]
 970 [ΟΙΑCΟΙΝΥΝΤΑCΚΑΤΑΦΡΥΝΙΝΤΑΥΤΑCΤ]ΑCΔΥCΚΟΛΟΚΑΜ[Π]ΤΟΥC
 [ΕΠΕΤΡΙΒΕΤΟΤΥΠΤΟΜΕΝΟCΠΟΛΛΑCΩCΤΑCΜΟ]ΥCΑCΑΦΑΝΙΖ-
 [ΕΝΠΑΙΔΟΤΡΙΒΟΥΔΕΚΑΘΙΖΟΝΤΑCΤΟΝΜΗΡΟΝΕΔΕΙΠΡΟΒΑΛΕ]CΘΑΙ

971 Abkürzung für ζων

3. WOLKEN.

Pergament Nr. 219.

Pergamentfetzen mit schlechter später Schrift.

Vorderseite

- 945] [
 [ΤΟΠΡΟCΩΠΟΝΑΠΑΝΚΑΙΤ]ΩΦΘΑΛΜΩ
 [ΚΕΝΤΟΥΜΕΝΟCΩCΠΕΡΥΠ]ΑΘΡΗΝΩΝ

946—954 verloren

- 955 [ΝΥΝΓΑΡΑΠΑCΕΝΘ]ΑΔΕ
 [ΚΙΝΔΥΝΟCΑΝΕΙΤΑΙCΟ]ΦΙΑC
 [ΗCΠΕΡΙΤΟΙC]ΕΜ[ΟΙCΦΙΛΟΙC]
 [ΕCΤΙΝΑΓΩΝΜΕΓΙCΤΟC]
 [ΑΛΛΩΠΟΛΛΟΙCΤΟΥCΠΡΕCΒΥΤΕΡΟΥCΗΘΕCΙΧΡΗΣΤΟΙCCΤ]ΕΦΑΝ[ΩCΑC]
 960 [ΡΗΞΟΝΦΩΝΗΗΗΙΤΙΝΙΧΑΙΡΕΙCΚΑΙΤΗ]Ν[C]ΑΥΤΟ[Υ]ΦΥ[CΙΝΕΙΠΕ]
 [ΛΕΞΩΤΟΙΝΥΝΤΗΝΑΡΧΑΙΑΝΠΑΙΔΕΙΑΝ]ΩCΔΙΕ[ΚΕ]ΙΤΟ

945 die unsicheren Spuren lassen sich verschieden deuten.
 Codd. richtig.

947 ἈΝΘΡΗΝΩΝ

- 962 [ΟΤΕΓΩΤΑΔΙΚΑΙΑΛΕΓΩΝΗΗΘΟΥΝΚΑΙΣ]ΩΦΡΟΣΥΝ[Η]ΝΕΝΟΜΙΣΤ[Ο]
 [ΠΡΩΤΟΝΜΕΝΕΔΕΙΠΑΙΔΟΣΦΩΝ]ΗΝΓΡΥΞΑ[ΝΤ]ΟCΜΗΔΕΝΑΚΟ[ΥCΑΙ]
 [ΕΙΤΑΒΑΔΙΖΕΙΝΕΝΤΑΙCΙΝΟΔΟΙ]CΕΙCΚΙΘΑΡΙC[Τ]ΟΥΕΥΤΑΚΤΩC
 965 [ΤΟΥCΚΩΜΗΤΑCΓΥΜΝΟΥCΑΘΡΟΟ]ΥCΚΕ'ΚΡΗΜΝΩΔΗΚΑΤΑΝΕΙΦ[ΟΙ]
 [ΕΙΤΑΥΠΡΟΜΑΘΕΙΝΑΙCΜΕΔΙΔΑCΚΕ]ΝΤΩΜΗΡΩΜΗΞΥΝΕΧΟΝΤΑC
 [ΗΠΑΛΛΑΔΑΠΕΡCΕΠΟΛΙΝΔΕΙΝ]ΑΝΗΤΗΛΕΠΟΡΟΝ[ΤΙ]ΒΟΑΜΑ
 968 [ΕΝΤΕΙΝΑΜΕΝΟΥCΤΗΝΑΡΜΟΝΙ]ΑΝΗΝ[Ο]ΙΠΑΤΕΡΕC[ΠΑ]ΡΕΔ[Ω]ΚΑΝ
 970 [ΟΙΑCΟΙΝΥΝΤΑCΚΑΤΑΦΡΥΝΙΝΤΑ]ΥΤ[ΑC]ΤΑCΔΥC[ΚΟΛΟΚΑΜ]ΠΤΟΥC
 [ΕΠΕΤΡΙΒΕΤΟΠΟΛΛΑCΤΥΠΤΟΜΕΝ]ΟCΤΑC^{ωC}ΜΟΥC[ΑCΑΦΑΝΙΖΩΝ
 [ΕΝΠΑΙΔΟΤΡΙΒΟΥΔΕΚΑΘΙΖΟΝ]ΤΑC^{ΤΝ}ΜΗΡΟΝΔΕΙΠΡΟ[ΒΑΛΕC]ΘΑΙ
 [ΤΟΥCΠΑΙΔΑCΟΠΩCΤΟΙCΕΞΩΘ]ΕΝΗΔΕΝΔΕΙΞΑΙΑΝΑΠ[ΗΝΕC]
 975 [ΕΙΤΑΥΠΑΛΙΝΑΥΘΙCΑΝΙCΤΑΜΕ]ΝΟΥC^ΜCΥΝΥΗCΑΙΚ[ΑΙΠΡ]ΟΝΟ[ΕΙCΘΑΙ]
 [ΕΙΔΩΛΟΝΤΟΙCΙΝΕΡΑCΤΑΙCΤΗCΗΒ]ΗCΜΗΚΑΤΑΛΕΙΠΕ[ΙΝ]
 [ΗΛΕΙΥΑΤΟΔΑΝΤΟΥΜΦΑΛΟΥΟΥΔΕΙ]CΕΠΑΙCΥΠΕΝΕΡΘΕΤ[ΟΤΑΝΩCΤΕ]
 [ΤΟΙCΑΙΔΟΙΟΙCΙΔΡΟCΟCΚΑΙΧ]ΝΟΥCΩCΠΕΡΜΗΛΟΙCΙΝΕΠ[ΗΝΘΕΙ]
 [ΟΥΔΑΝΜΑΛΑΚΗΝΦΥΡΑCΑΜΕΝΟC]ΤΗΝΦΩΝΗΝΠΡΟC[ΤΟΝΕΡΑCΤΗΝ]
 980 [ΑΥΤΟCΕΑΥΤΟΝΠΡΟΑΓΩΓΕΥ]ΩΝΤΟΙΝΟΦΘΑΛΜΟΙΝΕΒ[ΑΔΙΖΕΝ]
 [ΟΥΔΑΝΕΛΕCΘΑΙΔΕΙΠΝΟΥΝ]ΤΕΞΗΝΚΕΦ[Α]Λ[ΑΙ]ΟΝΤΗ[CΡ]ΑΦ[ΑΝΙΔΟC]

Rückseite

- 982 [ΟΥΔΑΝΝΗ]ΘΟΝΤΩΝΠ[ΡΕCΒΥΤΕΡΩΝΑΡΠΑΖΕΙΝΟΥΔΕCΕΛΙΝΟΝ]
 [ΟΥΔΟΥΟ]ΦΑΓΕΙΝΟΥΔΕ[ΚΙΧΛΙΖΕΙΝΟΥΔΙCΧΕΙΝΤΩΠΟΔΕΝΑΛΛΑΞ]
 [ΑΡ]ΧΑΙΑΓΕΚΑΙ[ΔΙΠΟΛΙΩΔΗΚΑΙΤΕΤΤΙΓΩΝΑΝΑΜΕCΤΑ]
 985 ΚΑΙΚΗΚΙΔΟΥ[ΚΑΙΒΟΥΦΟΝΙΩΝ:ΑΛΛΟΥΝΤΑΥΤΕCΤΙΝΕΚΕΙΝΑ]
 ΕΞΩΝΑΝΔΡΑCΜΑΡ[ΑΘΩΝΟΜΑΧΟΥCΗΜΗΠΑΙΔΕΥCΙCΕΤΡΕΥΕΝ]
 CΥΔΕΤΟΥCΝΥΝ[ΕΥΘΥCΕΝΙΜΑΤΙΟΙCΙΔΙΔΑCΚΕΙCΕΝΤΕΤΥΛΙΧΘΑΙ]
 ΩCΤΕΜ²ΑΠΑΓΧΕ[CΘΟΤΑΝΟΡΧΕΙCΘΑΙΠΑΝΑΘΗΝΑΙΟΙCΔΕΟΝΑΥΤΟΥC]

989—1006 bis auf geringfügige Spuren unkenntlich

964 εὐτάκτως εἰς κιθ. Codd. richtig. 965 κριμνώδῃ Codd. richtig. 969 aus-
 gelassen. 971 τυπτ. πολλὰς Codd. richtig. 972 ἔδει Codd. richtig. 974 δεί-
 ξειαν Codd. richtig. 977 cç Dittographie. 980 τοῖς ὀφθαλμοῖς Codd. Den Dual
 hat erst die Attizistenzeit, die in Dualen schwelgt, dem Dichter oktroyiert. 985 in
 κηκίδου ist das zweite κ von späterer Hand in Δ geändert. Das ist eine alte Doppel-
 lesart, die durch unsere Handschriften, Scholien und Grammatiker (Photius) hindurch-
 geht. κηκείδου wiegt vor; vielleicht ist κηΔ(ε)ίδου (Venetus, Photius) Verbesserung
 eines antiken Grammatikers, aber richtige, denn κηδείδης hat der Musiker geheißen,
 vgl. Köhler, Athen. Mitteil. VIII, 33.

- 1007 [ΜΙΛΑ] ΚΟCΟΖΩΝΚΑ[ΙΑ] ΠΡ[ΑΓΜΟCΥΝΗCΚΑΙΛΕΥΚΗCΦΥΛΛΟΒΟΛΟΥCΗC]
 [ΗΡΟCΕ] ΝΨΡΑΙΧΑΙΡΩΝ[ΟΠΟΤΑΝΠΛΑΤΑΝΟCΠΤΕΛΕΑΙΥΙΘΥΡΙΖΗ]
 [ΗΝ] ΤΑΥΤΑΠΟΙΗC[ΑΓΩΦΡΑΖΩ]
 1010 ΚΑΙΠΡΟCΤΟΥΤΟ[ΙCΠΡΟCΕΧΗCΤΟΝΝΟΥΝ]
 ΕΞΕΙCΑΙΕΙ
 CΤΗΘΟCΛΙΠΑΡΟΝ[ΧΡΟΙΑΝΛΕΥΚΗΝ]
 ΩΜΟΥCΜΕΓ[ΑΛΟΥCΓΛΩΤΤΑΝΒΑΙΑΝ]
 ΠΥΓΗΝΜΕ[Γ]ΑΛΗΝ[ΠΟCΘΗΝΜΙΚΡΑΝ]
 Η[ΝΔ]Α[Π]ΕΡΟΙΝΥΝΕΠ[ΙΤΗΔΕΥΗC]

XIX. NEUE KOMÖDIE.

A.

P. 9941.

Im Handel erworben; anscheinend aus Papyruskartonnage. Ein Blatt, hoch 23 cm, breit 9,5 cm, auf dessen Rückseite ptolemäische Kursive steht, der Komödientext wohl 1. Jahrhundert v. Chr. Stattliche steilstehende enge Schrift mit Apices; o und e gleich groß, e mit losgelöstem Mittelstrich; alles sehr verwischt. Keine Lesezeichen außer dem Doppelpunkt, der den Personenwechsel in der Zeile markiert.

. . .] ΗΝ ΔΗΠ[. . .
 . . .] . ΜΑ ΤΟΝ Δ[ΙΑ . . .
 . . .] . Ν [Τ]ΑΧΙΣΤΑ ΦΕΥ[ΞΟΜΑΙ]
 . . .] ΣΧΟΛΗΝ ΜΕΝ Ε[. . .
 5 . . .] ΑΙΣ ΕΙΜΙ ΤΑΥΤΗΝ [. . .
 . . Ε]Γ ΧΑΡΑΚΙ ΚΟΥΧΙ Κ[ΑΤΑ] ΠΟΔΑ
 . . . Ο]ΥΣΙΝ ΗΝΙΚ' ΑΝ ΣΥΜΒΗΙ ΠΟΤΟ[Σ]
 . . Α]ΥΛ[ΗΤ]ΡΙΔ' ΗΜΕΙΝ [Α]ΓΑΓΕΤΕ
 . . .] Η ΒΑΛΑΝΕΙΟΝ ΕΣΤΙ ΠΟΥ
 10 . . . ΕΓ]ΝΩΚΑΣ ΕΙΝΑΙ ΠΑΝΤΑ[ΧΟΥ]
 . . .] . ΟΣ ΠΑΝΘ' ΕΑΥΤΩΙ ΠΕΡΙΑΓ[. . .
 . . .] . . ΤΑΙ ΠΡΩΤΟΝ ΕΥΘΥΣ ΕΙΣ ΘΝΟΣ.
 [ΑΝ ΓΑΡ] ΤΙΣ ΑΠΟΛΕΙΦΘΕΝΤΟΣ ΑΝΑΚΡΑΓΗ ΤΟΠΟΥ
 [»ΘΝΟΣ ΠΡ]ΟCΕΡΧΕΤ', ΕΥΘΥΣ ΑΛΛΟΣ ΑΝΕΚΡΑΓΕΝ,
 15 [ΕΠΕΙΤΑ Δ' Ε]ΤΕΡΟΣ ΠΑΛΙΝ »ΘΝΟΣ ΠΡΟCΕΡΧΕΤΑΙ«
 [ΚΑΤ' ΑΥΘΙΣ] ΑΛΛΟΣ »ΤΟ ΒΑΛΑΝΕΙΟΝ ΕΣΤ' ΘΝΟΣ«.
 [CΕ Δ' ΕΙ] ΠΟΤΟΣ ΤΙΣ Η ΘΥCΙΑ ΤΙΣ Γ[Ι]ΝΕΤΑΙ,
 [ΕΓΩ Ο]ΙΔ' ΕΡΕΙΝ »ΜΟΥCΟΥΡΓΟΝ ΗΜΕΙΝ ΑΓΑΓΕΤΕ«.
 . . .] . . . ΖΕΙ, ΔΕΙ Δ' ΥΠΑΡΧΕΙΝ ΕΥΤΡΕΠΗ

7 Schluß ποτε ebenso gut möglich. 9 Anfang η oder τι 19 ff. gegen Ende täuschen zuweilen Striche, die von einer anderen Seite abgedrückt sind.

- 20 . . .] ΝΑC : ἈΗΔΙΑC ΛΕΓΕΙ[C].
 [—] . Ν Δ' ἔΧΟΝΤΕC ἈΞΙΟΥΤΕ ἘΡᾶΝ
 . . .] ΤΑ ἈΡ . . ΑC ΚΑΙ ΘΕΪΝ ΜΟ[NON.]
 . . .] ΕΝ . . [Ἄ]ΛΛ' ΟΥΘΕΝ : ὦ ΜΑΣΤΙΓΙΑ.
 [—] . C : ὑΠΟΜΕΝΩ CΕ ΔΗΠΟΥΘΕΝ ΠΑΛΑ[I,]
 25 [CΥ ΔΕ ΒΔΕΛΥΡΕΥ]Η ΠΡΟC ΜΕ ΚΑΙ CΠΑΘᾶC ἔΧΩΝ
 . . .] ὙΝΘΟΝ . . . C CΥ ΠΡΩΤΙCΤΟC ΒΙΟΝ
 . . .] ΤΑΛΟΥ ΜΑ ΤΟΝ ΔΙ' ΟΥΚ ὄΝΟΥC ἄΓΩΝ
 . . .] . ΝΤΑΙ ΚΑΙ ΒΑΛΑΝΕΪΑ ΚΑΙ ΤΡΥΦΗΝ.
 [—] . ΟC ΔΥCΤΥΧΕC ΘΩΡΑΚΙΟΝ
 30 . . .] ΤΟΥ ΔΕCΠΟΤΟΥ
 . . .] ΜΗΝ ΚΑΚΟΥ
 . . .] . . . ΚΑΙ ΤΗΝ ἈΜΙΔ' ἈΝΗ

Gespräch zwischen Herrn und Sklaven. Dieser scheint dem Herrn in längerer Rede bis 21 eine Schilderung zu geben, wie große Ansprüche jener bei lockerem Leben an sein Gesinde gemacht hat. Der Herr ärgert sich darüber (20. 23) und bricht 24 los »ich lasse es mir zu lange gefallen, du machst dumme Witze und verträdelst die Zeit«. Der Ruf des Sklaven 29 zeigt, daß es dazu Prügel gesetzt hat. Gut wird es der Sippschaft jetzt gerade nicht gehen, und 6 »im Lager, nicht . . .« deutet auf den Kriegsdienst, der für die jungen Herren der Komödie die Zuflucht ist, wenn ihnen der heimische Boden zu heiß wird. Die spezielle Beziehung bleibt unklar. So geht denn auch die Stelle nicht ganz auf, die am besten erhalten ist, 12—16. Es scheint, daß man im öffentlichen Bade, wenn ein Platz frei ward, und doch wohl, wenn der nächste Badegast ihn einnehmen wollte, zu rufen pflegte »da kommt ein Esel«, was dann von Mund zu Munde weitergeht. Aber wenn der Witz auch salzlos gewesen sein mag: sein volles Verständnis fehlt noch.

Zeit und Herkunft der Komödie wird man aus den paar Brocken nicht erschließen wollen. ΘΩΡΑΚΙΟΝ scheint als Diminutiv von ΘΩΡΑΞ Brustkorb gesagt zu sein; das ist neu, kann aber nicht befremden. ΧΑΡΑΞ, 6, für Lager, ΧΑΡΑΚΩΜΑ, kommt im 4. Jahrhundert auf, zuerst bei dem Komiker Theophilos (Pollux 9, 15). ΜΟΥCΟΥΡΓΟC für die Musikanthin, die man zum Symposion dingt, ist nicht attisch, sondern ionisch. Die attische Αὔλητρις steht 8.

B.

P. 9767 (Taf. VI).

Stück einer Papyrusrolle, hoch 24 cm, breit 22 cm. Von der ersten Kolumne sind nur die letzten Buchstaben erhalten, von der dritten die Versanfänge; die zweite ist vollständig, aber die Tinte so stark abgerieben, namentlich in der rechten oberen Hälfte, daß die vereinzelt Spuren sehr vieldeutig sind, und ihre Deutung ist bei der gedrängten dicken Schrift, die viele Apices und Bindestriche anwendet, sehr unsicher; ja selbst gut erhaltene Buchstaben, z. B. μ und ν , sind zuweilen kaum zu unterscheiden. Die Photographie wird hier besonders wenig helfen. Diese Schrift scheint in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. üblich gewesen zu sein, vgl. eine datierbare Probe Oxyrh. 216 (II pl. V). Lesezeichen fehlen durchaus, denn ein Punkt hinter V. 49 soll nur die hier zusammenstoßenden Kolumnen sondern. Doppelpunkt zeigt innerhalb des Verses den Personenwechsel; vor den Versen ist er unbezeichnet. Das besagt, daß der Diorthot die Zeichen setzen sollte; der ist aber nicht gekommen, daher gibt es auch keine Korrekturen. Gleichwohl ist der Text, soviel man sehen kann, fast rein. Um nicht zu täuschen und doch Verständliches zu geben, sind die Personen vor den Versen durch lateinische Buchstaben unterschieden. Das nicht nur nutzlose, sondern täuschende Spiel von Ergänzungen ins Blaue ist ganz vermieden. Sprache und Stil der neuen Komödie sind unzureichend bekannt; wer sich etwas Stilgefühl erworben hat, weiß, daß die modernen Zudichtungen auf Schritt und Tritt dagegen verstoßen.

| | | | | | | |
|--------|---|---|---|---|---|-------------------------|
| Kol. 1 | - | - | - | - | - | ΧΡΟ]ΝΟΝ ΠΟΛΥΝ ΤΙΝΑ |
| | - | - | - | - | - | -]Ω ΦΙΛΤΑΤΗ |
| | - | - | - | - | - | -]ΗΔΕΔΥΚΕ[.]ΧΙ |
| | - | - | - | - | - | -]ΕΙ Κ[Α]ΡΔΙΑΝ |
| 5 | - | - | - | - | - | -] . ΟC Δ' ἦΝ ΤΩΙ ΚΑΚΩΙ |
| | | | | | | <i>verloren</i> |
| | - | - | - | - | - | -]Ν ΓΑΜΟΥ |
| | - | - | - | - | - | -]ΜΙΑ |

3 ΔΕΔΥΚΕΝΑΙ scheint notwendig, obgleich χ nicht nach α aussieht.

| | | | | | | | | | |
|--------|----|---|---|---|---|---|---|---|------------------|
| Kol. 1 | 9 | - | - | - | - | - | - |] | ΕΝΘ . . Ο |
| | 10 | - | - | - | - | - | - |] | ΚΑΤΕΛΙΠΕΣ |
| | | - | - | - | - | - | - |] | . Ω |
| | | - | - | - | - | - | - |] | ΤΕ ΔΗ |
| | | - | - | - | - | - | - |] | ΩΝ |
| | | - | - | - | - | - | - |] | ΥΝΑΠΗΡΚΕΙ ΔΕ ΜΟΙ |
| | 15 | - | - | - | - | - | - |] | ΛΟΠΕ ΤΗΣ ΕΜΗΣ |
| | | - | - | - | - | - | - |] | ΝΩΣ ΠΩΣ ΞΦΝΩ |
| | | - | - | - | - | - | - |] | Ν ΛΕΓΩΝ ΤΡΕΧΕΙΣ |
| | | - | - | - | - | - | - |] | . [. .] ΕΤΑΙ |
| | | - | - | - | - | - | - |] | ΥΒΡΕΙ ΤΟ ΓΕΓΟΝΟΣ |
| | 20 | - | - | - | - | - | - |] | ΒΙΑΙ |
| | | - | - | - | - | - | - |] | ΩΝ ΑΥΤΗΝ ΣΥ ΜΟΙ |
| | | - | - | - | - | - | - |] | . ΜΗΤΕΡΑ |
| | | - | - | - | - | - | - |] | ΧΑΙ ΤΙ ΣΟΙ |
| | | - | - | - | - | - | - |] | Ο ΨΘΕΝΟΣ |
| | 25 | - | - | - | - | - | - |] | ΟΥ ΜΕ ΔΕΙ |
| | | - | - | - | - | - | - |] | ΛΑΘΡΑΙ |
| | | - | - | - | - | - | - |] | ΡΩΝ |

28—30 verloren

| | | | | | | | | | |
|----|---|---|---|---|---|---|---|---|------------|
| 31 | - | - | - | - | - | - | - | - | ΠΑ]ΝΘ' ὍΣΑ |
| | - | - | - | - | - | - | - | - | -]ΑC |
| | - | - | - | - | - | - | - | - | ΧΡ]ΟΝΟΥ |
| | - | - | - | - | - | - | - | - | - |

Kol. 2 35 ΖΗΛΟΪC ΛΑΒΩΝ ΤΕ ΤΗ[Ν ΕΛ]ΗΛΥΘΑ[C]
 ΘΥΓΑΤΕΡΑ ΔΕΥΡΟ ΠΛΟΥCΙΑΝ ΤΕ [ΗΓ]Η[Ι] ΜΟΝΗ[Ν]
 ΤΑΥΤΗΝ, CΕΑΥΤΟΝ Δ' ΟΥΧΙ; : ΠΑΝΤ' ΕΓΩ [Μ]ΟΝΗC
 ΤΑΥΤΗC ΛΟΓΙΖΟΜΑΙ Τ' ΕΜΑΥΤΟΥ ΤΗΝ ΕΜΗΝ.

9 ΕΝΟΙΤΟ paßt zu den Spuren und ist doch unmöglich. 33 ein Übergangsstrich vor ο führt auf ρ davor. 34 daß ein Vers fehlt, ist nicht ganz sicher, da Kol. 2 34, aber 3 nur 33 Zeilen hat. 36—38 hat Schubart nach unsäglicher Mühe fast sicher herausgebracht. Immer bleibt noch zu finden, in welcher Verbindung ΖΗΛΟΪC stand; dann steht kopuliert, was dem Sinne nach adversativ ist, daß er die Tochter des (vermutlich war ein Name genannt) heimgebracht hat (d. h. als ihr Gatte heimgekehrt ist), und doch nur von ihrem Reichtum redet, der nun auch ihm gehört; 38 steht ΛΟΓΙΖΟΜΑΙ ΑΠΟ ΚΟΙΝΟΥ, »ich rechne alles für ihr Gut (weil sie es eingebracht hat), aber sie darf ich als die meine rechnen (und da wird sich das Weitere finden, wenn nur diese Rechnung stimmt)«. Der Ausdruck ist von großer Feinheit.

- Kol. 2 39 ἑλευθέρα τ' ἦν καὶ πόλεως Ἑλλη[νί]δος,
 40 καὶ πάντα ταῦτ' ἐκτῆσά[μην] Ἀ[γαθ]ῇ τύχῃ.
 οὐ δεῖ λαβεῖν με πορνο[.] θ
 b τί δὲ τὸ λυποῦν σ' ἐστίν; τί[ι γὰρ οὐ]κ ἤγαγε
 ἔνταυθα τὴν γυναῖκα κα[ι]] .;
 a οὐκ οἶδ' ὅπου γῆς ἐστίν· οὐκ [ἐλήλ]υθεν
 45 οὕτω γε νυνὶ τῶν χρόν[ω]ν ὄντων μακρῶν.
 λογίζομαι πᾶν, μή τι κατὰ θάλατταν ἦι
 ἀτύχημα γεγονὸς ἦ περὶ ας : μὴ ἄμαθως;
 a οὐκ οἶδα· ἀθυμῶ καὶ δέδοικα ὑπερβολῇ.
 b εἶκός τι πᾶσχειν. : πρὸς Ἀγορὰν δ' οὕτως ἅμα
 50 προάγων ἀκούσῃ καὶ τὰ λοιπά, ὧν μοι γενοῦ
 σύμβουλος. : οὐθὲν κωλύει με : ταῦτα δὲ
 εἰς ω ςτὴν ἐκποδῶν.
 c καὶ τί ποτ' ἂν εἴη; πάνυ γὰρ οὐχ αὐτοῦ ποεῖ
 ἔργον· μεταπέμπεται ἔξ ἀγροῦ με Μοσχίων,
 55 ὃς ἄλλοτ', εἰ μὲν ἐνθάδ' ὧν τύχοιμ' ἐγώ,
 εἰς ἀγρὸν ἔφευγεν, εἰ δ' ἐκεῖς ἔλθοιμ' ἐγώ,
 ἔνταυθ' ἀναστρέψας ἔπινε· καὶ μάλα
 κατὰ λόγον. οὐ γὰρ ἦν ὁ νοῦθετῶν πατήρ.
 οὐ μ[ὴν πρὸς ὄρ]γην· καὶ γὰρ αὐτὸς ἐγενόμην
 60 εἰς [τῶν λεγο]μένων οὐσίαν μικρὰν ποεῖν.
 οὐκ [ἡδίκηκε]ν ἡ γυνὴ κατὰ τοῦτό γε,

41 die verloschenen letzten Buchstaben scheinen etwa $\theta\iota\varsigma\upsilon\eta$, aber $\theta\iota\omicron\eta$ ist nicht unmöglich. Vorher kann wohl nur $\pi\omicron\rho\nu\omicron\upsilon\sigma\kappa\omicron\upsilon$ oder $\pi\omicron\rho\nu\kappa\omicron\upsilon\pi\omicron\upsilon$ ergänzt werden. 42 in ἐστίν ist das Ny, wie oft auf den Steinen, geschrieben, obwohl der Vers es ausschließt. Auf die Ergänzung führt die Spur des nächsten Buchstabens, die sich keinem Vokale fügt, und die Länge der Lücke. κ ist sehr unsicher; man könnte ebensogut κ]ατῆγαγε lesen. 43 am Ende η oder ν. 46 λογίζομαιτοπιαν Schreibfehler. 47 vor ας ist ε, τ, ν, μ möglich. μὴ ἄμαθως λογίζῃ; Die Frage mit μὴ einzuleiten, ist Höflichkeit, denn im Grunde meint er οὐ; das peripatetische μήποτε ist analog. ἄμαθως klingt dagegen stark für ἀλογίςτως. 50 ἀκούσῃ ὧν γενήσῃ ist intendiert; das wird dann höflich zur direkten Bitte. So erklärt sich der Imperativ im Nebensatze: lebendige Rede. 52 die Lesung ist nicht erreicht. Unleugbar sieht es zuerst so aus, als stünde das unmögliche εἰςὼς da; ζῆ wird aber τίς sein. Dann wohl α . . . ω. Danach erkennt Schubart mit Wahrscheinlichkeit τὴν ταχίστην. 58 ην aus ηδ korrigiert. 59 πρὸς ὄργην Soph. El. 369. Thuk. 2, 65 πρὸς ὄργην τι ἀντειπεῖν. Hier ist νοῦθετεῖν dabei gedacht. 60 οὐσίαν prägnant »der kann ein Vermögen klein kriegen«. τὴν οὐσίαν darf man nicht verstehen.

- Kol. 2 62 Ἄλλ' ἐξ ἐμοῦ[Ϛ] ὅστιν· οὐθὲν ἀγαθὸν γούνη ποεῖ.
 εἰσιτέον, εἰ [τῆι]δ' ἐστίν· ἂν δὲ μὴ τύχη
 ὧν ἔνδο[ν, ἄρ]τι πρὸς ἀγορὰν πορεύσομαι.
 65 ἐκεῖ γὰρ αὐ[τό]ν ποῦ πρὸς Ἑρμαῖς ὄψομαι.
m ἄρ' οὖν ὁ π[ατήρ] ἐλήλυθ', ἦ πορευτέον
 ἐμοὶ πρ[ὸς ἐκεῖ]νόν ἐστιν· οὐ γὰρ δεῖ χρόνον
 τὸ πρᾶ[γμα λαμ]βάνειν [ὅ]λως οὐδ' ὄντινοῦν.
 Kol. 3 ἤδη δο[κεῖ]ος . [. . .
 70 αἵτεῖν . . . αἱ . ε . . . [. . .
 οἶμαι μένειν δεῖ . . . [. . .
 προσμεινάτω . . . [. . .
 ἐγὼ δὲ περὶ σοῦ : χα[ί]ρε
 καὶ σύγε [. . .
 75 οὐκ ἔλεγον εὐθύς . . . [. . .
 ἄλλ' ἀνδρεϊστέον . [. . .
c τίνα λόγον ἄει πρὸς[. . .
m πολλὰ περὶ πολλῶν [. . . .
 γῆμαί με βούλει κα[ί]
 80 φρονήσεως γὰρ τοῦτ[ο] . . .
c ὦ Μοσχίων ἄλλην μ[. . .
 ἔτοιμος, εἰ μὴ προσι[θεῖς] . . .

62. 65. 67. 68 ergänzt Schubart. 64 von τ ist nur eine ganz geringe, aber charakteristische Spur da. Das unklassische ἄρτι beim Futurum erklärt Phrynichos, Bekker, An. 11, 24 (vgl. Ekl. 18 Lob. = 70 Ruth.), nirgend gefunden zu haben, und die Modernen ändern daher den unzweifelhaften Beleg bei Antiphanes, Athen. 338^e (richtig bei Kaibel): das neue Zeugnis ist wertvoll. 71 hier wird der Vater aus dem Hause zurückkehren. μένειν δεῖ glaubt Schubart jetzt zu erkennen. 72 προσμεινάτω auch möglich; danach πίν[ων] Schubart. Der zweite Halbvers muß schon dem Erkennen gegolten haben und so gefaßt gewesen sein, daß »und ich um dich« folgen konnte. Die Begrüßung danach ist kenntlich, aber nicht, wer zuerst grüßt. 76 dies sagt sicher Moschion. ἀνδρεῖσθαι, gut von ἀνδρεῖος gebildet, war ohne Grund bezweifelt. Bei Clemens Str. 2, 81, 3 und 4, 48, 1 steht ἀνδρεῖσθαι ἀνδρεία ποιεῖν scharf gesondert von ἀνδρίζεσθαι τὰ ἀνδρὸς ποιεῖν Protr. 3, 3, 21; so Stählin nach der Überlieferung, allerdings bereits nach Kenntnis dieser Stelle. 77 Gedankengang etwa: Vater »was hast du mir lange schon sagen wollen?« »Ich hatte vielerlei zu überlegen. Du willst, ich soll heiraten, und ich habe auch Lust; das ist ja eine Sache, die sehr viel Überlegung fordert.« »Eine andere, als ich in Aussicht habe, bin ich dir zu geben nicht gewillt, wenn sie nicht meinen Anforderungen entspricht, frei, guter Herkunft, Jungfrau.« Wie das in der Unterhaltung herauskam, ist nicht ersichtlich, zumal die Personenbezeichnungen fehlen.

- Kol. 3 83 ἮΝ ΔΕΙ ΛΑΒΕΪΝ, ΑΥΤ[ΟC] ΔΕ [. . .
 ΕΛΕΥΘΕΡΑΝ, ΤΟΥΤΟ ΠΟΛΥ / [. . .
 85 ΜΟΝΟΝ ΚΑΤΑ ΛΟΓΟΝ, ΕΙ Δ' Α[. . .
 ΠΡΟΣ ΤΟ ΓΕΝΟΣ ΕCΤΙΝ, ΑΛΛ[. . .
 ΕΙ ΠΑΡΘΕΝΟΝ ΔΗ, Π[Ρ]ΟΤΕ[ΡΟΝ] . . .
 CΥΜΒΟΥΛΟΝ ἌΝ ΚΑ[Λ]ΗC [. . .
 ΑΥΤΟC ΚΕΚΡΙΚΩ[C] . . .
 90 Ἄ ΔΗ ΔΕΔΩΚΑC [. . .] . . [. . .
 m ΜΗΘΕΙC ΜΑΤΗΝ Ε [. . .
 ΤΑ Δ' ἌΛΛ' ἈΚΟΥCΟΝ CΥCΤΡ[. . .
 ΕΙC ΤΗΝ ἙΦΕCΟΝ ἔΠΕCΟΝ [. . .
 ΤΗΣ ἈΡΤΕΜΙΔΟC ἮΝ ΤΗΣ Ἑ[ΦΕCΙΑC] . . .
 95 ΔΕΙΠΝΟΦΟΡΙΑ ΤΙC ΠΑΡΘΕΝΩ[Ν]
 ΕΪΔΟΝ ΚΟΡΗΝ ἔΝΤΑΥΘΑ ΦΑΝΙΟΥ [ΤΙΝΟC]
 ΕΥΩΝΥΜΕΩC : ΕΥΩΝΥΜΕΙC ΚΑ[ΚΕΙ] ΤΙΝΕC]
 ΕΙC' ἘΝ ἙΦΕCΩΙ; : ΧΡΕΑ ΜΕΝ ΟΥΝ [ἦΛΘΕΝ ΦΥΓΩΝ]
 ἔΝΤΕΥΘΕΝ : ἌΡΑ ΤΟΥ Κ[Ι]ΘΑΡΙCΤΟ[Υ ΦΑΝΙΟΥ]
 100 ΤΑΥΤΗΝ ΛΑΒΕΪΝ ΕCΠΟΥΔΑΚ[ΑC ΤΗΝ ΠΑΡΘΕΝΟΝ,
 ΤΟΥ ΓΕΪΤΟΝΟC ΝΥΝ ὄΝΤΟC; ΟΥ[.]Ο[.] . .

83 auch ΑΥΤ[Η] ΔΕ möglich. 88 Vater »wenn du mich zum Berater nimmst und schon entschieden hast, so hebst du dein Zugeständnis auf.« 91 gibt die Replik in allgemeiner Fassung. 95 Et. M. ΔΑΙΤΙC (aus Themistagoras, der den Grammatikern die ephesischen Altertümer lieferte) beschreibt das ΑΪΤΙΟΝ eines so benannten Festes, das auf Klymene, die Tochter des Basileus (Panionion² 27. 29) zurückgeführt wird. In der Prozession gehen ΚΟΡΑΙ ΚΑΙ ἔΦΗΒΟΙ. Diese Feier konnte ein Athener sehr gut ΔΕΙΠΝΟΦΟΡΙΑ nennen, da ihm dies Wort von seinen Oschophorien geläufig war (Bekker, An. 239). Aber er konnte auch so etwas fingieren. Im ersten Falle ergänzt man ΚΗΘΕΩΝ: in der rituellen Sprache paßt das alte Wort; im andern genügt ΕΛΕΥΘΕΡΩΝ. Dies ist wohl wahrscheinlicher, denn dem Dichter ist es zugestoßen, einen ΕΥΩΝΥΜΕΥC einzuführen, der ein attischer Demot ist, ohne zu wissen, daß in Ephesos eine Phyle ΕΥΩΝΥΜΟΙ bestand (Inscr. in the British Mus. III, 70. Steph. Byz. ΒΕΝΝΑ). 98 mit ΠΡΑΞΩΝ ΠΑΡΗΝ könnte man den Vers auch gut füllen; das würde die Situation von Grund ändern. Es ist nur sachlich nicht wahrscheinlich. 99 ΕΝΤΑΥΘΕΝ Schreibfehler.

Wir haben Reste von drei Szenen aus dem ersten Akte einer Komödie, denn alle dienen der Exposition. Vers 2 scheint -ω (ω?) ΦΙΛΤΑΤΗ Anrede, also unterhielt sich ein Femininum mit einem Maskulinum (17). Die Rede ist von ΓΑΜΟC, ὕβριC, βία, 22 auch von einer Mutter. Man vermutet leicht, daß von einem Falle von Notzucht die Rede war,

wie sie in diesen Komödien so häufig sind. Dabei braucht die Notzucht gar nicht real zu sein, sondern kann ebensogut nur supponiert werden; z. B. konnte eine Mutter ihrem Sohne nur in dem Falle zur Erlangung der Hochzeit mit einer Ausländerin behilflich sein wollen, wenn er es ihrer Ehre schuldig war. Etwas Bestimmtes ist nicht zu erkennen, ebensowenig die Abgrenzung dieser Szene von der nächsten, die aber einige Verse vor 35 begonnen hat. Ein junger Mann (*a*) bespricht mit einem Vertrauten (nicht Sklaven) (*b*) seine Lage. Er hat in einer Hellenenstadt des Auslandes ein reiches Mädchen geheiratet und ist ihr vorausgereist, offenbar um zu Hause ihre Aufnahme zu sichern; nun ist er in Sorge, weil sie ausgeblieben ist, und es droht ihm irgend etwas noch nicht sicher Erkanntes, da Vers 41 noch nicht ergänzt ist; ΠΟΡΝΟ- deutet auf die Einmischung eines Kupplers¹. Wenn er dem Vertrauten das Nähere erst auf dem Wege zum Markte erzählen will, so kann der Dichter das dem Publikum noch haben vorenthalten wollen; wahrscheinlicher ist nach dem Stile der Komödie, daß nur die Wiederholung vermieden werden sollte, also alles bereits vorgekommen war, und es liegt nahe, in dem Jüngling dieser Szene den männlichen Unterredner der vorigen zu sehen. Man wird auch kaum umhin können, anzunehmen, daß der Jüngling und wohl auch die Frau in einem der Häuser wohnte, die auf der Bühne waren.

Klarer ist die dritte Szene. Der Vater eines Moschion (*c*) kommt vom Lande auf sein Haus zu (das also auf der Bühne ist); mitten in seinem Selbstgespräche, mit einem ΚΑΙ ΤΙ ΠΟΤ' ἄν εἴη wird er uns eingeführt, und vortrefflich zeigen die wenigen Verse seines Monologes den Vater, der die Jugendstreiche des Sohnes nicht zu tragisch nimmt. Er erwartet etwas Wichtiges, denn Moschion hat ihn herbestellt. Während er im Hause nachfragt, kommt dieser (*m*) heran, entschlossen, wenn ihm auch etwas bänglich ist, seine Sache durchzuführen. Der Vater kommt zurück und nach längerem Gespräche, das sich nicht sicher verteilen läßt, sich aber um die Erfordernisse dreht, die der Vater an eine Schwiegertochter, der Sohn an eine

¹ Fr. Marx (bei Kretschmer, *de Menandri reliquiis nuper repertis*, Leipzig 1906, S. 72) scheint der Beobachtung, daß bei Menander kaum eine Spur eines Kupplers erhalten wäre, zu entnehmen, daß der Dichter gar keinen eingeführt hätte. Das dürfte gegenüber 106 Dramen ein voreiliger Schluß sein.

Gattin stellt, kommt Moschion mit dem Geständnis heraus, daß er sich in Ephesos in die Tochter eines Atheners Phantias verliebt hat. Dieser Phantias ist von Beruf Kitharist und wohnt nun neben dem Vater des Moschion; ob Moschion das schon weiß, bleibt ungewiß. Denn da bricht der Papyrus ab. Man sieht nur eben noch, daß dem Vater die Verbindung mit seinem Nachbar nicht sehr willkommen ist. Moschion, der eine Athenerin im Auslande lieben gelernt hat, und der Jüngling, der eine Bürgerin einer Hellenenstadt geheiratet hat, können nicht identisch sein; aber parallel in gewissem Sinne ist ihre Lage, und beide sind gereist. Das strenge attische Recht gestattete keine wirkliche Ehe mit einer Ausländerin; es kann sich freilich in der hellenistischen Zeit unmöglich gehalten haben, und der Begriff πόλις ἑλληνική, der hier erscheint, ist im 4. Jahrhundert noch ohne bedeutsamen Inhalt, den er in den Königreichen erhalten mußte. Immerhin fällt für uns wenigstens der Ausdruck Ehe hier nicht, und daß der junge Ehemann vorausgereist ist, deutet darauf, daß er eben seine Verbindung zu Hause völlig legalisieren wollte. Geld hatte seine Frau; er vermutlich nicht. Moschion in der Unterhaltung mit dem Vater redet nicht von Geld bei den Anforderungen an die Zukünftige; der Vater hat genug und ist kein Knicker, aber Phantias scheint doch auch keins zu haben: denn so viel zeigt Vers 98, daß Schulden mit seinem ephesischen Aufenthalt etwas zu tun haben, und da er seine Tochter mitgenommen hat, die sogar in Ephesos an einem öffentlichen Aufzuge teilgenommen hat, so kann er nicht wohl die Reise gemacht haben, um Schulden einzukassieren, wenn er die seinen auch jetzt bezahlt haben muß, da er heimgekehrt ist. So bilden die beiden Liebhaber auch in ihrer Vermögenslage einen Gegensatz.

Mehr als zwei Häuser auf der Bühne sind nicht wahrscheinlich, auch mehr als zwei ganze Familien in der Handlung sind es nicht. Das führt zu der Vermutung, daß der Jüngling, der im Auslande geheiratet hat, ein Sohn des Phantias ist, seine Frau also eine Ephesierin. Weitere Vermutungen über die Verwickelungen und Lösungen sind Spielerei: nur soviel darf man sagen, daß die Situationen und Charaktere auf jenen kontrastierenden Parallelismus deuten, den man in der Kunst Menanders oft genug bewundern muß.

Unsere Kenntnis gestattet niemandem aus der Sprache eines solchen Bruchstückes auf den Verfasser zu raten; nur daß die Verse

sehr gut sind und auf die Blütezeit der ΝΕΑ deuten, darf man wohl sagen. Verführerisch ist es gewiß, da hier ein Kitharist Phantias erwähnt wird, an die Komödie ΚΙΘΑΡΙΣΤΗΣ von Menander zu denken, in der ein Phantias vorkam (Fragm. 1 Mein.), ein Eigenname, der von diesem Dichter überhaupt gern verwandt ward. Gegensatz von Reichtum und Armut, Verhandlungen zwischen Vater und Sohn, wie sie die Fragmente jener Komödie zeigen, könnten gut hierher passen und es ist leicht, weiter in die Luft zu bauen. Aber der Phantias jenes Dramas war ein reicher Mann; schwerlich war er dann überhaupt der Kitharist, der Unterricht erteilte, wenn er auch keine Pensionäre nahm (Fragm. 5 und 6). Der Kitharist Phantias unseres Bruchstückes scheint dagegen alles andere als reich gewesen zu sein. Gewiß kann man sich Möglichkeiten konstruieren. Phantias konnte z. B. in Asien durch seine Kunst viel Geld gemacht haben, so daß er nun von seinen Renten leben konnte und nach den Sorgen der Armut die des Reichtums kostete. Aber das bleiben eben Möglichkeiten. So wird es klüger sein, der Verführung zu widerstehen und die Zahl der gewaltsamen Identifikationen nicht zu vermehren. Titel wie Ἐφεσίος und Ἐφεσία helfen vollends nichts.

XX. FLORILEGIEN.

A.

P. 9772.

Rest einer Papyrusrolle, hoch 15 cm, auf der vorher ptolemäische Kursive gestanden hat, die nur unvollständig abgewaschen ist. Unschöne und unregelmäßige Buchschrift des 2. Jahrhunderts v. Chr. 18 Zeilen auf der Kolumne. Abgesehen von der Paragraphos keinerlei Lesezeichen.

Rekto

| | | |
|--------|---|---|
| Kol. 1 | . . . ΓΥ]ΝΑΪΚΑ ΘΥΕΙ ΤΟΙΣ ΘΕΟΙΣ | 1 |
| | . . .] ΚΑΙ ΔΙΚΗΝ ΛΑΛΟΙΣ | |
| | ΠΛΑΤ]ΩΝΟΣ | 2 |
| | [. . . ΓΥΝΑΪΚΑ ΚΡ]ΕΙΣΣΟΝ ΕΣΤ' ΕΝ ΟΙΚΙΑΙ | |
| 5 | [Ἡ ΦΑΡΜΑΚΙΤΑ]ς ΤΩΝ ΠΑΡ' ΕΥΔΗΜΟΥ ΤΡΕΦΕΙΝ | |
| | ΦΕΡΕ]ΚΡΑΤΟΥΣ | 3 |
| | [ἌΝΗΡ ΓΑΡ ὍΤΙΣ ἈΠ]ΘΑΝΟΥΣΗΣ ΔΥΣΦΟΡ[εῖ] | |
| | [ΓΥΝΑΙΚΟΣ, ΟΥΤΟΣ ΟΥΚ] ΕΠΙΣΤΑΤ' ΕΥΤΥΧΕΪΝ | |
| | ΜΕΝΑ]ΝΔΡΟΥ | 4 |
| 10 | . . . ΟΥΠ]ΩΠΟΤ' ἈΝΘΡΩΠΟ . [. . . | |

3—6 Eudemos (eigentlich ein Ausländer Eudamos) war ein ΦΑΡΜΑΚΟΠΩΛΗΣ, der besonders mit Zauberringen, ΦΑΡΜΑΚΙΤΑΙ, gegen Schlangenbiß u. dgl. handelte. Aristoph. Plut. 884 mit Schol., die Belege aus Eupolis Bapten (415 v. Chr.) und Ameipsias beibringen; eine Erwähnung bei Theophrast Pflanzengeschichte 9,17 hat Hemsterhuys zugefügt. Eudemos paßt der Zeit nach zu dem Komiker Platon, dessen Name hier allein möglich ist, und der ΦΑΡΜΑΚΙΤΗΣ ergänzt den Vers; ΤΡΕΦΕΙΝ, das nur zu ΓΥΝΑΪΚΑ paßt, ist leicht zeugmatisch gesagt. Vorn kann ein Epitheton gestanden haben, aber auch anderes, so daß unbestimmt bleibt, inwiefern »eine Frau besser hilft als Zauberringe«. Eine Bosheit gegen die Frauen lag natürlich darin. 6 Pherekrates ist der einzige Komiker auf -ΚΡΑΤΗΣ, den man in einem Florilegium erwarten kann. 7. 8 in der allgemeinen Sentenz werden ἌΝΗΡ und ΓΥΝΗ nebeneinander auch ohne bestimmten Artikel verständlich.

| | | | |
|--------|----|--|----|
| Kol. 1 | 11 | . . .] . Υ | |
| | | . . .] ΕΚΤ[. . . | 5 |
| | | . . .] ΗC ΥΠ' ΑΓΚΑΛΑΙC | |
| | | . . .] ΙΔ' ΑΠΟΘΑΝΩ ΒΑΤ . . . | |
| | 15 | ΕΠΙΧΑΡΜΟ[Υ] | 6 |
| | | [ΤΟΥC ΤΡΟΠΟΥC ΧΕΙΡΩ ΓΥΝΑΪ]ΚΑ ΦΑΜ' ΕΓΩ ΤΩΝ ΘΗΡ[ΙΩΝ] | |
| | | [ΕΙΜΕΝ. ΟCΤΙC Γ]ΑΡ ΛΕΟΝΤΙ CΙΤΟΝ Η ΠΟΤΟΝ [ΦΕΡΕΙ] | |
| Kol. 2 | 1 | Η ΚΥCΙΝ ΜΟΛΟCΚΙΚΟΪC[ΙΝ Η . . . ,] | |
| | | [ΘΗΡΕ]C ΑΙΚΑΛΛΟΝΤΙ ΤΟ[Ι]CΙ[Ν ΕΥ ΠΟΕΥCΙΝ ΕΥΜΕΝΕΪC.] | |
| | | Α [Γ]ΥΝΑ ΔΕ ΤΟΝ ΤΡΕΦΟΝΤΑ [ΠΡΩΤΟΝ ΕΪΘΙCΤΑΙ ΔΑΚΕΪΝ] | |
| | | Α . [. . . | 7 |
| | 5 | ΤΙ ΦΗΙC; ΠΑΘΕΪΝ ΧΡΗ . [. . . | |
| | | ΕΡΕΪC, ΤΙ ΠΡΑΓΜ[Α . . . | |
| | | Η ΠΑC[ΙΝ] ΕΪC ΚΗΡΥΞ[ΙΝ | |
| | | Μ[. . . | |
| | | ΓΥΝΑ[. . . | 8 |
| | 10 | Π | |
| | | <i>der Rest der Kolumne fehlt</i> | |
| Kol. 3 | | <i>es fehlen vier Verse</i> | |
| | 1 | . . .] ΕΠΕΙ | 9 |
| | | . . . ΔΕΔ]ΟΙΚΑ· ΚΡΕΪCΣΟΝ ΕCΤΙ ΓΑ[Ρ] | |
| | | . . . Χ]ΗΡΑΝ ΠΛΟΥCΙΑΝ | |
| | | [ΕΥΡΙΠΙΔΟΥ] | 10 |

1, 12 Θεοδέκτου bietet sich als Ergänzung, und ΥΠ' ΑΓΚΑΛΑΙC klingt tragisch; aber ΑΠΟΘΑΝΩ gar nicht, und ΒΑΤ kann kaum etwas anderes als ΒΑΤΩΝ sein, doch wohl ein Name der Komödie, obwohl auch der Wagenlenker des Amphiaraios so heißt. 14 vor dem ersten Buchstaben ein Ansatz, ΜΙ-, ΔΙ-, ΛΙ; ΒΑΤ oder ΒΕΤ.

2, 1 Spuren über der Zeile rühren wohl von der früheren Schrift her. 2 CAI-ΚΑΛΟΝΤΙ, aber ο aus ω gemacht: die Verbesserung ist schlagend und damit der Sinn gesichert, der in den verlorenen Halbversen natürlich nur probeweise wiedergegeben wird. Von Epicharm wird eine Gnome über die Frau, Stob. 74, 37, angeführt (Fragm. 286); fünf Tetrameter über die Ehe stehen Flor. 69, 17, die Kaibel leider übersehen hat; sie machen einen ganz späten Eindruck. Eine ganz schlechte Fälschung (297) steht auf einem Fetzen eines Florilegiums aus dem 3. Jahrhundert. Auch dies Florilegium ist älter als die Ausgabe Apollodors; die immerhin besseren Verse gehören in die Spruchpoesie, die wir aus den Hibehpapyri kennen, nicht in die Komödien. 4 Α kann auch Λ sein; dahinter eine Hasta. 5 hinter Η folgte etwa Γ oder Ν (ΧΡΑΝ). 7 die Versanfänge klingen tragisch.

3, 2. 3 ergänzt Schubart.

- Kol. 3 5 [ΜΑΤΗΝ ἄρ' εἷς γυναικας ἐξ] ἄνδρων ὕ[όγος]
 [Υἄλλει κενὸν τό]ξευμα καὶ λέγει κα[κ]ῶς·
 [Αἱ δ' εἷς ἁμείνους] ἄ[ρς]ένων. Δείξ[ω δ' ἐγ[ώ.]
 . . .]! ΣΥΜΒΟΛΑΙΑ ΜΑΡΤΥΡΑ
 . . .] . . . ΚΑ ΟΥΚ ἈΡΝ[Ο]ΥΜΕΝΑΙ 5
 10 . . . ἈΛ]ΛΗΛΑΣ Π[Ο]ΝΟΥΣ
 . . .]θ . . . ΑΙΣΧ . . . ΦΕΡΕΙ
 . . .] . ὦτος . . . [.]ΝΗ
 [Οἰκοῦσι δ' οἴκοι καὶ τὰ] ΝΑΥΣΤΟΛΟΥΜΕΝΑ
 [ἔσω δόμων σῶζουσιν, ἄλλ'] ἐρημιαί 10
 Kol. 4 1 γυναικός οἶκος δυσπινὴς ὅγε ὀλβι[ο]ς.
 Ἄ δ' εἷς θεοὺς αὖ· πρῶτα γὰρ κρίνω τάδε·
 μέρος μέγιστον ἔχομεν. ἐμ Φοίβου τε γὰρ
 δόμοις προφητεύουσι Λοξί[ο]υ φρένα

3, 5—7 mit dem Titel ἐν τῇ Μελανίππῃ in der Euripidesvita zitiert (Fragm. 499), Kol. 4, 17—18 und 5, 1 mit dem Titel Μελανίππη δεσμώτις bei Eusebius Pr. Ev. X, 466d (am letzten Ende aus einem Florilegium), mit dem Titel Μελανίππη bei Stobäus 69, 11 (Fragm. 494). Athenäus XIV, 613 handelt von den γελωτοποιοί und zitiert Εὐριπίδης ἐν τῇ δεσμώτιδι Μελανίππῃ (Fragm. 492); da passen die ersten vier Verse »es gibt viele Spötter; ich mag sie aber nicht, denn sie witzeln auf Kosten der weisen Leute« ΚΑΣ Ἀνδρῶν μὲν οὐ τέλοῦσιν Ἀριθμὸν ἐν γέλῳτι δ' εὐπρεπεῖς — dann folgt ohne Anschluß in Form und Sinn οἰκοῦσι δ' οἴκοι καὶ τὰ ναυστολούμενα ἔσω δόμων σῶζουσιν; denn was hat es für Zweck durch Tilgung des δέ einen Satz herzustellen, der keinen Gedanken gibt? Nun zeigt sich, daß die letzten Verse hier als 13. 14 stehen und hier Sinn geben. Folglich sind bei Athenäus zwei Zitate zusammengefloßen; die Stelle über die γελωτοποιοί kann aus dieser Gegend der Melanippe gar nicht stammen; wenn Athenäus diesen Titel vor ihr nennt, so war die Korruptel älter als er, oder vielleicht nur älter als sein Epitomator. Denn die Verse, die wirklich in der Melanippe stehen, hatte er keine Veranlassung zu zitieren, es sei denn, sie gaben auch etwas über γελωτοποιία aus, ein zweites Zitat. Und γέλωτος scheint wirklich Vers 12 gestanden zu haben. Leider hat sich aber eine Ergänzung auch nur des Gedankens nicht gefunden. 7 Δείξω δ' ἐγώ war in der Vita zu ἐγὼ λέγω geworden, ohne Erfolg geändert. 8—10 den Sinn liefert Aristophanes Ekkles. 446 im Berichte über Praxagoras Empfehlung der Frauenherrschaft ἔπειτα συμβάλλειν πρὸς ἀλλήλας ἔφη ἱμάτια χρύσι' Ἀργύριον ἐκπώματα μόνας μόναις, οὐ μάρτύρων ἐναντίον, καὶ ταῦτ' ἀποφέρειν πάντα κοῦκ ἀποστερεῖν. ἡμῶν δὲ τοὺς πολλοὺς ἔφακε τοῦτο δρᾶν. Auch hier war wohl gesagt, daß den Männern [τοῦτων οὐ]θ[ἐν] αἰσχ[ύνην] φέρει, sondern der Betrogene ausgelacht wird. 11 vor φέρει ein Ansatz, der zu n paßt, so daß Schubart αἰσχύνην gleich vermutete. 12 γέλωτος εἶν[ε]κα ist mit den Spuren vereinbar. 14 vor ἐρ ein Ansatz, der nicht auf λ, sondern auf θ deutet.

4, 1 der Schluß entstellt; auch wenn man <καὶ> ὅ γ' ὀλβιος versucht, bleibt der Ausdruck mit dem elenden γε des Dichters unwürdig.

- Kol. 4 5 ΓΥΝΑΪΚΕΣ· [ἔ]ΝΘΑ Δ' Ἀ[Γ]ΝΑ ΔΩΔΩΝΗΣ ΒΑΘΡΑ 15
 ΦΗΓΩΙ ΠΑΡ' ἸΕΡΑΙ, ΘΗΛΥ ΤΑ[Σ] ΔΙΟΣ ΦΡΕΝΑΣ
 ΓΕΝΟΣ ΠΟΡΕΥΕΙ ΤΟΙΣ ΘΕΛΟΥΣΙΝ ἙΛΛΑΔΟΣ.
 Ἀ Δ' εἰς τε ΜΟΪΡΑΣ ΤΑΣ ΤΕ ἈΝΩΝΥΜΟΥΣ ΘΕΑΣ
 ἸΕΡΑ ΤΕΛΕΪΤΑΙ, ΤΑΥΤΑ ἘΝ ἈΝΔΡΑΣΙΝ ΜΕΝ ΟΥ
 10 ὍΣΙΑ ΚΑΘΕΣΤΗΚΕ, ἘΝ ΓΥΝΑΙΞΙ ΔΕ ΑὔΞΕΤΑΙ 20
 ἅΠΑΝΤΑ. ΤΑΥΤΗ ΤΑΝ ΘΕΟΪΣ ἔχει ΔΙΚΗΣ
 ΘΗΛΕΙΑ. ΠΩΣ ΟὔΝ ΧΡΗ ΓΥΝΑΙΚΕΪΟΝ ΓΕΝΟΣ
 ΚΑΚΩΣ ἈΚΟΥΕΙΝ; ΟΥΧΙ ΠΑΥΣΕΤΑΙ ΥΟΓΟΣ
 ΜΑΤΑΙΟΣ ἈΝΔΡΩΝ Οἱ Τ' ἄΓΑΝ ἡΓΟΥΜΕΝΟΙ
 15 ΥΕΓΕΙΝ ΓΥΝΑΪΚΑΣ, Εἰ ΜΙ' [ε]ΥΡΕ[θ]Η ΚΑΚΗ, 25
 ΠΑΣΑΣ ὁΜΟΙΩΣ. ΔΙΟΡΙCΩ [ΔΕ] ΤΩ[Ι] ΛΟΓΩΙ·
 ΤΗ[Σ] ΜΕΝ ΚΑΚΗΣ ΚΑ[ΚΙ]ΟΝ ΟΥΔΕΝ ΓΙΝΕΤΑΙ
 ΓΥΝΑΙΚΟΣ, ἘCΘΛΗΣ Δ' ΟΥΘΕΝ Εἰς ὑΠΕΡΒΟΛΗΝ
 Kol. 5 1 Π[έ]ΦΥΚΕ ἄΜΕΙΝΟΝ· ΔΙΑΦΕΡΟΥCΙ ΔΕ Αἱ ΦΥCΕΙC. 28
 Ὅ[Σ]ΤΙC ΔΕ ΠΑΣΑΣ CΥΝΤΙΘΕΙC ΥΕΓΕΙ ΛΟΓΩΙ 11
 ΓΥΝΑΪΚΑΣ ἔΞΗΣ, CΚΑΙΟC ΕCΤΙ ΚΑΙ ΟΥ CΟΦΟC.
 ΠΟΛΛΩΝ ΓΑΡ ΟΥCΩΝ ΤΗΝ ΜΕΝ ΕΥΡΗCΕΙC ΚΑΚΗΝ,
 5 ΤΗΝ Δ' ὥCΠΕΡ ἮΔΕ, ΛΗΜΑ ἔΧΟΥCΑΝ ΕΥΓΕΝΕC.

4, 5 ΔΩΔΩΝΗΣ; doch kann das c übergeschrieben gewesen sein. 6 ἱερῶι Schreibfehler. 8 ἈΝΩΝΥΜΟΙ ΘΕΑΪ sind die Erinyen Iph. T. 944. Es kann sich hier nicht um bestimmte Priestertümer handeln, sondern um den Familienkult der Moiren und Eumeniden, der ihre Hilfe für Ehe und Fruchtbarkeit anging und somit den Frauen zufiel, Aischyl. Eum. 895. 961. 9. 10 ἱερά und ὅσια sind auf dem Papyrus vertauscht; aber ὅσια τελεῖν ist ganz undenkbar und ὅσια, die ἱερά werden, nicht minder. Vielmehr werden ἱερά vollzogen, die unter Männerhänden nicht ὅσια werden, weil es οὔχ ὁσίον ἐcτίν ταῦτα τὰ ἱερά ὑπ' ἀνδρῶν τελεῖσθαι. 9 ΜΕΝΕΥ Schreibfehler; ob οὔκ (von dem nach antiker Art das κ in den nächsten Vers kam) zu schreiben ist, hängt von der Behandlung der Pause am Schlusse des Trimeters ab; bei Sophokles und in der Komödie wäre οὔκ nötig, da sie am Schlusse elidieren. Das tun Aischylos und Euripides nicht, also ist οὔ korrekt, wenn auch auffällig. 11 ἡπάντα Schreibfehler. 14 der Schluß unheilbar entstellt.

5, 2—5 kehrt wieder B Kol. 1 und Stob. 69, 9 (Eur. Fragm. 657) mit dem Lemma Πρωτεσιλάου. Das ist richtig, obwohl sich die Worte anzuschließen scheinen, denn diese Verse sind eine Dublette zu den vorhergehenden, die auch ganz als Schluß stilisiert sind. Diese werden den Schluß des Botenberichtes gebildet haben, der den Tod der Laodameia erzählte: ΛΗΜΑ ΕΥΚΛΕΕC geht auf den Mut; die ΚΑΚΙΑ, die man dem weiblichen Geschlechte nachsagt, geht also nur dahin, daß sie nicht die Entschlußfähigkeit haben, ΓΕΝΝΑΪΟΝ, ΕΥΚΛΕΕC ΤΙ ΔΡᾶΝ, was Laodameia durch die Hingabe ihres Lebens widerlegt hat. In der Melanippe ist der τόπος ganz allgemein behandelt. 5 ΗΔΗ ist hier überliefert, Η[.]. B 1, bei Stobäus ΑΥΤΗ. Danach ist ἦδε wahrscheinlich als ἦδ' ἦν.

| | | | |
|--------|---|---|-------------|
| Kol. 5 | 6 | ΕΥΡΙ[Π]ΙΔΟΥ | 12 |
| | | ΕΜΟΙ ΜΕΝ ΕΊΗ ΜΗΤΕ ΛΑΝΘΑΝΕΙΝ ΚΑΚΑ | Hippol. 403 |
| | | ΜΗΤ' ΑΪΣΧΡΑ ΔΡΩΣΗ ΜΑΡΤΥΡΑΣ ΠΟΛΛΟΥΣ ἔΧΕΙΝ. | 404 |
| | | ΓΥΝΗ ΤΕ ΠΡΟΣ ΤΟΙΣΔ' ΟΥΣΑ ΕΓΙΝΩΣΚΟΝ ΚΑΛΩΣ | 406 |
| 10 | | ΜΙΣΗΜΑ Πᾶσιν· ὥστε ὅλοιο πανκάλως, | |
| | | ὅτ' ἐχρὸς εἶην τοῖς ἐμοῖσι φιλτάτοις. | |
| | | ἥτις πρὸς ἄνδρας ἥρεατο αἰσχύνην λέχος | |
| | | πρώτους θυραίους· ἐγ δὲ γενναίων δόμων | |
| | | τόδ' ἥρξε θηλείαισι γίνεσθαι κακόν. | 410 |
| 15 | | ΜΙΣΩ ΔΕ ΚΑΙ ΤΑΣ ΣΩΦΡΟΝΑΣ ΜΕΝ ἔν λόγοις | 413 |
| | | ΛΑΘΡΑΙ ΔΕ ΤΟΛΜΑΣ ΟΥ ΚΑΛΑΣ ΚΕΚΤΗΜΕΝΑΣ. | |
| | | ΚΑ[Ι] ΠΩΣ ΠΟΤΕ ὦ ΔΕΣΠΟΙΝΑ ΠΟΝΤΙΑ ΚΥΠΡΙ | 415 |
| | | ΒΛΕΠΟΥΣΙΝ Εἰς ΠΡΟΣΩΠΑ ΤΩΝ ΣΥΝΕΥΝΕΤΩΝ | |
| Kol. 6 | 1 | ΟΥΔΕ ΣΚΟΤΟΝ ΦΡΙΣΣΟΥΣΙ ΤΟΝ ΣΥΝΕΡΓΑΤΗΝ | |
| | | ΤΕΡΑΜΝΑ ΤΕ ΟΪΚΩΝ, ΜΗ ΤΟΤΕ ΦΘΟΓΓΗΝ ἈΦΗΙ. | |
| | | ἡμᾶς γὰρ αὐτὸ τοῦτο ἀποκτείνει γ[ύ]ναι. | |
| | | ὥς μήποτε ἄνδρα τὸν ἐμὸν αἰσχύνας ἄλλω | 420 |
| 5 | | ΜΗ ΠΑΪΔΑΣ ΟΥΣ [ἔ]ΤΙΚΤΟΝ, Ἀλλ' ἐλεύθεροι | |
| | | ΠΑΡΡΗΣΙΑΙ ΘΆΛΛΟΝΤΕΣ ΟΪΚΩΣΟΝ ΠΈΔΟΝ | |
| | | ΚΛΕΙΝΩΝ ἈΘΗΝΩΝ ΜΗΤΡΟΣ ΟΥΝΕΚΑ Ε[ὔ]ΚΛΕΕΪΣ. | |

5, 7 ΚΑΚΑ Schreibfehler für ΚΑΛΑ. nach 8 ist 405 ausgelassen, Schreibfehler, denn 9 steht ΓΥΝΗ ΤΕ, das ihn voraussetzt, so LP gegen die andern mit ΔΕ. 10 ὥστε falsch auch ΚΜΑΒ für ὥς LPV ὅλοιο Eur. die Anrede an die Amme eingeschwärzt. ΠΑΝΚΑΛΩΣ Schreibfehler für ΠΑΓΚΑΚΩΣ. 11 ἐχρὸς nur verschrieben; der Vers ist interpoliert; ἐχρὸς muß trotz des Maskulinums auf Phaidra gehen. 12 nun zusammenhangslos; ob man ἦ τίς gesprochen hat? ΠΡΩΤΟΥΣ falsch für ΠΡΩΤΗ. 412. 13 ausgelassen. 17 καί für Αἶ. 18 ΕΥΝΕΥΝ. Eur. 6, 1 ΕΥΝΕΡΓ. Eur. 2 ΤΕΡΑΜΝΑ richtig wie L gegen ΤΕΡΕΜΝΑ der andern. ποτε Eur. 3 ἀποκτείνει richtig mit LPA gegen ἀποκτενεῖ ΚΜVB γύναι, wieder Anrede der Amme gegen φίλαι Eur. 4 ΑΙΣΧΥΝΑΑ, das c später eingesetzt. 6 ΠΑΡΗΣΙΑΙ und darin η aus ο korrigiert; also war zuerst ΠΑΡΟΥΣΙΑΙ intendiert. οἰκοῖεν πόλιν Eur. Die Vorlage wird wohl οἰκῶς ἔνπεδον gewesen sein.

Verso

Vielleicht dieselbe Hand, die die Vorderseite geschrieben hat, hat etwa gegenüber der vierten Kolumne diese eine Versreihe nachgetragen. Die Schrift ist zum größten Teile abgescheuert, so daß meistens mehrere Möglichkeiten vorhanden sind, die einzelnen Spuren zu kombinieren. Im Texte steht, was Schubart nach vielfältigen Versuchen als wahrscheinlich zu geben wagt.

ΑΠΟΛΛΩΡΟΥ

13

ΟΥΚΕΥΛΟΓΙΖ[Η]ΙΠΛΟΥΤ[Ο]ΝΩΚΑ[. . . .]
 ΑΝΔΡΟΣ[Ο]ΜΟΝΟΙ[Α]ΝΚ[ΑΙ]ΓΥΝ[Α]ΙΚΟΣ[. . . .]
 ΕΚΤΟ[. . .]ΛΕΙΝΘ[. . .]ΟΥΤ[Η]ΣΟΜΟΝΟ[ΙΑ]Σ. . . .
 5 ΕΠΑΝΟΜΕΝΘ[. . .]ΜΕΝΟΣΟΙΚΑΔ[Ε. . . .]
 ΠΑΝΘΗ[Γ]Υ[ΝΗΔΕ]ΜΗΘΑΜΟΥΤΑ[. . . .]. [.]! 5
 ΑΛΛΗΝΟΜΟΤ[. . .]ΟΣΕΙΣΤΟΚΟΙΝ[.]Ç
 ΚΑΤΑ[ΜΑ]ΘΕΤ[Η]ΝΜΕΛΙΤΤΑΝΩ[.]ΕΙ
 ΕΞΩΘΕΝΑΛΛ[. . .]ΤΑΥΤΟΤΑΧΥΔ[. . . .]
 10 ΠΟΛΥ[Τ]ΟΓΑΡΕ[Ι]ΣΕΝΕΧΘΕΝΛΕ[. . . .]Ζ[. . . .]
 ΕΠΑΝΔΑΝΑΓΚΑΣΘΕΝΤΕΣΑΝ[ΘΡ]ΩΠΩ[Ν. . . .] 10
 ΣΥΝΖΩ[ΣΙΝΑ]ΥΤΟΙΣΕΚΑΤΕΡΟΣ[. . . .]. . . .[. . .]
 ΠΟΙΑ[Ν]Κ[Α]Τ[ΑΛΟ]ΓΟΝΟΥÇΙΑΝΣΩÇΕΙΕΝΑΝ
 ΤΟΔΟ[.]. ΑÇΥΤΕΤΑ. ΑΓΩÇΜΕΣΤΙ[. . . .]

2 ΚΑ oder ΚΛ 4 ΕΚΤΟΥ möglich; statt Τ auch Σ. ΟΥ, ΑΥ, ΛΥ möglich. 5 statt
 ΕΠΑ kann auch ΚΑΤΑ gelesen werden. nach Θ vielleicht Ρ 6 Ende Ι sehr wahr-
 scheinlich. 7 ΟΜΟ oder ΟΛΟ, vor Λ statt Ο auch Schluß eines Konsonanten, etwa
 Π, möglich. Die Lücke faßt 2 bis 3 Buchstaben; denkbar ὁμοτ[ιμ]ος. 9 Θ paßt
 besser als Μ zu den Spuren. ἄλλ' [έç], für εἰς scheint die Lücke zu klein. 10 Λε
 oder Αθ 12 Ende: die Spuren lassen sich nicht bestimmen. 13 ΓΟΝ, ΤΟΝ,
 ΝΟΝ, ΠΟΝ möglich. 14 zum größeren Teile ganz unsicher.

Danach kann man etwa folgendes wagen 1. 2 οὐκ εὖ λογίζηι πλοῦ-
 τον, ὧ κλ[εαίνετη]. ἄνδρος ὁμόνοϊαν καὶ γυναικὸς [οὐ κρατεῖ]. 4. 5 ἐπὰν
 ὁ μὲν θ[λιβόμενος οἰκάδ' [εἰσφέρει] πάνθ', ἡ [γ]υ[νὴ δὲ] μηθαμοῦ τᾶ[εω
 σκοπῇ], ἄλλ - das Eingebachte erhält. 8—10 κατάμαθε τὴν μέλιτταν, ὥ[ç
 οὐδὲν φέρ]ει ἔξωθεν, ἄλλ' [εἰς] ταῦτὸ ταχὺ Δ - - πολὺ· τὸ γὰρ εἰςενεχθέν -
 — die Königin fliegt nicht aus; aber — sie sorgt für den Vorrat
 im Stocke. 11—13 ἐπὰν δ' ἀναγκασθέντες ἀν[θρ]ώπω[ν νόμοις] συνζῶσιν
 αὐτοῖς, ἑκάτερος [φρονῶν δίχα (vielleicht zu hoch gegriffener Ausdruck)],
 ποίαν κατὰ λόγον οὐσίαν σώσειεν ἄν.

Bemerkenswert ist, daß der Komiker sein Gleichnis von der
 Biene aus dem Ökonomikus des Xenophon hat, 7, 17 ff.; die Stelle
 ist zu lang zum Ausschreiben. Damals fand auch Zenon die Memo-
 rabilien in der Hand eines Buchhändlers (Diogen. 7, 3). Es ist wohl
 sicher der Karystier Apollodoros; die Empfehlung der einträchtigen
 Ehe stimmt zu den moralischen Tendenzen, die die Hecyra und in
 vielem auch der Phormio zeigen.

B.

P. 9773.

Bruchstück einer Papyrusrolle, der obere Rand erhalten; hoch 12 cm, breit 15 cm, flüchtige Buchschrift etwa 2. Jahrhundert v. Chr. Die Rückseite ist mit etwas kleinerer Schrift von derselben Hand beschrieben.

Rekto

Erhalten nur zwei Zeilenenden, die erste gegenüber dem Zwischenraum zwischen 2, 3 und 4

Kol. 1 . . .]CAGEI 1
etwa drei Zeilen fehlen

. . .]ANAΞIOIC 2

Kol. 2 ΓΥΝΑΪΚΑΣ ἔξ[ἦς σκαῖός ἐστι καὶ οὗ σοφός.] 3

/Π[Ο]ΛΛῶΓ ΓΑΡ Οὐς[ῶν τὴν μὲν εὐρήσεις κακὴν]

τὴν δ' ὥσπερ ἡ[δε λῆμ' ἔχουσιν εὐγενές]

ἄναξαν[δρίδου] 4

5/ΤΑΜΙΕΪΟΝ Ἀρετῆ[ς ἐστὶ γένναία γυνή]

Υόγος γυναικῶν

ὅλοιςθες· μισῶν δ' οὐπο[τ' ἐμπλησθήσομαι] 5

ΓΥΝΑΪΚΑΣ, οὐδ' εἴ φης[ί τ]ις μ' [ἀεὶ λέγειν,]

ἀεὶ γὰρ οὖν πῶς εἴςι κακεῖναι [κακαί]

10 ἡ νῦν τις αὐτὰς σωφρονεῖν Δ[ιδασκάλῳ]

ἡ κάμ' ἐάτω ταῖς δ' ἐπεμβαί[νειν ἀεὶ]

Ἀντιφάνους 6

geringe Spuren einer Zeile

1—3 = A 5, 3—5, Eur. Fragm. 657.

5 Stob. 67, 5 mit dem Lemma

Ἀλεξάνδρου; es bestätigt sich Meinekes Annahme, daß dieser Komiker seine Existenz nur Schreibfehlern verdankt.

6 dieselbe Überschrift trägt Stob. Fl. 73; vorher ging, wie Stobäus zeigt, nicht etwa ἔπαινος γυναικῶν, was ja auch im Charakter des Protesilaoszitates gar nicht liegt.

7—11 Eurip. Hipp. 664—668, zitiert Stob. 73, 3.

Verso

. . .]Ες ὥσπερ Ἀρτεμ[ί]ς 7

[Name eines Dichters] 8

. . .]ΤΑ ΚΑὶ ΠΑΡΜΕΝΩ[Ν]

3 i könnte auch c sein: es ging der Vokativ eines barbarischen Sklavennamens vorher.

- 4 . . .]OC ÉCTI KAÌ BAPÝC
 5 [*Name eines Dichters*]
 . . .] KAÌ ΘΗΒΑΙ ΚΑΛΑΪ 9
 . . .] . . . [É]ΤΕΡΑΙ ΜΥΡΙΑΙ
 . . . Ο]ΥΔ' ΕΪC ÉCTÍ TIC
 . . .]ΛΥ[. .]Ç 10
 [ΔΥ' ΗΜΕΡ]ΑΙ ΓΥΝΑΙΚΌC ΕΪCIN ΗΔΙCΤΑΙ.
 10 [ΌΤΑΝ ΓΑΜΗΙ TIC ΚΑ]ΚΦΕΡΗ ΤΕΘΝΗΚΥΪΑΝ

9.10 stehen mit dem Lemma Ἰππώνακτος (Fragm. 29) bei Stobäus Fl. 68, 8. Der Name hat hier nicht gestanden; die Zeichen ΛΥ sind fast sicher; vorher kann nicht viel gestanden haben; hinter dem Ç sieht man nichts, der Papyrus ist aber sehr verscheuert. Wenn auch kein bekannter Name eines Choliambendichters paßt, wird doch der des Hipponax sehr zweifelhaft.

Es sind nicht zwei Exemplare desselben Florilegiums; aber sie sind auch nicht unabhängig voneinander, und ihr Verhältnis zu Stobäus ist dasselbe. Es bestätigt sich eben, daß solche Auszüge aus Dichtern sehr früh gemacht sind und weit verbreitet waren. Die Absicht war zuerst wohl auf die Übereinstimmungen der Dichter gerichtet, woraus sich die Berührungen mit den Schriften περὶ κλοπῶν ebenso erklären wie die Fälschungen, an denen es z. B. bei Clemens nicht fehlt; vgl. die Bemerkungen zu A 6 und 10. Das lange Stück aus Euripides' Hippolytos A 11 zeigt eine starke Verwüstung des Textes, von der auch die vollständig aufgenommene ῥᾴσις der Melanippe A 10 nicht frei ist. Insbesondere ist in der Rede der Phaidra die Anrede des Chores an die Amme gewandt, und eine allgemeine Wendung auch auf diese hin umgebogen. Da liegt der Verdacht nahe, daß ein durch die Schauspieler verwüstetes Exemplar des Dramas benutzt war. Die Anlage des Florilegiums kann ja vor die kritische Ausgabe des Aristophanes von Byzanz fallen; hat sich doch die Menge falscher Epicharmverse nur dadurch erhalten, daß sie in den Florilegien Aufnahme gefunden hatten, ehe Apollodors kritische Ausgabe der Komödien erschien und die gesamte Spruchpoesie beseitigte.

XXI. ANAPASTE.

P. 9775.

Ein Papyrusblatt, oben verstümmelt und sehr löcherig, hoch 18, breit 28 cm. Im Handel erworben. Es enthält die Reste von drei Kolumnen einer prächtigen Rolle, vermutlich sehr großen Formates (30 + x Zeilen). Die Schrift ist dem Hesiod 2 (Photographie Berl. Sitz.-Ber. 1900) verwandt, macht aber einen noch älteren Eindruck. Große steile Buchstaben mit Apices, so daß sich die epigraphischen Typen der Reichsdruckerei verwenden ließen; doch sind die Horizontalstriche von π und z lebhaft geschwungen; τ zieht den Apex links tief herab, π hat meist nur den zweiten Vertikalstrich geschwungen; α hat das obere Rund viel kleiner, ϕ , ψ sind nach oben ein wenig über die Zeilenhöhe gezogen, kein Buchstabe tiefer herab. So ist der Eindruck der Schrift von monumentaler Gleichmäßigkeit und zeugt für 1. Jahrhundert n. Chr.; auf Stein würde man noch höher hinaufgehen, darf es vielleicht auch hier. Wenn die Buchstabenzahl der Ergänzungen öfters mit der Abschrift streitet, so hat diese mit der Durchschnittsgröße gerechnet, die Ergänzung mit den bestimmten Formen. Die Zeilen haben im allgemeinen Hexameterlänge, aber der Schreiber hat sie sehr willkürlich behandelt, so daß z. B. 2, 28 $\epsilon\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\upsilon$ über das Ende von 29 überschießt: dort hätte also das ganze folgende Wort $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ noch Platz gehabt. Da der rechte Rand meist verstümmelt ist, mußte die Möglichkeit eines Verlustes auch da bezeichnet werden, wo die Ergänzung lehrt, daß die Zeile nicht länger war. Lesezeichen fehlen gänzlich außer der Interpunktion durch Paragraphos und durch Doppelpunkte, für die sehr viel Raum gelassen wird. 1, 6 und 16 sind sie nachgetragen; das ist die einzige Korrektur. Ganz fehlerlos ist die Schrift aber nicht, und gerade die Interpunktion scheint 2, 21 verkehrt zu stehen.

*Oben verstümmelt**Wertlose Reste von 3 Zeilen, 4 auf der Höhe von Kol. 2, 12*

- Kol. 1 ΤΕΙΧΙΝ . ΘΗΝ . . ΕΝ . ΣΑΙΤΩΛΩΝΤΕΝΛ[. . .
 5 ΕΘΝΟΣΔΥΜΗΣΤΕΚΛΥΔΩΝΓΛΑΥΚΗΣΤΕΠΕ[. . .
 ΛΟΚΡΙΔΕΣΑΚΤΑΙ:ΤΟΤΕΚΡΙΣΑΙΩΝΖΑΘΕΟΝ
 ΤΡΙΠΟΔΩΝΥ[.]ΝΩΙΔΟΝΟΡΟΣΤΕΥΜΗΣΙΑΔ[.]
 ΤΕΑΝΕΤΟΙΣΚΟΠΙΑΙΤΟΤΕΡΙΧΘΟΝΙΟΥΒΛΑΣΤ[.]
 ΑΡΟΤΩΝΟΥΣΠΑΛΛΑΣΑΝΑССΑΕΞΟΧΑΘΗΝΤΩ[.]
 10 ΔΟΡΙΚΑΝΣΟΦΙΑΙΣΑΝΕΓΡΑΨΕΝ:[.]ΝΠΑΝΤΕ[.]
 ΟΜΗΡΕΑΙΝΕΤΟΝΥΜΝΩΝΦΥΣΙΝ[.]ΩΙΩΝΛΟ
 ΓΑΣΙΝΜΕΡΟΠΩΝΠΑΡΑΔΕΞΑΜ[.]ΝΟΙΜΕΓΑΛΥ
 ΝΟΥΣΙΝΤΗΝΤΑΠΟΜΟΥΣΩΝΑΦΘΙΤΟΝΑΥΔΗΝ
 ΗΝΣΥΜΕΡΙΜΝΑΙΣΤΑΙΣΙΝΑΤΡΥΤΟΙΣΚΑΘΥΦΗ
 15 ΝΑΜΕΝΟΣΠΟΝΤΟΣΤΙΣΟΠΩΣΕΠΤΥΣΑΣΑΛ
 [.]!Ç.Υ ÇΦΩΣΙΝΕΠΑΚΤΑΣ:СНС
 . . .]ΕΝΕΣΟΥΚΑΣΟΦΟΝΛΗΜΑΔΕ
 . . .]ΝΠΥΡCΩΙΤΩΙΔΙΟΛΥΜΠΟΥ
 . . .]ΝΗΤΩΝΟΠΟΣΟΙCΘΕCΜΙΑ
 20 . . .]Ν:ΤΗΝΓΑΡΕΚΕΙΝΩΝ

Kol. 2

Oben verstümmelt

- . . .]ΝΔ[. . .
 . . .]ΛΑΥCΑ[. . .
 . . .]ΧΟΜΕΝ[. . .
 . . .]Ο[.]ΠΛΑΤ[. . .
 5 . . .]ΑΙΖΟΜΕΝΗ[.]...[. . .
 . . .]ΝΥΦΗΘΥCΑΝΟΝΤΟΤΕ[. . .
 . . .]CΥΡΑCΧΑΙΤΗCΤΕ[.]!CΑ[. . .
 . . .]ΟΥCΟΛΒΙΟΝΟΡΚΩΝΘΑ[. . .
 . . .]ΗΛΘ.ΝΥΠΑΥΤΗΝΖΕΥΓΛΑΝΑ[. . .
 10 [. . .].ΟCΠΟΛΟΝΟΙΚΤΡΑCΜΕΤΑΠΑΡΘΕΝΙΚ[. . .
 [. . .]ΑΧΗCΜΕΛΟCΟΙΜΩΞΑCΑΙΕΤΕ[.]ΑΚΤΑ[. . .
 [. . .].ΥΡΟΜΕΝΑCΔΕCΠΟΤΙCΗΝΠΡ.ΝCΚΗΠ[. . .
 [. . .]ΟCΔ[.]ΥΛΗΔΑΝΑΩΝΕΠΙCΗΜ.[.]ΑC[.]ΓΑ[. . .
 [. . .].ΕΑCΟΠΑ[.]Α!ΟCΙΩΝΘΕCΜΟCΕ..ΓΧΕΙΤΟ[. . .

1, 4 bis θ nur die untersten Teile der Buchstaben erhalten; die Hasta links so weit von χ, daß man am liebsten ρ lesen möchte; es kann wohl auch ein schmaler Buchstabe fehlen. 14 das zweite ι in ΜΕΡΙΜΝΑΙC nachgetragen. 16 der dritte Buchstabe hinter υ hat ein Rund oben, c, ε, θ.

2, 13 Ende, dies eine Auffassung der Reste; die Spuren hinter cημ passen gut zu Α; aber das Α vor c setzt voraus, daß alle Tinte bis auf den linken Fuß abgesprungen sei. Daher liest Schubart μ.[.]: c[.]

Kol. 2 15 [.]ΔΙΝΩΝ ΣΧΗΜΑ ΛΟΧΕΥΘΕΝΤΙ ΣΔΗΡΟΣ[. . .
 [.]ΙΝΗΤΙΝ[. . .]ΤΟΝ[.]ΠΟΖΩΝΗΣ ΔΕ ΣΜ[. . .
 ΕΛΥΣΕΝ ΠΟΤ[. . . .]ΗΘΥΙΑ ΤΡΟΠ[.]Σ ΝΕΑ[. . .
 ΡΟΣ ΑΝΟΙΓΕΙΝ[. . .]ΠΟΣΚΟΤΙΑΙΣ Β[.]ΒΛΟΙ[. . .
 ΛΟΓΟΝ ΚΡΥΠ[. . .]ΑΝΑΓΚΗ ΠΡΟΣ.Ω ΣΜ[. . .
 20 ΠΑΡΕΜΟΙΓΕ[. . .]ΕΡΠΥΣΤΙΝ ΘΝΗΤΟΙΣ[. . .
 ΒΑΙΑΝ:ΡΙΖ[. . .]ΕΝ ΑΝΑΞΗΣ / Π[. . .
 ΔΙΝΟΣ[.]ΑΝΕΥΡΕΝ ΑΟΙΔΗ[. . .
 2 ΛΩΝ[.]ΥΠΟΝΑΛΓΟΥ ΣΗΧΑΛ[. . .
 ΚΑΝΑ[.]ΧΟΡΔΟΥ ΜΕΛΟΣ Α[. . .
 25 ΜΥΣΤΙ[.]ΛΥΡΑΙΣΥΝΕΤΗΝ[. . .
 ΑΕΙΣ ΑΣΘΕΣΜ[. . . .]:ΚΕΙΝΩΝ ΔΕ Γ[.]Ο[. . .
 ΜΕΣΟΝ ΕΒΛΑΣ[. . .]ΡΟΣΧΗ.ΑΠΑ.ΟΙΣ ΤΩΝ
 ΕΙΣ ΑΡΕΤ[.]ΑΝΗΚ[.]ΤΟΥΝΟΜΕΚΑΣΤΟΥ
 ΔΕΡΓΟ[. . .]! .[. . . .]ΥΣΔΑΠΕΚΕΙΝΩΝ
 30 ΛΟΓΟΣ[.]ΤΟΡΙΑΣ[.]ΥΠΟΒΑΛΛΕΙΝ ΥΝΤΡΑΝΟ

Anfänge der vier letzten Zeilen

Kol. 3 [.] . . [
 ΒΑΣΤ[.]
 ΛΟΧΟΝ[
 Α. ΑΠΑΙΘ[

19 Ende, hinter μ stand α, ε, ο, ω, nicht η, ι, υ.
 am ehesten ιπ oder ιγ.

29 statt !. allenfalls Δ,

α

| | | | |
|----------------------------|------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| - - - - - | τε | Ι[^ϵ]Χ[^ϵ]Ν | [^Α]ΘΗΝ[^Α] |
| | ς, Αἰτωλῶν | τε | Ἡλ[^{εῖ} ον] ἔθνος |
| Δύμης | τε Κλυδῶν, | Γλαύκης | τε Πέλ[^α ς] |
| Λοκρίδες | Ἄκταί, | τό τε | Κρισαίων |
| 5 Ζάθεον | τριπόδων | Υ[^μ]νωιδὸν | ὄρος, |
| ΤεϋμΗΣΙΑΔ[^ε ς] | | τε | ἄνετοι σκοπιαί, |
| τό τ' Ἐριχθονίου | | βλάστ[^{ημ}] | ἄρότων, |
| οὗς Πάλλας ἄνασσα | | ἔεοχα | θνητῶ[^ν] |
| δορὶ κᾶν σοφίαις | | ἀνέγραψεν, | |

1 Ergänzung unsicher; man erwartet vor Ätolien etwa die Kephallenen oder Epiroten. 2 ΗΛΙΟΝ muß dagestanden haben. 9 ἐν steht ἀπὸ κοινοῦ, Pallas hat die Athener mit Auszeichnung im Kriege und in den Wissenschaften aufgeschrieben in ihr Buch der Verdienste; die Schulrede des 18. Jahrhunderts würde für Pallas Klio sagen; passender würde ὡς ἐξόχοις gesagt sein.

| | | |
|----|---------------------------------|------------------|
| 10 | [CΩ]N ΠΑΝΤΕC ^υ ΟΜΗΡΕ | ΑΙΝΕΤΟΝ ὙΜΝΩΝ |
| | ΦΥCΙΝ [ΗΡ]ΩΙΩΝ | ΛΟΓΑCΙΝ ΜΕΡΟΠΩΝ |
| | ΠΑΡΑΔΕΞΑΜΕΝΟΙ | ΜΕΓΑΛΥΝΟΥCΙΝ |
| | ΤΗΝ Τ' ΑΠΟ ΜΟΥCΩΝ | ἈΦΘΙΤΟΝ ΑΨΔΗΝ, |
| | ἮΝ CΥ ΜΕΡΙΜΝΑΙC | ΤΑΙCΙΝ ΑΤΡΥΤΟΙC |
| 15 | ΚΑΘΥΦΗΝΑΜΕΝΟC | ΠΟΝΤΟC ΤΙC ὅΠΩC |
| | ἔΠΤΥCΑC ἈΛ[ΛΟ]ΙC | [Ο]Υ [ΜΥΘΗΤΟΪ]C |
| | ΦΩCΙΝ ἔΠ' ἈΚΤΑC. | CΗC - - - - |
| | - ΕΝΕC ΟΥΚ ἈCΟΦΟΝ | ΛΗΜΑ ΔΕ - - - - |
| | - - - - Ν ΠΥΡCΩΙ | ΤΩΙ ΔΙ' ὈΛΥΜΠΟΥ |
| 20 | - - - - - | [ΘΝ]ΗΤΩΝ ὀΠΟCΟΙC |
| | ΘΕCΜΙΑ - - | - - - - - |
| | - - - - Ν. | ΤΗΝ ΓΑΡ ἔΚΕΙΝΩΝ |

*

*

*

10 ὙΜΝΟΙ ἩΡΩΙΟΙ sind ποιήματα ἐπικά. 11 ΛΟΓΑΔΕC ΜΕΡΟΠΩΝ Elite der Menschen, schwerlich ΛΟΓΙΟΙ, wie das Wort seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. gebraucht wird. Die Wortstellung zwingt den Dativ entweder zu ΠΑΡΑΔΕΞΑΜΕΝΟΙ zu ziehen, also mit kaum denkbarer Härte gleich ΠΑΡΑ ΛΟΓΑΔΩΝ zu fassen: dann haben die ΛΟΓΑΔΕC den Homer überliefert, Lykurg, Peisistratos. Oder es gehört zu ΑΙΝΕΤΟΝ: dann sind es die tonangebenden Kritiker, deren Urteil ganz Hellas sich anschließt. Beides mißfällt. 13 Ἀπὸ abundiert, ähnlich b39: das Maß zwang nach solchen Wörtchen zu jagen, die Kürzen lieferten. 16 die Ergänzung kommt mit dem Raum ins Gedränge; aber die Forderung des Versmaßes muß befriedigt werden, und der Sinn wird erreicht sein. 18 ΕΝΕC führt auf ΦΡΕΝΕC, aber das fügt sich nicht ein. ΛΗΜΑ katachrestisch für ΒΟΥΛΗ bezeugt Hesych. Der Gedanke war etwa CΗC Δ' ἔΚ ΜΕΓΑΛΗC ΦΡΕΝΟC ΟΥΚ ἈCΟΦΟΝ ΛΗΜΑ ΔΕΔΕΙΚΤΑΙ ΠΑΡΙCΟΝ ΠΥΡCΩΙ ΤΩΙ ΔΙ' ὈΛΥΜΠΟΥ - - ΘΝΗΤΩΝ ὀΠΟCΟΙC ΘΕCΜΙΑ - ἡΜΕΡΟΥ ΒΙΟΥ ΘΕΟΙ ἔΔΟCΑΝ. Aus dem Genie Homers ging der zivilisierten Welt der Gedanke auf »so können und müssen wir dichten«.

b

*

*

*

| | | | | | | | | |
|---|--------------|-------|---|---|---|---|------|------|
| - | ΝΔ | - | - | - | - | - | - | - |
| - | - | - | - | - | - | - | ΛΑΨΑ | - |
| - | - | - | - | - | - | - | - | - |
| - | - | ΧΟΜΕΝ | - | - | - | - | - | - |
| - | - | - | - | - | - | - | - | Ο[Ν] |
| 5 | ΠΛΑΤ | - | - | - | - | - | - | - |
| | [Ω]ΡΑΙΖΟΜΕΝΗ | - | - | - | - | - | - | - |

8 - - - - - [ΠΑ]ΝΥΦΗ ΘΥCΑΝΟΝ
 ΤΟ ΤΕ - - - - -
 10 [ΒΛ]ΟCΥΡΑC ΧΑΪΤΗΣ ΤΕ . . . ΙCΑ - -
 - - - - - ΟΥC
 ὈΛΒΙΟΝ ὈΡΚΩΝ ΘΑ - - -
 - - - - Ν. ἩΛΘ[Ε]Ν ὙΠ' ΑΥΤΗΝ
 ΖΕΥΓΛΑΝ ΑΝΑ[ΓΚΗΣ, ΠΡ]ΟCΠΟΛΟΝ ΟΪΚΤΡΑC
 15 ΜΕΤΑ ΠΑΡΘΕΝΙΚ[ΩΝ ΠΑΙΔΩΝ] ἸΑΧΗC
 ΜΕΛΟC ΟΪΜΩΞΑCΑ, ἸΕΤ' Ε[Π'] ΑΚΤΑC
 [CΥΝΜ]ΥΡΟΜΕΝΑC ΔΕCΠΟΤΙC Ἡ ΠΡ[Ι]Ν
 CΚΗΠ[ΤΡΩΝ ΑΡΧ]ΟC, ΔΟΥΛΗ ΔΑΝΑΩΝ
 ΕΠΙ CΗΜ[ΑΙ]ΑC. [ΔΗ] ΓΑ[Ρ ΓΕΝ]ΕΑC
 20 Ὁ ΠΑ[Λ]ΑΙΟC ἸΩΝ ΘΕCΜΟC Ε[ΛΕ]ΓΧΕΙ
 ΤΟ[CΟΝ Ὡ]ΔΙΝΩΝ CΧΗΜΑ ΛΟΧΕΥΘΕΝ.
 ΤΙC Δ' ἩΡΟC' [ΕΜΗΝ ΦΥC]ΙΝ, Ἡ ΤΙΝ[Ι ΔΗ]
 ΤΟΝ [Υ]ΠΟ ΖΩΝΗC ΔΕCΜ[ΟΝ] ἔΛΥCΕΝ
 ΠΟΤ[ΝΙ' ΕΪΛ]ΗΘΥΙ', ἈΤΡΟΠ[Ο]C ΝΕΑ[ΡΑ;]
 25 [ΚΑΙ]ΡΟC ΑΝΟΪΓΕΙΝ [ΤΟΝ Υ]ΠΟ CΚΟΤΙΑΙC
 Β[Υ]ΒΛΟΙCΙ ΛΟΓΟΝ ΚΡΥΠ[ΤΟΝ], ΑΝΑΓΚΗ
 ΠΡΟC [Φ]ΩC Μ' Α[Ι]ΑΙ. ΠΑΡ' ΕΜΟΙΓΕ [ΠΑΤ]ΕΡ
 ΠΥCΤΙΝ ΘΗΗΤΟΪC [ΠΑCΙ ΒΕ]ΒΑΙΑΝ
 ΡΙΖ[ΩC]ΕΝ ΑΝΑΞ CΗC ΑΠ[ὸ ΦΥΤΛΗC]
 30 [ΕΥΩ]ΔΙΝΟC [ΜΟΥΝΗΙ. ΛΥΓΡ]ΑΝ
 ΕΥΡΕΝ ΑΟΙΔ[ΗΝ ΠΡΟ ΠΥ]ΛΩΝ [ΙΕΡΩΝ]
 [ΚΤ]ΥΠΟΝ ΑΛΓΟΫCΗ ΧΑΛ[ΚΗC] ΚΑΝΑ[ΧΗC],
 [CΤΥΓΝΟΝ Α]ΧΟΡΔΟΥ ΜΕΛΟC Α[ΡΜΟΝΙΑC],
 ΜΥCΤΙ[ΔΑ Δ' ὈΜΦΗΝ Ὁ] ΛΥΡΑΙ CΥΝΕΤΗΝ

2 ΚΛΑΥCΑ- oder ΑΠΟ]ΛΑΥCΑ- 8 [ΠΑ]ΝΥΦΗ oder [CΥ]ΝΥΦΗ 10 ergänzt von Schubart. 13 Hekabe geht nun ganz wirklich unter das Joch der Ananke, *sub ipsum Necessitatis iugum*, das gewissermaßen immer auf ihr lag. Denn das Verhängnis ihres Geschlechtes, das sich von alters her abrollte, zeigte nun, was an dem glänzenden Scheine ihrer neunzehn Söhne war. 14 ΠΡΟCΠΟΛΟΝ gehört zu μέλος. 17 ΗΝΠΡΙΝ Schreibfehler. 19 ΕΠΙCΗΜ[ΟC]. C[ΗC]ΓΑΡ Schubart nach seiner Deutung der Reste. 22 ΕΜΗΝ oder CΗΝ 25 die Antwort auf die Frage liegt verborgen in den Orakeln, die freilich hier aufgeschrieben zu denken schwer fällt. Diesen Sinn zu »öffnen«, ist Katachrese; aber die ist gesucht und erhält eine andere zum Komplement, ΠΡΟC ΦΩC ΑΙCΑΙ statt ΑΓΑΓΕΪΝ ΔΙ' ὩΙΔΗC. 26 der Raum macht Β[Υ]ΒΛ sicher. ΑΝΑΓΚΗ ΠΥCΤΙC ΘΗΗΤΟΪC, ΟΙ ΑΝΘΡΩΠΟΙ ΠΥΝΘΑΝΟΝΤΑΙ ΠΑΡΑ ΤΗC ΚΑCΣΑΝΔΡΑC ΤΗΝ ΑΛΗΘΕΙΑΝ. 32 ΑΛΓΕΪΝ transitiv für ΜΕΤ' ΑΛΓΗΔΟΝΟC ΑΚΟΫΕΙΝ

35 [ΜΟΥΣΑΝ] Ἀείσας θεσμ[ώιδησεν].
 κείνων Δὲ γ[έν]ο[ς] μέσον ἔβλασ[τεν]
 [π]ρόσχημα, πα[ρ'] οἷς τῶν εἰς ἀρετ[ὴν]
 [ΜΟΥΝΟΝ] ἀνήκ[ει] τοῦνομ', ἐκάστου
 Δ' ἔργου [λε]ί[πονθ']. οὔς Δ' ἀπ' ἐκείνων
 40 λόγος [ἴς]τορίας [ςῆς] ὑποβάλλει,
 νῦν τρανο[τέρως] - - - - -

Die Ergänzung von 27—36 natürlich nur ein Exempel; aber Versmaß und Raum engen die Möglichkeiten stark ein. 36 μέσον befremdlich; ἀνὰ μέσον τῶν Πριαμίδων ἦσαν τοιοῦτοι. 38 Schief für παρ' οἷς τῶν εἰς ἀρετὴν ἀνηκόντων τοῦνομα μόνον ἦν. 40. 41 man würde viel lieber annehmen, daß die Namen λόγος ἱστορίαι ὑποβάλλει, aber dann kann man 41 die kleine Lücke nicht füllen; sie faßt nur zwei Buchstaben, c war also nur einmal geschrieben. So sagte denn Cassandra »ich will jetzt deutlicher von denen handeln, die der Bericht von deiner Geschichte mir an die Hand gibt«. Angeredet ist immer Priamos.

c

Die Zeilenanfänge σε]βαστ- oder ἔ]βας τ-, λόχον, ἀπ' αἰθ[ερ- helfen nichts.

Das Maß dieser Gedichte sind anapästische Monometer, die bis zur Katalexe in Synaphie stehen. Katalexe findet sich nur a 9, vielleicht b 19; die Reihen waren also sehr lang. Auf die Verabteilung nimmt die Schrift gar keine Rücksicht; wir müßten eigentlich Monometer abteilen, aber es wird nichts schaden, um des Raumes willen Dimeter zu geben, wie es die alten Grammatiker im Drama gemacht haben. Der Monometer läßt außer dem Schema $\sim - \sim -$ nur $- \sim - -$ zu. Über die Bestimmung der Gedichte folgt aus dem Versmaße nichts; es dürfte auch schwer sein, Analogien zu finden. Das sieht man ja immer deutlicher, daß die Anapäste in der Kaiserzeit für sehr viele Zwecke zur Verwendung kamen¹, und

¹ Vgl. Gött. Gel. Anz. 1901, 35; die Umbildungen des letzten Fußes in anapästischen Dimetern, die im 2. Jahrhundert n. Chr. schon weit gelten und durch Mesomedes hoffähig werden, zeugen für ältere reine Anapäste, und die römische Nachbildung schon Senecas für den Bau von Monometern. Der älteste Beleg vielleicht schon aus dem freien Tarent, denn Dio IX, p. 115 Boiss. redet bei der bekannten Beschimpfung des römischen Gesandten von ἀσελγῆ ἀνάπαιστα; wenn er nur nicht einen modernen Namen braucht. Volkstümliche Spottverse sind die γεγδείς ῥήσεις δι' ἀναπαίτων auch bei Philon *adv. Flaccum* 537, wo der Ausdruck ῥάσις für unser Gedicht auch passend ist.

sie haben den Vorzug, nicht der klassizistischen Nachahmung anzugehören, werden also noch eine hellenistische Gattung sein; das bringt aber mit sich, daß wir ihren Stil nicht kennen. Zwischen den verständlichen Versreihen auf Kol. 1 und 2 ist kein Zusammenhang kenntlich; aber es kann von dem Preise Homers zu der Einführung einer Rede Kassandras wohl einen Übergang gegeben haben, so daß Einheit des Gedichtes möglich ist. Unten auf dem Rest der dritten Kolonne steht am Rande ein großes A, das doch wohl ein Zahlzeichen ist, dann aber am Ende des ersten Gedichtes oder Buches stehen muß. Danach wird das B in den hesiodischen Katalogen zu beurteilen sein. So bleibt das Gedicht im ganzen rätselhaft, und man muß zufrieden sein, das einzelne leidlich dem Verständnis zu erschließen.

Auf Kol. 1 beginnt eine Aufzählung der Landschaften, Ätolien, Achaia, Lokris, Phokis, Böotien, Attika, die sich vorher weit ausgedehnt haben muß. Sie alle preisen Homer, der dann als der Schöpfer aller Poesie verherrlicht wird. Auf der anderen Kolonne liest man etwas Zusammenhängendes erst von 13 ab, wo jemand, der Königin war, mit klagenden Mädchen zu den Feldzeichen der Danaer geht: das kann nur Hekabe sein, wie sie von Euripides in Hekabe und Troerinnen gezeichnet ist. Wenn man vorher »sich zierend«, »Trod-del«, »des wüsten Haares« liest, so kann das auch auf Hekabe gehen; allein wenn die Verse 22—26 zunächst nicht verraten, wer sie spricht, so redet 27 jemand seinen Vater an, jemand, der verborgenen Sinn kündigt, und dieser jemand ist ein Femininum 33: das ist also Kassandra. Folglich kann die weibliche Person, die sich zierte und die Troddeln (an der Priesterbinde) trug, auch Kassandra sein. Sie hat das Los der Mutter geschildert, in dem sich das ihr und ihrem Geschlechte längst bestimmte Verhängnis vollzog. Daran knüpft sie die Frage, »wer ist . . . Vater, wer die Mutter?« Natürlich handelt es sich metaphorisch um Erzeugung wie bei Euripides Troad. 767. Das Kind ist doch wohl eher sie selbst als Hekabe. »Jetzt ist's an der Zeit, daß ich den Sinn künde, der in den alten Orakeln verborgen lag. Denn Apollon hat mir die Seherkunst verliehen, und wie ich allein von allen Priamiden den Krieg perhorreszierte, so hatte er mir auch allein die geheime Einsicht verliehen. Das übrige Geschlecht, so glänzend es sich darstellte, wußte die Werke der ἀρετή nicht zu

üben; das werde ich nun an den Hauptpersonen deutlicher zeigen.« Offenbar wurden nun Hektor, Alexandros usw. behandelt. Angeredet ist in der ganzen letzten Versreihe Priamos; das ist jetzt ziemlich leer, mußte also später noch wirksam gemacht werden, oder war im Früheren schon motiviert. Seltsam ist das Ganze in hohem Maße; vergeblich sucht man Analogien, vergeblich Anklänge. Lykophron versagt nicht weniger als die Tragödie und alle lateinische Poesie.

Die Aufzählung der griechischen Landschaften geschieht so, daß Gelehrsamkeit ihren Namen umschreibt oder doch schmückt; es ist aber billige Gelehrsamkeit, und alles entbehrt der Anschaulichkeit. Die Ätoler werden selbst genannt, aber ihre eleische Verwandtschaft hinzugefügt; Αἰτωλός war bekanntlich Sohn des Endymion von Elis. Die lokrische Küste, d. i. die ozolische, wird γλαυκῆς πέλας genannt, γλαυκῆ aus Hesiod Th. 440 — als ob nicht jede Küste am Meere läge. Für Achaia steht Δῦμης κλύδων, was auch nichts weiter besagt, als daß es am Meere liegt. Böotien wird durch Teumessos vertreten, und der kümmerliche Ort bekommt eine Warte, die gar geweiht sein soll. Das entfernt sich weit von der Wirklichkeit (Pausan. IX, 19), gestattet aber gerade dadurch, eine Vorlage des Poeten zu erkennen: Strabon IX, 409 aus Apollodor ὁ Τευμησσός, ὃν ἐκόσμησεν Ἀντίμαχος διὰ πολλῶν ἐπῶν τὰς μὴ προσοῦσας ἀρετὰς διαριθμοῦμενος »ἔστι τις ἡνεμόεις ὀλίγος λόφος.« ΓΝΩΡΙΜΑ ΔΕ ΤΑ ἔΠΗ. Die Schilderung von Teumessos, die so wenig zutrif, war also allgemein bekannt; wenn wir sie auch nicht kennen, dürfen wir doch annehmen, daß sie dem Poeten τὰ μὴ προσόντα geliefert hat. Die Athener sind παῖδες Ἐριχθονίου; das zu bezeichnen wird das homerische τέκε δὲ γείδωρος ἄρουρα (von Erichthonios) umgebildet in Ἐριχθονίου βλάστημα ἀρότων. Homer hat »mit unermüdlichem Sinnen eine unvergängliche Musenstimme zusammengewebt, und die spuckt er dann wie ein Meer auf den Strand für die anderen Dichter«. Das steht auf der Höhe des Malers Γαλάτων ὃς ἔγραψε τὸν μὲν Ὅμηρον αὐτὸν ἐμοῦντα τοῦς δὲ ἄλλους ποιητὰς τὰ ἐμνημεσμένα ἀρυτομένοους (Älian. V. H. 13, 22). Statt σχῆμα τοσοῦτων τέκνων steht b 20 τόσον ὠδίνων σχῆμα λοχευθέν, so daß das σχῆμα, καλλώπισμα (Schol. Eur. Andr. 1) gezählt wird, τόσον, und geboren wird, und zur Bestimmung des Inhalts nicht die Kinder, sondern die Wehen erhält. Die simple Frage τίς ἔτεκέ με erhält die Paraphrase, »wer hat meine Natur gepflügt und wem hat Eileithyia das Band unterhalb des Gürtels

gelöst«, wobei der δεσμός der Bürde, von der Eileithyia entbindet, mit der Gürtung, die die Schwangere nicht mehr erträgt, zusammen-
geworfen wird. Ἀτροπος heißt νεαρά statt νέα, gleich als ob die Wörter
synonym wären; und so nahe die Wendung in den Zeiten der νέοι
Διόνυχοι u. dgl. lag: die Eileithyia eine neue Moire zu nennen, wo
doch die Götter gleich alt sind, weil diese Geburt für das Kind ein
Verhängnis war, ist pervers. Und so geht die unausstehlichste Kako-
zelie durch. Solche Geschmacklosigkeiten in griechischen Versen zu
finden ist keine erfreuliche Überraschung, und es ist ebenso müh-
selig wie peinlich, solchem Stile nachzudenken und nachzudichten.
Aber den geschichtlichen Wert darf man nicht gering anschlagen:
einmal hat das Kunststück doch seine Bewunderer gehabt. Und von
Timotheos führt auch zu diesem Stile ein Weg, und wenn von dem,
dann auch von Homer, wie der Poet selbst sagt. Aber wohin dieser
zeitlich und örtlich gehört, bleibt zu suchen, irgendwo zwischen
Euergetes II. und Caligula, und an das Ägypten der späten Ptolemäer
wird man zunächst denken.

Nachtrag.

Schubart regt in der Revision an, die Interpunktionen als Zeugnisse für Kata-
lexe zu betrachten, was zwar α6 sicher nicht zutrifft, aber sonst viel für sich hat.
b19 hatte er schon in der Anmerkung so behandelt; α16 spricht der Raum dafür
und es wird sich eine entsprechende Ergänzung schon finden; auch b35 ist Sinnes-
abschnitt, und Katalexe ist denkbar, denn θεσμ kann θεομ gewesen sein, wenn die
Tinte ganz abgesprungen ist. b29 läßt sich vor: ῥίζων ohne weiteres πύστιν ἑνητοῖς[
βε]βαίαν einsetzen. Das Folgende denkt er sich als Antwort auf die Frage »wer
zeugte mich«, dem Sinn nach etwa so »die Wurzeln der Stadt (30 [πό]λιν ὅς) hat der
Herr gelegt, der mir daher auch seine Kunst verliehen hat«. Ohne Zweifel ist das
sehr erwägenswert.

XXII. VERMISCHTES.

1. REGELN ÜBER METRIK.

P. 9734.

Papyrusfetzen, oben vollständig, hoch 6,5 cm, breit 16 cm. Buchschrift etwa 3. Jahrhunderts. Von Z. 5 an machen zwei große schwarze Flecke, die von oben nach unten verlaufen, die Schrift fast ganz unleserlich. Keine Lesezeichen.

[ἄ]λλος

[τ]ῶν αὖ Πρωτεσίλαος ἄρῆιος ἡγεμόνευε,

[τ]ῶι δ' ἅμα τεσσαράκοντα μέλαιναι νῆες ἔποντο.

ἄλλον

5 [ἡ]νίκ' ἂν ἦ σπονδεῖο[ς] ὁ δεξιός, ἄν [τε τ]ροχᾶῖος
 ὅν τοῦτωι κατ' ἱάμβον ἐνόπλιος ὦ[. . . .]αδείται

διάκειται.

Κρητικὸν ἔαν προσῆις πόδα τῷ τρι[μ]έτρῳ, τ[ε]τράμετρος
 γίνεται ἐν ῥυθμῳι τε τροχᾶῖω κλί[ν]εται οὗτος.

10 εἶδος δ' αὐτοῦ ἐγὼ δείξω, ὅς δ' ἐ μάνθαν' ἄκ[οῦων]

εἶα νῦν' ἐπεὶ σχολὴ π[άρε]ς τι, πα[.] . [. . . .] . . . [. .

3 kaum anders zu lesen, obwohl unverständlich; ἄλλος und ἄλλως ausgeschlossen. 7 διάκειται scheint Korrektur des letzten Wortes in 6, so daß der Vers zu lesen ist ὅς διάκειται. 8 ε in das vorhergehende ν hineinkorrigiert; sprich ἦν. 9 man kann auch και für κλι lesen: vermutlich ist es verschrieben für βαίνεται. 11 über εἶα unbestimmbare, vielleicht zufällige Tintenspuren. Das π hinter σχολή kann allenfalls auch τ sein.

Zuerst finden wir mit dem unverständlichen Lemma zitiert B 698 und 710, ohne Zweifel als metrische Musterverse; der erste hat nur im ersten, der zweite nur im vierten Fuße einen Spondeus. Im folgenden wird die Regel gegeben: wenn in dem »rechten« Fuß ein Spondeus ist und neben ihm ein Trochäus κατ' ἱάμβον steht, so ist das wie ein Enoplios; es ist κατ' ἐνόπαιον (was die Herausgeber der

Metriker mit befremdender Konsequenz in ein Wort schreiben). So nennen die späten Metriker (Schol. B zu Hephästion 293, 6 Consbr. und in anderen Brechungen) die Form $- \cup \cup - \cup \cup - - | - \cup \cup - \cup \cup - -$; die Zäsur kümmert sie nicht. Das ist eine andere Lehre, wie denn der Name ἐνόπαιος verschiedene Deutungen erfährt (Schol. Aristoph. Wolk. 651 mit Hermanns Note, Schol. Pind. Nem. 6, ep. 4. Proklos in R. P. 61 Kr.; dies noch unverstanden), darunter $- - \cup \cup - \cup \cup -$. Hier muß $- - - \cup \cup -$ gemeint sein, obwohl man nicht einsieht, weshalb κατ' ἰάμβον und nicht καὶ ἰάμβον gesagt ist. Es folgt, daß der δεξιός der erste Fuß ist. Marius Victorinus *de metr. Horat.* 182, 14 K. nennt den ersten Fuß des iambischen Metrums den geraden; die Pythagoreer bei Aristoteles Met. N 6 teilen den normalen Hexameter so, daß die »rechte« Hälfte neun Silben hat, also $- \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup | - \cup \cup - \cup \cup - \cup$: so die traditionelle Deutung, von der Usener (Altgr. Versb. 41) nicht abgehen durfte; die Zäsur hat mit der Musik wirklich nichts zu tun und wird in diesen Theoremen immer beiseite gelassen. Sacerdos 514 K. nennt $- \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup$ *hemidexion*, das ist rechte Hälfte, nicht nach der Stellung auf dem Papier, sondern nach der Vorstellung, daß der rechte Fuß vorgeht. Dasselbe liegt bei Marius Victorinus 108 zugrunde¹. Das ist nicht genau die Terminologie des neuen Verses, aber man begreift doch, wie diese existieren konnte. Die Grabschrift auf Linos im Scholion 570 (Bergk, *carm. pop.* 2; Maaß, Herm. 23, 303), auf die Leo zur rechten Zeit hinweist, erzählt von diesem, er hätte den Menschen das erste Lied gesungen ἐν ποδὶ δεξιτέρῳ: da ist der »rechte Takt« auch noch unverstanden.

Die Regel der letzten drei Verse ist einfach die Ableitung des trochäischen Tetrameters aus dem Trimeter durch Zusatz eines Kretikers, wie sie in dem mechanischen jüngeren System gewöhnlich ist. Hier hat der Metriker ein εἶα νῦν einem Trimeter vorgesetzt, von dem nur noch ἐπεὶ σχολὴ παρέστι kenntlich ist; Abstand und Strich sondert den Kretiker auch für das Auge ab. Dabei ist ihm passiert, einen Tetrameter zu machen, der nicht die normale Diärese enthielt.

Es ist interessant, in griechischer Sprache metrische Regeln zu erhalten, ein Beweis, daß Terentianus Maurus seine griechischen Par-

¹ Auf die verdorbene und noch ungeheilte Stelle einzugehen, würde zu weit abführen.

allelen hatte. Lehrschriften in Versen, die ja bis auf die Rhetorik des Euenos (Plat. Phaidr. 267a) und die *ΝΑΥΤΙΚΑΙ ἈΣΤΡΟΛΟΓΙΑΙ* hinaufgehen, haben sich nur besonders schlecht erhalten. Von dieser läßt sich nach dem geringen Reste nur sagen, daß sie von Heliodor-Hephästion unabhängig war.

2. HYMNUS AN TYCHE.

P. 9734.

Rückseite der vorigen Nummer. Über dem Text einige Buchstabenreste, die möglicherweise von einer Überschrift herrühren, ähnliche ganz unsichere unter ihm. Die unleserliche Schrift ist sehr ungelenk, bedient sich aber der Formen der Buchschrift. Wieviel rechts in den Zeilen 1—5 und 8 noch geschrieben war, ist nicht zu bestimmen.

ΠΟΛΥΧΙΡΟΕΠΟΙΚΙΛΟΜΟΡΦΕΠΤΑΝΘ[....]...[..
 ΘΝΑΤΟΙΣΣΥΝΟΜΕΣΘΙΕΠΑΝΚΡΑΤΕΣΤΥΧΑ[..
 ΠΩΣΧΡΗΤΕΑΝΕΙΣΧΥΝΤΕΔΙΞΑΙΚΑΙΤΕΑΝΤ[..
 ΤΑΜΕΝΥΥΙΠΑΗΚΑΙΣΕΜΝΑΕΙΣΔΕΟΝΟΜ..[..
 5 ΥΠΗΡΙΚΑΣΚΑΤΑΓΑΝΝΕΦΟΣΑΜΠΙΘΕΚΑΜΕΝ.....[
 ΤΑΔΕΠΑΥΛΑΚΑΙΤΑΠΙΝΑΠΟΛΛΑΚΙΣΠΤΕΛΟ.Ç.
 ΕΙΣΥΥΟÇΕΞΑΙΛΟΣΩΔΑΙΜΟΝΜΕΓΑΛΑ
 ΠΟΤΕΛΟΝΣΕΚΛΗΖΩΜΕΝΚΛΩΘΩΓΕΛΑΙΝ[..
 ΗΤΑΝΤΑΧΥΠΟΤΜΟΝΑΝΑΝΚΑΝ
 10 ΗΤΑΝΤΑΧΥΑΓΓΕΛΟΝΙΡΕΝΑΘΑΝΑΤΩΝ
 ΠΑΝΤΩΝΓΑΡΑΡΧΑΝΚΑΙΤΕΛΟCΑΓΓΕΛΟΝΕΧΙÇ

Der Schreiber ist ein ganz ungebildeter Ägypter gewesen, so daß er l für r, die Media für die Tenuis, die Tenuis für die Aspirata schreibt (auch umgekehrt *συνόμεσθιε*), die Vokale gemäß der Aussprache verwechselt, also lang und kurz e, kurz e und i nicht auseinanderhält. Das ist in der Umschrift ohne weiteres gebessert. Dann bleiben nur geringe Versehen, die notiert sind; aber so etwas wie ἄγιον 11 und das Versmaß zeigen deutlich, daß das Gedicht stark verwässert ist. Normale Verse lassen sich nicht durchführen, wenn man nicht

spielen will, und die Wortwahl schließt Entstehung in klassischer Zeit ebenso aus wie der Inhalt. Es ist kein Zauberspruch, der einen Dämon beschwört, kann auch kaum ein Kultgedicht für einen der zahlreichen Tychetempel sein. Vergleichen kann man ein Stück, das mit dem Lemma Αἰσχύλου bei Stobäus Ecl. I, 6, 13 steht. Auch die lyrische Apostrophe an den Χρῦςός bei Diodor 37, 30 ist ähnlich.

ΠΟΛΥΧΕΙΡΕ ΠΟΙΚΙΛΟΜΟΡΦΕ ΠΤΑΝΟ[- -]
 ΘΝΑΤΟΪΣ ΣΥΝΟΜΕΣΤΙΕ, ΠΑΓΚΡΑΤΕΣ ΤΥΧΑ.
 ΠΩΣ ΧΡΗ ΤΕΑΝ ΙΣΧΥΝ ΤΕ ΔΕΪΞΑΙ ΚΑΙ ΤΕΑΝ Φ[ΥCIN];
 ΤΑ ΜΕΝ ΎΥΙΦΑΗ ΚΑΙ ΣΕΜΝΑ ΕΙΣ ΤΕΟΝ ὈΜ[ΜΑ - -]
 5 ΎΠΗΡΙΚΑΣ ΠΟΤΙ ΓΑΝ ΝΕΦΟΣ ἈΜΦΙΘΗΚΑΜΕΝ[Α ΣΚΟΤΙΟΝ],
 ΤΑ ΔΕ ΦΑΥΛΑ ΚΑΙ ΤΑΠΕΙΝΑ ΠΟΛΛΑΚΙΣ ΠΤΕΡΟ[Ι]C[Ι]
 ΕΙΣ ΎΥΟΣ ΕΞΑΕΙΡΑΣ, ὦ ΔΑΪΜΟΝ ΜΕΓΑΛΑ.
 ΠΟΤΕΡΟΝ ΣΕ ΚΛΗΖΩΜΕΝ ΚΛΩΘΩ ΚΕΛΑΙΝ[ΑΝ,]
 Ἡ ΤΑΝ ΤΑΧΥΠΟΤΜΟΝ ἈΝΑΓΚΑΝ
 10 Ἡ ΤΑΝ ΤΑΧΥΝ ἈΓΓΕΛΟΝ ὈΪΡΙΝ ἈΘΑΝΑΤΩΝ;
 ΠΑΝΤΩΝ ΓΑΡ ἈΡΧΑΝ ΚΑΙ ΤΕΛΟΣ ἌΓΙΟΝ ἔΧΕΙC.

1 ΠΟΛΥΧΙΡΟΣ; der Metaplasmus für ΠΟΛΥΧΕΙΡ kann nicht befremden, wird aber schwerlich original sein. Die vielen Hände und wechselnden Gestalten sind metaphorisch gemeint, entsprechen aber doch der Anrede von Göttern, deren sinnliche Erscheinung hervorgehoben wird; wahrscheinlich galt also das Epitheton ΠΤΑΝΟ- nicht sowohl den Fittichen der Göttin als ihrer Beweglichkeit. 3 der letzte Buchstabe ist als τ notiert, weil er so aussieht, aber π scheint nicht unmöglich, und das ergänzt sich gut zu ΠΥCIN; ΤΥΝΑΜΙΝ würde noch mehr gefallen, aber Tenuis für Media ist sonst nicht gesetzt. Hier ist das zweite τεΑΝ wohl sicher falsch. 4 der Hiat weist auf Entstellung, und der Gedanke »hochmütig gegen dich« ist allzu verschoben ausgedrückt. 5 der Schreiber hat ΎΠΗΡΙΚΑΣ als Aorist von ἐρείκω gefaßt; ἦρικον ist transitiv, z. B. Euphorion 40, und daß ἦρικα dafür eintritt, entspricht der Volkssprache. Aber der Dichter hat ΎΠΗΡΕΙΥΑΣ gewollt. Hesych ἦριεν καὶ ἦριεν: κατέβαλε κατέπεσε zeigt, daß die ähnlichen Wörter verwechselt wurden. 6 es ist noch eine Buchstabenspur hinter πτεροῖς (das überhaupt nicht ganz sicher ist). Darauf, daß hier und 3 sich leicht Trimeter zurechtschneiden lassen, ist nichts zu geben. 10 daß ἈΓΓΕΛΟΝ als Substantiv abzuteilen ist, zeigt der abhängige Genetiv: so wird ΤΑΧΥΝ ἈΓΓΕΛΟΝ (wie ΘΗΛΥC ΕΕΡCΗ u. dgl.) beabsichtigt sein. 11 der Hymnus bei Stobäus beginnt ΤΥΧΑ, ΜΕΡΟΠΩΝ ἈΡΧΑ ΚΑΙ ΤΕΡΜΑ. Von Zeus sagt Archilochos (Aristid. II, 51 Ddf., von Blaß erkannt) καὶ τέλος αὐτὸς ἔχει. ἌΓΙΟΝ ist so gut wie sicher zu lesen; natürlich hat damit der Schreiber ein anderes Wort verdrängt, z. B. ἌΚΡΟΝ.

3. ZAUBERSPRUCH GEGEN KOPFSCHMERZEN.

P. 7504.

Bruchstück eines Papyrusbuches spätgriechischer Zeit, hoch 10, breit 4 cm, oben vollständig, auf beiden Seiten beschrieben, aber auf dem Verso sind nur geringe Reste von Zeilenschlüssen und Zeilenanfängen sichtbar, vor denen Paragraphos und schräge Striche erscheinen. Keine Lesezeichen. Rekto; die beiden ersten Zeilen in mehr kursiver Schrift sind Überschrift.

. . .]Ϛ ΚΕΦΑΛ^H[
 . . .] .

. . . Ϛ]Υ ΓΑΡ Εἶ ΘΝΗ[ΤΟΙ]Ϛ . [. . .

. . .] . ΦΟΛΟΙΣΠΡ . . ΩΝΤ[. . .

[ΦΡΙΚΑ]ΛΕΑΝ ΕΠΑΟΙΔ[Η]Ν

[.]ΑΣ ΣΥΡΑΣ ΤΑ Δ' ἌΡ' ἦΝ ΗΣ[. . .

5 [.] ΠΡΟΣΠΑΝ ΚΑΤΑ ΚΑΤΑ [. . .

[. . . . Μ]ΥΣΤΟΔΟΧΟΣ ΚΑΤΕΚΑ[ΥΘΗ

[.]Δ' ΕΝ ὄρει ΚΑΤΕΚΑΥΘ[Η

[.]ΩΝ ΚΡΗΝΑΣ ΕΠΤΑ . [. . .

[.]ΝΤΩΝ ΕΠΤΑ ΔΕ ΠΑΡΘΕ[ΝΙ -

10 [ΚΑΙ ΚΥΑ]ΝΩΠΙΔΕΣ ΗΡΑÇΑΝ[ΤΟ

[ΚΡΗΝΙ]CΙ ΚΥΑΝΕΑΙC ΚΑΙ ἔC[ΒΕ -

[CΑΝ ἈΚΑΜ]ΑΤΟΝ ΠΥΡ.

[ΚΑΙ ΚΕΦ]ΑΛΗΣ ΕΠΑΟΙΔΗΣ[ΙΝ ΦΕΥΓΕΙ

[Τ' ἈΛΕΓΕΙ]ΝΟΝ

15 [ΠΥΡ ΕΚ ΤΗΣ Κ]ΕΦΑΛΗΣ, ΦΕΥΓΕΙ ΔΕ [ΤΕ

. . .] . ΦΕΥΓΟΥCΙΝ ΔΕ[. . .

. . .]ΝΔΕ ΜΩΝΥΧΕC [ἵΠΠΟΙ

. . .]ΠΛΗΓΑΙC ὕπ[. . .

. . .] . . ΗΘ . . [. . .

2 Rest des ersten Buchstabens wie von Α, Λ. 5 die beiden letzten Buchstaben können auch ΥΛ (oder Δ) sein; aber Dittographie von ΚΑΤΑ wahrscheinlicher. 8 letzter Buchstabe rund, Ϛ, ω, θ 15 ι in ΦΕΥΓΕΙ nachgetragen. 16 erster Buchstabe Ϛ oder Ν. 17 Ν sicher; also ein Fehler.

Kenntlich ist am Anfange die Anrede einer Gottheit. 5—12 wird ein analoges Beispiel erzählt, die Feuersbrunst eines Mysterhauses im Gebirge, die durch sieben Mädchen, die zu sieben Quellnymphen

beteten, gelöscht wurde. So soll durch den Zauberspruch das Feuer der Kopfschmerzen gelöscht werden. Unklar bleibt, wessen Pferde zugleich mit dem Kopfweh fliehen. Das Ganze scheint eine Sammlung solcher ἐπαοιδαί zu sein, die es zu allen Zeiten gegeben hat. Die Verse, ursprünglich ganz gut, waren verwüstet, wie in den Sibyllinen; V. 11 würde die volle Dativendung den Vers füllen. Erinnert sei an Pap. Amherst II, 11, der öfter κεφαλή bietet und ἑπτὰ λύκοι — ἑπτὰλέοντες ἔσβεν —; aber alles ist unverständlich.

4. P. 1969.

Papyrusfetzen, hoch 11,5 cm, breit 4,5 cm mit großer gezielter Schrift später Zeit.

...]. Α [. . .
 ...] ὀδοντὰ δὲ ἰάγν[αθμων . .
 ...] ἀνὲ πέδραμ[. . .
 ...] ἔγλαδὰν ἀκελ[. . .
 5 ...] ρᾶπρὸ γαρχάλ[. . .
 ...] νοσεμοιδ' ἐπι[. . .
 ...] οσφάτομυ[θον . . .
 ...] ἐὼν ἐρινε[. . .
 ...] λῶις ἐπὲν ἡ[. . .
 10 ...] ἔγχειν ἀπο[. . .
 ...] μμεσαφάιμα[τος . . .
 ...] ἐναυτοσεγωδ[. . .
 ...] κιοίνα δὲ ῥιτό[. . .
 ...] . ρὸ τι ἀ! [. .] . ελ[. . .
 15 ...] ἐκαίε[. .] αἰή[. . .
 ...] νεγ[. . .
 ...] δεχο[. . .
 ...] ἐ[. . .

1 vor Α eine, dahinter zwei Rundungen wie von ο, ω, θ, Ende vielleicht πο 4 das letzte Λ durchgestrichen; es war doch etwas wie κεάccac, ο 322. 8 ε oder ο 12 Δ oder Λ oder μ 13 κ oder χ, das folgende ι durchgestrichen. ρ sehr unsicher. 14 das ! wohl Hasta, über der Lücke scheint ein Spiritus Asper zu stehen, ἐ]λε nicht unmöglich. 15 hinter ε ein Ansatz oben wie von Ν, Μ, Π; die Lücke faßt zwei schmale oder einen breiten Buchstaben. 17 sehr unsicher.

Das Interesse der unverständlichen Reste eines epischen Gedichtes liegt nur in den zahlreichen Akzenten, die auch den Satzakzent berücksichtigen; 4 ΞΥΛΑ ΔΑΝΑ; 8 ΕΩΝ ΕΡΙΝ aber den Gravis noch ebenso gut wie den Akut verwenden, ΔΑΝΑ; 9 ΕΠΕΝΗ[HCANTO oder ähnliche Form], 12 ἐγω. Dem Akzente entnimmt man, daß 2 ein Kompositum wie ἄργι]όδοντα stand; 5 ΧΑΛ[ΥΒΟΣ, ΧΑΛ[ΑCΟΝ], ΧΑΛ[ΚΩΜΑ; nichts von dem, was zuerst einfällt; 18 liegt ἈΔΗΡΙΤΟΝ [ΜΟΙ, ΤΕ, ΠΕΡ] durch die Betonung nahe; aber vorher muß Lesung oder Schreibung falsch sein.

5. Nr. 239.

Papyrusfetzen, hoch 8,5, breit 2,5 cm; etwa 4. Jahrhundert n. Chr. Auf Rekto ist nur ein Zeilenschluß sichtbar:]ΛΑCΘΑΙ. Verso enthält folgende Versanfänge:

| | | | |
|----|-----------------------|----|-------------------------|
| | Ο Υ[. . . . | 13 | Κ Ε Ι Ν Η . . [. . . |
| | Α Ν[. . . | | Ε Ρ Μ Ι Ο Ν Η [. . . |
| | Η . [. . . | 15 | Α Ρ Γ Ε Ι Ω [. . . |
| | Γ Υ[. . . | | Κ Α Ι Τ Ο [. . . |
| 5 | ≡ ð Ν[. . . | | Τ Ρ Ω Ι[. . . |
| | / Μ[. . . | | Π Α C Α Ι Μ[. . . |
| | ≡ 2 Zeilen fehlen | | Ε Λ Κ Ο Μ Ε [. . . |
| | Π Α C Ι Ν[. . . | 20 | Ο Λ Β Ι Η Α . . [. . . |
| 10 | Π Α Ν Τ Ε C[. . . | | Δ Ο C Κ Ε Γ Ε [. . . |
| | Ε Ξ Ε Λ Ε Ν Η C[. . . | | Ο Υ [.] Υ Γ Ε [. . . |
| | Ε Ρ Μ Ι Ο Ν Η [. . . | | |

6. P. 10562.

Papyrusfetzen hoch 4, breit 4 cm, etwa 2. Jahrhundert n. Chr. Keine Lesezeichen.

| | |
|---|--------------------------------------|
| | . . .] . . C Ε Τ . Ε Π[. . . |
| | . . .] CΥΝΚΟΪΤΟΥC[. . . |
| | . . .] . . . ΤΥΠΟΥC ΘΔΥΝΑC[. . . |
| | . . .] ΠΑΪΔΑ Δ' ΘΡΑC ΠΤΩ[. . . |
| 5 | . . .] ΦΕΡΕΙΝ ΡΟΤΑΛΟΝ[. . . |
| | . . .] Ν ΦΙΛΟΝ ΟΥ ΓΕ[. . . |

7. P. 5226.

Papyrusfetzen allerspätester Zeit (7. Jahrhundert), Verso, hoch 6, breit 18,5 cm. Auf dem Rekto Urkundenrest. Große ungelenke Schrift ohne Lesezeichen.

. . .]ΩΝ ΣΤΑΧΥΩΔΕΑ ΜΗΤΕΡΑ ΘΗΒΗΝ
 . . .]ΝΤΙ ΚΑΙ ΟΥΡΑΝΩ ΊΣΟΦΑΡΙΖΕΙΝ
 . . . ΟΥ]ΛΥΜΠΟΙΟ ΝΕΟΝ ΛΑΧΕΝ ΥΪΕΑ 'ΡΕΪΗΙ
 . . .]ΑΚΕΩΝ ΚΟC[ΜΗ]ΤΟΡΑ ΠΑΝ . . ΔΙΑΩ

V. 3 steht in 'ΡεΪΗΙ das ι vermutlich falsch; V. 4 ist die Endung ΙΑΩΝ ziemlich sicher; die Reste würden sich mit ΠΑΝCΥΔΙΑΩΝ vertragen, was doch nicht glaublich ist. Daß das ganz späte Gedicht von Theben als Diospolis handelte, ist das einzige, was man erkennt.

8. P. 5227.

Papyrusfetzen, hoch 2, breit 9,5 cm, Rekto, ziemlich derselben Zeit wie 7; die Schrift ist ähnlich, aber kleiner. Auf dem Verso Urkundenrest. Keine Lesezeichen.

. . .]ΡΗΟΙΓΩΝΕ . . Ν[. . .
 . . .]ΆΚΕΡCΙΚΟΜΗC ΠΟΤΕ ΚΥΚΝΩΝ
 . . ΠΡΟC]ΕΒΗCΑΤΟ ΚΥΚΛΑΔΑ ΔΗΛΟΝ

Das letzte Wort ist unter den Schluß von ΚΥΚΛΑΔΑ gesetzt, doch nicht als neue Zeile. »Apoll ging einmal nach Delos«, das selbst Kyklade heißt; irgendwie waren seine Schwäne beteiligt, die ja einst dort seine Geburt begrüßt hatten. Die Schreibung ΆΚΕΡCΙΚΟΜΗC ist Regel bei Nonnos. In seine Sphäre werden 7 und 8 gehören.

NACHTRAG ZU XII, 1.

Von demselben Blatte einer Papyrusrolle des Alkaios ist ein Stück des unteren Teiles in Aberdeen, herausgegeben von Th. Reinach, *Revue des Études Grecques* XVIII (1905), 413. Der Augenschein wird jeden überzeugen, der das Faksimile bei Reinach mit der Tafel in den Berliner Sitzungsberichten 1902 vergleicht. Nicht nur die Schrift von Text und Scholien ist dieselbe, man sieht auch dieselbe Verletzung, die dadurch entstanden ist, daß die Fasern des Papyrus auseinandergezerrt sind, auf beiden Stücken; das in Aberdeen wird ein paar Verse unter dem Berliner gestanden haben. Man kann sich der Hoffnung nicht erwehren, daß mehr Fetzen in Privatbesitz zerstreut sind. Es erschien praktisch, das neue Bruchstück zu wiederholen, schon damit die Wörter desselben Gedichtes alle verzeichnet werden können.

| | | | | |
|----|-----|---------------------------|-----------------------|-------------|
| | ... | ΤΟ Δ Ε Η Σ Ι | [...] | |
| | ... | Σ Γ Α Ρ Τ Α Δ Ε Σ Α | [...] | |
| | ... | Φ Ο Σ Μ Α Κ Α | [...] | |
| | ... | Π Α Ρ Ο Ι Θ Ε Ν Β Α Ρ Υ Δ | [...] | Ν Ω Ι |
| 5 | ... | Τ Ο | Σ Σ Ο Υ Τ Ο Ν Ε Π Ε Υ | [Χ Ο] Μ Α Ι |
| | ... | Ι Σ Θ | Α Ε Λ Ι Ω Φ | [Α] Ο Σ |
| | ... | Ι Γ Ε Κ Λ Ε Α Ν Α Κ | [Τ Ι] Δ Α Ν | |
| | ... | Η Ρ Χ Ε Α Ν Α Κ Τ | [Ι] Δ Α Ν | |
| | ... | Τ Ο Ν Μ Ε Λ Ι | Α Δ | [Ε Ο] Ç |
| 10 | ... | Λ Ο Σ Ω Λ | [Ε Σ Ε] Ν | |

Ἰ ΜΥΡCΙ^Λ
 Ἰ ΦΙΤΤΑ^K

Den Asklepiadeen fügt sich alles; aber außer den selbstverständlichen Ergänzungen, die gleich eingetragen sind, meist von Reinach gefunden, will sich nichts deuten lassen. V. 6 wird der Rest des ersten Buchstaben von Η stammen, also irgendeine zweite Person eines Verbums auf -ΗCΘΑ. 7 scheint der Rest einer Hasta vor τ, die Herr Winsted gelesen hatte, Reinach nicht anerkennt, doch möglich.

10 scheinen die Spuren mit ΜΥΡΣΙΛΟΣ ὤλεσεν vereinbar. In dieser ältesten äolischen Handschrift erscheint das Iota des Dativs und das ephelkystische n. Ob ΜΕΛΙΑΔΕΟΣ zurückgezogenen Akzent hat, ist unsicher, da es Eigenname sein kann. Der Gravis, 8, wo wir eine Bezeichnung der Krasis wünschen, ist sehr merkwürdig. Nach den Scholien wird man ΚΛΕΑΝΑΚΤΙΔΑΝ auf Myrsilos beziehen; dann wird man bei Strabon 599 ἐλοιδορεῖτο ΜΥΡΣΙΛΩΙ ΚΑΙ ΜΕΛΑΓΧΡΩΙ [ΚΑΙ] ΤΟΙΣ ΚΛΕΑΝΑΚΤΙΔΑΙΣ ΚΑΙ ἄλλοις τίςιν schreiben wollen. Es ist aber bedenklich, denn Pittakos, Sohn des ὙΡΡΑΣ, der Plebejer, kann nicht wohl der ἈΡΧΕΑΝΑΚΤΙΔΗΣ sein; dies scheint nach dem freilich verdorbenen Scholion zu Nikander Ther. 613 als Eigenname bei Alkaios vorgekommen zu sein; Pittakos konnte ja auch in dem ersten Teile des Asklepiadeus bezeichnet sein. Wir müssen uns leider eingestehen, daß wir durch die Entdeckungen nur darüber klarer geworden sind, wie wenig wir von Alkaios wissen und verstehen.

U. v. W.-M.

REGISTER.

I. WORTVERZEICHNIS DER NEUEN GEDICHTE.

1. ALKAIOS UND SAPPHO.

XII. Alkaios, XIII. Sappho, N(achtrag zu) XII 1.

| | | |
|------------------------------|----------------------------------|---------------------------------|
| ἄΓΑ[Ν? XIII 2 S. 4, 10 | ἈΡΙΣΤΗΑΣ XII 1 Kol. 1, 8 | ΔΟΜΟΙΣ XII 2, 2 |
| ἈΓΑΝΑΣ XIII 2 S. 5, 15 | ἈΡΟΥΡΑΙΣ XIII 2 S. 5, 11 | ΔΡΟΦΕΝΤΑΣ XIII 2 S. 4, 12 |
| ἄΓΡΙ(Α) XII 2, 25 | ἈΡΥΣΤΗΡΟΣ XII 2, 9 | ΔΥΝΑΜΑΙ XIII 1b, 3 |
| ἄΔΟΜ(ΑΙ) XIII 2 S. 4, 10 | ἄΡΞΑΝ XII 1 Kol. 2, 1 | ΔΥΝΤΟΣ XIII 2 S. 5, 8 |
| ἈΔΩΛΩΣ XIII 2 S. 2, 1 | ἄСА XIII 2 S. 5, 17 | ΔΩCΗΝ XIII 1a, 1 |
| ἄΘΕΛΟΝ XII 1 Kol. 1, 7 | ἄСАΙΟ XIII 1a, 7 | |
| ἀείχης XII 2, 12 | ἄСТРА XIII 2 S. 5, 9 | ἐγώ XII 1 Kol. 1, 16? XIII 2 |
| ἀέκοις(Α) XIII 2 S. 2, 5 | ΑΥΤΑ XII 2, 25 | S. 2, 6. 9 |
| ἀελίω XIII 2 S. 5, 7. N. XII | ΑΥΤΟΣ XII 1, Kol. 1, 3 | — ἔμεθεν XII 2, 10. XIII 2 |
| 1, 6 | | S. 2, 7. μοί XII 2, 12. 25. |
| αἶ XIII 2 S. 2, 9 | ΒΑΡΥ N. XII 1, 4 | XIII 1b, 5. 2 S. 2, 3. ἔμοι |
| αἶΘΡΟΝ XII 2, 14 | ΒΑΣΙΛΗΪ XIII 2 S. 2, 19 | XIII 2 S. 2, 14. με XIII 2 |
| αἶρέω s. ἐλόντες | Β[ΕΒΛΩ]C? XIII 2 S. 5, 3 | S. 2, 2. |
| ἄΛΑ? XII 1 Kol. 1, 5 | ΒΟἶ XIII 2 S. 5, 18 | — ἄμμε XIII 2 S. 4, 5? S. 5, 18 |
| — ἄΛός? XIII 2 S. 5, 20 | ἐΒόλλετο XII 1 Kol. 1, 11 | ἐ]γχοῖς cœic XIII 1b, 9 (oder |
| ἄΛΚΑ XII 1 Kol. 2, 14 | Βόρηται XIII 2 S. 5, 17 | συγχο.) |
| ἄΛΛΑ XIII 2 S. 2, 9 | ΒΡΕΝΘΕΪΩ XIII 2 S. 2, 19 | ἔειπε XIII 2 S. 2, 3. — εἶπον |
| ἄΛΛΟΙ XII 1 Kol. 2, 17 | ΒΡόΔΑ XIII 2 S. 5, 13 | XIII 2 S. 4, 8 |
| ἄΛΛΩC XII 2, 11 | — ωΝ XIII 2 S. 2, 13 | ἐέρса XIII 2 S. 5, 12 |
| ἄΛΜΥΡΑΝ XIII 2 S. 5, 10 | ΒΡΟΔΟΔΑΚΤΥΛΟΣ XIII 2 S. | εἶη XII 2, 20 |
| ἄΛCOC XIII 2 S. 2, 27 | 5, 8 | — ἦ XIII 1b, 5 |
| ἄΜΕΙΒΟΜΑΝ XIII 2 S. 2, 6 | | εἶς ἄλθε XIII 2 S. 4, 7 |
| ἄΜΥCΤΙΔOC XII 2, 20 | ΓἈΝ? XII 1 Kol. 2, 18 | ἐκ XIII 2 S. 1, 6 |
| ἄΜΦ? XIII 2 S. 2, 16 | ΓἈΡ XII 1 Kol. 1, 3. XIII 1a, 7. | ἐκατ... XII 1 Kol. 1, 6 |
| ἄΝΘΕΜΩΔΗΣ XIII 2 S. 5, 14 | 2 S. 2, 8. 12. S. 4, 9. N. | ἐλθην XIII 2 S. 5, 18 |
| ἄΝΘΕΩΝ XIII 2 S. 2, 17 | XII 1, 2 | ἐλόντες XII 2, 16 |
| ἄΝΘΡΥCΚΑ XIII 2 S. 5, 13 | ΓΑΡΥ[εἶ? XIII 2 S. 5, 20 | ἐμμάτων XII 2, 21 |
| ἄΝΤΙΛΑΜΠΗΝ XIII 1b, 6 | ΓΕ XIII 2 S. 4, 7 | ἐνπρέπεται XIII 2 S. 5, 6 |
| ἄΟΙΔΑ XII 2, 24 | ΓΥΝΑΪΚΕCСΙΝ XII 2 S. 5, 6 | ἐνώπια XII 2, 17 |
| ἄΠΑΛΑΙ XIII 2 S. 2, 16 | | ἐπαλείψας XIII 2 S. 2, 20 |
| — ἈΝ XIII 2 S. 2, 22. κᾶπαλ? | ΔΕΪΝΑ XIII 2 S. 2, 4 | ἔπαυος? XII 2, 11 |
| XIII 2 S. 5, 13 | ΔΕΡΑΙ XIII 2 S. 2, 16 | ἐπίης XIII 2 S. 2, 23 |
| ἄΠΥΚΡ... XII 1 Kol. 1, 8 | ΔΕCΠΟΤ(Α) XIII 2 S. 4, 8 | ἐπα... XIII 2 S. 4, 7 |
| ἄΠΥΛΙΜΠΑΝΩ XIII 2 S. 2, 5 | ΔἸΘΑ? XII 1 Kol. 1, 6 | ἐπᾶρε(ΑΙ) XIII 2 S. 4, 10 |
| ἄΠΥCΤΑ XIII 2 S. 5, 19 | ΔΙἈΚΗΤΑΙ XIII 1a, 9 | ἐπέμμενοι (ἐπήμενοι) XII |
| ἄΡΕΥΪΟΙ XII 1 Kol. 1, 10 | ΔΙΑΝΟΪἸΑ XII 1 Kol. 1, 1 | 2, 14 |
| ἄΡΙΓΝΩΤΑ XIII 2 S. 5, 4 | ΔΟΙΕ... XII 1 Kol. 2, 11 | ἐπεύχομαι N. XII 1, 5 |

| | | |
|---|--|---|
| ἐπὶ mit Akkusativ XIII 2 S. 5, 10 | κῆρυ XIII 2 S. 5, 18 | ὄππαι κε XII 1 Kol. 1, 4 |
| ἐπιμνάσθεις XIII 2 S. 5, 15 | κῆνος XII 1 Kol. 1, 11. 2, 3 | ὄσσα XIII 2 S. 2, 11 |
| ἐπίσχει XIII 2 S. 5, 9 | κῆρ XIII 2 S. 5, 17 | οὐδέ XII 2, 5. XIII 2 S. 2, 25 |
| ἔργον XII 2, 20 | κῆρον XII 2, 13 | οὐδέν XIII 2 S. 4, 10 |
| ἐρετμ... XII 1 Kol. 2, 4 | κλῦτων XIII 1a, 2 | οὐ μά XIII 2 S. 4, 9 |
| ἔρχεο XIII 2 S. 2, 7 | κροκόεντας XIII 2 S. 1, 7 | οὐν XII 1 Kol. 1, 5 |
| ἔρων... XII 1 Kol. 2 oben | κυνεῖρ... XII 1 Kol. 2 oben | οὐτε (κωῦτε) XIII 2 S. 2, 24 |
| ἔσλων XIII 1a, 3 | κωῦτε XIII 2 S. 2, 24 | οὕτω XII 1 Kol. 2, 12. XIII 1a, 8 |
| ἔχεν XIII 2 S. 5, 3 | λάθεται XIII 2 S. 2, 10 | παῖσι? XIII 2 S. 4, 6 |
| — ἔχοισα XIII 2 S. 5, 2 | λέπταν XIII 2 S. 5, 17 | πάμπαν XIII 1b, 2 |
| — ἔχω XIII 2 S. 3, 4 | λύπης XIII 1a, 4 | πάντα XIII 2 S. 5, 9 |
| ζαφοίταις(i) XIII 2 S. 5, 15 | λύσαμεν XII 2, 17 | παρὰ XIII 2 S. 2, 14. 22 |
| ἐζώομεν XIII 2 S. 5, 3 | λωτίνοις XIII 2 S. 4, 12 | παρθένων XIII 2 S. 3, 5 |
| ἥ XIII 2 S. 4, 5 | μά (οὐ μά) XIII 2 S. 4, 9 | πάροιθεν N. XII 1, 4 |
| ἥ μάν XIII 2 S. 2, 5 | μακα... N. XII 1, 3 | ἐπάσχομεν XIII 2 S. 2, 11 |
| θάκη XII 2, 1 | μάκαιραν XIII 2 S. 4, 9 | — πεπόνθαμεν XIII 2 S. 2, 4 |
| θάλασσαν XIII 2 S. 5, 10 | μάκρον XII 1 Kol. 1, 9 | πάτερ XII 1 Kol. 1, 2 |
| — ας XII 2, 13 | μάλιστα XIII 2 S. 4, 6. S. 5, 5 | πεδήπομεν XIII 2 S. 2, 8 |
| τεθάλλαις XIII 2 S. 5, 12 | μάν (ἥ μάν) XIII 2 S. 2, 5 | πέλοντ' XII 1 Kol. 2, 6 |
| θάσσει XII 1 Kol. 2, 5 | μέγαν XII 2, 9 | — ἔπλετο XIII 2 S. 2, 26 |
| θέας XIII 2 S. 5, 4 | — μέγα XII 2, 26 | πέπλον XIII 2 S. 1, 5. 8 |
| θέλη XII 1 Kol. 1, 4 | μεθύων XII 2, 12 | περεθήκαο XIII 2 S. 2, 14 |
| — θέλω XIII 2 S. 2, 1. 9 | μελιάδεος N. XII 1, 9 | περρέχοισα XIII 2 S. 5, 9 |
| τεθνάκην XIII 2 S. 2, 1 | μελίλωτος XIII 2 S. 5, 14 | πλέκταις XIII 2 S. 2, 16 |
| θνάτων XII 1 Kol. 2, 7 | μέμναις XIII 2 S. 2, 8 | ποθε... XIII 2 S. 2, 23 |
| θῦμον XIII 1b, 1 | μὴ XIII 2 S. 2, 9 | ποί XIII 2 S. 5, 17 |
| — ωι XII 2, 19 | μήνα XIII 2 S. 5, 8 | πεπονημένας XIII 2 S. 2, 17 |
| ἴδην? XIII 2 S. 4, 13 | μοῖρα XII 1 Kol. 1, 12 | πόλιος XII 1 Kol. 1, 10 |
| ἴθαρώτεροι XII 2, 18 | μόλπα XIII 2 S. 5, 5 | πόλλα XIII 2 S. 2, 3. S. 5, 15 |
| ἴκέλαν XIII 2 S. 5, 4 | μόχθεις XII 2, 10 | — πόλλω XIII 2 S. 2, 18. πόλ-
λαις XII 2 S. 2, 15. π[όλλοις
XIII 2 S. 2, 12 |
| ἱλλάεντι XII 2, 19 | μύρω XIII 2 S. 2, 18 | πόλ]λακι XIII 2 S. 5, 2 |
| ἱμερος XIII 2 S. 4, 11 | ... νοείδην XII 2, 14 | πολυανθέμοις XIII 2 S. 5, 11 |
| — ωι XIII 2 S. 5, 16 | νῦν XII 1 Kol. 2, 15. 19. XIII 2 S. 5, 6 | πολυδάκρυον XII 1 Kol. 1, 7 |
| ἴων XIII 2 S. 2, 12 | νύξ XIII 2 S. 5, 19 | πολύως XIII 2 S. 5, 19 |
| ἴρον XIII 2 S. 2, 24 | νῶν (= νοῦν) XIII 2 S. 5, 2 | πορφύραν XIII 2 S. 1, 8. 13 |
| ἴως XIII 2 S. 5, 11 | νῶν (Dual) oder | ποτ' XIII 2 S. 5, 3. 7 |
| κάλα XIII 2 S. 2, 11. S. 5, 12 | νῶντ(α) XIII 2 S. 5, 19 | πρόσωπον XIII 1b, 8 |
| — ων XIII 1a, 3 | Ξαῖος? XII 2, 11 | πρότι XII 2, 17 |
| καμάκων XII 2, 16 | οἰδήσαις? XIII 1a, 6 | πῦρ XII 2, 26 |
| καραι XII 2, 22 | οἶσθα XIII 2 S. 2, 8 | πύργος XII 1 Kol. 1, 10 |
| κατελίμπανεν XIII 2 S. 2, 2 | ὠλεσεν N. XII 1, 10 | σαῖ XIII 2 S. 5, 5 |
| κατεςχ... XII 1 Kol. 1, 12 | ὀμναῖς i, XIII 2 S. 2, 10 | σαμ(α)? XIII 2 S. 4, 5 |
| κατῶάνην XIII 2 S. 4, 11 | ὀνάρταις XII 2, 21 | σελάννα XIII 2 S. 5, 8 |
| κε XII 1 Kol. 1, 4. 2, 18. XIII 1a, 8. b, 5 | ὀνειδος XIII 1a, 5 | στέφανοι XIII 2 S. 1, 10 |
| κέραμον XII 2, 9 | ὀνστ]αθέντες XII 2, 15 | — στεφάνοις XIII 2 S. 2, 12 |
| | ὄξυ XIII 2 S. 5, 18 | στρωμν... XIII 2 S. 2, 21 |

| | | |
|------------------------------------|----------------------------------|--------------------------------------|
| [cý] XIII 2 S. 2, 10 | τοί XII 2, 5 | χαίροισα XIII 2 S. 2, 7 |
| — cé XIII 2 S. 2, 5. 8. 9 S. 5, 4 | τοσσοῦτον N. XII 1, 5 | — ἔχαιρε XIII 2 S. 5, 5 |
| cýνειc XII 2, 10 | τοῦτο XII 2, 10 | χέρραc XII 2, 21 |
| τάδε XIII 2 S. 2, 6. N. XII 1, 2 | τυῖδε XIII 2 S. 5, 2 | κέχυται XIII 2 S. 5, 12 |
| — τόδε XIII 2 S. 2, 3. N. XII 1, 1 | ῥμοι XIII 2 S. 2, 13 | χλαῖναι XIII 2 S. 1, 9 |
| τάν XIII 2 S. 2, 6 | ῥπ' XII 2, 21 | χρόνον XII 1 Kol. 1, 2 |
| τάχιcτα XII 2, 15 | ῥποθύμιδαc XIII 2 S. 2, 15 | γινδομένα XIII 2 S. 2, 2 |
| τίθηcθα XII 2, 27 | φάoc XIII 2 S. 5, 9. N. XII 1, 6 | ῶ XIII 2 S. 4, 8 |
| — τίθηcιν XII 2, 23 | φειδόμεθα XII 2, 13 | ῶιμ' XIII 2 S. 4, 2 |
| τιc XIII 2 S. 2, 24. S. 4, 5? 11 | φραδαί... XII 1 Kol. 2, 2 | ῶc XII 2, 13. 15. XIII 2 S. 2, 4. 8. |
| — τι? XIII 2 S. 4, 5 | φρένα XIII 2 S. 5, 17 | S. 5, 3. 7. |

NAMEN.

| | | |
|---------------------------|--------------------------|---------------------------|
| Ἀλκαῖoc XII 1 Schol. | Ζεῦc XII 1 Kol. 1, 14 | Περ[cικαί? XIII 2 S. 1, 9 |
| Ἀριγνώτα? XIII 2 S. 5, 4 | Κλεανακτίδαc N. XII 1, 7 | Πύρρα XII 1 Schol. |
| Ἀρχεανακτίδαc N. XII 1, 8 | Κρονίδαc XII 1 Kol. 1, 3 | Σάρδ... XIII 2 S. 5, 1 |
| Ἀτθίδoc XIII 2 S. 5, 16 | Λύδαicιν XIII 2 S. 5, 6 | Φίττακοc N. XII 1 Schol. |
| Γογγύλα XIII 2 S. 4, 4 | Μυρσίλοc XII 1 Schol. N. | Φρυ[γί... XIII 2 S. 1, 12 |
| Ἑρ]μάc? XIII 2 S. 4, 7 | XII 1 Schol. | Υάπφ' XIII 2 S. 2, 5 |

2. KORINNA.

Die böotische Schreibung der Vokale ist in der Anordnung nicht berücksichtigt.

| | | |
|---|----------------------------------|--------------------------------|
| ἀγαθός 2, 56. -θῶν 2, 22 | Ἀσωπός 2, 14. 37 | δάκρου 2, 89 |
| ἀγεῖρω 2, 64 | ἀτρέκίαν 2, 82 | δέ oft |
| ἀγκουλομεῖται 1, 14 | αὔτίκα 1, 19 | δεινότερ- 2, 115 |
| ἄγετο 2, 133 | αὔτα- 2, 48 | δεξιᾶc 2, 88 |
| ἀδούτων 2, 69 | ἀούcαc 1, 25 | Δεύc 2, 22. 52. Διός 1, 28. 48 |
| ἄελιοc 2, 6 | ἀτεύδιαν 2, 70 | δεύτεροc 2, 75 |
| ἀθανάτων 1, 17. -τυc 2, 83 | βάνταc 2, 59 | διά 2, 104 |
| αἰ 1, 9. 2, 46 | βαλῶν 2, 74 | δῶκ' 2, 72 |
| ἔλε 1, 18. 26. εἶλε 1, 23. ἐλέcθη 2, 60 | βασιλεύc 2, 52 . | δόμωc 2, 59 |
| ἠτίων 2, 122 | βεβείλ- 2, 94 | δουῖν (-οῖν) 2, 54 |
| ἦγα F. 3 | βείλ- F. 1, 3 | ἔδν- 2, 106 |
| ἐπ' ἄκρυ 1, 3 | βοῶν? 1, 33 | ἶκε 2, 83 |
| ἄκρηφείν 2, 70 | γα? 1, 2 | ἐνθι 2, 47. 103. ἐccονθη 2, 63 |
| ἀμίγατο 2, 90 | γᾶc 2, 74. γῆαν 2, 78 | ἰόνταc 1, 46 |
| ἄμοc 2, 77 | γεγάθι 1, 28 | ἐκουρεύων 2, 85 |
| ἀμφέπι 2, 79 | γάρ 2, 49. 57. 71 | ἐν mit Akkusativ und Dativ oft |
| ἀνέφα 1, 24 | γενέθλα 1, 10. 2, 21. 61 | ἐνέδωκεν? 1, 32 |
| ἀνα — ὠρθεν 1, 22 | γενετωρ 2, 77 | ἐνέπω 2, 81 |
| ἀπιθαν- 2, 95 | γέραc 2, 66 | ἐννία 2, 60 |
| ἀππασάμενοc 2, 78 | δήμων 2, 50. F. 1. -όνεccι 2, 85 | ἰῶν 2, 11. 73 |
| ἄρα 1, 56 | | ἐπί 1, 2. 3 |
| ἀσπασίωc 2, 87 | | ἐπιτ(α) 2, 76 |
| ἄccον 1, 46 | | ἐρατάν 1, 25 |

- ΕΪΡΙΣΕ 1, 33
 ἙΡΜᾶς 1, 24. 2, 57
 ἙΡΩς 2, 57
 ἔς, ἔςς oft
 ἔΣΓΕΝΝΑΣΟΝΘΗ 2, 62
 ἔΣΕΡΥΕ? 1, 30
 ΕΥΣΤΕΦΑΝΟΝ 1, 1
 ΕΥΩΝΥΜΟΙ 2, 72
 ἔχι 2, 51. ἔχων 2, 28. ἔχεν 2, 75

 ΦΑΔΟΜΗ 2, 97. 113
 ΦΑΔΕΙΑΝ 2, 114
 ΦΕΛΙΚΩΝ 1, 30. 55
 ΦΑΝ 2, 78. ἔ? 1, 27. οἰ? 1, 14
 vgl. ΝΙΝ

 ΕΙΔΕ 2, 25
 ΕΙΔΕΙ 2, 50
 ΕΙΜΙΘΙΩΝ 2, 62
 ΕΙΡΩΩΝ 2, 61

 ΘΙΩΝ 2, 44
 ΘΕΣΠΙΑ? 2, 28
 ΘΑΝΟΝΤ- 2, 138
 ΘΟΥΜΟΝ 2, 127
 ΘΟΥΣΙΑΣ 2, 7

 ΊΑΝ 2, 56

 ΚΑΘΕΚΤΟΣ 1, 29
 ΚΗ 2, 58. 129. ΚΑΜΕ 2, 120.
 κᾶςς. 2, 63
 ΚΑΛΠΙΔΑΣ 1, 21
 ΚΑΤΑ 1, 27
 ΚΙΘΗΡΩΝ 1, 23. 2, 121. 131
 ΚΛᾶΡΟΣ 2, 134
 ΚΛΕΥΕ 1, 16
 ΚΟΡΚΟΥΡΑ 2, 24
 ΕΚΟΣΜΙΟΝ 1, 27
 ΚΡΑΤΕΡΩΝ 2, 67
 ΚΡΑΤΟΥΝΙ 2, 55
 Κρόνω 1, 15
 ΚΡΟΥΦΑΔΑΝ 2, 59
 ΚΡΟΥΦΙΑΝ 1, 21. ΚΡΟΥΦ- 1, 59
 ΚΟΥΠΡΙΣ 2, 58
 ΚΩΡΗ 1, 49. -ΡΑΣ 2, 60

 ΛΑΧΩΝ 2, 69
 ΛΑΘΡΑΔΑΝ 1, 14
 ΛΑΨ 1, 34
 ΛΑΤΟΪΔΑΣ 2, 71
 ΛΕΚΤΡΑ 2, 55
 ΛΙΤΤΑΔΑ 1, 31

 ΛΟΥΠΗΣΙ 1, 29
 ΛΟΥΣΟΝ 2, 84

 ΜΗΑΣ 2, 56
 ΜΑΚΑΡΕΣ 1, 19. 28. 45. 47. ΜΑ-
 ΚΗΡΑ 1, 16
 ΜΑΚΡΟΝ 1, 24
 ΜΑΝΤΟΣΟΥΝΩ 2, 64
 ΜΕΓΑΛΑΝ 1, 17
 ΜΕΔΩΝ 2, 53
 ΜΕΛΙ 2, 3. ΜΕΛΩΝ? 1, 38
 ἔΜΕΛΥΕΝ 1, 18
 ΜΕΝ 2, 51. 71
 ΜΕΣΦΑ? 2, 34
 ΜΕΙΔΕ 2, 124
 ΜΟΥΡΙΑΔΕΣΣΙ 1, 34
 ΜΩΣΗ 1, 19. Μωσ- 2, 1

 ΝΙΚΑΝ 1, 26
 ΝΙΝ 1, 16. 34
 ΕΝ ΝΟΜΟΝ 2, 14

 Artikel oft, τᾶν 2, 51
 ΤΑΩΝ demonstrativ 2, 105; re-
 lativ 2, 126. 141. ὦν 2, 21
 Τόδε 2, 66. Τάδε 1, 18
 οἶων 1, 5
 ὕΚΤΡΩς 1, 32
 ὀΚΤΑΛΛΩΝ? 2, 89
 ὀΜΗΜΩΝ 2, 68
 ὦΡΘΕΝ 1, 22
 ὄΡΟΣ 1, 32. 57
 ὄΡΟΥΣΕΝ 1, 40
 οὔΠΟΚΑ 2, 48
 οὔΤΑΝ 2, 80
 οὔΤΩ 2, 57

 Πᾶς 2, 57. 76. Πῆδων 2, 51
 ΠΑΝΤΕΣ 1, 22. 2, 52
 ΠΑΡΝΕΙΣ 2, 112. 136. 139
 ΠΑΤΕΪΡ 2, 26
 ΠΑΪΟΜΗ 2, 98
 ΠΕΔΙΟΝ 2, 4
 ΠΕΔΟΧΟΣ? 2, 68
 ΠΕΝΤΕΪΚΟΝΤΑ 2, 67
 ΠΕΡΑΓΕΪΣ 2, 86
 ΠΕΤΡΑΝ 1, 31
 ΠΙΘΕΤΑΝ 2, 58
 ΠΛΑΤΗΝΑΝ 2, 132
 ΠΛΕΙΑΔ- 2, 123
 Πόκα 2, 61. 141
 ΠΟΛΟΥΣΠΕΡΙΕΣ 2, 63
 ΠΟΝΤΩ 2, 53

 ΠΟΤΙΔΑΩΝ 2, 26. 76
 ΠΡΑΤΟΙ 2, 71
 ΠΡΟΒΑΛΩΝ 2, 89
 ΠΡΟΣΟΔΟΙ 1, 36
 ΠΡΟΦΑΤΑΣ 2, 68

 Ῥεία 1, 16

 ϜΑΦΕς 2, 33
 ϜΕΜΝΩΝ 2, 69
 ϜΙΝΩΠΑ 2, 27
 ϜΤΕΡΓΩ 2, 119
 ϜΤΕΦΑΝΥΣΙΝ 1, 26
 ϜΟΥΝ 2, 10. 109. 125

 ΤΑΝΙΚΑ 1, 16
 ΕΤΑΤΤΟΝ 1, 20
 ΤΑΧΑ 1, 24
 τε oft
 ΤΕΩΝ 2, 101. ΤΙΩς 2, 47. 58
 ΤΙΜΑΝ 1, 18. 2, 75. 80
 Τᾶ = Τίνα? 1, 11
 Τόσον 2, 111
 ΤΡΙΠΟΔΟΣ 2, 65. -ΔΩΝ 2, 72
 ΤΡΙς 2, 51. 53
 ΤΟΥ 2, 83. ΤΕΟΥς 2, 96. ΤΕΪΝ
 2, 110
 ΤΟΥΧ- 2, 116

 ΟΥΡΙΕΥς 2, 74
 ΟΥΥΘΘΕΝ 1, 33

 ἔΦΑ 2, 86. 111
 ΦΕΡΕΜΕΝ 1, 20
 ΦΙΛΑ? 2, 8
 ΦΙΛΟΥΡΙΝ- 2, 140
 ΦΥΒΟΣ 2, 55
 ΦΡΕΝΑΣ 2, 84
 ΦΟΥΛΟΝ 1, 6
 ΦΩΝΗ 2, 90

 ΧΑΛΕΠΗΣΙΝ 1, 30
 ΧΟΡΔΑΝ 1, 4
 ΧΡΕΙΣΜΟΛΟΓΟΝ 2, 82
 ΧΡΕΙΣΜΩς 2, 73
 ΧΡΟΥΣΟΦΑΪς 1, 21

 ὨΑΡΙΩΝ 2, 77
 Ὡδε 2, 90. Ὡδ' ἄΡΑ 1, 56
 ΚΑΤ' ὩΙΑΝ? 1, 27
 ὦΝΙ 1, 6
 ὦΡΑΝΟΝ 2, 79
 ὦΙΤΕ (ὦςΤΕ) 2, 65
 ὦς (so) 2, 86; (daß) 1, 25

3. TRAGÖDIE.

S(ophokles) = XVI; (Euripides) K(reter) = XVII 1; (Euripides) Ph(aethon) = XVII 2; F(lorilegien) = XX; bei Florilegium 10 (Euripides Melanippe) ist F fortgelassen. Die Wörter erhaltener Stücke sind nie, die bereits in Naucks Index in Tragicorum Fragmenta aufgenommenen Wörter nur in besonderen Fällen verzeichnet.

ἄγει Ph 45. ἄγουσι Ph 48
 ἄγνᾶ 10, 15
 ἁδικηκότες K 40
 αἰεὶ ποτε S 19
 αἰσχίστη K 12
 οὐδὲν αἰτία K 29
 ἄκτας S 2. ἐπ' ἄκταις S 16
 ἀκύμονι Ph 39
 ἀλγῶ K 10
 ἀλίων S 10
 ἀλόχοys Ph 41
 ἀναβάλλεσθαι K 52
 ἀνα — ἀειράμενοι Ph 37
 ἀνδροκτόνοys K 37
 ἀνωύμοys θεᾶς 10, 18
 ἀνέμων Ph 36. 40
 ἄξιον K 50
 ἀπόλλυς K 34
 ἀπετείσατο K 25
 ἄρνούμενη K 4. -ναι 10, 5
 ἀρτιφανής Ph 19
 ἄτρεῖδαι S 6. -δαιν S 24
 αῖ 10, 12
 αὔρεται 10, 20
 αὔρα Ph 38
 αὔτεῖς K 27
 αὐτίκα S 18
 ἄχεῖ Ph 34. ἀχέουσιν Ph 38

βάθρα 10, 15
 βλέψασα K 12
 βοός K 11

γέλωτος? 10, 8
 γένυν K 15

δαίμων K 21. 30
 ἐδήχθην θυμόν K 12
 δεινά S 1
 δείξω 10, 3
 δέμας K 6. 16
 ἐν δέοντι S 15
 σύν τινι δῆ S 9
 δῆτα K 20
 δίκη K 26. 52. τ' ὕτη . . .
 ἔχει δίκης 10, 21

διορίσω 10, 26
 δοκεῖ S 14. K 36
 δρᾶν S 22
 δυσπινής 10, 11
 Δωδώνης 10, 15
 ἐγὼ μὲν S 22
 εἰκός K 11
 πᾶσιν εἷς F 7
 εἰσίδωσιν K 49
 ἔκαστος S 20
 ἔκατι K 41
 ἐξέλαμπε K 15
 ἐκούσιον K 10
 ἑλλάς S 8. -δος 10, 17
 ἐμπολωμένη K 7
 ἐξαμαρτία K 34
 ἐξετάζεται S 17
 ἐπίσχες K 50
 ἐπιδείξασθαι K 31
 ἐπιμαρτύρη K 27
 ἐπίστασαι K 36
 ἐπιχάρματα Ph 49
 ἐραῖς K 38
 ἔργον S 21
 ἔρως (πράως) K 28
 ἔρξατε (κατακλήσατε) K 48
 ἐρετμῶν S 10
 ἐρημία 10, 10
 ἔτοιμος S 22
 εῖ K 3
 εὐάεσσι Ph 36
 εὐαμερία Ph 47
 εὐβούλος K 51
 εὐθὺς ἱλίου S 5
 εὐπρεπής K 13. 31
 εὐρυθμον? K 16
 ἔχει mit Adverb 10, 21. K 5
 ἔως Ph 20
 Διός 10, 16
 ζεφύροιο S 1
 ζημίας K 41
 ἦδῃ K 5. 8. Ph 19. 31
 ἦκω S 12. 23

ἡλίου κύκλον K 49
 ἥσυχον S 13
 θάρσος Ph 47
 θεήλατον K 30
 τοῖς θέλουσιν 10, 17
 θήλεια 10, 22
 θοινώμενος K 39
 θυμόν K 12
 θύσειν (σφάξειν) K 24

ἱλίου S 5

καθήμενος S 20
 καθεῖσι K 18
 καθέστηκε 10, 20
 καινός S 11
 ἐν καιρῷ S 18
 καλύψαι K 3
 καταίσχύνας K 28
 κατηύξατο K 23
 κεῖσθαι S 13
 κεφαλᾶς Ph 21
 κήρυξιν F 7
 κηρύσσεις K 33
 κόσμον Ph 44
 κρίνω 10, 12
 ἔκρυψα K 30
 κύπριν K 7
 κωπήρης S 16

λάζυσθε K 46
 λαοραίαν K 7
 λίπης K 39. λιπών S 24
 λέκτρων K 17
 λόγην K 45
 Λοξίου 10, 14
 ἐμαινόμην K 20. ἐμηνάμην
 K 9
 μάργος K 8
 μάρτυρα 10, 4
 μάταιος 10, 24
 μέλει S 14
 μελλήματα S 24
 μέλλετε S 13. 19

| | | |
|---|---|------------------------|
| μέρος μέγιστον 10, 13 | παθεῖν F 7 | στρατός S 16, 23 |
| μεθέξων K 33 | παύσεται 10, 23 | σύλλογος S 12 |
| μιαίφωνα K 37 | πεδοστίβη K 17 | σφαγὰς K 37 |
| μοίρας 10, 18 | πίθοιμι K 4 | ἔσφαξεν K 23 |
| μυρίας S 20 | πεμπτήρα S 10 | |
| μυρμιδῶν S 23 | πέμψει S 2 | ταῦρον K 23 |
| μυσία S 8 | ἐν πέπλοισιν K 13 | τεγεῆτις S 7 |
| μῶν S 11 | περκαίνων K 15 | ἱερὰ τελεῖται 10, 19 |
| | πηδαλίω S 3 | τοῖς ἐν τέλει S 14 |
| ναυστολούμενα 10, 9 | παῖ Πηλέως S 15 | τίκτει S 8 |
| ναῦταν S 9 | Πλειὰς Ph 22 | τοί K 25, 34 |
| νocoῦμεν K 35 | πλεύσομαι S 23 | τολμήσαι K 1 |
| νόσω K 12, 20 | πληγὴν K 30 | Τρωιάδας S 2 |
| νότου S 1 | πόδα S 13 | |
| νυμφίου K 16 | πομπῇ Ph 39 | εἰς ὑπερβολὴν 10, 27 |
| νωχελεῖς S 19 | πόνους 10, 6 | ὑπῆλθε K 25 |
| | ποντίαν ῥίπτειν K 35. πον-
τίας χθονός S 11. ποντίω
θεῶι K 24 | φαγεῖν K 38 |
| Ξανθῶν Ph 30 | πορεύει 10, 17. πορεύεται S 21 | ἐφαίνομένη K 8 |
| Ξυμβόλαια 10, 4 | πόρον S 5 | φάσμα K 24 |
| τὴν Ξύνεργον K 47 | Ποσειδῶν K 26 | φηγῶι 10, 16 |
| | πότνια Ph 38 | φημί K 1. τί φῆς F 7 |
| Ὀδυσσεύ S 12 | ποῦ? στι S 12 | φιλίας Ph 41 |
| οἴνωπόν K 15 | πράγμα K 51. τί πρ. F 7 | φοίβου 10, 13 |
| ὄλβιος 10, 11 | προῦβαλον δέμας K 6 | φράσεις S 4 |
| παρ' ὀμμάτων K 14 | ἐκ θεοῦ προσβολῆς K 9 | τὰς Διὸς φρένας 10, 16 |
| ὀπλίτης S 17 | προφητεύουσι 10, 14 | κάκιστα φρονῶν K 32 |
| ὀρᾶς S 22. ἰδεῖν epexeget.
K 13. ἰδέσθαι S 6 | τῷ κατὰ πρῶϊραν S 4 | φροντίδος K 50 |
| ὀργῇ K 43 | πυρσῆς K 14 | φρόντισον K 3 |
| ὀρθῶς K 8 | | φυγάδες S Kol. 1, 9 |
| ὄσια 10, 20 | ῥήσεις S 20 | φύτορα? K 19 |
| οὐ μὴν ... γε ... οὐτ' οὐν
S 16 | ῥινόν K 18 | |
| οὐδαμοῦ S 21 | | χαίτης K 14 |
| οὐχί S 8 | σαρκός K 39 | χθονός S 11 |
| | σέλας K 14 | χρεῶν S 18 |
| πανοῦργον K 46 | σιγῶντων Ph 40 | οὐ χρῆν S 13 |
| πάντως K 5 | ἔσκηπεν K 26 | |
| παρά (ἀπὸ κοινοῦ) K 14 | σπεύδειν S 18 | γέγειν 10, 25 |
| παρεδρεύων S 3 | ἐστόμωται K 44 | γόγος 10, 23 |
| πάρεστι K 39. παρών S 17 | στρατεύειν S 14 | |
| παρέστα S Kol. 1, 1 | | ὁμοσίτου K 38 |
| | | ὦς S 22 |

4. KOMÖDIE.

1 und 2 bezeichnen die beiden Nummern von XIX; F(lorilegien) = XXa, Fb = XXb.

| | | |
|--------------------------------|---------------------|---------------------|
| ἐξ ἀγροῦ, εἰς Α. 2, 54. 56 | ἁμαθῶς 2, 47 | ἀπολειφθέντος 1, 13 |
| ὑπ' ἀγκάλας F 5 | ἁμίδα 1, 32 | ἀρετῆς Fb 4 |
| ἀγάγετε 1, 8. 18. ἤγαγε? 2, 42 | ἀνακράγηι 1, 13. 14 | Ἄρτεμις 2, 94. Fb 7 |
| ἀηδίας 1, 20 | ἀναστρέψας 2, 57 | ἄρτι 2, 64 |
| ἀθυμῶ 2, 48 | ἀνῆι 1, 32 | ἀτύχημα 2, 47 |
| | ἀξιοῦτε 1, 21 | αὐλητρίδα 1, 8 |

ΑΥΤΟΙΣ (ΑΛΛΗΛΟΙΣ) F 13, 11
 ἄφνω 2, 16

ΒΑΛΛΑΝΕΪΟΝ 1, 16. 28
 ΒΑΡΥΣ Fb 8
 ΒΙΑΙ 2, 20

ΓΕΪΤΟΝΟΣ 2, 101
 ΠΡΟΣ Τὸ ΓΕΝΟΣ 2, 86

ΔΕΙΠΝΟΦΟΡΙΑ 2, 95
 ΔΗΠΟΥΘΕΝ 1, 24
 ΔΥΣΦΟΡΕΪ F 3
 ΔΕΔΥΚΕΝΑΙ 2, 3

Τὸ ΕΪΣΕΝΕΧΘΕΝ F 13, 9
 ΕΚΠΟΔΩΝ 2, 52
 ΠΟΛΕΩΣ ἙΛΛΗΝΙΔΟΣ 2, 39
 ΕΠΑΝ F 13, 4. 10
 ΕΡΑΝ 1, 21
 ΕΡΓΟΝ ΑΥΤΟΥ 2, 54
 ΠΡΟΣ ἙΡΜΑΙΣ 2, 65
 ΤΩΝ ΠΑΡ' ΕΥΔΗΜΟΥ F 2
 ΕΥΩΝΥΜΕΙΣ 2, 97
 ἙΦΕΣΟΝ 2, 93. 98
 ΕΧΩΝ abundierend 1, 25

ΜΑ ΤὸΝ ΔΙΑ 1, 2. 27
 ΖΗΛΟΙΣ 2, 35

ἩΝΙΚ' ἸΝ 1, 7

ΘΕΪΝ 1, 22
 ΘΑΒΑΙ Fb 9
 ΘΗΡΙΩΝ F 6
 ΘΥΕΙ F 1
 ΘΥΣΙΑ 1, 17
 ΘΩΡΑΚΙΟΝ 1, 29

ΚΑΡΔΙΑΝ 2, 4
 ΚΑΤΑΜΑΘΕ F 13, 7
 ΚΙΘΑΡΙΣΤΟΥ 2, 99
 ΕΙΣ Τὸ ΚΟΙΝΟΝ F 13, 6
 ΚΕΚΡΙΚΩΣ 2, 89
 ΕΚΤΗΣΑΜΗΝ 2, 40
 ΚΥΣΙΝ F 6

ΛΑΘΡΑΙ 2, 26
 ΛΑΛΟΙΣ? F 1
 ΛΕΟΝΤΙ F 6
 ΛΟΓΙΖΟΜΑΙ 2, 38. 46. F 13, 1
 ΚΑΤΑ ΛΟΓΟΝ 2, 58. 85. F 13, 12
 Τὸ ΛΥΠΟΥΝ 2, 42

ΜΑΣΤΙΓΙΑ 1, 23
 ΜΕΛΙΤΤΑΝ F 13, 7
 ΜΕΝ ΟΥΝ korrigierend 2, 98
 ΜΕΤΑΠΕΜΠΕΤΑΙ 2, 54
 ΜΗ fragend 2, 47
 ΜΗΘΑΜΟΥ F 13, 5
 ΜΟΛΟССΙΚΟΪΣ F 6
 ΜΟΥΣΟΥΡΓΟΝ 1, 18
 ΜΥΡΙΑΙ Fb 9

ΝΟΥΘΕΤΩΝ 2, 58

ὈΛΩΣ 2, 68
 ὈΜΟΝΟΙΑΝ F 13, 2. 3
 ὈΝΟΣ 1, 12. 15. 16. 27
 ὈΠΟΥ ΓΗΣ 2, 44
 ΠΡΟΣ ὈΡΓΗΝ 2, 59
 ΟΥΔ' ὄΝΤΙΝΟΥΝ 2, 68
 ΟΥ ΜΗΝ 2, 59
 ΟΥΣΙΑΝ 2, 60. F 13, 12

ΠΑΡΜΕΝΩΝ Fb 8
 ΤΙ ΠΑΣΧΕΙΝ 2, 49
 ΕΙΣ ἙΦΕΣΟΝ ΕΠΕΣΟΝ 2, 93

ΠΛΟΥΤΟΝ F 13, 1
 ΠΟΡΝΟ- 2, 41
 ΠΟΤΟΣ 1, 7. 17. F 6
 ΚΑΤΑ ΠΟΔΑ 1, 6
 ΠΡΟΑΓΩΝ 2, 50
 ΠΡΟΣΜΕΙΝΑΤΩ 2, 72
 ΠΡΩΤΙΣΤΟΣ 1, 26

ΣΙΤΟΝ F 6
 ΣΠΑΘΑΙΣ 1, 25
 ΕΣΠΟΥΔΑΚΑΣ 2, 100
 ΣΥΜΒΟΥΛΟΣ 2, 51. 88
 ΣΥΝΑΠΗΡΚΕΙ 2, 14
 ΣΥΝΖΩΣΙΝ F 13, 11
 ΣΧΟΛΗΝ 1, 4

ΤΑΜΙΕΪΟΝ Fb 4
 ΤΑΧΙΣΤΑ 1, 3
 ΤΗΙΔΕ 2, 63
 ΤΟΠΟΥ 1, 13
 ΤΡΕΦΕΙΝ F 2, 5
 ΛΕΓΩΝ ΤΡΕΧΕΙΣ 2, 17
 ΤΡΥΦΗΝ 1, 28
 ΑΓΑΘΗΙ ΤΥΧΗΙ 2, 40

ΥΒΡΕΙ 2, 19
 ΥΠΕΡΒΟΛΗΙ (ΣΦΟΔΡΑ) 2, 48
 ΥΠΟΜΕΝΩ 1, 24

ΦΑΝΙΟΥ 2, 96
 ΦΑΜ' ΕΓΩ F 6
 ΦΕΥΞΟΜΑΙ 1, 3
 ΦΙΛΤΑΤΗ 2, 2
 ΦΡΟΝΗΣΕΩΣ 2, 80

ΕΓ ΧΑΡΑΚΙ 1, 6
 ΧΗΡΑΝ F 9
 ΧΡΕΑ 2, 98
 ΧΡΟΝΟΝ ΛΑΜΒΑΝΕΙΝ 2, 67.
 ΤΩΝ ΧΡΟΝΩΝ 2, 45

5. VERMISCHTES.

Α(napāste) = XXI; Ε(legie) = XV 2; Σ(kolien) = XV 1; Τ(ychehymnus) = XXII 2.
 Die bloßen Ziffern 1, 3—8 beziehen sich auf die entsprechenden Nummern von XXII; diese
 Stücke sind sämtlich episch.

ΑΓΑΝΟΜΜΑΤΕ S 15
 ἈΓΓΕΛΟΝ ΑΘΑΝΑΤΩΝ T 10
 ΑΝΔΡΩΝ ΑΓΑΘΩΝ E 10. ΕΞ
 ΑΓΑΘΟΥ — ΕΙΣ ΑΓΑΘΟΝ E 1
 ἸΓΙΟΝ T 11
 ΑΔΗΡΙΤΟΝ 4, 13

ἈΘΗΝΑ? Αα 1
 ΑΕΙΜΝΑΣΤΟΙΣ S 12
 ΑΦ' ΑΪΜΑΤΟΣ 4, 11
 ΑΪΝΕΤΟΝ Αα 10
 ΑΪΤΩΛΩΝ Αα 2
 ΑΚΕΡΣΙΚΟΜΗΣ 8, 2

ΑΚΟΥΩΜΕΝ E 7
 ΑΛΓΟΥΣΗ transitiv Αb 32
 ΑΛΟΝΤΑ S 13
 ΑΜΦΙΘΗΚΑΜΕΝΑ T 5
 ΑΝΑΓΚΗ Αb 14. 26. ἸΝ. T 9
 ΑΝΕΓΡΑΥΕΝ Αα 9

| | | |
|-------------------------|-----------------------------|-------------------------------|
| ἄνετοι Aa 6 | ἐκφέρομεν S 19 | κλυδών Aa 3 |
| ἀνήκει Ab 38 | ἐκφεύγε S 25 | Κλωθώ T 8 |
| ἀνοίγειν λόγον Ab 25 | ἐλέγχει Ab 20 | κοσμήτορα 7, 4 |
| ἄοιδάν S 17 | ἐξ Ἑλένης 5, 11 | κρατήρα S 7 |
| ἄπειρος S 10 | ἐλκομε- 5, 19 | κρήνας 3, 8 |
| ἄπλετα S 3 | ἐνόπλιος (πούς) 1, 6 | κρητικόν 1, 8 |
| ἄράσαντο 3, 10 | ἐξαείρας T 7 | Κρίσαιων Aa 4 |
| ἄργείων 5, 15 | ἔποχα Aa 8 | κρύφιον S 8 |
| ἀρετή E 4, 8. Ab 37 | ἐπαοιδή 3, 3. 13 | κτύπον Ab 32 |
| ἀρότων Aa 7 | ἐπέσθω E 7 | κυανέαις 3, 11 |
| ἥροσε Ab 22 | ἐπιστεφέα S 7 | κυανώπιδες 3, 10 |
| ἄρτι S 17 | ἐπτά (heilige Zahl) 3, 8. 9 | κύκλάδα 8, 3 |
| ἀρχὰν καὶ τέλος T 11 | ἔργα E 10. ἔργον Gegensatz | κύκνων 8, 2 |
| ἀρξάμενος E 2 | ὄνομα Ab 39 | |
| ἄτροπος Ab 24 | Ἑριχθονίου Aa 7 | λεπτολίθων S 23 |
| ἀτρυτοῖς Aa 14 | Ἑρμιόνη 5, 12. 14 | Λῆμα Aa 18 |
| αὐδήν Aa 13 | εῖ S 24 | λογάσιν Aa 11 |
| ἄφθιτον Aa 13 | εὐλογίαν E 10 | λόγον (elegische Rede) E 2 |
| Ἀχελώϊου S 20 | εὐώδινος? Ab 30 | Λοκρίδες Aa 4 |
| [Ἀ]χόρδου Ab 33 | | λοχευθέν Ab 21 |
| | ζάθεον Aa 5 | Λῦε S 22 |
| βλάστημα Aa 7 | ζεῦγλαν Ab 14 | |
| βλοσυρὰς Ab 10 | ὑπὸ ζώνης Ab 23 | μανίαν S 26 |
| βρύουσαν S 17 | | μεγαλύνουσιν Aa 12 |
| βύβλοισι Ab 26 | ἡδεσθαι E 5 | μερίμναις Aa 14 |
| | ἡλεῖον Aa 2 | μερόπων Aa 11 |
| παρὰ γᾶν S 25 | ἡνίκ' ἄν 1, 5 | ἐν μέρει E 8 |
| γελᾶν E 4 | ἡρώων ὕμνων Aa 11 | μέσον Ab 36 |
| γέλωτα E 6 | | Μοῦσᾶν S 15 |
| γλαύκης (θαλάσσης) Aa 3 | θεσμ- Ab 35 | -μυρομένας Ab 17 |
| | θέσμια Aa 21 | μυστίδα Ab 34 |
| δαῖμον T 7 | θεσμός Ab 20 | μυστοδόκος 3, 6 |
| δανά 4, 4 | θήβην (ägyptisch) 7, 1 | μώνυχες 3, 17 |
| δεῖξαι T 3 | θύσανον Ab 8 | |
| δεξιός (πούς) 1, 5 | κατ' Ἴαμβον 1, 6 | παρὰ ναυσίν S 12 |
| δεσμός Ab 23 | ἱαχῆς Ab 15 | νεαρά = νέα Ab 24 |
| δεσπότης Ab 17 | ἵεσο S 22. ἵετο Ab 16 | νέφος T 5 |
| διάκειται 1, 7 | ἵριν T 10 | νότου S 25 |
| διαποικίλον S 18 | ἵσοφρίζειν 7, 2 | νυκτιβάταν S 14 |
| διαποντοπλανῆ S 26 | ἱστορίας Ab 40 | |
| δόσκε 5, 21 | ἰσχύν T 3. Aa 1? | ξύλα 4, 4 |
| Δήλον 8, 3 | | δόδοντα 4, 2 |
| δορί S 11. Aa 9 | καθόρα S 24 | δδύνας 6, 3 |
| δρόσοι S 20 | καθυφηνάμενος Aa 15 | οἰμώεσσι Ab 16 |
| Δύμης Aa 3 | καναχῆς Ab 32 | Ὀλύμποῦ Aa 19. Οὐλύμποιο 7, 3 |
| | κατεκαύθη 3, 6. 7 | ὀμήλικες E 1 |
| ἐανοῦ S 22 | κεάσσειν 4, 4 | Ὀμηρε Aa 10 |
| ἐνκέρασον S 7 | κειραμέναν S 11 | πόντος ὅπως Aa 15 |
| εἶα νῦν 1, 11 | κελαινάν T 8 | ὅταν E 3 |
| εἶδος 1, 10 | κλήιζωμεν T 8 | |
| Εἰλήθυια Ab 24 | κλίνεται? (βαίνεται) 1, 9 | παγκρατές T 2 |
| παιλίδος ἰών Ab 20 | | |

- ΠΑΪΖΕΙΝ E 4
ΠΑΛΑΙΔΟΣ ΙΩΝ Ab 20
ΠΑΛΛΑΣ Aa 8
[ΠΑ]ΝΥΦΗ Ab 8
ΠΑΡΑΔΕΞΑΜΕΝΟΙ Aa 12
ΠΑΡΘΕΝΙΚΑΪ 3, 9
ΠΑΡΘΕΝΩΝ S 9
ΠΕΙΘΩΜΕΘΑ E 9
ΠΕΛΑΓΟΣ S 24
ΠΕΛΕΤΑΙ E 8
ΠΕΡΑ? S 21
ΠΛΕΞΟΜΕΝ S 10
ΠΛΗΓΑΪΣ 3, 18
ΠΟΙΚΙΛΟΜΟΡΦΕ T 1
ΠΟΛΥΧΕΙΡΕ T 1
ΠΟΝΤΟΣ Aa 15
ΠΟΤΑΡΧΟΥΝΤΟΣ E 9
ΠΟΔΑ (ΝΕΩΣ) S 21
ΠΡΑΓΜΑ E 4
ΠΡΟΙΩΝ S 21
ΠΡΟΠΙΝΕ S 8
ΠΡΟΣΠΟΛΟΝ ΜΕΛΟΣ Ab 14
ΠΡΟΣΧΗΜΑ Ab 37
ΠΡΩΤΟΠΑΓΕΪ S 18
ΠΤΑΝΟ- T 1
ΠΤΕΡΥΓΑΣ S 22
ἔΠΤΥΣΑΣ Aa 16
ΠΥΡΣΩΙ Aa 19
ΠΥΣΤΙΝ Ab 28

ῥεΐν 7, 3
ρίζωσεν Ab 29
ρόπαλον 6, 5
ρύθμῳ 1, 9

ἔσβεσαν 3, 11
σεμνά T 4
σημαίας? Ab 19
σήμαине S 9
σῖτα S 3
σκοπιαί Aa 6
σκοτίαίς Ab 25
σκώπτειν E 6
σοφίαι S 18. σοφίαίς Aa 9
σπονδεῖος 1, 5
σπουδή E 7
σταχυώδεα 7, 1
συνκοίτους 6, 2
συνποσίου E 8
συνπόται E 1
συνόντας E 5
συνεπίσπεο S 16
συνέλωμεν E 3
συνετήν Ab 34
συνομέστιε T 2
σύρας 3, 4
σχῆμα Ab 21
σχολή 1, 11
σώματι S 11

ταπεινά T 6
τάχος (adverbial) S 22
ταχύποτμον T 9
τὰν ταχύν T 10
τέγξαν S 20
τελέω (Futur) E 2
τέλος T 11
τεμένη S 3
τετράμετρος 1, 8

Τεϋμησιάδες Aa 6
τοιοῦτο E 3. -αὐτὰ οἷα E 6
τρανότερον Ab 41
τριμέτρῳ 1, 8
τριπόδων Aa 5
τροίαν S 12
τροχαῖος 1, 5. ἐν τρ. ῥυθμῳ 1, 9
Τρῳί- 5, 17
τύχα T 2

ῥμνοίς S 10 (Verse) Aa 10
ῥμνωιδόν Aa 5
ῥπήρικας T 5
ῥποβάλλει Ab 40
ῥφίει S 21
ῥυίφαῖ T 4
εἰς ῥυος T 7

φαῦλα T 6
φέρει E 6. 10. φέρων S 3
φλυαρεῖν εἰς ἀλλήλους E 5
φοβεράν S 26
πρὸς φῶς Ab 27
φωσίν Aa 17

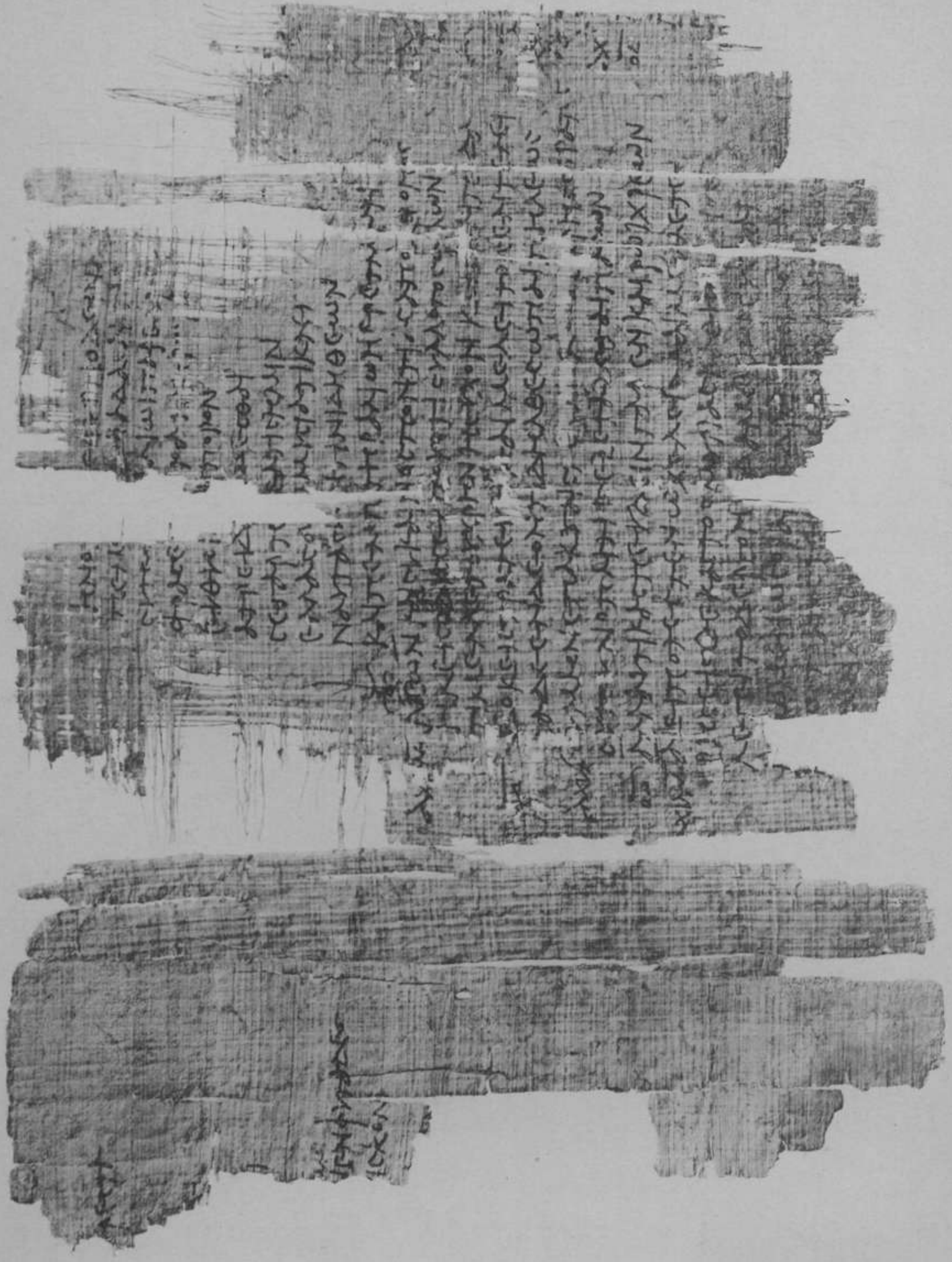
χαίρετε E 1
χαίτης Ab 10
χαλεπάν S 25
χαρίτων S 7
χρή E 3, T 3
χρησαμένου E 4

ῶραιζομένη Ab 6

II. SACHREGISTER.

- Ἀχελῷος 60
Ägyptismen 142
Akraiphen 49
Akzente 42. 146
Alexandros kein Komiker . 129
Alkaios XII. 148
Anapäste 136
Anaxandrides 129
ἀνδρεΐζεσθαι, ἀνδρίζεσθαι . 118
Antimachos 138
Antiphanes 129
Antoninus Liberalis 53
ἀπείρων 59
Apollodoros von Karystos 128
Archeanaktides 149
Aristophanes XVIII
— Acharner 100
— Frösche 105
— Vögel 108
— Wolken 109
— Schol. Acharner 720 . . 54
— — Frösche 849 78
— — Lysistrate 706 . . . 70
ἄρτι 118
Asopos und Töchter 50
Athenäus XIV, 613 125
Berggötter 48
Böotische Schrift 37
— Sprache 39
Delos 147
δειός in der Metrik . . . 140
Elegie 62
Ephesos 119
Epicharm 124. 130
ἐπιός 43
Etym. M. δαιτίς 119
Eubulos bei Athen. 569a . 74

| | | | | | |
|-------------------------------|----------|-----------------------------|---------------------|-----------------------------|---------|
| Eudamos, Apotheker . . . | 123 | Korinna, Kataplus | 53 | Poseidon | 49 |
| Euonymia | 119 | Korkyra | 51 | ΠΡΟΦΑΤΑΣ | 53 |
| Euonymos | 52 | Kreios | 49 | Reiher bedeutet Sieg . . . | 59 |
| Euripides, Hippolytos XVII, 4 | | Ladon | 51 | ῥᾱςις | 66 |
| — — 403—423 | 127 | ΛΟΓΑΔΕΣ | 134 | Sappho | XIII |
| — — 664—668 | 129 | μή in der Frage | 117 | Sinope | 51 |
| — Iph. Aul. 817 | 66 | Menandros | 123 | Skolien | 56 |
| — Kreter | XVII, 1 | — ΚΙΘΑΡΙΣΤΗΣ | 122 | Sophokles, Achäerver- | |
| — — Fragm. 472 | 77 | Metrik | 44. 61. 66. 81. 140 | sammlung | XVI |
| — Medea | XVII, 6 | Mimas | 49 | — ἈΧΙΛΛΕΩΣ ΕΡΑΚΤΑΪ | 72 |
| — Melanippe . . . XVII, 3. | 125 | ΜΟΥΣΟΥΡΓΟΣ | 114 | — Aias | 71 |
| — — Fragm. 492 | 125 | Myrsilos | 148 | — — 428 | 65 |
| — Phaethon | XVII, 2 | ὄνος | 114 | — O. Kol. 452 | 65 |
| — Protesilaos 657 | 126 | οὐ — οὐτ' οὐν | 65 | — CΥΝΔΕΙΠΝΟΙ | 71 |
| — Telephos | 69 | Orion | 52 | — Fragm. 731 | 72 |
| — Troerinnen | XVII, 6 | ὨΑΡΙΩΝ | 38 | Stephan. Byz. Τερέα | 65 |
| Florilegien | XX | Papyrus Amherst II 11 . . | 145 | στομοῦν | 75 |
| Griphos | 59 | ΠΕΔΟΣΤΙΒΗΣ | 74 | Telephos | 67 |
| Helikon | 48 | Pergamentbücher | 73 | Textgeschichte | 84 |
| Hipponax? Fragm. 29 . . . | 130 | ΠΕΡΚΑΪΝΩ ΠΕΡΚΑΖΩ | 74 | 88. 100. 111. 130 | |
| Homer | 134. 138 | ΦΑΣΜΑ | 74 | Theben, Ägypten | 147 |
| ὑπερείκω — ερεΐπω | 143 | Pherekrates | 123 | Themistagoras | 119 |
| Hyria | 52 | — Korianno | 54 | Theodektes | 124 |
| Kassandra | 137 | ΦΛΥΑΡΕΪΝ | 63 | Teumessos | 138 |
| ΚΕΪΡΕCΘΑΙ | 59 | Phrynichos Kan. 281 . . . | 54 | Tragikerfragment adesp. 34 | 76 |
| Kithairon | 48 | ΦΥΛΙΑ | 36 | — — 154 | 74 |
| Neue Komödie | XIX | Pittakos | 148 | Tychehymnus | XXII, 2 |
| Korinna | XIV | Platon, Komiker | 123 | Xenophon, Ökonomikus . . | 128 |
| Fragmente | 39—47 | ΠΟΝΤΙΟΣ ΠΟΝΤΙΑΙ | 65 | Zaubersprüche | XXII, 2 |

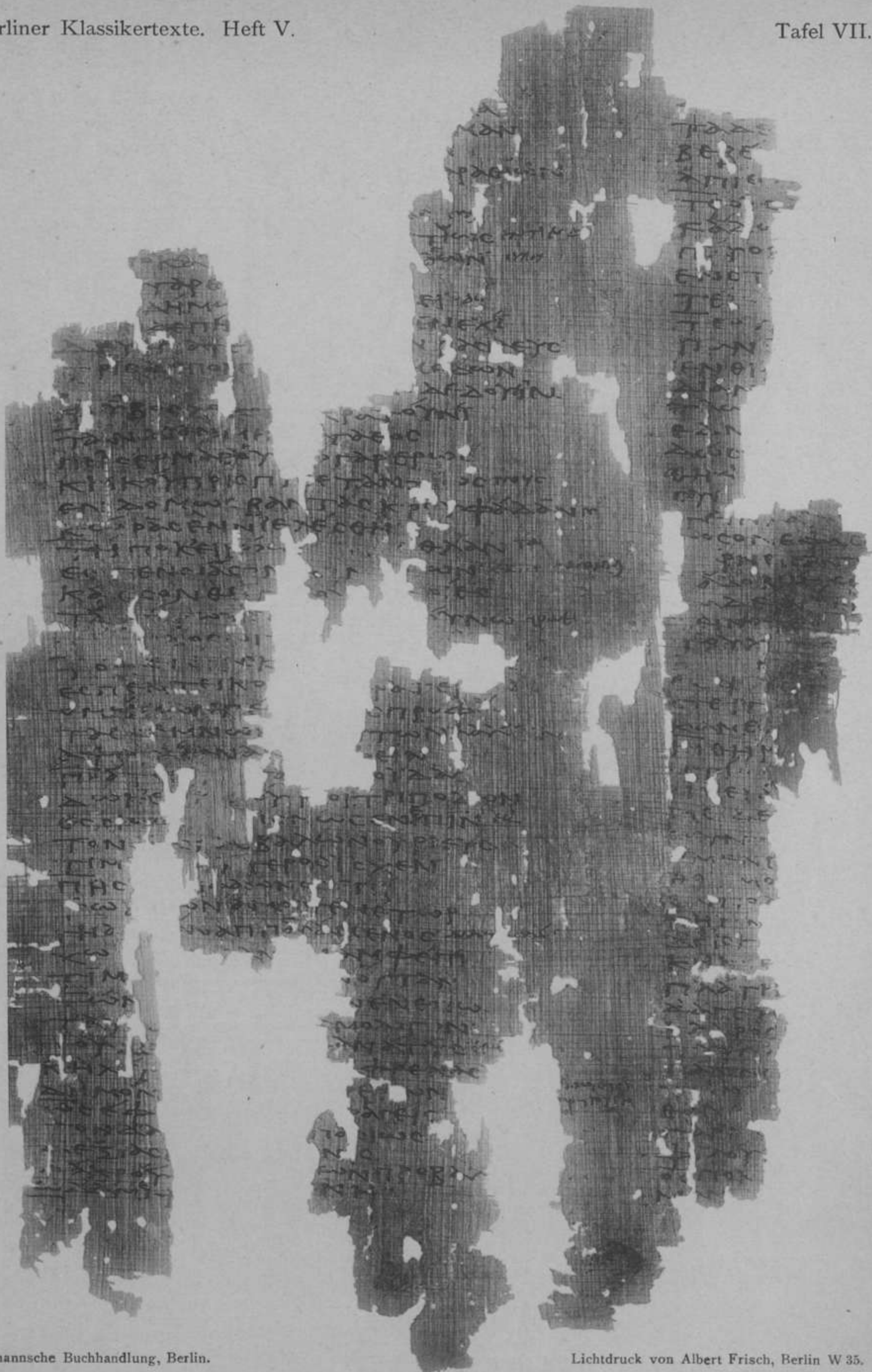


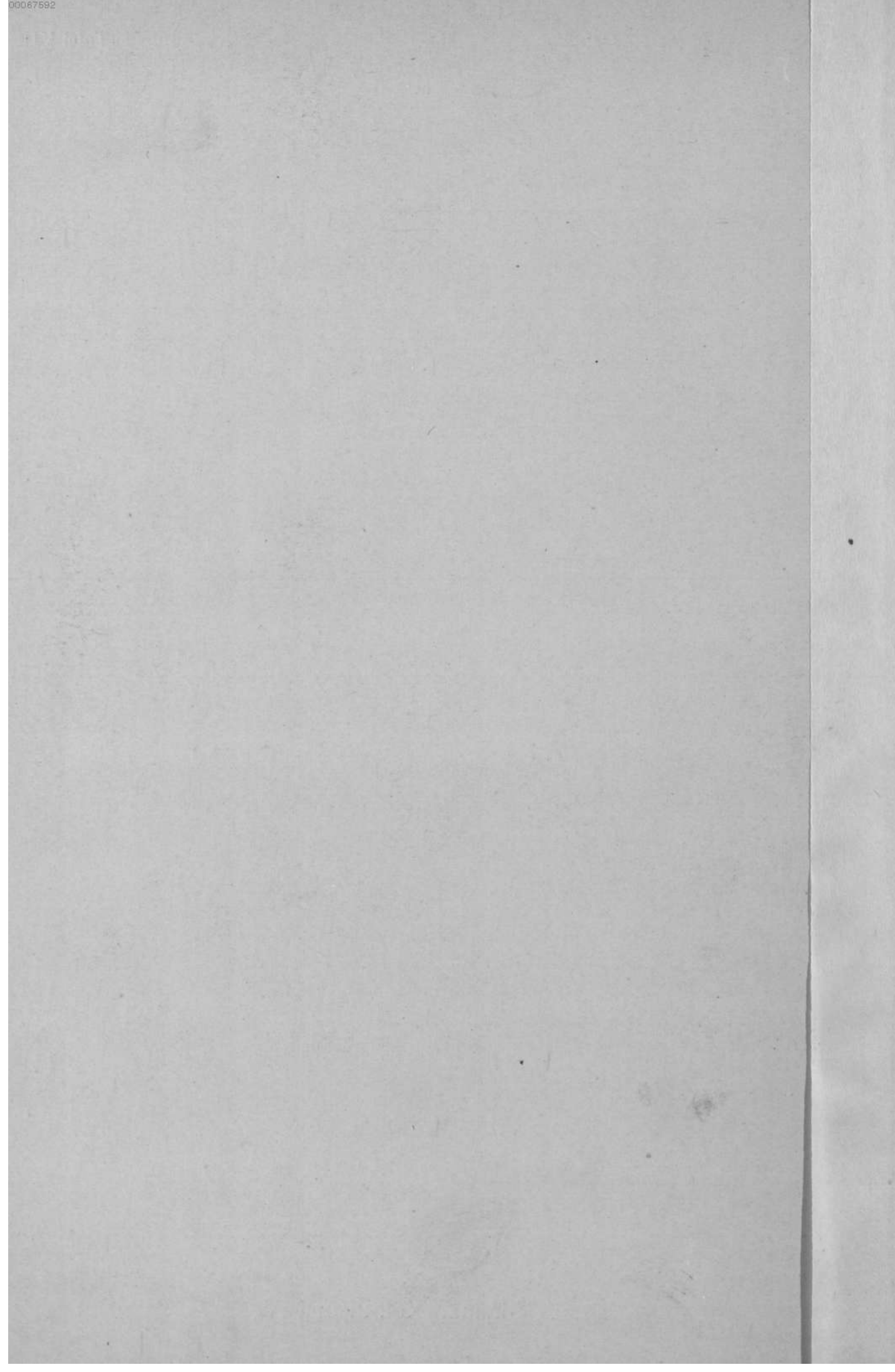
P. 9908. Sophokles, Achäerversammlung.



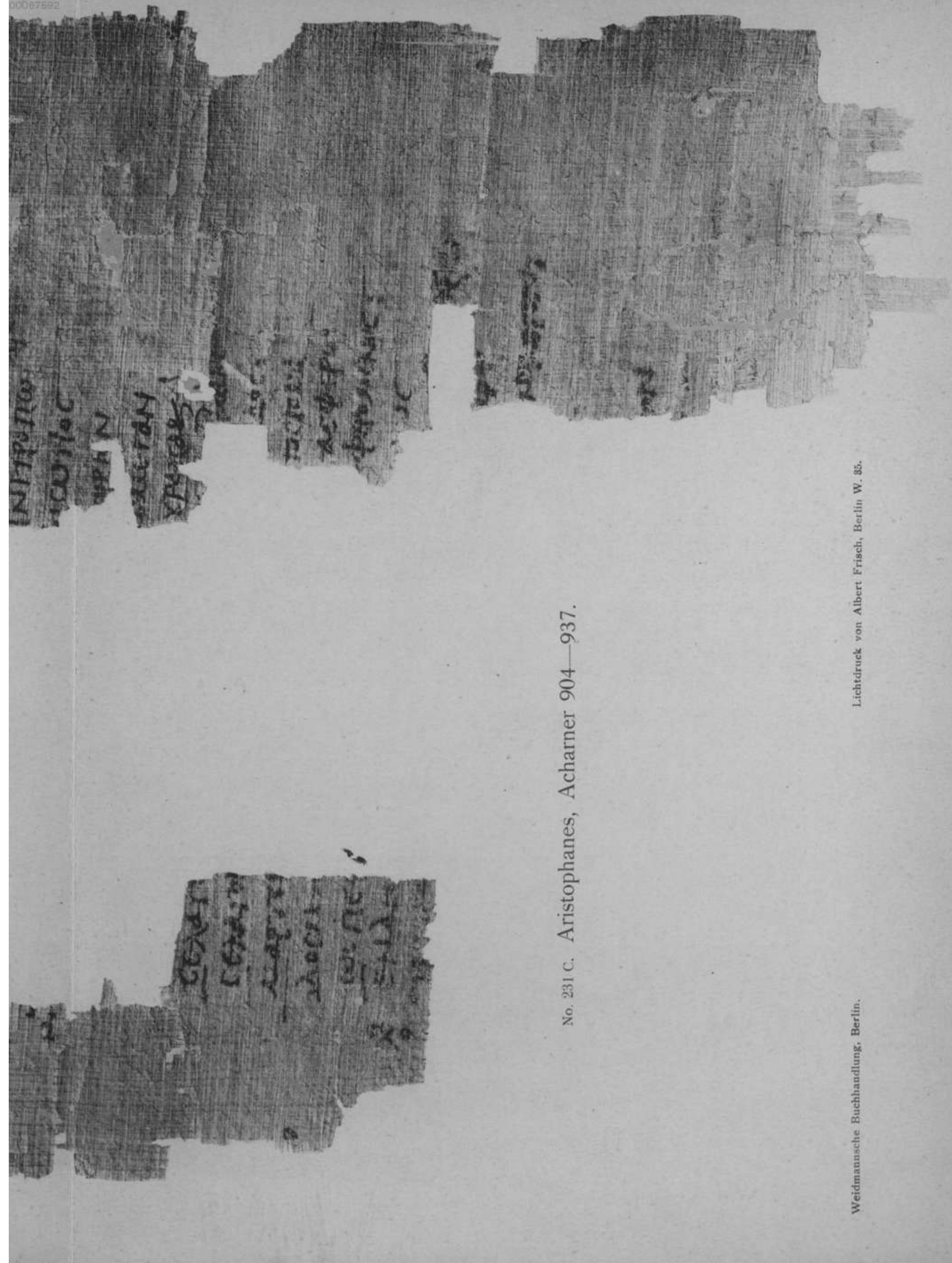
No. 217. Euripides, Kreter.



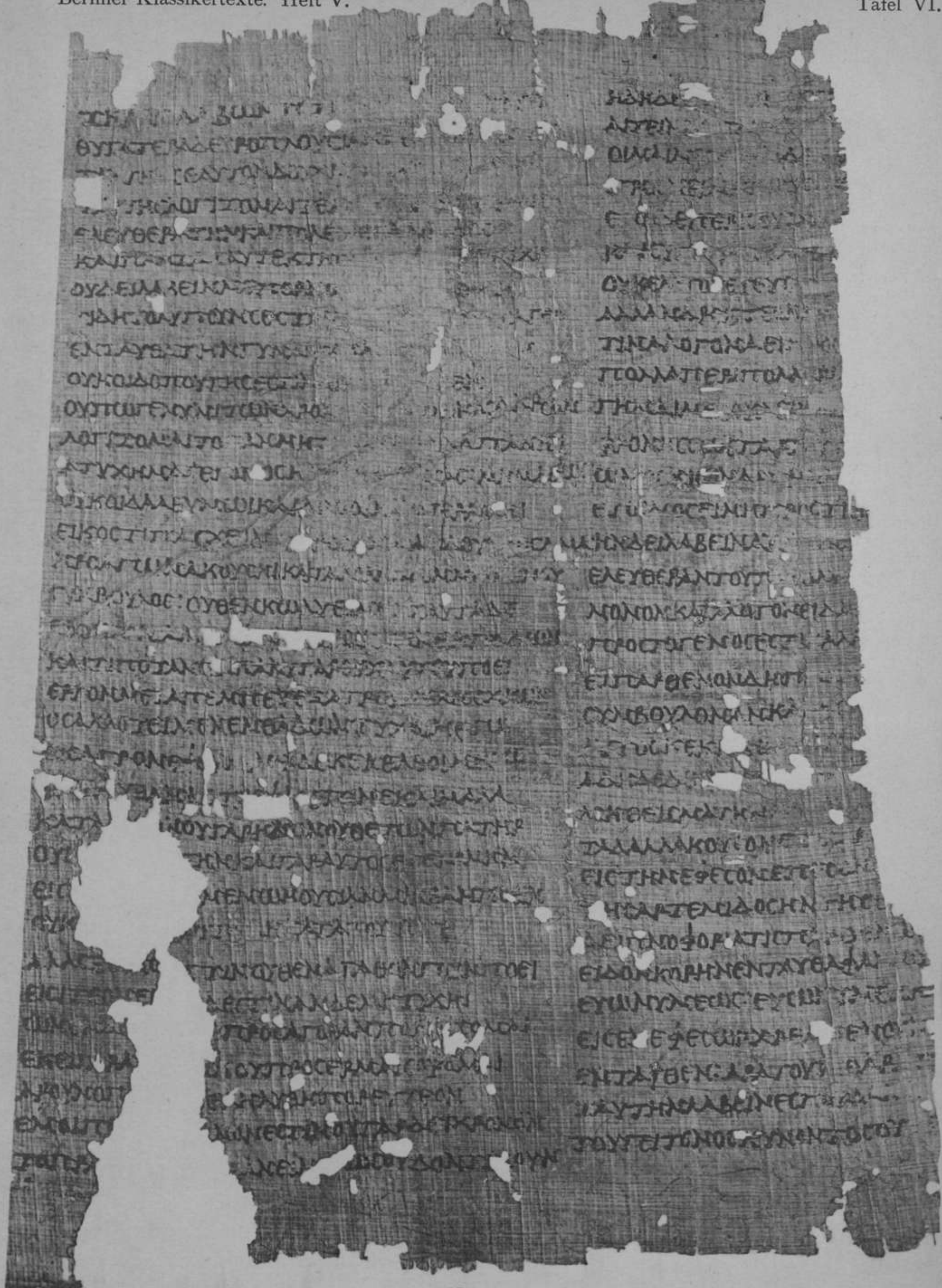




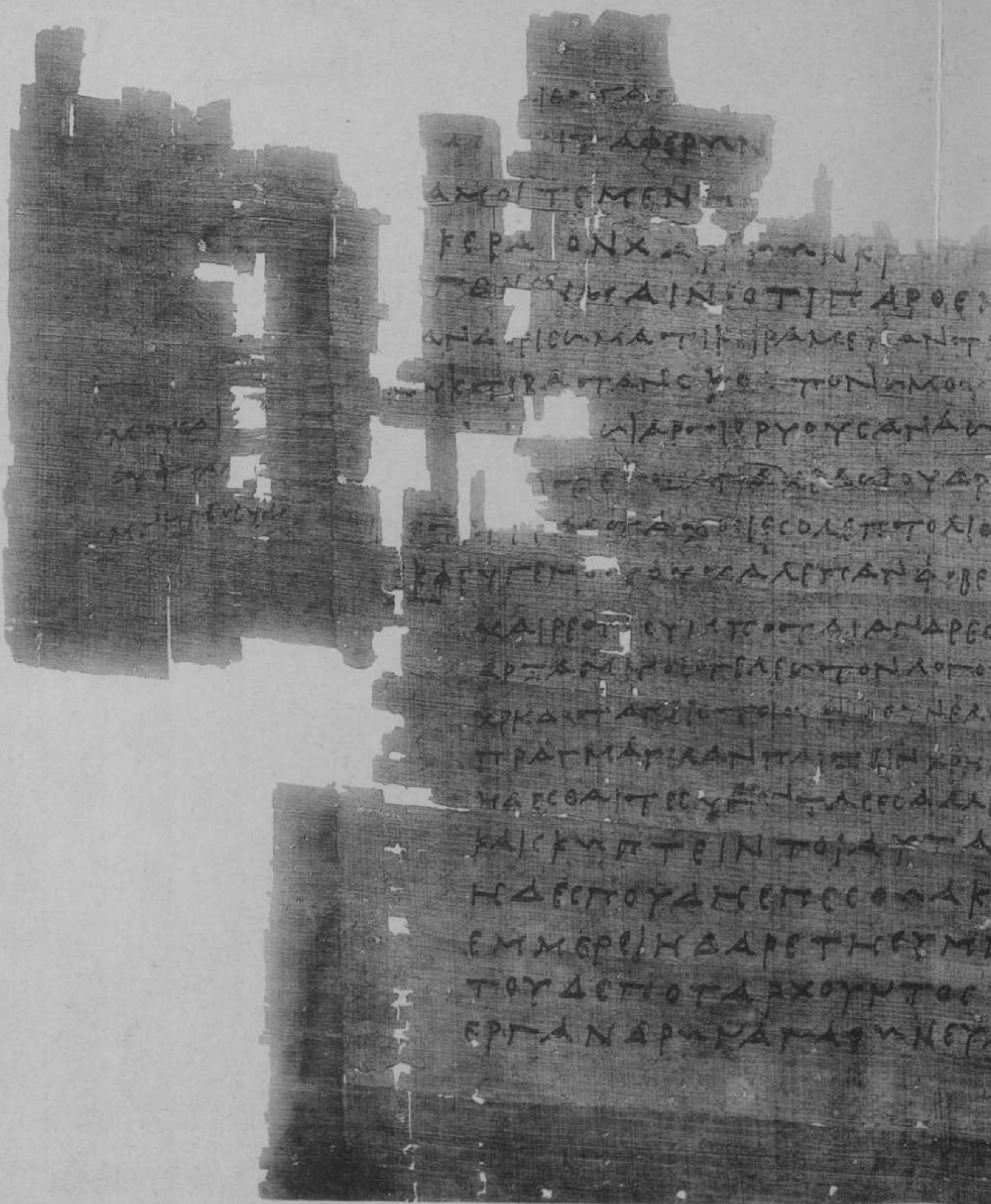




No. 231 C. Aristophanes, Acharner 904—937.



P. 9767. Komödie.



Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W 35.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

BERLINER KLASSIKERTEXTE

HERAUSGEGEBEN VON DER
GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN ZU BERLIN

HEFT I:

DIDYMOS KOMMENTAR ZU DEMOSTHENES

(PAPYRUS 9780)

NEBST WÖRTERBUCH ZU DEMOSTHENES' ARISTOKRATEA
(PAPYRUS 5008)

BEARBEITET VON

H. DIELS UND W. SCHUBART

MIT 2 LICHTDRUCKTAFELN

Gr. Lex. 8 (LIII u. 95 S.). 1904. Geh. 9 M.

HEFT II:

ANONYMER KOMMENTAR

ZU

PLATONS THEAETET

(PAPYRUS 9782)

NEBST DREI BRUCHSTÜCKEN PHILOSOPHISCHEN INHALTS
(PAP. N. 8; PAP. 9766, 9569)

UNTER MITWIRKUNG VON J. L. HEIBERG

BEARBEITET VON

H. DIELS UND W. SCHUBART

MIT 2 LICHTDRUCKTAFELN

Gr. Lex. 8 (XXXVII u. 62 S.). 1905. Geh. 5 M.

HEFT III:

GRIECHISCHE PAPYRI

MEDIZINISCHEN UND NATURWISSENSCHAFTLICHEN INHALTS

BEARBEITET VON

K. KALBFLEISCH UND H. SCHÖNE

MIT 9 LICHTDRUCKTAFELN

Gr. Lex. 8 (40 S.). 1905. Geh. 5 M.

Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

BERLINER KLASSIKERTEXTE

HERAUSGEGEBEN VON DER
GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN ZU BERLIN

HEFT IV:

HIEROKLES ETHISCHE ELEMENTARLEHRE (PAPYRUS 9780)

NEBST DEN BEI STOBÆUS ERHALTENEN ETHISCHEN
EXZERPTEN AUS HIEROKLES

UNTER MITWIRKUNG VON W. SCHUBART

BEARBEITET VON

H. VON ARNIM

MIT 1 LICHTDRUCKTAFEL

Gr. Lex. 8 (XXXVI u. 76 S.). 1906. Geh. 6 M.

HEFT V. ERSTE HÄLFTE:

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE ERSTE HÄLFTE EPISCHE UND ELEGISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET VON

W. SCHUBART UND U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

MIT EINEM BEITRAGE VON FRANZ BUECHELER

MIT 2 LICHTDRUCKTAFELN

Gr. Lex. 8 (VIII u. 136 S.). 1907. Geh. 8 M.

HEFT V. ZWEITE HÄLFTE:

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE ZWEITE HÄLFTE LYRISCHE UND DRAMATISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET VON

W. SCHUBART UND U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

MIT 6 LICHTDRUCKTAFELN

Reproduktionen in Lichtdruck:

Vier Tafeln des Didymospapyrus 6 M. — Neunzehn Tafeln des Theaetetpapyrus 20 M.

